WIEDERUM STEHT GESCHRIEBEN



Gesundes Gemeindeleben

Joh 17,20-23 ***Ich bitte*** *aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie* ***alle eins seien****, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch* ***sie in uns eins seien****, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass* ***sie eins seien, gleichwie wir eins sind****, ich in ihnen und du in mir, damit* ***sie zu vollendeter Einheit*** *gelangen,* ***damit*** *die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

1. Auflage: Band 11, Okt. 2026

Copyright © wiederum-steht-geschrieben.de

Dieses Buch darf unverändert kopiert, ausgedruckt und verteilt werden.

Alle Inhalte dieses Buches gibt es auch als PDF, Mp3 und Video auf der Webseite:
www.wiederum-steht-geschrieben.de

E-Mail: kontakt@wiederum-steht-geschrieben.de

Gesundes Gemeindeleben

INHALTSVERZEICHNIS

Teil 1: Eins sein 7
Die Bitte unseres Herrn 8
Was erwartet dich in diesem und in den nächsten Teilen? 9
Heilung 10
Selbsterkenntnis 12
Reife (+ Selbsterkenntnis) 14
Ermahnung (+ Reife + Selbsterkenntnis) 17
Fleisch gegen Geist (+ Ermahnung + Reife + Selbsterkenntnis) 19
Reden, reden, reden 22
Dankbarkeit 23
Lieben und dienen 24

Teil 2: Gelegenheiten und Gefahren 27
Was erwartet dich in diesem Teil? 27
Die am häufigsten vorkommende Gefahr in Gemeinschaften 28
Weitere häufig vorkommende Gefahren in Gemeinschaften 32
Gefahr und Gelegenheit: Genervt sein 36
Wie erkenne ich die richtige Gemeinschaft? 38
Die große Chance: Gemeinsam weiden, gemeinsam lernen 42
Die große Chance: 45
Gemeinsam dienen, gemeinsam geistlich gewinnen 45

Teil 3: Selbsterkenntnis - Sich selbst besser kennen(lernen) 52
Der "eine" Kampf unseres Lebens 57
Die sieben Bausteine der Selbstveränderung (Die Selbstveränderungs-Formel) 60
"Eins werden" durch Selbsterkenntnis 66
Die Dringlichkeit zur Veränderung – das Opfer mit und das Opfer ohne Fehl 75

Teil 4: Keine Ordnung, kein "eins sein"! 93
Ältestenschaft 95
Die fünf größten Herausforderungen 105
heute bei der Ordnung in Gemeinschaften 105
Selbsterkenntnis in Verbindung mit 118
dem Thema der Ältestenschaft 118

Teil 5: Trennung 121
Gemeindezucht 121
Der Opfer-Täter-Tausch 125
Darf man während dieser Phase 128
mit der betroffenen Person reden? 128
Erkennt man die Ältesten und die von Gott 130
eingesetzte Ordnung überhaupt an? 130
Das kleine unbändige Übel 131
Die Zunge, das Splitter-Balken-Prinzip, 137
der Garten Eden und die Gemeindezucht 137
"Aber was ist mit der Liebe bei dem Ganzen?" 139

Was ist noch wichtig? 142
Die lehrreichen Parallelen zwischen Ehe und Gemeinschaft 144
Selbsterkenntnis bei einer Trennung 152
Wir sind auch bei diesem Thema alle "Lernende" 153
Auch wenn es unangenehm ist: Eine Warnung an uns alle 154

Teil 6: Von Singles an Singles (Partnerfindung) 157
Prioritäten 158
Vorbereitung 160
Gefahren 162
Schönheit 166
Verletzungen 172
Interessensbekundungen 174
Kennenlern-Phase 176
Unterstützung 177
Sehnsucht nach Liebe 178
Abschließend 181

Teil 7: Brüder an Brüder 182
Unzucht, Pornos, Selbstbefriedigung 182
Kleidung 189
Schönheitswahn & Körperkult 198
Fleischliches gegen geistliches Auge 200
Mannesreife 206
Eine dringende Bitte zum Schluss: Brüder, redet miteinander! 209

Teil 8: Schwestern an Schwestern 212

Teil 9: An Ehepaare 213
Zwei wichtige Methoden 213
"Ihr Frauen, ihr Männer" 216
Die Anwendung der zwei Methoden auf: 219
"Ihr Frauen, Ihr Männer! 219
Die praktische Anwendung im Alltag 222
Die Verbindung zum gesunden Gemeindeleben 225

Teil 10: Warum fällt uns das allen nur so schwer? 227
Wie alles begann 228
Das Verhaltensmuster "in groß" und "in klein" 230
Das breite Verhaltensspektrum im ungesunden Spannungsfeld 231
Der unausweichliche Reflex des gefallenen Menschen 233
Das gesunde Spannungsfeld: 235
Totales Verständnis und absolut kein Verständnis 235
Das gesunde Spannungsfeld 238
für die Dringlichkeit zur Veränderung 238
Das spannungsfreie Umfeld: Die gesunde Gemeinschaft 240

Teil 1: Eins sein

Schalom liebe Geschwister,
wir freuen uns, euch nach einer Pause wieder mit dem Friedensgruß zu einer neuen Serie zu begrüßen. Wie es der Name schon sagt, wird es rund um das Thema "Gemeindeleben" gehen.
Viele von euch werden schon einige bis viele Erfahrungen in Gemeinschaften gesammelt haben – gute wie schlechte; denn das Leben in Gemeinschaft ist erbauend und herausfordernd zugleich. Herausfordernd deswegen, weil oft eine völlig bunte Mischung aus Menschen zusammenkommt, die z.B. Unterschiede in ihrem Verständnis haben, anderer Abstammung sind, persönliche wie geistliche Kämpfe mitbringen, eine andere Erziehung genossen haben und vieles mehr. All das kann und wird einiges von einer Gemeinschaft abverlangen. Erst recht, wenn man sie so lebt, wie es sich Gott von seinen Kindern wünscht; nämlich nicht oberflächlich und einmal die Woche sehend und das war's, sondern innig, ehrlich und nah am Menschen – an jedem einzelnen, denn ...

> *1Kor 12,24-26 ... Gott hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem geringeren Glied umso größere Ehre gab, damit es keine Spaltung im Leib gebe, sondern die Glieder gleichermaßen* ***füreinander sorgen****. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.*

Das heißt: Ein sich nur an einem Tag in der Woche zum Bibellesen treffen, ein bisschen schwatzen und dann wieder ab nach Hause ist nicht das, was wahre Gemeinschaft ist:

> *Apg 4,32 Die Menge derer aber, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele ...*

Offensichtlich kann man nicht "ein Herz und eine Seele" werden, wenn das "klassische Gemeindeprogramm" aus Predigt, Lobpreis und Kaffee und Kuchen besteht.

Aber wie kann man dann
"ein Herz und eine Seele" werden?

Diese Frage wollen wir nach und nach im Laufe dieser Serie beantworten. Denn der Wunsch, "ein Herz und eine Seele" mit seinen Geschwistern sein zu wollen, ist auch der **Wunsch unseres himmlischen Vaters** – als auch der Wunsch unseres "großen Bruders" ...

Die Bitte unseres Herrn

> *Joh 17,20-23* ***Ich bitte*** *aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie* ***alle eins seien****, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch* ***sie in uns eins seien****, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass* ***sie eins seien****, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit* ***sie zu vollendeter Einheit*** *gelangen,* ***damit*** *die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Man stelle sich diese Situation mal bildlich vor. Es ist die Nacht vor der Kreuzigung. Unser Herr weiß, dass die Zeit gekommen ist. Wie wir aus den anderen Evangelien wissen, ringt er diese Nacht im Gebet. Hier lesen wir nun, wie er seine Augen zum Himmel emporhebt und über die Vollmacht spricht, die ihm der Vater gegeben hat.
In dieser Vollmacht **bittet** er nun unseren Vater **um vor allem eine Sache für uns**. Er hätte um so vieles bitten können, z.B. um Segen, Frieden, Hoffnung, Sanftmut, Langmut, Demut, Kraft zum Ausharren, Glauben und um viele andere Dinge, die wir zwingend brauchen, aber er hat um dieses gebeten:

Auf dass wir eins seien, wie er und der Vater eins sind.

Wie zuvor erwähnt, braucht es für dieses "eins sein" wesentlich mehr als nur Predigten und Lobpreis. Es braucht den zuvor genannten Willen und das bewusste Ausstrecken danach.

Oder in anderen Worten: Ist das Gebet und der **Herzenswunsch unseres Erretters** auch unser Herzenswunsch, dann kann das mit dem "eins sein" in der Gemeinschaft auch klappen. Denn so wie aus der Fülle des Herzens der Mund redet (Lk 6,45), so werden auch Worte und Taten aus unseren Herzen kommen, die dem Wunsch "eins zu sein" entsprechen.

Aber was ist, wenn man diesen Wunsch nicht
bzw. noch nicht in seinem Herzen trägt?

Dann ist es sicherlich hilfreich, sich vor Augen zu führen, wie wichtig dieser Punkt der Einheit dem Vater und dem Sohn ist. Begleitend dazu sollte man auch in sich hineinhorchen, um herauszufinden, woran das genau liegt, dass dieser Wunsch nicht so präsent ist.

Das Spektrum, was das alles sein kann, ist groß. Es kann z.B. sein, dass man im Glauben Enttäuschungen erlebt hat; es kann sein, dass man innerlich verletzt ist, dass man eine Art Angst vor Nähe hat; es kann aber auch sein, dass man "einfach" keine Lust dazu hat. Es kann wie gesagt viele Gründe geben und daher ist es wichtig, dass man in sich hineinhorcht, mit Vertrauenspersonen darüber redet und es natürlich ins Gebet nimmt – nicht nur ins Gebet, um herauszufinden, was genau der Grund für das Fehlen dieses Wunsches ist, sondern dass man es auch ins Gebet nimmt und um Hilfe bittet, dass das "eins sein" mehr und mehr vom Geist Gottes aufs Herz geschrieben wird.

Denn wie gesagt: Es ist sowohl der Wunsch unseres himmlischen Vaters als auch der Wunsch unseres Herrn. Daher können und dürfen wir diesen Punkt nicht einfach übergehen und uns so etwas sagen, wie z.B: "Ja, bei mir ist das ein wenig anders. Ich bin 'so und so' und daher ist das mit dem 'eins sein' nichts für mich."

Solche und ähnliche Gedanken wären nicht nur leichtsinnig, sondern grob fahrlässig, **gefährlich** und **allen voran undankbar!**

Warum?

Weil unser Herr so viel für uns getan hat, uns aber im Grunde nur um eine Sache gebeten hat. Wenn wir diese Bitte nun übergehen, was sind wir dann? Dankbar? Treu? In Liebe handelnd? Oder anders gefragt:

Wenn unser Herr und Erlöser doch so viel für uns getan hat,
sollten wir dann nicht **alles daran setzen**,
seine Bitte – **"eins zu sein"** – zu erfüllen?



Was erwartet dich in diesem und in den nächsten Teilen?

Vorerst besteht die Serie aus zehn Teilen. Diese sind:

1. Teil: Eins sein
2. Teil: Gelegenheiten und Gefahren
3. Teil: Selbsterkenntnis
4. Teil: Keine Ordnung, kein "eins sein"
5. Teil: Gemeindezucht
6. Teil: Von Singles an Singles (Partnerfindung)
7. Teil: Von Brüdern an Brüder
8. Teil: Von Schwestern an Schwestern

9. Teil: Nicht von Ehepaaren an Ehepaare, sondern von Petrus und Paulus an Ehepaare
10. Teil: Von allen an alle und alles in allem
Ob es noch weitere Teile geben wird, werden wir sehen.

...

In diesem Teil hier erwarten dich gleich noch folgende Themen:

- Heilung
- Selbsterkenntnis
- Reife
- Ermahnung
- Fleisch gegen Geist
- Reden, reden, reden
- Dankbarkeit
- Lieben und dienen

Es sei vorab noch angemerkt, dass dieser erste Teil so etwas wie die Einführung zur gesamten Serie ist. Das heißt, dass die gleich folgenden Themen nicht im Detail behandelt, sondern nur angeschnitten werden. Sie sollen das Interesse wecken und gleichzeitig die Verbindung zur Bitte unseres Herrn, dem "eins sein", aufzeigen. Ihr werdet gleich sehen, was genau damit gemeint ist.



Heilung

> *Ps 34,19 Der HERR ist **nahe** denen, die zerbrochenen Herzens sind, und er **hilft** denen, die zerschlagenen Geistes sind.*

Warum gerade dieser Vers? Was hat das mit dem Thema "eins sein" zu tun?

Es hat sehr viel damit zu tun, denn manche Geschwister tragen Wunden und Verletzungen in sich, die so tief gehen, dass das "eins sein" erst dann möglich wird, wenn diese Wunden und Verletzungen heilen. Man könnte auch sagen: Manche Geschwister sind nicht mit sich selbst "eins", sodass sie es auch nicht mit anderen sein können.

Das Schöne ist, dass das Bestreben "eins zu werden" das Ziel und gleichzeitig die Lösung ist. Denn es war und ist unserem Vater wohlgefällig, seinen bedrückten Kindern mit zerbrochenen Herzen die Nähe und Hilfe aus Psalm 34 am ehesten durch andere

Geschwister zu schenken. Durch sie und die Gemeinschaft sollen seine Kinder erbaut, ermuntert und eben auch geheilt werden. So sollen sie “eins werden”.

Man stelle sich dazu vor, wie jedem Vater und natürlich auch jeder Mutter das Herz aufgehen würde, wenn sie sehen würden, wie ihre Kinder sich gegenseitig helfen, stützen und füreinander da sind. Das ist Familie. Das ist “eins sein”.

...

Diejenigen, die uns schon ein wenig länger verfolgen, wissen, dass dieses Thema stets auf unserem Herzen ist und immer wieder in diversen Artikeln behandelt wird; sei es ganz konkret, wie z.B. bei "Verletzungen im Herzen”



(Link: https://wiederum-steht-geschrieben.de/impulse-aus-glauben/verletzungen-im-herzen)

oder “Kintsugi”



(Link: https://wiederum-steht-geschrieben.de/impulse-aus-glauben/kintsugi)

als auch bei anderen eher indirekt, wie z.B. bei “Gift der Gesellschaft”



(Link: https://wiederum-steht-geschrieben.de/gefahren-im-glauben/das-groesste-gift-der-gesellschaft).

An dieser Stelle ist erst einmal für das Thema ”eins sein & Heilung” wichtig, dass wir es in unseren Gemeinschaften auf dem Schirm haben, dass es ...

a) unserem Gott wohlgefällig ist, dass die Herzen seiner verletzten Kinder durch seine anderen Kinder mit geheilt werden und ...
b) dass diese Heilung ein zentraler Bestandteil einer Gemeinschaft ist, die sich nach der Bitte unseres Herrn, "eins zu sein", ausstreckt!

Oder in anderen Worten:

Hat eine Gemeinschaft das Ziel "eins zu sein" auf dem Herzen, wird Gott auch seine im Herzen verletzten Kinder dort hinführen.



Selbsterkenntnis

Auch hier wieder dieselbe Eingangsfrage wie beim Abschnitt zuvor: Warum Selbsterkenntnis? Was hat das mit dem Thema "eins sein" zu tun?

Für die Antwort lehnen wir uns so weit aus dem Fenster, dass wir ohne irgendeine Abschwächung sagen können, dass es die wichtigste Eigenschaft für ein gesundes Miteinander als auch ganz generell für das ganze Leben ist (wir werden im nächsten Teil viel genauer darauf eingehen).

Man könnte jetzt einwenden: "Was ist das für ein Unsinn?! Natürlich ist Liebe und Gehorsam das Wichtigste für unser Leben!"

Das stimmt natürlich auch, aber der Einwand zu diesem Einwand wäre:
Ist es möglich, dass es Menschen gibt, die von sich denken, dass sie gehorsam sind und in der Liebe leben, es aber am Ende doch nicht ganz stimmt?
Oder ist es möglich, dass es Menschen gibt, die Gott dienen, aber dies nicht mit reinem Herzen tun? Oder ist es möglich, dass es Menschen gibt, die etwas Gutes tun, aber am Ende nur um von anderen gesehen zu werden?
Klar ist das möglich, denn ansonsten würde unser Herr uns nicht davor warnen:

> *Mt 6,1 Habt Acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen übt,* ***um euch vor ihnen sehen zu lassen*** *...*

In Gemeinschaften werden leider häufig Dinge getan, um sich von anderen sehen zu lassen. Das muss noch nicht einmal aus Stolz und

Hochmut geschehen, sondern es kann auch aus dem soeben genannten Grund sein. Soll heißen, dass Geschwister durch ihre Verletzungen teilweise einen so geringen Selbstwert haben, dass sie sich nach Anerkennung sehnen und so eben Dinge tun, um sich von anderen sehen zu lassen.

Um aber schlussendlich wissen zu können, ob es Stolz oder Verletzung (oder eine Mischung aus beiden) ist, braucht es Selbsterkenntnis.

Und diese Selbsterkenntnis brauchen wir in allen Belangen unseres Lebens. Denn der Einwand, dass Liebe und Gehorsam (und sicherlich auch Gottesfurcht, Dienst, die Führung des Geistes, Gebet und viele andere Dinge) die wichtigsten Aspekte unseres Glaubens sind, stimmt natürlich. Aber wir haben ja soeben anhand des Beispiels "Gerechtigkeit zu üben" gesehen, dass man diese und andere Dinge auch auf eine Art und Weise tun kann, die unserem Gott alles andere als wohlgefällig ist. Damit man sich und seine Herzensmotive aber versteht, braucht es eben erneut die Selbsterkenntnis.
Und diese braucht es auch bei unserem Thema hier. Dazu kurz drei Verse und dann die Verbindung zum "eins sein":

> *Jer 17,9 Überaus **trügerisch** ist das Herz und bösartig; wer kann es ergründen?*
>
> *Spr 21,2 Jeder Weg eines Menschen ist recht **in seinen Augen**, aber der HERR **prüft** die Herzen.*
>
> *Hebr 4,12 Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste zweischneidige Schwert und durchdringt unsere innersten Gedanken und Wünsche. Es deckt auf, wer **wir wirklich sind**, und **macht unser Herz offenbar**.*

Hier lesen wir davon, wie das Wort Gottes das Herz offenbart und gleichzeitig aufdeckt, was wirklich unsere Gedanken und Wünsche sind und was genau in unserem Innersten vor sich geht.

Nun ein Beispiel zu diesen drei Stellen im Zusammenhang mit der Selbsterkenntnis und dem "eins sein":
Jemand sagt: "Ich verstehe es auch so, dass die Bitte unseres Herrn sehr wichtig ist. Ich bin ja auch schon eins mit meinen Geschwistern, weil wir glauben ja alle an die Torah und Jeschua (und versammeln uns am Schabbat)!"

Nach Spr 21,2 ist für diese Person der Weg recht in seinen Augen. Wer aber nach Hebr 4,12 das lebendige und zweischneidige Schwert, also das Wort Gottes, kennt, der wird wissen, dass weitaus mehr zum "eins sein" dazu gehört als nur das. Es braucht Selbstaufopferung, man muss sich und seine Wünsche hinter die Gemeinschaft stellen, den Nächsten höher achten als sich selbst, für andere da sein, sich Zeit für seine Geschwister nehmen, ihnen dienen und vieles, vieles mehr. Sieht man diese und andere Punkte, die zum "eins sein" dazu gehören, aber nicht so richtig ein, dann kann es sein, dass man sich nach Jer 17,9 selbst betrügt.

Und sollte das der Fall sein, muss man diesen
Selbstbetrug mit der **Selbsterkenntnis** entlarven.
Und dabei hilft uns eben das "eins sein" enorm!

Warum?

Ganz einfach, weil wir andere Menschen brauchen, um uns besser reflektieren und verstehen zu können. Das heißt, es braucht nicht nur Selbstreflexion, sondern auch die **objektive Reflexion unserer Geschwister**, weil "Außenstehende" meist mehr sehen als man selbst. Wenn wir hier und da durch unsere Gedanken, Wünsche und vor allem Gefühle regelrecht verblendet sind, sind sie nüchtern und rational. Damit dann ihre Reflexion aber nicht oberflächlich geschieht, sondern tiefgründig, zielführend und uns wirklich kennend, braucht es eben **innige Gemeinschaft**. Es braucht wahres "eins sein"!
...

(Wenn der Abschnitt hier dein Interesse für dieses wichtige Thema geweckt hat, dann empfehlen wir dir (nebst dem nächsten Teil natürlich) die beiden Teile von "Was ist die größte Gefahr im Glauben?".)



Reife (+ Selbsterkenntnis)

Die zuvor genannte Selbsterkenntnis wird uns auch bei diesem Abschnitt helfen. Denn Selbsterkenntnis führt häufig dazu, dass man an sich etwas bewusst wahrnimmt, das **Veränderung nötig** hat. Da die wahre Selbsterkenntnis ein **fortlaufender Prozess** ist, wird man immer und immer wieder etwas an sich bemerken, was man angehen muss. Die Summe aller dieser Veränderungen trägt dann dazu bei, dass wir erwachsener und reifer werden – sowohl als Mensch, dessen

Charakter reift, als auch als Mensch in Christus, der im Geiste wächst.

Beide Reife- und Wachstumsprozesse sind innerhalb einer Gemeinschaft quasi überlebenswichtig. Denn in einem kunterbunten, dynamischen und komplexen Miteinander, wie in einer Glaubensgemeinschaft, können die verschiedenen zwischenmenschlichen Beziehungen zu den unterschiedlichsten Herausforderungen führen. Eine Eigenschaft, die dabei helfen kann und wird, ist eben ein reifes, erwachsenes Verhalten untereinander; v.a. in der Kommunikation.

Ist man aber eher unreif, dann sind Probleme leider vorprogrammiert. Es ist im Grunde wie eine Art Gleichung:

Unreife führt meist zu Unfrieden!

Paulus bringt diese Gleichung auf eine andere Weise zum Ausdruck, indem er schreibt:

> *2Tim 2,22 Die **jugendlichen Begierden fliehe**; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, **Liebe und Frieden** mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.*

Frage dazu: Welche Eigenschaften fallen einem ein, wenn man an das Wort "unreif" denkt? Oder anders gefragt: Welche unreifen Eigenschaften fallen einem ein, wenn man an ein Kind denkt? Welche sind typisch für ein Kind?

Bei einer kleinen internen Umfrage mit ca. 30 Personen war die **Top-Antwort** auf die Frage, was einen unreifen Menschen ausmacht, die **mangelnde Selbsterkenntnis**. Der Punkt liegt im Grunde ja auch auf der Hand, denn in der Tat ist ein Kind aus vielen Gründen nur in einem begrenzten Maß zu einer gesunden Selbstreflexion und Selbsterkenntnis fähig.
Welche Eigenschaften noch typisch für ein Kind sind (nebst natürlich vielen positiven, die ein Kind haben kann, wie z.B.: Lernfähigkeit, Kreativität, kindhafter Glaube, Lebensfreude und vieles mehr), haben wir in zwölf Fragen formuliert, sodass man sich direkt **selbst prüfen** und gegebenenfalls selbst darin erkennen kann:

- Mangelt es mir an Selbstbeherrschung? Habe ich Kontrolle über meine Gefühle oder haben meine Gefühle die Kontrolle über mich?
- Habe ich eine geringe Frustrationsgrenze?

- Handle ich hin und wieder unüberlegt? Rede ich, bevor ich nachdenke?
- Meckere ich oft und bin häufig unzufrieden?
- Mangelt es mir an der Fähigkeit bzw. dem Willen, mich in andere hineinzuversetzen (also mangelt es mir an Empathie)?
- Bin ich verantwortungsbewusst und zuverlässig? Ist mein Ja stets ein Ja?
- Kann ich nur schwer Konflikte lösen?
- Bin ich in einem ungesunden Maß abhängig von anderen?
- Bin ich schwer belehrbar?
- Habe ich ein Problem mit Autoritäten?
- Habe ich oft das immer wiederkehrende Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung?
- Und abschließend die Gleichung von vorher ("Unreife führt meist zu Unfrieden") als Frage für das "eins sein" formuliert:
  Kommt durch mich Frieden und Ruhe oder eher Unruhe und Unfrieden in die Gemeinschaft?

Diese letzte Frage ist deswegen besonders wichtig, weil das "Eins sein", wie es der Herr sich wünscht, logischerweise ohne Frieden nicht möglich ist. Es kann und wird zu Herausforderungen innerhalb einer Gemeinschaft kommen. Das ist unvermeidlich. Aber wie wir damit umgehen und wie wir dabei stets den Frieden suchen, ist das, was entscheidend ist. Denn wir sollen nicht Unruhestifter, sondern Friedensstifter sein:

> *Mt 5,9 Glückselig die **Friedensstifter**, denn sie werden Söhne Gottes heißen.*

Wir können aus eigener Erfahrung und aus den Berichten anderer sagen, dass Unfrieden und Trennung meist gar nicht zwingend wegen unterschiedlicher Ansichten vorkommen, sondern vielmehr deswegen, weil es schlicht und einfach an menschlicher Reife mangelt. Allen voran eben in der Kommunikation miteinander.

Will man aber "eins sein", muss sich das ändern. Damit sich das ändert, müssen wir uns ändern. Damit wir uns ändern, müssen wir unsere Baustellen an uns erkennen. Damit wir uns aber selbst erkennen, müssen wir uns ständig selbst beobachten und prüfen, bis ...

> *Eph 4,13 bis wir alle zur **Einheit des Glaubens** und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur **vollkommenen Mannesreife**, zum Maß der vollen Größe des Christus.*

Ermahnung (+ Reife + Selbsterkenntnis)

Die zuletzt behandelten Punkte (mangelnde Selbsterkenntnis, Unreife, Unfrieden und natürlich das dadurch erheblich erschwerte "eins sein") kommen in einem ganz bestimmten Zusammenhang am häufigsten in einer Gemeinschaft vor. Die Überschrift verrät es: Es ist die Ermahnung.

Oder anders ausgedrückt: Bei mangelnder Selbsterkenntnis kann eine Ermahnung völlig verpuffen. Bei Unreife kann eine Ermahnung zu Streit und somit zu Unfrieden führen. Und mit jeder zunehmenden Ermahnung wird dann das "eins sein" enorm erschwert.

Paulus beschreibt diesen Zusammenhang in seiner Gott gegebenen Weisheit wie folgt:

> *2Kor 13,11 Im Übrigen, ihr Brüder, freut euch, lasst euch **zurechtbringen**, lasst euch **ermahnen**, seid eines Sinnes, **haltet Frieden**; so wird der Gott der **Liebe** und des **Friedens** mit euch sein!*

Man beachte seine einleitenden Worte: "Im Übrigen". So auf die Art: Ich habe euch jetzt sehr viel geschrieben (in dem Fall die beiden Briefe an die Korinther mit knapp 30 Kapiteln voller göttlicher Weisheiten) und jetzt – "im Übrigen" – sage ich noch etwas ganz am Ende von allem. Quasi so etwas wie das Endergebnis des Ganzen ist: Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes, haltet Frieden; so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein!

Er bringt die Zurechtbringung und die Ermahnung in einen direkten Zusammenhang mit dem "Frieden halten". Warum wohl?
Na ja, weil er weiß, dass genau diese Dinge meist zu Unfrieden führen.

Aber was hat das mit dem "sich zu freuen" auf sich? Steht das auch im Zusammenhang mit der Zurechtbringung und Ermahnung? Oder steht es eher unabhängig davon da?

Beides ist möglich. Soll heißen, dass es durchaus sein kann, dass Paulus zu dem "Freut euch" isoliert auffordert (so ähnlich wie in Phi 4,4), es ist aber auch möglich, dass die drei (also freuen, zurechtbringen und ermahnen lassen) zusammenhängen.

Wie?

Ein Beispiel dazu, dass erneut unsere Themen (Selbsterkenntnis, Reife, Frieden und natürlich "eins sein") mit aufgreift:
Bruder A bemerkt bei Bruder B, dass er etwas tut, um sich selbst darzustellen. Kann sein, dass er sein Wissen zur Schau stellt. Kann sein, dass er ein Kleidungsstück besonders präsentiert. Kann sein, dass er durch dieses oder jenes besonders heilig wirken will oder was auch immer. Sucht es euch selbst aus.
Die Einschätzung von A entspricht der Wahrheit (das ist eine Grundvoraussetzung für eine sinnvolle Ermahnung – logisch). Da Person A Person B sehr gut kennt, weiß er auch, warum sein Bruder das macht, was er macht.
Daher ermahnt er ihn nicht nur, sondern seine brüderliche Fürsorge geht weiter, indem er ihn auf die Wurzel des Ganzen aufmerksam macht. Bruder A weiß also genau, warum Bruder B das macht, was er macht. Es fällt ihm alles andere als leicht, darüber mit ihm zu reden, aber er fasst sich ein Herz und teilt ihm seine Gedanken mit.

Wenn wir nun unsere hier behandelten Themen auf dieses Beispiel anwenden, gibt es zwei gegensätzliche Szenarien, wie Bruder B reagiert.

Kennt B sich selbst nur wenig, ist unreif und versteht die Wichtigkeit der Ermahnung nicht, dann wird es sehr wahrscheinlich zu Unfrieden führen. Dieser Unfrieden kann dann, je nach Fall, dazu führen, dass B sich von A trennt, also das Gegenteil vom "eins sein" tut.

Kennt sich B aber selbst sehr gut, ist reif, handelt reif und kommuniziert reif, dann wird es friedlich bleiben. Aber nicht nur das: **Er wird seinem Bruder danken**, dass er sich das Herz gefasst hat, ihn darauf anzusprechen. Er wird ihm auch danken, dass er sich so tiefgründige Gedanken über ihn macht und den Nagel auf den Kopf getroffen hat. In kurz: Er wird – so seltsam das auch klingen mag – sich freuen. Sprich er wird das machen, wovon Paulus geschrieben hat: Bruder, freu dich, lass dich zurechtbringen, lass dich ermahnen, sei eines Sinnes, halte Frieden.

Warum soll er das tun?

So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit dir sein!

Man kann also sehen: Ein und dasselbe Szenario, **zwei völlig unterschiedliche Ergebnisse:** Das eine traurig, zermürbend, trennend, das andere voller Freude, aufbauend und vereinend. Das eine schwer und kompliziert, das andere einfach und unkompliziert.

Das eine unnötig und niederschmetternd, das andere nötig und erbauend. Das eine der alte Mensch, das andere der neue Mensch – in Christus. Das eine Fleisch, das andere Geist.
In anderen Worten: Ist eine Ermahnung angebracht und wahr, wird ein fleischlicher Umgang damit eher zur Abwehr, zu Relativierungen oder gar zur Ablehnung dessen führen. Ein Reifer wird damit aber geistlich umgehen und sich freuen, dass er auf etwas aufmerksam gemacht wurde, was er verändern muss. Auch wenn er sich vielleicht nicht sofort freuen wird, wird er aber am Ende mit Gottes Hilfe – wenn die Einsicht und der Wille zur Veränderung da ist – der Ermahnung würdige Frucht bringen und sich dann eben auch freuen.

> *Hebr 12,11 Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; **danach aber** gibt sie eine **friedsame Frucht** der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.*



Fleisch gegen Geist (+ Ermahnung + Reife + Selbsterkenntnis)

Durch die Ergänzungen in der Klammer wollen wir verdeutlichen, wie die einzelnen Abschnitte aufeinander aufbauen und miteinander zusammenhängen. So auch bei diesem Abschnitt.

Wir haben ja soeben gesehen, wie Reife und Selbsterkenntnis enorm dabei helfen können, eine Ermahnung gemäß dem Geist, also auf Gott wohlgefällige Art und Weise, zu verstehen und zu verarbeiten. Fehlt es hingegen an Reife und Selbsterkenntnis, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass alles fleischlich, also auf Gott nicht wohlgefällige Art und Weise verstanden und verarbeitet wird.

Um auf unsere "typisch kindlichen Eigenschaften" zurückzukommen, kann man sagen, dass eine Eigenschaft, die ein Kind so gut wie gar nicht hat, aber jeder reife Gläubige unbedingt haben sollte, die Fähigkeit ist, Informationen, Situationen oder auch Personen geistlich und nicht fleischlich zu beurteilen.

Diese Aussage noch einmal mit den beiden Wörtern "reif und unreif":
Ein reifer Mensch im Glauben besitzt die Fähigkeit, Dinge geistlich zu beurteilen.
Ein Unreifer (in vielen Bibeln auch als "Unmündiger" übersetzt) wird dieselben Dinge fleischlich beurteilen.

Paulus bestätigt dieses Verständnis, indem er schreibt:

> *1Kor 3,1 Und ich, meine Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu geistlichen, sondern als zu **fleischlichen**, als zu **Unmündigen** in Christus.*

Auch der Hebräerbrief dazu:

> *Hebr 5,13-14 Jeder, der noch Milch genießt, ist **unerfahren** im Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein **Unmündiger**. Die feste Speise aber ist für die **Gereiften**, deren Sinne durch Übung geschult sind zur Unterscheidung des Guten und des Bösen.*

Dieselbe Stelle aus einer anderen Übersetzung:

> *Hebr 5,13-14 Ein Mensch aber, der sich von Milch ernährt, ist im Leben noch **unreif** und versteht nicht viel davon, was es heißt, das Richtige nach Gottes Wort zu tun. Ein **Reifer** hingegen kann feste Nahrung zu sich nehmen, weil er seine **Urteilsfähigkeit geschult** hat und zwischen Gut und Böse unterscheiden kann.*

Zu dieser geschulten Urteilsfähigkeit eines Reifen gehören im Grunde **alle Belange des Lebens**, dadurch auch diejenigen, von denen wir nicht eins zu eins in der Bibel lesen. Aber das Schöne an der Heiligen Schrift ist ja, dass sie eine lebendige Weisung für unser gesamtes Leben ist und keine Aneinanderreihung von Buchstaben aus einem Gebote- und Verbote-Katalog. Geht man aber auf diese "Katalogweise" mit ihr um, wird man, wie es der Hebräerbrief sagt, nicht viel davon verstehen, was es heißt, das Richtige nach Gottes Wort zu tun.

Streckt man sich aber danach aus, sie als diese lebendige Weisung zu verstehen und anzuwenden, dann werden wir in allen Belangen unseres Alltags geschult und so nehmen wir dann an göttlicher Urteilsfähigkeit zu, sodass wir zwischen allem Guten (also allem Gott Wohlgefälligen) und allem Bösen (allem Gott nicht Wohlgefälligen; was es auch immer sein mag) unterscheiden können.

Ein paar kurze, anschauliche Beispiele dazu:
Steht irgendwo in der Heiligen Schrift, dass wir bestimmte Musik nicht hören dürfen, wie z.B. Musik, in der Gewalt verherrlicht wird?
Steht irgendwo in der Heiligen Schrift, dass wir bestimmte Wörter nicht mehr aussprechen sollten, wie z.B. vulgäre Schimpfwörter?
Steht irgendwo in der Heiligen Schrift, dass wir bestimmte Kleidung nicht mehr tragen sollten, wie z.B. freizügige und körperbetonte?

Oder anders gefragt?
Gibt es irgendwo eine genaue Definition darüber, welche Musik man generell hören darf und welche nicht? Welche Wörter im Speziellen man sagen darf und welche nicht? Welche Kleidung jetzt genau freizügig und körperbetont ist und welche nicht?

Nein, die gibt es nicht! Solche Dinge werden auch nicht von uns Menschen, sondern von Gott selbst definiert. Und seinen Geboten und Verboten dürfen wir nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen (5Mo 4,2).

Daher ist es wichtig und notwendig, dass in einer Gemeinschaft diese und ähnliche Dinge **weise angegangen** werden. Was das im Detail bedeutet, ist umfangreich und komplex, weil es eben alle Belange des Lebens betrifft.

Wichtig dabei ist, dass es für einen jeden von uns **ein Prozess, ein Weg** ist, bei dem sich jeder an einem anderen Punkt befindet. Für den einen ist klar, dass er gewisse Musik nicht mehr hören, gewisse Wörter nicht mehr sagen und gewisse Kleidung nicht mehr tragen soll oder noch viel stärker: Er/sie will und kann es auch gar nicht mehr, weil es sich nicht mehr mit dem neuen Leben in Christus vereinen lässt. Für jemand anderen ist das aber alles noch nicht so klar.

Daher lasst uns nicht vergessen: Wir sind alle Schüler, die mit der Zeit dazulernen. Es ist, wie es die Stelle aus Hebräer sagt: Unser aller Urteilsfähigkeit **wird geschult**, sodass wir nach und nach lernen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden – ob es Kleidung ist, die wir nicht mehr anziehen, ob es Musik ist, die wir nicht mehr hören, ob es Worte sind, die wir nicht mehr benutzen oder was es auch immer ist.

All das ist ein **Prozess,**
der uns mit der Zeit zur **Reife** bringt.

Wir betonen das deshalb, weil manche Geschwister, die das eine oder andere bereits verstehen und geistlich richtig beurteilen können, kaum bis teilweise keinerlei Verständnis für diejenigen Geschwister haben, die das nicht bzw. eben **noch nicht (!)** so sehen. Diese traurige Tatsache kann dann dazu führen, dass das Gegenteil dessen passiert, was wir hier behandeln: Man wird nicht eins, sondern man entfernt sich voneinander, indem man gegenseitig kein Verständnis füreinander hat.

Man könnte es auch so sagen: Der eine muss das, was Gott nicht wohlgefällig ist, durch zunehmende Reife wegtun und der andere muss sein Unverständnis über diejenigen, die das noch nicht so sehen, wegtun:

> *1Kor 13,11 Als ich ein Unmündiger war, redete ich wie ein Unmündiger, dachte wie ein Unmündiger und urteilte wie ein Unmündiger; als ich aber ein Mann wurde,* ***tat ich weg, was zum Unmündigsein gehört.***

Und das, was eben am Wichtigsten ist, wegzutun, ist nicht bestimmte Musik, Worte oder Kleidung, sondern Lieblosigkeit, Ungeduld und Unverständnis für seinen Nächsten!



Reden, reden, reden

... nicht mit anderen über andere, sondern direkt mit der Person selbst!

Oft ist es aber so, dass man das nicht macht. Stattdessen redet man in der Abwesenheit der Person über dieses, jenes, welches, was die Person betrifft. Diese traurige Tatsache ist so etwas wie ein **weltweites Krebsgeschwür**, das man in allen Gruppierungen antrifft, wo Menschen in irgendeiner Art und Weise miteinander zu tun haben: sei es in Familien, auf der Arbeit, in der Schule, im Verein, im Freundeskreis, wo auch immer. Überall ist dieses Phänomen anzutreffen.

Unser Gott hasst das!

In den folgenden Teilen werden wir immer wieder und auch genauer auf diesen Punkt eingehen. Hier möchten wir nur kurz und knapp festhalten: Lasst uns miteinander reden anstatt über andere. Lasst uns aufeinander zugehen anstatt voneinander weg. **Und** lasst uns in unser Herz horchen, warum wir die Dinge sagen, die wir sagen, denn ...

> *Eph 4,29 Kein schlechtes Wort soll über eure Lippen kommen, sondern nur, was gut ist zur Erbauung, wo es nottut, damit es Gnade bringt denen, die es hören.*



Dankbarkeit

So wie wir Menschen die Schwäche haben, unsere Zunge nicht kontrollieren zu können, so haben wir alle auch die Schwäche, dass **mit der Zeit die Dankbarkeit für gewisse Dinge nachlässt oder gar ganz verlorengeht:**
Schnell vergessen wir, woraus wir befreit wurden. Schnell vergessen wir, was am Kreuz für uns getan wurde. Schnell vergessen wir die Liebe unseres himmlischen Vaters – erst recht, wenn der Alltag an uns nagt; erst recht, wenn wir Probleme haben; oder erst recht, wenn es uns gut geht.

Unser Gott kennt diese Schwäche. Er weiß ganz genau, wie schnell unsere Dankbarkeit nachlassen kann, wenn sich gewisse Umstände in unserem Leben verändern. Er weiß das so gut, dass er Folgendes für immer fest verankert hat:

> *2Mo 20,1-3 Und Gott redete alle diese Worte und sprach: Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe. Du sollst …*

… und dann folgen die Zehn Gebote. Ehe wir also das allererste Gebot von unserem Gott gesagt bekommen, erhalten wir von ihm eine **Erinnerung**. Eine Erinnerung, die uns helfen soll, nicht zu vergessen, woraus wir befreit wurden. Das Volk damals aus der Gefangenschaft in Ägypten, wir heute aus der Welt. Diese Erinnerung soll uns dazu bringen, dass auch wir **stets dankbar** für das Wirken Gottes in unserem Leben sind – allen voran dafür, dass wir überhaupt seine Kinder sein dürfen. Oder auch dafür, dass wir eine auserwählte Generation sind:

> *1Petr 2,9 Ihr aber seid eine auserwählte Generation, eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.*

All das und mehr dürfen wir durch seine Gnade sein. Und dafür dürfen wir nicht nur, sondern dafür **müssen** wir dankbar sein. Dieses Leben in permanenter Dankbarkeit ist sein Wille für uns:

> *1Thes 5,18 Seid **in allem dankbar**, denn das ist der **Wille Gottes** in Christus Jesus für euch.*

Es ist also nicht nur eine Tugend, dankbar zu sein, sondern **Dankbarkeit geht viel weiter.** Für unser Thema hier bedeutet das

vor allem, dass wir dankbar dafür sein müssen, überhaupt Gemeinschaft zu haben; dass wir dankbar dafür sein müssen, diesen Weg nicht alleine gehen zu müssen; dass wir dankbar dafür sein müssen, einander zu haben.

Diese andauernde und nicht abnehmende, sondern **zunehmende Dankbarkeit** soll und wird uns dann **dabei helfen**, Probleme, Herausforderungen und Schwierigkeiten, v.a. wenn es zwischenmenschliche sind, gemeinsam zu überwinden. Dankbarkeit wird uns dabei helfen, auf das Gute bei unseren Nächsten zu blicken. Dankbarkeit wird uns helfen, die Gemeinsamkeiten, die wir mit unseren Geschwistern teilen dürfen, im Fokus zu haben. Das wiederum wird uns dabei helfen, dass, wenn wir aneinander etwas zu meckern haben, wir über diese Probleme hinwegsehen können und in der Liebe und im Frieden bleiben:

> *Kol 3,12-15 So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; **ertragt einander und vergebt einander**, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber zieht die **Liebe** an, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der **Friede** Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; **und seid dankbar!***



Lieben und dienen

... das ist das Fundament einer göttlichen Gemeinschaft.

Dass die Liebe das Fundament ist, mag für jedermann klar und offensichtlich sein und hoffentlich auch, dass jeder von uns dienen muss (schließlich nennen wir ihn nicht umsonst "Herr" und wir sind nicht umsonst seine Knechte und Mägde!). Aber wie sieht es mit dem "**gemeinsamen** Dienen" aus? Ist das auch jedem klar?
Schließlich besteht der Leib, von dem Paulus redet, nicht aus einem einzigen Glied, sondern aus vielen Gliedmaßen, die zusammen wirken. Denn das ...

> *1Kor 12,21 Das Auge kann nicht zu der Hand sagen: Ich brauche dich nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht.*

Jeder hat seine Aufgabe und jeder braucht jeden. Daher ist der Dienst des Einzelnen als auch das **gemeinsame Dienen** eine logische Konsequenz und Selbstverständlichkeit einer jeden Gemeinschaft, die sich ganz automatisch deswegen ergibt, weil dort Knechte und Mägde zusammenkommen. Kommen aber, wie zuvor erwähnt, Brüder und Schwestern nur zum Bibellesen, Lobpreis und Essen zusammen, dann ist das natürlich eine ganz andere Gesinnung. Ein ganz anderes Ziel.

Das Thema, gemeinsam zu dienen, ist umfangreich und lässt sich hier nicht einfach so nebenbei besprechen. Daher auch hier nur die Verbindung zu der Bitte unseres Herrn, "eins zu sein":

Hat man das **gemeinsame Dienen** als absoluten Fokus in einer Gemeinschaft, dann verfolgt man dadurch ein **gemeinsames höheres Ziel**, das es schaffen kann und wird, dass man **als Einheit zusammenwächst.** Es wird auch schaffen, vieles zu überwinden, was vielleicht zwischenmenschlich im Weg steht. Anders ausgedrückt:
Der Fokus auf Gott wird helfen, dass wir nicht auf die Schwächen unserer Nächsten blicken, **stattdessen aber auf ihre Stärken** und **wie man diese für Gott einsetzt** – weil eben jeder jeden braucht, denn ...

> *1Kor 12,12.25 Denn gleichwie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des einen Leibes aber, obwohl es viele sind, als Leib **eins sind**, so auch der Christus ... damit keine Spaltung in dem Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander haben.*

Zwischen diesen beiden Versen 12 und 25 redet Paulus von den Gaben des Geistes, wie z.B. Weisheit, Erkenntnis, Heilung, Wunderwirkungen, Weissagung und dergleichen. Aber das ist nicht das, was den Leib im Kern zusammenhält. Das sind nur die einzelnen Gaben und die damit verbundenen Aufgaben.

Das, was den **Leib als eine Einheit** zusammenhält, ist das, was er am Ende des Kapitels als Überleitung zum nächsten Kapitel sagt:

> *1Kor 12,31 Strebt aber eifrig nach den vorzüglicheren Gnadengaben, und ich will euch einen noch weit vortrefflicheren Weg zeigen ...*

... und dieser noch vortrefflichere Weg ist, wie wir wissen, dieser hier:

1Kor 13
Wenn ich in Sprachen der Menschen und der Engel redete, aber keine Liebe hätte, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben besäße, sodass ich Berge versetzte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe austeilte und meinen Leib hingäbe, damit ich verbrannt würde, aber keine Liebe hätte, so nützte es mir nichts! Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Die Liebe hört niemals auf. Aber seien es Weissagungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise und wir weissagen stückweise; wenn aber einmal das Vollkommene da ist, dann wird das Stückwerk weggetan. Als ich ein Unmündiger war, redete ich wie ein Unmündiger, dachte wie ein Unmündiger und urteilte wie ein Unmündiger; als ich aber ein Mann wurde, tat ich weg, was zum Unmündigsein gehört. Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels wie im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.

So lasst uns glauben, hoffen und lieben – in diesem Fall, damit wir das Gebet und die Bitte unseres Herrn erfüllen:

Joh 17,20-23 ***Ich bitte*** *aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie* ***alle eins seien****, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen,* ***damit*** *die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Amen.

Teil 2: Gelegenheiten und Gefahren

Schalom!
Mit diesem Friedensgruß sagen immer mehr Gläubige (mittlerweile auch nicht Torah haltende) "Hallo" zueinander; was schön und erfreulich ist, denn in einer turbulenten Zeit wie dieser kann sicherlich jeder von uns "Frieden" gut gebrauchen. Jedoch kann das hebräische "Schalom" für weitaus mehr stehen als nur für "Frieden", so z.B. auch für: Vollständigkeit, Sicherheit, Wohlergehen und/oder Ruhe.

Alles Dinge, die sich nicht nur jeder einzelne, sondern, im Kontext unseres Themas: "Gesundes Gemeindeleben", sicherlich auch jede Gemeinschaft wünscht.

Oder anders ausgedrückt: Wir hatten im ersten Teil gesehen, dass Frieden etwas sehr Kostbares ist, wonach jede Gemeinschaft streben sollte. Jetzt durch das, sagen wir mal, erweiterte Verständnis des Wortes "Schalom" würde das bedeuten, dass eine Gemeinschaft sich auch danach ausstrecken sollte, **Wohlergehen**, **Sicherheit** und **Ruhe** zu finden ... und natürlich – ganz nach dem Gebet unseres Herrn aus dem ersten Teil – sollte sie sich auch danach ausstrecken, **vollständig**, also "**eins zu werden**".

Vielleicht hilft dieser Blickwinkel dem einen oder anderen, wenn er zukünftig in der Gemeinschaft ein "Schalom" in die Runde wirft, denn dann sagt er eigentlich:

"Ich wünsche euch Frieden, Ruhe, Sicherheit, Wohlergehen
und unser 'eins sein'."



Was erwartet dich in diesem Teil?

Wenn Menschen zusammen Zeit verbringen – erst einmal egal in welcher Form – kommt es je nach Quantität und Qualität der verbrachten Zeit dazu, dass gewisse, sagen wir mal, "Dynamiken" entstehen. Diese können positiv, aber leider auch negativ sein.

Im Glauben ist das nicht anders. Da sogar verstärkter, denn dadurch, dass man sich nicht nur "einfach so" zusammenfindet, um zum Beispiel einem Hobby nachzugehen, sondern um Gott und seinen Nächsten zu dienen, werden einige dieser sog. Dynamiken innerhalb einer Gemeinschaft massiv verstärkt – auch hier wieder: sowohl die

positiven als auch die negativen. Das heißt: Es ergeben sich daraus **große Chancen**, aber leider auch **große Gefahren.**
Chancen wären z.B.:

- gemeinsam als ein Team Gott zu dienen
- wahre Nächstenliebe zu lernen
- charakterlich und geistlich zu wachsen (sowohl als Individuum als auch als Gemeinschaft)
- sich gegenseitig zu stützen und zu helfen u.v.m.

Gefahren wiederum wären z.B.:

- zwischenmenschliche Konflikte jeglicher Art
- Verbreitung von falschen Lehren und Gedanken
- ungesunder Leistungsdruck
- gemeinschaftlich lau zu werden u.v.m.

Diese hier genannten Punkte sind natürlich nur eine kleine Auswahl an Chancen und Gefahren. Es gibt logischerweise noch viel mehr. Auf einige werden wir im Laufe der Serie (und natürlich auch in diesem Teil) eingehen; so wie wir zum Beispiel im ersten Teil bereits auf die mit größte Chance für eine Gemeinschaft genauer eingegangen sind; nämlich die Chance, das Gebet und den Herzenswunsch unseres Herrn zu erfüllen, indem wir uns bewusst danach ausstrecken und nach und nach lernen, wahrhaftig "eins zu werden". Und damit wir das werden, müssen wir eben unsere **Chancen nutzen** und gleichzeitig die **Gefahren erkennen und sie überwinden.**



Die am häufigsten vorkommende Gefahr in Gemeinschaften

Jak 3,4-8 Siehe, auch die Schiffe, so groß sie sind und so rau die Winde auch sein mögen, die sie treiben – sie werden von einem ganz kleinen Steuerruder gelenkt, wohin die Absicht des Steuermannes will. So ist auch die ***Zunge*** *ein kleines Glied und rühmt sich doch großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer – welch großen Wald zündet es an! Und die Zunge ist ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit. So nimmt die* ***Zunge*** *ihren Platz ein unter unseren Gliedern; sie befleckt den ganzen Leib und steckt den Umkreis des Lebens in Brand und wird selbst von der Hölle in Brand gesteckt. Denn jede Art der wilden Tiere und Vögel, der Reptilien und Meerestiere wird bezwungen und ist bezwungen worden von der menschlichen Natur; die* ***Zunge*** *aber kann kein Mensch bezwingen,* ***das unbändige Übel voll tödlichen Giftes!***

Ist unsere Zunge die am häufigsten vorkommende Gefahr innerhalb einer Gemeinschaft? Vielleicht sogar die größte?

Ja und nein.
"Nein", wenn man die Gefahr allein nur auf die Zunge beschränkt, aber "ja", wenn man bedenkt:

> *Lk 6,45 Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor;* ***denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund.***

Unsere Zunge ist also unmittelbar mit unseren Herzen verbunden. Und beim menschlichen Herzen müssen wir wiederum nicht lange spekulieren, denn da ist eines kristallklar:
Unser **Herz** wird uns in der Heiligen Schrift unmissverständlich als die **größte Gefahr** beschrieben. Es war nicht umsonst der maßgebliche Grund für das bisher größte Gericht Gottes: die Sintflut, zu der Gott vorab sprach:

> *Alles Gebilde der Gedanken des Herzens der Menschen ist nur böse den ganzen Tag (1Mo 6,5).*

Und da nun einmal jeder von uns ein Herz hat und in diesen Herzen immer noch zu einem Teil das Böse und Trügerische steckt (Jer 17,9), kann es zu allen möglichen Problemen kommen – so natürlich auch zu welchen innerhalb einer Gemeinschaft.

Oder anders ausgedrückt: Der "Hauptkanal", durch den Probleme in die Gemeinschaft kommen, ist meist die Zunge, die – wie Jakobus es beschreibt – nicht zu bezwingen ist und den Umkreis des Lebens in Brand steckt. Dieser Umkreis kann dann eben auch die Gemeinschaft sein.

Aber die warnenden Superlative des Jakobus gehen noch weiter. Er sagt schließlich auch, dass die Zunge von der Hölle selbst in Brand gesteckt wird.
Das heißt nicht, dass unsere Zunge irgendwie unkontrolliert durch finstere Mächte hin- und herbewegt wird, sondern seine Worte unterstreichen eben das unbändige Übel voll tödlichen Giftes, das sich hauptsächlich aus der Fülle unserer Herzen ernährt.

Deswegen ist es so enorm wichtig, dass wir verstehen und an uns selbst erkennen, mit was genau alles unser Herz gefüllt ist. Um das wiederum herauszufinden, benötigt es zwingend unsere **Selbsterkenntnis**, auf die wir im nächsten Teil noch sehr genau

eingehen werden.
Was wir hier bereits festhalten können, ist:
Ohne Selbsterkenntnis wird man nie ganz herausfinden können, warum man manche Dinge denkt, sagt, tut und fühlt, die man denkt, sagt, tut und fühlt. Sprich, ohne Selbsterkenntnis wird man sich selbst und sein Herz, aus dessen Fülle eben der Mund redet, niemals in der Fülle verstehen können.

...

Von der Selbsterkenntnis wieder zurück zur Zunge und ihrer Gefahr für die Gemeinschaft:
Im Grunde lässt sich viel, sehr viel von dieser Gefahr mit nur einem einzigen Vers abwenden. Wie? Ganz einfach:

> *Mt 7,12 Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten.*

Das heißt:
Willst du, dass man mit dir persönlich anstatt in deiner Abwesenheit über dich redet?
Willst du, dass man dir zuerst zuhört, ehe man vorschnell über dich urteilt?
Willst du, dass man in Liebe und Sanftmut anstatt genervt oder gar aggressiv mit dir redet?
Wenn du das alles willst, dann tue du es ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten.

Mit dieser einen kleinen, aber **universellen Weisheit** lässt sich schon viel, sogar enorm viel Stress in einer Gemeinschaft vermeiden! Das Problem ist nur, dass man zwar um diese Dinge weiß, aber irgendwie am Ende dennoch nicht danach handelt. Der Grund hierfür ist meist, dass man die **Gefahren unterschätzt.** Und zwar völlig unterschätzt.
Man bedenke dazu nur die Umkehrung der Aussage unseres Herrn. Diese ist ja:
Alles nun, was irgend du willst, dass dir die Menschen tun, das tue auch du ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz...

... tut man das aber nicht, **dann erfüllt man auch das Gesetz nicht!** Das wäre der logische Umkehrschluss seiner Aussage. Das wiederum würde bedeuten:

Das Gesetz zu halten bringt am Ende nicht viel, wenn wir dann schlussendlich das Gesetz brechen, indem wir unserer Zunge freien Lauf lassen.
Oder anders ausgedrückt:
Man kann all die Gebote genauestens befolgen, wenn man dann aber immer wieder mit dem unbändigen Übel anderen etwas antut, was man nicht will, dass es einem selbst angetan wird, ja welchen Wert hat das Ganze dann?

Das Auffällige bei Mt 7,12 ist ja, dass dieses, nennen wir es, "Gebot über allen Geboten" nur in den seltensten Fällen durch Taten gebrochen wird. Soll heißen, niemand will bestohlen werden, gleichzeitig bestiehlt aber auch keiner in der Gemeinschaft einen anderen. Niemand will geschlagen werden, daher schlägt auch keiner seinen Nächsten usw. Aber bei der Zunge sieht das Ganze anders aus. Da bricht man dieses Gebot. Mehr oder weniger "einfach so". Und das dann auch immer wieder. Das heißt:
Man will, dass man in Liebe mit uns redet, aber man selbst redet genervt.
Man will, dass man uns zuerst anhört, aber man selbst fällt vorschnell ein Urteil.
Man will, dass man mit uns direkt spricht, aber man selbst redet mit anderen über andere usw.

Das ist gefährlich. **Sogar extrem gefährlich!**

Jakobus kannte diese Gefahr und daher warnte er auch so eindringlich davor. Aber so wie es bei jeder Gefahr bzw. Warnung der Fall ist:

Der eine nimmt sie ernst, der andere eher nicht.
Der eine bedenkt die Konsequenzen, der andere eher nicht.
Der eine redet bedacht, der andere eher nicht.
Oder ganz anders:
Der eine fürchtet Gott, der andere eher nicht.

Eines ist am Ende aber bei all dem klar: **Unser Gott hasst unsere lose und böse Zunge.** Er hasst sie so sehr, dass dadurch sogar unser ganzer Dienst für ihn auf dem Spiel steht. Wir möchten das wiederholen:



All das, was wir für Gott und unsere Nächsten tun,
steht durch unsere lose Zunge auf dem Spiel!



Jakobus bringt diese Tatsache auf den Punkt; und nicht nur das, er bringt auch unser allgegenwärtiges Problem des trügerischen Herzens mit dieser Gefahr in Verbindung. Er warnt:

> *Jak 1,26 Wenn jemand meint, er diene Gott, und zügelt nicht seine Zunge, dessen Herz betrügt ihn und sein Gottesdienst ist null und nichtig.*

Auch unser Herr hat uns abschließend dazu etwas zu sagen:

> *Mt 12,36-37 Ich sage euch aber: Von jedem unnützen und bösen Wort, das die Menschen reden werden, werden sie* ***Rechenschaft geben am Tag des Gerichts****; denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden,* ***und aus deinen Worten wirst du verurteilt werden****.*

Mehr warnen kann man uns nicht!!



Weitere häufig vorkommende Gefahren in Gemeinschaften

Wir werden uns gleich verschiedene Gefahren ansehen, dabei aber nicht so detailliert auf sie eingehen, wie zuvor bei der Zunge. Beginnen wollen wir, auch wenn es seltsam klingt, mit der Zunge. Dieses Mal geht es aber darum, dass sie nicht "unkontrolliert" redet, sondern im Gegenteil: sie schweigt, wo sie eigentlich reden sollte. Es geht um:

Nicht ausgesprochene Ermahnungen, Zurechtweisungen und Warnungen, die aus Nächstenliebe aber nötig wären. Dazu zwei Stellen:

> *Spr 27,5 Besser Zurechtweisung, die aufdeckt, als Liebe, die verheimlicht.*

> *Spr 29,25 Den Menschen zu fürchten ist eine gefährliche Falle, wer aber auf den HERRN vertraut, lebt unter seinem Schutz.*

Oder in einer anderen Übersetzung:

> *Spr 29,25 Wer das Urteil der Menschen fürchtet, gerät in ihre Abhängigkeit; wer dem HERRN vertraut, ist gelassen und sicher.*

Wo ist der Zusammenhang zwischen diesen beiden Versen und der Gefahr?

Der Zusammenhang ist, dass es in Gemeinschaften immer wieder vorkommt, dass Dinge, die wichtig sind (wie eben etwas, das zwingend eine Ermahnung oder Warnung erfordert) **nicht angesprochen werden**. Die häufigsten Gründe hierfür sind, dass man entweder keine Lust auf den Stress hat oder gar scheu bzw. sogar ängstlich ist.

Das heißt, um die Worte aus den Sprüchen anzuwenden:
Es findet keine Zurechtweisung statt, die aufdeckt, stattdessen tappt man in den Fallstrick der Menschenfurcht. Vertraut man aber auf Gott und darauf, dass es richtig und wichtig ist, seinen Nächsten aus Nächstenliebe auf gewisse Dinge anzusprechen, dann dürfen wir uns sicher fühlen und unserer Pflicht aus Nächstenliebe nachgehen.

Gleichzeitig darf man unter dem Deckmantel der Wichtigkeit von Ermahnungen diese aber nicht dafür missbrauchen, seinem Frust freien Lauf zu lassen. Denn die Faustregel bei Ermahnungen ist stets dieselbe:

Hilfe für seinen Nächsten
&
dass es in und aus **Liebe** geschieht.
Nicht aus Frust und Genervtsein!

...

Was in diesem Zusammenhang auch immer wieder innerhalb von Gemeinschaften vorkommt, ist, dass persönliche Konflikte unter Geschwistern nicht so behandelt werden, wie es sein müsste. Denn auch hier gilt: Nicht zudecken, sondern so schnell wie möglich klären! Nach der Klärung kann man es dann zudecken, vergeben und vergessen.

Tut man dies aber nicht und die Betroffenen fressen es stattdessen in sich hinein (oder reden eben, wie es leider üblich bei uns Menschen ist, mit anderen anstatt mit der Person selbst darüber), dann sind Probleme vorprogrammiert. Solche Dinge bringen Unruhe bzw. sogar **bitteres Gift in die Gemeinschaft**. Daher darf man diese Dinge nicht aufschieben oder gar komplett wegschieben, sondern man muss sie ansprechen und anhaltend klären!

...

Unruhestifter & Hochmütige

Manchmal gibt es Menschen, die generell durch ihre Art Unruhe in die Gemeinschaft bringen. Sei es dadurch, dass sie sich zu viel Redeanteil nehmen, zu viel diskutieren, an vielem etwas auszusetzen haben, an anderen rummeckern und am Ende mehr oder weniger dann auch noch alles besser wissen.
Der Umgang mit solchen Menschen ist herausfordernd. Aber auch hier gilt: Die betreffende Person muss darauf angesprochen und aufmerksam gemacht werden. Nicht anklagend, sondern in Klarheit, Langmut und Liebe!
Denn oft hat ein derartiges Verhalten einen Hintergrund, eine Wurzel. Diese gilt es mit dem Bruder oder der Schwester herauszufinden, sodass a) die jeweilige Person an sich selbst arbeiten kann und b) wieder Ruhe in die Gemeinschaft kommt. Das ist natürlich nur dann möglich, wenn die entsprechende Person auch wirklich offen dafür ist, Einsicht zeigt und an sich arbeiten und sich zum Gott Wohlgefälligen hin verändern möchte.
...

Unzucht

Offensichtlich ein riesen Thema. In der heutigen Zeit mehr denn je. Im sechsten, aber vor allem im siebten Teil ("Von Brüdern an Brüder") werden wir noch ausführlich darauf eingehen. Hier möchten wir abschließend noch eine bzw. zwei Sachen erwähnen:

Fehlinformationen & falscher Fokus

Im Zeitalter des Internets ist die Gefahr der Fehlinformation enorm groß, u.a. deswegen, weil sie meist eine **Mischung aus Wahrheit und Irrtum** ist. Sie klingt oft logisch, nachvollziehbar und passt häufig in das sog. "größere Ganze", also das **persönliche Weltbild.** Ist man bei seiner Informationsaufnahme dann einmal falsch abgebogen, kann es passieren, dass die milliardenschweren Social-Media-Unternehmen mit ihren ausgeklügelten Algorithmen – die einzig und allein dafür da sind, den Menschen einzufangen – ihren Rest dazu beitragen, dass man in seinem Glaubenswandel ganz woanders landet, als wo man eigentlich sein sollte.

Verschwörungstheorien sind hier natürlich ein wichtiges Schlagwort; aber noch viel gefährlicher sind (sowohl für den einzelnen als auch für die gesamte Gemeinschaft) die vermeintlich biblischen Lehren, die sich nur am Rande mit den wahren wichtigen Dingen des Glaubens beschäftigen, stattdessen aber viel mit

Nebensächlichkeiten; wenn zum Beispiel die Geschehnisse der Welt, die geheimen Ereignisse "hinter dem Vorhang", Spekulationen über Prophetie oder ähnliches mehr thematisiert werden, anstatt z.B. der Dienst für Gott, die wahre Nachfolge Christi in Selbstaufopferung und die Veränderung unserer Herzen. Ist dieser Schiefstand erkennbar, dann müssen bei allen, aber vor allem **bei den Ältesten die Alarmglocken angehen!**

Im Zusammenhang von Fehlinformationen, biblischen Theorien und dergleichen passt es auch, folgende Wörter einzuwerfen:

Meinungsfreiheit und Meinungsstarrheit

Natürlich kann und darf jeder zu nicht klar in der Bibel definierten Dingen (wie z.B. eben Verschwörungstheorien) seine eigene Meinung haben und diese auch vertreten. Die Frage ist nur, wie man das macht. Ist man offen dafür, falsch liegen zu können, **oder ist man felsenfest davon überzeugt, dass es ausgeschlossen ist, dass man falsch liegen könnte?**

Diese Frage ist natürlich nicht nur bei außerbiblischen Themen wichtig, sondern generell. Soll heißen: Innerhalb einer Gemeinschaft sollten sowohl alle Geschwister einzeln als auch die Gemeinschaft als Ganzes **offen für Kurskorrekturen** sein. Und das nicht nur dafür, dass man falsch liegen könnte, sondern auch dafür,

- dass man vielleicht mit der Zeit lau geworden ist,
- die Liebe in einem nicht mehr so brennt,
- die ersten Werke nicht mehr getan werden
- oder dass man sich eben mehr mit Nebenschauplätzen beschäftigt als mit den wahren wichtigen Dingen.

Sollte so etwas passieren, braucht es hier dann nicht nur die Selbsterkenntnis einer einzelnen Person, sondern die **Selbsterkenntnis der Gemeinschaft** im Ganzen!

...

Natürlich gibt es noch weitere Gefahren und Probleme, die aufkommen können, aber an dieser Stelle gehen wir langsam über zu den Gelegenheiten und Chancen, die sich durch eine Gemeinschaft bieten, indem wir einen Punkt behandeln, der sowohl Gefahr als auch Gelegenheit zugleich ist.

Gefahr und Gelegenheit: Genervt sein

Es kann in einer Gemeinschaft für den einen oder anderen herausfordernd sein, wie unterschiedlich die einzelnen Geschwister sein können (z.B. in ihrem Wesen, in ihren Ansichten, in ihrem Verständnis, in ihrem Verhalten und in vielem mehr).
Durch diese und andere Unterschiede kann und wird es (mehr oder weniger zwangsläufig) zu zwischenmenschlichen Herausforderungen jeglicher Art kommen. Das Stichwort hierbei ist ein **allgegenwärtiges Problem, das ausnahmslos jeder Mensch hat**: sich hin und wieder von anderen genervt zu fühlen.

Zu diesem "nervigen" und gleichzeitig überaus großen Problem haben wir bereits einen Artikel, der sich explizit nur damit beschäftigt. Warum dieses Problem so überaus groß ist, verrät schon die Überschrift: "Wie man das Gebot der Liebe nicht erfüllt!"

(Link: https://wiederum-steht-geschrieben.de/impulse-aus-glauben/wie-man-das-gebot-der-liebe-nicht-erfuellt/)

Daraus eine kleine Stelle, die mit einem Vers beginnt, der auf den ersten Blick nicht unbedingt mit dem Thema, genervt zu sein, zu tun hat:

> *Gal 5,22 Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.*

Wenn man unser Genervtsein diesem Vers quasi gegenüber stellt, kann man – ohne zu übertreiben – sagen, dass, wenn man genervt ist, 8 von 9 Früchten aus diesem Vers ***im Keim erstickt werden****. Denn wenn man genervt ist, kann man die Selbstbeherrschung verlieren, die Sanftmut, die Freundlichkeit, die Güte, die Geduld, die Freude, den Frieden und am schlimmsten von allen: Man kann die Liebe verlieren! In anderen Worten ausgedrückt: Alles, was Gott uns durch seinen Geist schenkt und als Frucht bei seinen Kindern sehen will, haben wir dann nicht mehr. Man kann also sagen, dass wenn wir genervt sind, wir unbewusst – aber dennoch ganz konkret – gegen das Wirken des Heiligen Geistes handeln und so quasi Gottes Geschenk an uns mit Füßen treten.*

Wir müssen erkennen, dass Genervtsein das mit Wichtigste in unserem Leben, nämlich die Frucht des Geistes, auf den Kopf stellt. Wir meinen damit, dass dadurch genau das Gegenteil dessen bewirkt wird, was eigentlich der Geist Gottes bewirken will. Soll heißen:



Die Frucht des Genervtseins ist
Lieblosigkeit, keine Freude, Unfrieden,
Ungeduld, Unfreundlichkeit,
Hartherzigkeit, Aggression und mangelnde
Selbstbeherrschung.



Ziemlich heftig, was so "ein wenig Genervtsein" alles in uns auslöst. Daher die Frage: Erkennt man sich in dieser Aufzählung wieder? Wir leider schon. "Schuldig" in allen Punkten.

Wer den Artikel nicht kennt, sollte sich die 20 Minuten Zeit dafür nehmen. Wir denken, dass man es nicht bereuen wird, weil eben das Thema so weitreichend ist.

Zurück zu der Gelegenheit, die sich daraus ergibt.

Die allererste und offensichtlichste Gelegenheit ist natürlich, dass das Behandeln dieser Baustelle, sprich das in-Griff-Bekommen unseres Genervtseins, dazu führen wird (quasi ganz automatisch), dass wir das größte aller göttlichen Gebote immer mehr erfüllen werden.

Auch wird es uns dabei helfen, **nicht ständig auf die Fehler und Schwächen unserer Nächsten zu blicken (!)**, sondern wir werden ganz automatisch mehr ihre Stärken wahrnehmen und schätzen lernen.

Eine weitere große Chance ergibt sich aus dem geistlichen Bild, das wir im ersten Teil hatten: der Leib Christi, der aus vielen völlig unterschiedlichen Gliedern besteht.
Denn offensichtlich unterscheidet sich ein Auge stark von einer Hand, ein Ohr von einem Bein, eine Nase von einem Arm usw. – so wie sich eben Geschwister teilweise stark voneinander unterscheiden. Aber das ist kein Grund für das Trennen der einzelnen Glieder voneinander, sondern im Gegenteil: Es ist eine Chance, diese **Unterschiede durch Gottes Hilfe zu vereinen**, so wie er eben im Leib, also im menschlichen Körper, die unterschiedlichen Glieder miteinander vereint hat. Der Leib ist eine **in sich geschlossene Einheit**, die nur deswegen funktioniert, **weil** die Glieder sich voneinander unterscheiden. So soll es auch im Leib Christi sein.

Wenn sich also die Gemeinschaft durch den Geist Gottes führen lässt, diese Unterschiede nicht zur Ursache für Konflikte und Unfrieden werden zu lassen, sondern durch Gottes Hilfe als Gelegenheit zu nutzen, dann ist eben das, was auf den ersten, den fleischlichen Blick, als ein riesiges Problem aussieht, auf den zweiten, den geistlichen Blick, ein riesen Segen. Man versteht dann, dass genau dadurch der Leib als Ganzes umso stärker, gesegneter und "dienstfähiger" wird, als ohne diese Unterschiede.

In anderen Worten: Genervt zu sein ist einfach. Kann jeder, macht jeder. Aber **sein Genervtsein zu kontrollieren**, sein Fleisch zu bezwingen, in der Frucht des Geistes zu wachsen und mit seinen Geschwistern "eins zu werden", das ist schwer, herausfordernd und mit viel Arbeit verbunden. Aber niemand hat gesagt, dass der Weg einfach werden wird.

Daher müssen wir diese "nervige Baustelle des Genervtseins" in den Griff bekommen. Wir alle. Zwingend. Und weil diese Veränderung so zwingend notwendig ist, werden wir durch Paulus auch dazu ermahnt:

> *Eph 4,1-2 So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, dass ihr **der Berufung würdig wandelt**, zu der ihr berufen worden seid, indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut **einander in Liebe ertragt.***
>
> *Kol 3,12-13 So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte **herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander,** wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr.*



Wie erkenne ich die richtige Gemeinschaft?

Vorab zur Klarstellung: In diesem Block wird es nicht darum gehen, am Ende eine Liste zur Hand zu haben, wo man einen Punkt nach dem anderen durchgehen und dann abhaken oder durchstreichen kann, sondern der Fokus ist die persönliche, bewusst getroffene Entscheidung für eine Gemeinschaft und die Konsequenzen, die daraus entstehen. Ihr werdet gleich sehen, was genau damit gemeint ist.

Die allgemeine Ausgangslage ist erst einmal, dass es bei den zigtausend Gemeinschaften, die es gibt, die Frage nach der richtigen keine einfache ist – erst recht, wenn man bedenkt, dass jede von sich behauptet, nach der Bibel zu leben und daher prinzipiell jede Gemeinschaft die richtige wäre.

Natürlich wird ein Suchender die vielen Möglichkeiten dadurch eingrenzen, indem er sein Verständnis mit dem Verständnis der Gemeinschaft abgleicht. Außerdem wird er/sie, je nachdem wie man aufgestellt ist, auch noch andere Dinge abgleichen und gleichzeitig gewichten, wie z.B. die Hingabe für Gott, den Gehorsam, die geistliche Gesinnung der Gemeinschaft, ihr zwischenmenschliches Miteinander und einiges mehr.

Diese Art und Weise, nach etwas zu suchen, gibt es nahezu deckungsgleich auch bei einer anderen Suche. Es ist die Suche nach einem Ehepartner.
Das Schöne dabei ist, dass es nicht die einzige Parallele ist, die die beiden miteinander gemeinsam haben. Weitere Parallelen, die uns für unsere Betrachtung hier helfen, sind z.B.:

1. Bei beiden kann man darum bitten, dass Gott einem bei der Suche hilft.
2. Bei beiden kann es passieren, dass man eine oder dass man keine konkrete Antwort von Gott erhält.
3. Bei beiden möchte Gott, dass nachdem wir eine Entscheidung getroffen haben, wir nach dem "eins-sein" streben.
4. Bei beiden werden wir enorm viel über das Leben, die Liebe, den Glauben und über uns selbst lernen.
5. Bei beiden wird es kleinere wie größere Herausforderungen geben, die man gemeinsam bewältigen muss.
6. Bei beiden gibt es eine Ordnung, die es zu beachten gilt.
7. Bei beiden ist der Idealfall, dass man auf Lebenszeit zusammenbleibt.

Von diesen sieben Punkten (es gibt natürlich noch mehr Gemeinsamkeiten) ist vor allem die zweite für unsere Frage hier wichtig:
Bei beiden kann es passieren, dass man eine oder dass man keine konkrete Antwort von Gott erhält.
Zuerst – stark vereinfacht – das Szenario, dass **man keine Antwort erhält:**
Sehnt man sich nach einer Ehe, wird man auf die Suche gehen und im Laufe der Zeit Bekanntschaften machen, d.h. man wird den einen oder anderen potentiellen Partner kennenlernen. Dann wird man,

aus all den Bekanntschaften, irgendwann sich für eine bestimmte Person entscheiden.
(Wichtige Anmerkung hierzu, wenn auch offensichtlich. Diese Entscheidung sollte nicht aus der Not heraus getroffen werden, sondern immer eine sein, hinter der man voll und ganz steht!)

Wir werden gleich noch ein wenig genauer auf diesen Punkt eingehen, aber zuerst noch das Szenario, bei der **man durchaus eine konkrete Antwort von Gott erhält**:
Diese Möglichkeit ist einfach und klar: Sofern man die Antwort nicht missverstanden hat, sondern sie wirklich von Gott kam, ist die Suche nach dem Ehepartner beendet und die an Gott gestellte Frage bzw. Bitte beantwortet und erfüllt.

Für beide Szenarien (also ob man mit oder ohne einer klaren Antwort von Gott heiratet) gilt am Ende so oder so ein und dasselbe:
Ist die Entscheidung getroffen worden, gilt diese! Ab diesem Zeitpunkt ist es egal, was davor geschehen ist; ob da riesige Zeichen und Wunder geschehen sind oder man ganz "normal" sich das Ja-Wort gegeben hat. Die Entscheidung ist und bleibt die Entscheidung.

Man kann nicht, weil es Probleme, Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten gibt, seine Entscheidung rückgängig machen. Auch nicht die Entscheidung, dass man Gottes Antwort zur Heirat erhalten hat. Soll heißen: Manchmal kommt es vor, dass Paare vor der Ehe unerschütterlich fest daran glauben, dass sie von Gott zusammengeführt worden sind, dann aber im Laufe der Zeit dieser unerschütterliche Glaube das Bröckeln beginnt, wenn die ersten größeren Probleme auftauchen. Dann behauptet man rückwirkend, dass die Antwort doch nicht von Gott gewesen sei. Ergebnis daraus ist dann meist: Man kann sich, wenn man möchte, viel leichter voneinander trennen, sprich seine Entscheidung rückgängig machen. So das Verständnis.

Jedoch ist der einzige göttlich-legitime Scheidungsgrund der Ehebruch und nicht die Probleme, die man hat oder irgendwelche Zeichen, die falsch gedeutet wurden!

Und tatsächlich: So ähnlich sieht es Gott mit einer Gemeinschaft. Natürlich nicht genauso, aber eben ähnlich. Soll im Kern heißen:

! Um aus beiden "Verbindungen" aussteigen zu können, müssen göttliche Gründe erfüllt sein! !

Wie gesagt, einfach so Probleme, Schwierigkeiten, unterschiedliche Meinungen und dergleichen gehören **nicht** zu diesen göttlichen Gründen. Was genau dazu gehört, also welche biblisch legitimen Gründe es für eine Trennung gibt, ist jetzt nicht unser Thema, aber im übernächsten Teil werden wir uns diese etwas genauer ansehen.

Hier genügt erst einmal, uns die entscheidenden Parallelen zwischen den beiden vor Augen zu führen und daraus zu lernen. Und die zwei wichtigsten dabei sind:

1. In beiden "Gemeinschaften" werden wir viel, sehr viel dazulernen, wenn wir sie nicht aufgeben, sondern um sie kämpfen – erst recht eben durch Probleme, Schwierigkeiten und Herausforderungen.

2. Sich bei beiden "einfach so" zu trennen, ist **nicht** im Sinne Gottes!

Dazu abschließend eine **Warnung**:
Sollte man sich aus irgendwelchen anderen, nicht biblischen Gründen trennen oder meinen, dass die Gründe durchaus biblisch seien, sie es am Ende aber nicht sind, sollte man zumindest mal gehört haben, **dass man für seine persönlichen Gründe irgendwann Rechenschaft ablegen wird.**

Oder anders ausgedrückt: Am Ende sieht Gott ins Herz und weiß, was die wahren Gründe für eine Trennung sind. Und das, was eben im Herzen verborgen ist, muss man irgendwann vor ihm verantworten. Wir alle. Für alles.

> *Hebr 4,13 Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen,* ***dem wir Rechenschaft zu geben haben.***
>
> *Pred 12,14 Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse,* ***in das Gericht über alles Verborgene bringen.***

...

Dieses göttliche Gericht über alles Verborgene kann man natürlich auch eins zu eins auf unser Thema zuvor, mit dem unbedachten Reden, anwenden.

Daher gilt sowohl für diesen Punkt hier als auch für die Warnung vor der Zunge zuvor:

Es ist immens wichtig, dass wir verstehen, warum wir die Dinge tun, die wir tun und mit was genau unser Herz dabei gefüllt ist. Auch das Verborgene darin.
Um das zu können, benötigt es auch hier wieder einmal unsere **Selbsterkenntnis**, damit wir verstehen, warum wir uns trennen, obwohl wir wissen (sollten), dass eine Trennung die allerletzte Option in den Augen unseres Gottes ist. Wieso es dann nicht auch in unseren Augen bzw. Herzen so ist, benötigt eben den Einblick in unser Innerstes, was, wie gesagt, der Inhalt des nächsten Teils sein wird. Bis dahin und darüber hinaus, lasst uns ...

> *Hebr 10,24-25 Lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, **indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen**, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr den Tag herannahen seht!*



Die große Chance: Gemeinsam weiden, gemeinsam lernen

Was ist mit der Überschrift gemeint?

Dazu gleich ein paar Verse:

> *Lk 8,24 Da traten die Jünger hinzu, weckten ihn auf und sprachen: **Meister, Meister**, wir kommen um! ...*

> *Lk 20,21 Und sie fragten ihn und sprachen: **Meister**, wir wissen, dass du richtig redest und **lehrst** und nicht die Person ansiehst, sondern den Weg Gottes der Wahrheit gemäß **lehrst**.*

> *Joh 11,28 Und als Martha das gesagt hatte, ging sie fort und rief heimlich ihre Schwester Maria und sprach: **Der Meister** ist da und ruft dich!*

Hier sehen wir, wie diverse Menschen – Männer wie Frauen – den Sohn Gottes als "Meister" angesprochen haben. Das waren bzw. sind keine speziell von uns ausgesuchten Einzelfälle, sondern es war eher der Regelfall, ihn auf diese Weise anzusprechen.
Eine andere Form der Anrede war, wie wir alle wissen, "Herr". Nun ist es aber so, dass sich von diesen beiden Anredeformen eine ganz besonders durchgesetzt hat, nämlich "Herr", und die andere, "Meister", ist eher so etwas wie untergegangen. Der Punkt ist aber, dass im Grunde beide "Titel" genau diejenigen sind, die in der

direkten Anrede am meisten zu ihm passen. Ist das unser persönliches Empfinden? Nein, es sind seine eigenen Worte:

> *Joh 13,13 Ihr nennt mich **Meister** und **Herr** und sagt es mit Recht; denn ich bin es auch.*

Natürlich ist in der Gewichtung zwischen den beiden "Herr" ausschlaggebender, aber der Punkt ist eben, dass die Anredeform "Meister" so gut wie nie genutzt wird.

Inwiefern hat das jetzt mit unserem Thema (Gelegenheiten bzw. Chancen, die wir mit unserer Gemeinschaft haben) zu tun?

Die Antwort liegt in der Beziehung zwischen unserem Meister und uns. Jetzt ist es aber so, dass diejenigen, die ihm nachfolgen, seine **Jünger** genannt werden.
Aber das Wort "Jünger" ist nicht das Wort, das uns helfen wird. Zumal die Bedeutung des Wortes sich im Laufe der Zeit verändert hat, sodass man heutzutage darunter eher versteht, dass man ein Anhänger, Verfechter, vielleicht sogar so etwas wie ein fanatischer Fan einer bestimmten Person ist.

Natürlich sind auch wir Anhänger, Verfechter und fanatische Fans unseres Herrn und Meisters, aber nur ein Fan zu sein bringt bei Weitem nicht so viel, wie das, was das Wort sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen bedeutet, nämlich ein **"Lernender"** zu sein.

Das heißt: Ein weltlicher Jünger einer berühmten Person, sagen wir von einem Musiker, findet es oft nur besonders toll, was dieser jemand macht, ein biblischer "Jünger" aber will das nachmachen, was sein Idol Jesus macht. Hierfür muss er ein Leben lang lernen, weil er eben **nicht nur ein Jünger, sondern ein Lernender** ist.

Und hier kommt jetzt das Entscheidende ins Spiel, was uns helfen kann und wird: Wenn wir die **Gesinnung und Einstellung eines Lernenden** einnehmen, ergeben sich segensreiche Besonderheiten, wie z.B.:

- Ein Lernender befindet sich stets in einem Lernprozess. Er weiß noch nicht alles. Von ihm wird auch nicht erwartet, alles zu wissen und vor allem nicht alles zu können.
- Ein Lernender ist wissbegierig.
- Ein Lernender ist offen für Korrektur und Ermahnung. Er sucht sie sogar, weil er eben dazulernen will.

- Ein Lernender ist sich seines "Lehrling-Seins" bewusst und dadurch besser gewappnet gegen Stolz und Hochmut.
- Ein Lernender hat keinen völlig übertriebenen, nennen wir ihn, "heiligen Leistungsdruck". Dieser wird bei ihm dadurch auf ein gesundes Maß gebracht, indem er weiß, dass er als Lernender auch Fehler machen darf. Sie gehören sogar dazu. Er macht sich bei Fehlern also keine Vorwürfe, sondern er lernt auch aus ihnen dazu.

Wir erwähnen das, weil manche Geschwister in Gemeinschaften sich mit anderen vergleichen und irgendwie die Vorstellung haben, sofort wie andere sein zu müssen, oder schlimmer: fehlerfrei und perfekt sein zu müssen. Das ist totaler Unsinn. Als Jünger von Jesus, genauer eben als Lernende von Jeschua, sieht das alles ganz anders aus:

> *Mt 11,29 Nehmt auf euch mein Joch und **lernt von mir**, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!*

...

"Und was hat das mit dem 'gemeinsam weiden' auf sich?"

Auch dazu ein Vers:

> *Joh 10,14-16 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die **Schafe**. Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind; auch diese muss ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein.*

Wir werden nicht nur hier im Johannes-Evangelium, sondern in der gesamten Heiligen Schrift immer wieder mit **Schafen** verglichen. Und wie es für Schafe üblich ist, leben diese nicht allein und isoliert, sondern sie leben in einer Herde.

Genauso wie sie dürfen auch wir nicht allein und isoliert sein, sondern auch wir brauchen wie sie eine Herde, d.h. eine Gemeinschaft. Daher der Vergleich.

Nimmt man nun diese beiden biblischen Bilder zusammen, heißt das im übertragenen Sinne:
Wir sind so etwas wie **lernende Schafe**, die in der Herde, also in der Gemeinschaft, zusammen wachsen, dann zusammenwachsen und bei

all dem stets dazulernen – jeder für sich individuell als auch die Gemeinschaft als Ganzes. Und dabei werden sie, wie es für Schafe üblich ist, nicht aggressiv, wild und unkontrolliert, sondern sie sind zahm, hören auf den Hirten und wollen stets bei der Herde bleiben. In anderen Worten: Sie wollen immer mit den anderen "eins sein".

> *Joh 17,21 ... auf dass **sie alle eins seien**, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.*

Diese nach Einheit strebende und friedliche Gesinnung der **"Schafe"**, gepaart mit dem, das wir als **"Lernende"** stets aus allem dazulernen können, sollen und hoffentlich auch wollen, ist diejenige Gesinnung, die der gute Hirte sich von seinen Schäfchen wünscht, der Meister von seinen Schülern und schlussendlich dann auch unser Vater von seinen Kindern. Auf diese Weise sollen wir wachsen und dazulernen. So ist es ihm wohlgefällig. Daher lasst uns ...

> *Eph 4,15-16 Lasst uns in der Liebe wahrhaftig sein und in allen Stücken **wachsen** an dem, der das Haupt ist, Christus. Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Halt geben, und bewirkt das **Wachstum** des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe, je nach dem Maß, das jedem einzelnen Teil zugemessen ist.*



Die große Chance:
Gemeinsam dienen, gemeinsam geistlich gewinnen

Das gleich Folgende wirkt vielleicht zuerst ein wenig an der Überschrift vorbei, aber bitte gebt uns kurz einen Moment, um den Zusammenhang aufzuzeigen.
Ein Mann, der sein Leben der Frage gewidmet hat, wie man niedergeschlagenen, depressiven und/oder traumatisierten Menschen helfen kann, hat sich tausende Fälle angesehen. Weltweit. Manche der Menschen wurden geheilt, andere leider nicht. Bei seiner Forschungsarbeit ist ihm dann irgendwann ein Muster bei denen aufgefallen, die geheilt wurden. Stark vereinfacht lässt sich dieses Muster auf zwei Punkte herunterbrechen:

1. Gemeinschaft mit Menschen haben und dabei immer mehr Teile des alltäglichen Lebens miteinander verbringen.
2. Zu dieser Gemeinschaft etwas Nützliches beitragen.

Dazu eine Frage:
Ist es für uns als Gläubige verwunderlich, dass genau diese beiden Punkte so viel bewirken können? Das heißt, dass niedergeschlagenen Menschen dadurch weitaus mehr geholfen werden kann, als es klassische Forschung, Medikamente, Therapie und dergleichen können?

Natürlich nicht, denn diese beiden Punkte sind genau das, was wir immer wieder in der Heiligen Schrift lesen. So zum Beispiel auch bei Paulus und dem wunderschönen Bild des einen Leibes, wo alle sich gegenseitig brauchen und alle ihre individuelle Aufgabe haben:

> *1Kor 12,12-27 So wie unser Leib aus vielen Gliedern besteht und diese Glieder einen Leib bilden, so ist es auch bei Christus: Sein Leib, die Gemeinde, besteht aus vielen Gliedern und ist doch ein einziger Leib. Denn wir alle sind mit demselben Geist getauft worden und gehören dadurch zu dem einen Leib von Christus, ganz gleich ob wir nun Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie sind; alle sind wir mit demselben Geist erfüllt worden. Nun besteht ein Körper aus vielen einzelnen Gliedern, nicht nur aus einem einzigen. Selbst wenn der Fuß behaupten würde: »Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich keine Hand bin!«, er bliebe trotzdem ein Teil des Körpers. Und wenn das Ohr erklären würde: »Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib!«, es gehörte dennoch dazu. Angenommen, der ganze Körper bestünde nur aus Augen, wie könnten wir dann hören? Oder der ganze Leib bestünde nur aus Ohren, wie könnten wir dann riechen?* ***Deshalb hat Gott jedem einzelnen Glied des Körpers seine besondere Aufgabe gegeben, so wie er es wollte.*** *Was für ein sonderbarer Leib wäre das, der nur einen Körperteil hätte! Aber so ist es ja auch nicht, sondern* ***viele einzelne Glieder bilden gemeinsam den einen Leib****. Darum kann das Auge nicht zur Hand sagen: »Ich brauche dich nicht!« Und der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: »Ihr seid überflüssig!« Vielmehr sind gerade die Teile des Körpers, die schwächer und unbedeutender erscheinen, besonders wichtig. Gott hat also unseren Leib so zusammengefügt, dass die* ***unwichtig erscheinenden Glieder in Wirklichkeit besonders wichtig sind****. Nach seinem Willen soll unser Leib nämlich* ***eine untrennbare Einheit*** *sein, in der jeder einzelne Körperteil für den anderen da ist. Leidet ein Teil des Körpers, so leiden alle anderen mit, und wird ein Teil geehrt, freuen sich auch alle anderen. Ihr alle seid der eine Leib von Christus, und jeder Einzelne von euch gehört als ein Teil dazu.* ***Jedem hat Gott seine ganz bestimmte Aufgabe in der Gemeinde zugeteilt.***

Die zwei ausschlaggebenden Punkte dieses Forschers sind
also kein Zufall,
sondern sie spiegeln ein **göttliches Prinzip** wider:
Gemeinschaft und Dienst.

...

Jetzt könnte der eine oder andere die Frage auf dem Herzen haben: "Aber was ist meine Aufgabe? Was ist mein Dienst?"

Auch hier liegt die Antwort und die Lösung in der Gemeinschaft. Denn durch sie wird sich zeigen, wann, wo und wie man Gott und seinem Nächsten dienen kann. Hierfür sind dann vor allem zwei Punkte entscheidend:

Der erste ist, dass wir vor unserer individuellen Aufgabe zuerst einmal unsere generelle Aufgabe verstehen müssen. Damit ist gemeint, dass nebst den beiden biblischen Bildern, **Schaf und Lernender zu sein**, der dritte, ja beide überschattende Punkt derjenige ist, dass wir – wie zuvor durch die Anredeform "Herr" kurz erwähnt – **Diener Christi und somit Diener für unsere Nächsten** sind.
In anderen Worten: Wir sind Knechte bzw. Mägde unseres Herrn. Und wie es für Knechte und Mägde üblich ist, müssen wir dienen. Das **Dienen** muss also erst einmal **unsere grundsätzliche Einstellung** sein.
Das wiederum bedeutet, dass es wichtig ist zu verstehen (!), dass Gebote zu halten und eine Gemeinschaft zu besuchen, nichts mehr als eine Selbstverständlichkeit ist. Auch die Veränderung unserer Herzen ist kein Dienst, sondern in dem Fall eine zwingende Notwendigkeit. Oder ganz anders: Sich an einem Tag in der Woche zum sog. Gottes"dienst" zu versammeln ist nicht die Erfüllung dessen, ein Diener Christi zu sein, denn: Jedem hat Gott seine ganz bestimmte Aufgabe in der Gemeinde zugeteilt.

Der zweite wichtige Punkt bei der Suche nach der eigenen Aufgabe lässt sich am besten wie folgt beschreiben:
Man stelle sich jemanden vor, der ganz normal in der Welt einen Job sucht. Er will unbedingt zeitnah eine Arbeit finden, aber leider vergeblich. Die Zeit des Suchens und Wartens streckt sich und streckt sich. Nun kommt der Vorschlag des Arbeitsvermittlers (der die Arbeitswilligkeit derjenigen Person sieht und wertschätzt), dass er in einem völlig anderen Bereich etwas anfangen könnte, wo er dann auch sofort eine Ausbildung beginnen könnte und anschließend sicher einen Job hätte. Dieser neue Bereich sagt ihm/ihr aber nicht so zu.

Jetzt hat die Person zwei Möglichkeiten: Entweder an den eigenen Wünschen und Vorstellungen festhalten und weiter arbeitslos bleiben oder den anderen Job beginnen, der ihm nicht unbedingt zusagt.

So ähnlich kann es auch bei uns sein, zumal auch wir **zu Beginn eine Ausbildung** brauchen. Danach kann es dann eben sein, dass wir einen Job für Gott tun sollen, **der uns nicht zwingend zusagt**. Es ist sogar so, dass das eher der Regel- als der Ausnahmefall ist. Sprich, wenn wir in die Heilige Schrift blicken, sehen wir immer wieder das Muster, dass von Gott Berufene etwas tun mussten, worin sie sich selbst gar nicht sahen oder einfach keine Lust drauf hatten.

Man könnte diese beiden Punkte auch wie folgt zusammenfassen:
Beim "himmlischen Arbeitsamt" und der damit verbundenen Jobsuche muss erst einmal unsere grundsätzliche Gesinnung diejenige von Knechten bzw. Mägden sein, **die unbedingt (!) dienen wollen.**
Der zweite entscheidende Punkt bei der erfolgreichen Arbeitsvermittlung ist dann derjenige, dass wir unsere Wünsche und Vorstellungen hinten anstellen müssen und sagen: **"Vater, nicht unser, sondern dein Wille geschehe!"**
Machen wir das alles von Herzen und strecken uns bewusst danach aus, dann werden wir zu gegebener Zeit auch einen Job bekommen. Ganz sicher!

Und der Grund dafür ist derselbe wie vor 2.000 Jahren:
Es gibt einfach zu wenig Arbeiter!

> *Mt 9,37 Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß,* ***die Arbeiter aber sind wenige.***

...

Das Schöne ist: Wenn jeder Einzelne innerhalb einer Gemeinschaft diese **arbeitswillige und selbstaufopfernde Einstellung** hat, dann werden sich daraus ganz automatisch Möglichkeiten für die verschiedensten Arten von Dienst ergeben. Da müssen wir uns gar keine Sorgen machen, unser Herr und Meister wird das übernehmen und dem Einzelnen als auch der Gemeinschaft zeigen, was zu tun ist. Daraus wird dann immer mehr ein gegenseitiges Geben und Nehmen entstehen. Ein gemeinsames Dienen beginnen. Ein gemeinsames Lernen. Ein gemeinsames Wachsen. Und schlussendlich auch ein gemeinsames Auferbauen in der Liebe:

Eph 4,15-16 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und ***wachsen*** *in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und zusammengehalten durch jede Verbindung, die den Leib nährt mit der Kraft, die einem jeden Teil zugemessen ist. So* ***wächst*** *der Leib und* ***erbaut sich selbst in der Liebe****.*

...

Zum Abschluss der letzte Punkt aus der Überschrift, den wir noch nicht genau behandelt haben:

"Gemeinsam dienen, gemeinsam geistlich gewinnen". Was eigentlich genau gewinnen?

Natürlich sind bereits all die genannten Punkte zuvor (gemeinsam wachsen, lernen, dienen usw.) ein Gewinn – sowohl für den Einzelnen als auch für die gesamte Gemeinschaft. Aber es gibt ja auch konkrete Kämpfe, die es zu gewinnen gilt – auch hier wieder: sowohl für den Einzelnen als auch für die ganze Gemeinschaft.
Dazu können z.B. gehören: der Kampf, den wir in der Welt haben, der Kampf in uns, der Kampf gegen geistliche Mächte, der Kampf gegen falsche Gedanken und vieles mehr, sind Kämpfe, die wir gewinnen müssen. Man könnte es auch verallgemeinern:
Wir müssen den Kampf unseres Lebens, nämlich den Kampf zwischen Fleisch und Geist, gewinnen.

Gal 5,17 Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, sodass ihr nicht das tut, was ihr wollt.

Die Frage ist nun: Wie lässt sich dieser Kampf am besten gewinnen? Offensichtlich mit der Hilfe Gottes und eben mit der Hilfe der Gemeinschaft.

Dazu ein kleines Gleichnis, das dann auch gut zu dem Bild passt, das wir bereits gesehen hatten; nämlich zu dem Bild "des Leibes Christi", wo wir einzelne Glieder sind und jeder von uns eine individuelle Aufgabe hat.

Man stelle sich nun dazu (da es ja um einen Kampf geht) irgendeine Art von Kampfsport vor. Es ist erst einmal egal welche Art, da sowieso bei allen immer der ganze Körper benötigt wird – sei es beim Boxen, wo der Fokus zwar auf den Händen liegt, beim Taekwondo mehr auf den Beinen, beim Ringen mehr auf Rumpf, Rücken,

Schultern usw., aber am Ende gilt für alle Arten des Kampfes immer: Egal in welchem Maß einzelne Körperteile im Fokus stehen, **die Kämpfer brauchen alle ihren gesamten Körper. Körperteile auf sich allein gestellt, können keinen Kampf gewinnen.** Das weiß der Kämpfer. Und so sollten auch wir wissen: Auch wir brauchen alle Teile des Leibes. Und da, und das ist das Schöne (genau so wie wir es zuvor in Epheser 4 gelesen hatten): jeweils nach dem Maß, das jedem einzelnen Teil zugemessen ist.

Das Bild wird aber noch schöner, wenn wir bedenken, dass jeder Kämpfer weiß, welches das wahrhaft wichtigste Körperteil beim Kampf ist. Ohne geht gar nichts. Und das ist natürlich der Kopf. Für uns ist das: unser Haupt Christus. Das heißt in der Summe also:



Wir brauchen unseren Herrn
und
wir brauchen uns gegenseitig,
um unsere Kämpfe zu gewinnen.



Man kann abschließend (und zusammenfassend für das hier Besprochene als auch für die beiden Stellen aus 1Kor 12 und Eph 4) sagen, wir zitieren:

- Der Leib soll eine untrennbare Einheit sein.
- Der Leib soll gemeinsam wachsen.
- Gott hat jedem einzelnen Glied eine besondere Aufgabe in der Gemeinde gegeben.
- Auch wenn jemand von sich selbst sagt, dass er keine Hand oder kein Ohr ist, gehört er dennoch dazu.
- Gott hat also unseren Leib so zusammengefügt, dass die unwichtig erscheinenden Glieder in Wirklichkeit besonders wichtig sind.
- Und jeder einzelne soll für den anderen da sein …
- … mit dem Maß, das einem jeden Teil zugemessen ist.

Machen wir das alles, dann werden wir gemeinsam wachsen, gemeinsam stark werden, gemeinsam dienen, uns gegenseitig helfen, ermahnen, erbauen, schützen, stützen und fördern. Und natürlich werden wir gemeinsam viel Freude im Herrn haben. 😊

Und je mehr Aspekte unseres Lebens wir dabei miteinander teilen, desto mehr werden alle diese Punkte zur Geltung kommen. Das heißt: Jede zusätzliche Zeit, die wir außerhalb der wöchentlichen Versammlung miteinander verbringen, wird uns dabei helfen, dass sich **alle** diese Dinge **verstärken** …

... und es wird uns dabei helfen, dass sich die Bitte unseres Herrn immer mehr erfüllen wird:

> *Joh 17,20-23 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Amen.

Teil 3: Selbsterkenntnis - Sich selbst besser kennen(lernen)

Selbsterkenntnis ist der "eine entscheidende Schlüssel"
für ein Leben
nach dem Willen Gottes – und zwar für alle Bereiche
unseres Lebens!

Wie kommen wir auf eine derart extreme Behauptung? Wieso sollte Selbsterkenntnis so enorm wichtig sein?
Schließlich könnte man völlig zurecht einwenden, dass der "eine entscheidende Schlüssel" im Glauben derjenige ist, Gott und seinen Nächsten zu lieben und ihn höher zu achten als sich selbst. Man könnte auch sagen, dass es darum geht, sich selbst für Gott aufzuopfern. Ebenso könnte man sagen, dass es darum geht, Christus nachzufolgen und ihm immer ähnlicher zu werden.

Alle diese und vergleichbaren Formulierungen sind natürlich absolut richtig, aber damit sie alle in unserem Leben auch wahr werden, benötigen wir zwingend eine ganz bestimmte Sache dafür.

Es ist **die Veränderung unserer Herzen** –
weg vom alten, gefallenen Menschen
hin zum neuen Menschen in Christus.

Ohne diese Herzensveränderung können wir die aufgezählten Punkte nicht schaffen. Warum? Weil die alte, unveränderte menschliche Natur keine Lust auf Gehorsam, Selbstaufopferung, Christus ähnlicher werden und dergleichen hat. Diese Dinge sind dem gefallenen Menschen ein Gräuel. **Aber** für den neuen Menschen, der durch Gottes Geist in seinem Denken erneuert wird, ist das nicht nur möglich, sondern es ist ihm eine Freude, diesen Dingen nachzueifern, um immer gerechter und heiliger zu werden:

> *Eph 4,22-24 Legt eure frühere Lebensweise ab! Ja, legt den ganzen **alten Menschen** ab, der seinen Begierden folgt! Die betrügen ihn nur und führen ihn ins Verderben. Lasst euch daher **in eurem Denken erneuern** durch den **Geist**, der euch geschenkt ist, und zieht den **neuen Menschen** an, der nach Gott geschaffen ist in **wahrhaftiger Gerechtigkeit** und **Heiligkeit**.*
>
> *3Mo 20,7 Darum heiligt euch und **seid heilig**; denn ich, der HERR, bin euer Gott!*

Diese Veränderung, ja man kann schon sagen: **Verwandlung**, vom alten zum neuen Menschen ist für jeden Gläubigen notwendig. Zwingend! Und damit wir die Kraft für diese Verwandlung haben, hat uns Gott ein Geschenk gegeben: seinen Geist. Das heißt, Gottes Geist in uns wird uns dazu befähigen, uns Stück für Stück zu verändern und, wie soeben gelesen, uns dabei helfen, unser Denken zu erneuern. Aber nicht nur das, sondern sein Geist wird auch das hier tun:

> *Joh 16,13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten ...*

Dieses "Leiten in die ganze Wahrheit" beschränkt sich nicht nur auf das Verständnis der Heiligen Schrift, sondern auf viele Dinge, unter anderem auch auf die **ganze Wahrheit über uns selbst**. Denn auch da wirkt Gottes Geist in uns, sodass wir nach und nach die Wahrheit über uns selbst und unser Innerstes verstehen lernen.

Das Problem dabei ist nur, dass der alte Mensch diese Hilfe ausbremst, teilweise bekämpft oder sogar komplett blockiert. Wodurch?

> *Jer 17,9 Arglistig ist das Herz, mehr als alles andere, und verdorben; wer mag es kennen?*

Oder wie es die Schlachter übersetzt:

> *Jer 17,9 Überaus trügerisch ist das Herz und bösartig; wer kann es ergründen?*

Das böse und überaus trügerische Herz haben wir schon wiederholte Male behandelt, u.a. ganz gezielt im Zweiteiler: "Was ist die größte Gefahr im Glauben?"

(Link: https://wiederum-steht-geschrieben.de/gefahren-im-glauben/was-ist-die-groesste-gefahr-im-glauben-teil-1).

Hier geht es aber nicht um die generellen Gefahren unseres trügerischen Herzens, sondern es geht ganz gezielt um diejenige, die mit unserer Selbsterkenntnis zusammenhängt. Denn, wenn der Selbstbetrug dazu führt, dass am Ende das **Wirken des Geistes** und

damit verbunden unsere **Selbsterkenntnis verzerrt oder blockiert** wird, dann kann es passieren, dass wir in vielen Bereichen unseres Lebens nicht wirklich verstehen, warum wir das denken, sagen, tun und fühlen, was wir denken, sagen, tun und fühlen. Und sollte das der Fall sein, dann befinden wir uns in einer Art "Dauergefahr", falsche Wege zu gehen, ohne dass es uns auffällt. Denn grundsätzlich gilt ja:

> *Spr 21,2 Der Mensch meint, er tut das Richtige, aber der HERR prüft auch, was in seinem Herzen vorgeht.*

Oder auch hier in einer zweiten Übersetzung:

> *Spr 21,2 Jeder Mensch findet sein Tun in Ordnung; der HERR aber prüft die Beweggründe.*

Zu diesem Vers direkt eine Frage, die die Verbindung zu unserem Thema aufzeigen soll: Warum sagt der Spruch, dass wir unser Tun in Ordnung finden und meinen, das Richtige zu tun, dann direkt als Nächstes aber, dass Gott unsere Herzen und wahren Beweggründe prüft? Wo ist der Zusammenhang zwischen diesen beiden Aussagen?

Der Zusammenhang ist, dass durch die Prüfung unserer Herzen sich offenbaren soll, warum wir die Dinge tun, die wir tun. Das heißt, dass die wahren und nicht die eventuell selbstbetrügerischen Beweggründe zum Vorschein kommen sollen. Dieses "zum Vorschein kommen" ist dann aber nicht für unseren Gott wichtig (der uns sowieso in und auswendig kennt!), sondern für uns selbst. In anderen Worten:

Unser himmlischer Vater möchte,
dass seine Kinder sich selbst immer besser verstehen und kennenlernen, damit sie die wahren Beweggründe ihrer Handlungen verstehen.

Kein Vers in der Heiligen Schrift macht dies so klar und deutlich wie dieser hier:

> *Hebr 4,12 Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste zweischneidige Schwert und durchdringt unsere innersten Gedanken und Wünsche.* ***Es deckt auf, wer wir wirklich sind, und macht unser Herz offenbar.***

... oder wie es andere Bibeln übersetzen: Das Wort Gottes ist ein Richter der **Gedanken und Überlegungen unserer Herzen.**

Das heißt, wenn wir Gottes Wort lesen und dann auch wirklich verstehen, dann fällt es einen Urteilsspruch über unsere Gedanken und Überlegungen, die in unseren Herzen sind, wie es ein gerechter Richter tun würde. Lassen wir uns dann durch Gottes Geist leiten, werden wir diesen Urteilsspruch, der eben unsere innersten Gedanken und Wünsche aufdeckt und zeigt, wer wir wirklich sind, auch anerkennen – egal wie unangenehm dieses Urteil auch sein mag.

Das heißt, durch Wort und Geist werden wir uns selbst immer besser verstehen bzw. eben immer besser die wahren Beweggründe unserer Herzen erkennen.
Durch diesen Zusammenhang kann man vielleicht jetzt schon die Aussage zu Beginn ein wenig besser nachvollziehen. Denn in Hebr 4,12 steht ja nichts anderes, als dass **die eine** – besonders in den Mittelpunkt gestellte – **Eigenschaft des Wortes Gottes** diejenige ist, dass es aufdeckt, wer wir wirklich sind. Das wiederum bedeutet:

Unser allmächtiger Gott hat uns sein Wort mitunter deswegen gegeben, damit wir uns **selbst immer besser verstehen und erkennen!**

Dieser Gedanke hilft vielleicht dem einen oder anderen, seinen Blickwinkel beim Lesen der Heiligen Schrift zu erweitern, denn damit kann man sagen:
Die Heilige Schrift ist ein Buch über Gott und seine Schöpfung.
Die Heilige Schrift ist ein Buch über die Liebe.
Die Heilige Schrift ist ein Buch über das Leben.
Die Heilige Schrift ist ein Buch über Jesus.
Die Heilige Schrift ist aber eben auch ein Buch über den Menschen, **damit er sich selbst immer besser kennenlernt.**

Dies geschieht in der Bibel auf vielerlei Weise: Sei es durch die Geschichten der Vorväter, die Fehler des Volkes, durch göttliche Einblicke in die Herzen der Menschen oder auch durch konkrete Lehren über unser gefallenes Wesen. Aber auch direkte Aufforderungen, sollen uns dabei helfen, uns immer besser zu verstehen und kennenzulernen; wie z.B. diese hier:

*2Kor 13,5 **Prüft** euch selbst, ob ihr im Glauben seid …*

*Gal 6,4 Jeder aber **prüfe** sein eigenes Werk …*

*Kla 3,40 Lasst uns unsere Wege **prüfen** und erforschen …*

Diese und andere Stellen in der Heiligen Schrift fordern uns also auf:

- Beschäftige dich mit dir selbst!
- Prüfe deinen Glauben!
- Prüfe dein Handeln!
- Erforsche dein Innerstes!
- Lerne dich selbst kennen!

Warum?

Damit wir uns vom alten Menschen,
der seinen betrügerischen Begierden folgt,
hin zum neuen Menschen
in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit verändern.

...

Man könnte alles bis hierher auch anders, nämlich in einer Art "kausaler Kette" beschreiben, bei der die einzelnen Punkte aufeinander aufbauen und der eine Schritt automatisch zum nächsten führt. Soll heißen:

➛ Das Ausgangsproblem ist Spr 21,2 und Jer 17,9:
Jemand macht das Falsche, aber er meint dennoch, das Richtige zu tun. Das liegt vor allem daran, dass der alte Mensch sich von seinem bösen und überaus trügerischen Herzen (ver)leiten lässt.

➛ Die Hilfe für dieses Problem ist Hebr 4,12 und Eph 4,22-24:
Gottes Wort.
Gottes Geist in uns.
Seine Prüfungen.
Und dass auch wir selbst uns, unsere Wege, unsere Werke, unseren Glauben prüfen.

➛ Das Ergebnis daraus ist:
Unsere Selbsterkenntnis nimmt zu.

➛ Das Ziel des Prozesses ist:
Unsere Veränderung vom alten zum neuen Menschen, der bei allem, was er denkt, sagt, tut und fühlt – durch Gottes Geist geleitet und gestärkt – Christus immer ähnlicher wird!

Der "eine" Kampf unseres Lebens

Der zuvor genannten Verwandlung vom "alten zum neuen Menschen" steht eine ganz bestimmte Sache im Weg. Und zwar ausnahmslos, immer und für jeden Gläubigen. Diese "eine Sache" hat die Kraft, jede **vom Geist geführte und gewollte Selbsterkenntnis und Selbstveränderung** auszubremsen, abzuschwächen, zum Stillstand zu bringen oder gar im Keim zu ersticken, denn ...

> *Gal 5,17 Denn das **Fleisch** begehrt gegen den **Geist** und der Geist gegen das Fleisch; und diese **kämpfen** gegeneinander ...*

Dieser hier erwähnte Fleisch-Geist-Kampf kennt im Grunde keinerlei Einschränkung in unserem Leben. Soll heißen, dass er nicht nur stattfindet, wenn es um "Klassiker" geht, wie z.B.: "Soll ich jetzt Bibel lesen oder etwas anderes machen?", sondern er findet grundsätzlich in allen Bereichen unseres Lebens statt: auf der Arbeit, zuhause, unterwegs, bei Gesprächen, in Gedanken, einfach überall.
Und weil dieser **Kampf allgegenwärtig und andauernd** ist, braucht es vor allem Ausdauer, Disziplin und Durchhaltevermögen. Daher lesen wir passend dazu auch:

> *Röm 2,7 Ewiges Leben wird er denen geben, die mit **Ausharren** Gutes tun ...*

Anmerkung hierzu: Auch wenn seine Aussage hier für manche Ohren wie eine "Werksgerechtigkeit" klingen mag, ist sie es natürlich nicht. Denn das "Gute zu tun" ist nichts anderes als eine Umschreibung dessen, nach dem Geist zu leben. Daher ja auch seine Aussage später im selben Brief:

> *Röm 8,1 So gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind, ...*

... hier endet der Vers aber nicht, wie es mittlerweile leider in immer mehr Bibeln der Fall ist, sondern seine Feststellung (die ebenfalls wie eine Werksgerechtigkeit klingt) geht mit folgender **Bedingung** weiter:

> *... die nicht gemäß dem **Fleisch** wandeln, sondern gemäß dem **Geist**.*

Auch hierzu eine Anmerkung: Die biblische Beschreibung "nach dem Fleisch zu wandeln" ist nichts anderes als eine Umschreibung dessen, seinem zuvor gelesenen bösen und überaus trügerischen Herzen zu folgen. Das heißt nicht, dass unser Herz ausschließlich nur

böse und trügerisch ist, sondern eben nur, dass das "Wandeln nach dem Fleisch" ein Wandeln nach dem bösen und trügerischen Herzen ist (aus dessen Fülle, wie wir alle wissen, das kommt, was wir denken, sagen, tun und fühlen).

Da die Gefahr nach dem Fleisch zu wandeln (bzw. eben dem bösen und trügerischen Herzen zu folgen) besteht, geht Paulus einen Schritt weiter und warnt uns ein paar Verse später noch klarer und eindringlicher davor:

> *Röm 8,13 Wenn ihr gemäß dem **Fleisch** lebt, so müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den **Geist** die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben.*

Das hier erwähnte "so werdet ihr leben" bezieht sich natürlich (wie zuvor in Röm 2,7) auf das ewige Leben – wodurch uns umso mehr die **Dringlichkeit** unseres Themas aufgezeigt wird.

Als eine "Zwischen-Zusammenfassung" kann man also festhalten:

1. Es gibt einen Kampf. Auf der einen Seite steht unser Fleisch (unser böses und überaus trügerisches Herz) und auf der anderen Seite Gottes Geist.
2. Bei diesem Kampf geht es um Leben und Tod.
3. Dieser Kampf dauert ein Leben lang und daher müssen wir auch bis zum Ende durchhalten bzw. eben mit Ausharren Gutes tun.

> *Mt 24,13 Wer ausharrt bis ans Ende, **der** wird gerettet werden.*

...

Was genau haben jetzt aber Fleisch-Geist-Kämpfe, das Ausharren und das ewige Leben mit unserem Thema der Selbsterkenntnis zu tun?

Dazu ein Beispiel:
Eine Person wird auf eine, nennen wir es, "Baustelle" in ihrem Leben aufmerksam gemacht. Diese sog. Baustelle kann alles mögliche sein: eine Schiefstellung im Glauben, ein nicht so schöner Wesenszug, wie er/sie im Alltag, Beruf, Ehe oder Familie auf Gott nicht wohlgefällige Weise handelt oder was auch immer. Ihr könnt es euch aussuchen.

Nun wird diese Person von Geschwistern auf ihre Baustelle aufmerksam gemacht. Es gibt im Grunde dann nur drei Möglichkeiten, wie die Person darauf reagieren kann:

1. Die Person kennt sich selbst gut und weiß genau, was die Geschwister mit ihrer Beobachtung meinen. Durch diese Selbsterkenntnis plus die Ermahnungen der Geschwister kann sie diesen Kampf angehen. Mit der Hilfe der Gemeinschaft, mit Gottes Hilfe und natürlich mit ihrer eigenen Willensentscheidung als auch dem Ausharren (falls sich die Baustelle nicht von heute auf morgen lösen lässt) wird die Person irgendwann diesen Kampf dann auch gewinnen.

2. Die Person kennt sich selbst nicht so gut und kann daher mit der Ermahnung nur bedingt etwas anfangen. Der Punkt, um den es geht, ist ihm/ihr zwar nicht völlig verborgen, aber das Ausmaß und die Tragweite kann nicht ganz erkannt werden bzw. vielleicht will man sie sich auch nicht ganz eingestehen. So oder so kommt es dadurch ganz automatisch dazu, dass die Dringlichkeit, an dieser Baustelle zu arbeiten, abgeschwächt wird.

3. Die Person erkennt sich in dem jeweiligen Punkt nicht. Er/sie kann die Ermahnung nicht nachvollziehen (bewusst oder unbewusst). Dadurch schwächt die Person ihre eigene Baustelle nicht nur ab, sondern erkennt sie erst gar nicht. Dies führt dann logischerweise dazu, dass erst gar kein Kampf zwischen Fleisch und Geist stattfindet.

Man könnte auch sagen: Die Ermahnung aus dem Geist hat keine Chance gegen die mangelnde Selbsterkenntnis aus dem Fleisch.

Bringt man diese drei Szenarien in einen Zusammenhang, dann kann man das Ergebnis daraus erneut in einer aufeinander aufbauenden, kausalen Kette zusammenfassen. Diese sieht wie folgt aus:

Je besser ich mich selbst kenne,
desto gezielter kann ich meine Baustellen angehen.
↓
Je gezielter ich meine Baustellen angehe,
desto eher werde ich die daraus entstehenden Fleisch-Geist-Kämpfe bestehen.
↓
Und je mehr ich meine Fleisch-Geist-Kämpfe bestehe,
desto eher werde ich mich verändern
und desto eher werde ich nach dem Geist wandeln,
d.h. desto eher werde ich den Willen Gottes in meinem Leben tun!

Das ist eine ganz einfache und logisch aufeinander aufbauende Kette. Fehlt in dieser Abfolge aber der allererste Schritt, also die

Selbsterkenntnis, dann kann und wird es immer wieder dazu kommen, dass die nachfolgenden Schritte entweder nur abgeschwächt auftreten oder gar komplett entfallen. Das heißt:

Abgeschwächte bzw. keine Selbsterkenntnis
↓
Abgeschwächter bzw. kein Fleisch-Geist-Kampf
↓
Abgeschwächte bzw. keine Veränderung
und somit eher ein Wandeln nach dem Fleisch!

Das wäre die logische Konsequenz aus dem Ganzen. Und da bei beiden Prozessen alles mit der Selbsterkenntnis beginnt und alles mit ihr steht und fällt, kann man auch sagen:
Nimmt unsere Selbsterkenntnis mehr und mehr zu, werden wir auch mehr und mehr nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Haben wir aber wenig Selbsterkenntnis, kann es passieren, dass wir nach dem Fleisch, also nach unserem bösen und trügerischen Herzen leben (und jetzt kommt das ganz Wichtige!), **ohne dass es uns auffällt!**



Die sieben Bausteine der Selbstveränderung (Die Selbstveränderungs-Formel)

Selbstveränderung = Selbsterkenntnis (= Selbstprüfung + Selbsteingeständnis (= Selbstwert - 2x Jer 17,9)) x Dringlichkeitsfaktor

"Oh je, was is' das denn?" werden sich jetzt vielleicht einige denken, v.a. diejenigen, die froh sind, dass sie in keinen Matheunterricht mehr gehen müssen. Wir können euch auch sofort beruhigen: Wir werden nicht mit der Formel "mathematisch herumdoktern". Wir würden es gerne und zwar so gerne, dass wir sehr lange damit gerungen haben, wie wir sie euch doch irgendwie nahebringen können. Denn der Mehrgewinn daraus beschränkt sich nicht nur auf eine theoretische Anwendung, sondern man kann die Gleichung wirklich ganz **praktisch im Alltag anwenden**. Das heißt, man könnte wirklich, wenn man die richtigen "Wenn-dann-Beziehungen" zwischen den einzelnen Punkten herstellt und ihnen die entsprechenden Werte als Bedingung gibt, mit dieser Formel ausrechnen, wie stark in einem bestimmten Punkt des Lebens eine Selbstveränderung stattfinden wird oder nicht.

Leider mussten wir aber feststellen bzw. uns mit einem tränenden Auge eingestehen, dass auf all die Variablen einzugehen und die verschiedenen Fälle zum besseren Verständnis durchzuspielen, das ganze Thema am Ende nicht vereinfachen, sondern für viele verkomplizieren würde. Daher haben wir uns entschieden, die Formel nicht zu nutzen, sie aber für diejenigen, die sich da reindenken wollen, zumindest einmal kurz zu zeigen.

Was wir jetzt gleich tun werden, ist, uns die sieben Bestandteile daraus etwas genauer anzusehen; aber eben nicht, um sie in die Gleichung einzusetzen, sondern um sie erst einmal in ihrer grundsätzlichen Bedeutung zu verstehen, um sie dann wiederum in direkte Bezüge zueinander zu bringen. Denn die sieben Bausteine der Formel spielen (völlig unabhängig von irgendeiner mathematischen Gleichung) bei jeder Herzensveränderung eine tragende Rolle. Was genau damit gemeint ist, werden wir gleich sehen. Zuerst aber die sieben Punkte im Überblick mit je einer kurzen Erläuterung dazu:

Selbstveränderung:
Damit ist der ganz zu Beginn des Artikels erwähnte Punkt der Veränderung vom alten zum neuen Menschen gemeint. Diese Veränderung bzw. Verwandlung ist eine zwingende Notwendigkeit (!) unseres Glaubens. Sie ist nichts anderes als der andauernde Prozess, Christus immer ähnlicher zu werden.

Selbsterkenntnis:
Bei der Selbsterkenntnis geht es vereinfacht gesagt darum, dass wir verstehen, warum wir das denken, sagen, tun und fühlen, was wir denken, sagen, tun und fühlen. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt, quasi der Schlüssel, um ans Ziel, also zur schlussendlichen Selbstveränderung zu kommen.

Selbstprüfung:
Die Selbstprüfung ist so etwas wie die Grundvoraussetzung bzw. der Startpunkt der angestrebten Veränderung. Prüft man sich selbst nicht, kann man nur schwer zur Selbsterkenntnis gelangen. Daher ja auch die zahlreichen Aufforderungen in der Heiligen Schrift (von denen wir zuvor ein paar gelesen haben), uns in allen Bereichen unseres Lebens zu prüfen: Glaube, Werke, Wege, einfach alles.

Selbsteingeständnis:
All die Selbstprüfung nützt am Ende nichts, wenn wir etwas an oder in uns erkennen, es uns dann aber (aus welchem Grund auch immer) nicht eingestehen. Diese Hürde, sich seine Fehler und Schwächen einzugestehen, ist mitunter der Hauptgrund, warum trotz einer

Erkenntnis am Ende keine segensreiche Frucht wächst, sprich keine Veränderung stattfindet. Man könnte es auch so formulieren: Der Glaube ohne Werke ist ein toter Glaube. Genauso ist auch die Erkenntnis ohne Selbsteingeständnis eine tote Erkenntnis.

Jer 17,9:

Wenn die Selbstprüfung der Startschuss, die Selbsterkenntnis der Schlüssel, das Selbsteingeständnis die Hürde und die Selbstveränderung die zwingende Notwendigkeit ist, dann ist der nebst den anderen Begriffen etwas seltsam wirkende Name "Jer 17,9" so etwas wie der Stolperstein der Gleichung bzw. eben der Stolperstein für die Selbstveränderung. Das liegt mitunter daran, dass unter Jer 17,9 alle möglichen Punkte fallen können, die das Fleisch bzw. das Böse des menschlichen Herzens einschließen, wie z.B. Stolz, Streitsucht, Zorn, Feindschaft und dergleichen – **und** natürlich schließt der Punkt auch den allumfassenden Selbstbetrug des Herzens mit ein.

Selbstwert:

"Wie stehe ich zu mir selbst? Bin ich im Reinen mit mir? Kann ich mich selbst wie meinen Nächsten lieben?" sind Fragen, die Aufschluss über den Selbstwert geben. Der eigene Selbstwert ist so etwas wie der "Beeinflusser" der Gleichung bzw. Selbstveränderung. Ein gesunder Selbstwert beeinflusst die Selbstveränderung auf positive Weise, ein ungesunder Selbstwert auf negative Weise.

Dringlichkeitsfaktor:

Wie wichtig ist es mir, mich in dem entsprechenden Punkt zu verändern? Denn, wie wir alle wissen: Alles Wissen nützt am Ende nichts, wenn man das Wissen nicht auch anwendet.
Das heißt, dass nach Selbstprüfung, Selbsteingeständnis und Selbsterkenntnis auch
a) ein Wille zur Veränderung da sein muss;
b) man muss ganz konkret und zielgerichtet dafür etwas tun;
c) man muss konkret dafür beten und
d) man muss an allen diesen Dingen dranbleiben, bis das Problem gelöst ist.

Das alles beinhaltet der Dringlichkeitsfaktor. Oder in anderen Worten: Je **wichtiger** mir etwas ist und je **länger ich dranbleibe**, desto höher ist der entsprechende Dringlichkeitsfaktor und desto höher das Maß der Selbstveränderung.

Jetzt, nachdem wir die einzelnen Bausteine der Selbstveränderung geklärt haben, werden wir diese sieben Bausteine und ihre Bezüge zueinander in kleine Gruppen aufteilen. Das wird uns dabei helfen,

die generellen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Punkten leichter und besser zu erfassen. Die erste Gruppe lautet:

Selbstwert und Jer 17,9:

Ehe man sich selbst auf irgendwelche Ermahnungen, Baustellen, begangene Fehler, Schwächen und dergleichen hin prüft, ist es wichtig, erst einmal etwas ganz Grundsätzliches an sich zu prüfen und zu verstehen: Wie stehe ich zu mir selbst? Was für ein Selbstwertgefühl habe ich?

Die Betonung liegt hier besonders auf dem Wort "Gefühl". Denn wie eine Schwester in unserer Gemeinschaft total richtig gesagt hat, wird unser Wert nicht durch unsere Gefühle bestimmt, sondern durch Gott. **Und in seinen Augen ist jedes seiner Kinder kostbar!**

Leider ist es aber oft so, dass, wenn jemand nicht gerade gut von sich selbst denkt, Probleme mit sich selbst hat und/oder Verletzungen aus der Vergangenheit im Herzen trägt, dieser von Gott gegebene Wert gegenüber dem eigenen Selbstwertgefühl kaum eine Chance hat. Das heißt, dass dann das geringe Selbstwertgefühl oft viel stärker ist als der von Gott gegebene Wert.

Warum ist das für die Selbstveränderung wichtig?

Weil ein geringes Selbstwertgefühl die Gefahr in sich trägt, mit Fehlern, Kritik, Schwächen und dergleichen sehr ungesund umzugehen. Es kann zum einen dazu führen, dass man sich diese Dinge nicht eingestehen will (oft weil man nicht noch schlechter über sich selbst denken oder noch schlechter gegenüber anderen dastehen will); zum anderen kann ein geringes Selbstwertgefühl dazu führen, selbstzerstörerisch mit Fehlern, Kritik, Schwächen und dergleichen umzugehen, indem man sich nur noch einredet, schlecht und zu allem unfähig zu sein.
Sind diese hier erwähnten Punkte und ähnliche Tendenzen vorhanden, dann muss die betroffene Person vorsichtig bei jedweder Selbstprüfung sein – und zwar bevor die Prüfung überhaupt erst begonnen hat!

Der andere Punkt, den es vorab in Bezug auf "Selbstwert und Jer 17,9" an sich zu prüfen und zu erkennen gilt, ist:
Wie häufig, in welchen Bereichen und auf welche Arten und Weisen betrüge ich mich selbst?
Um die Antwort auf diese Frage bzw. Fragen zu kennen, muss man sich natürlich vorab schon wiederholte Male selbst geprüft und

Selbstbetrug an sich erkannt haben. Hat man sich noch nie dabei ertappt, dann ist das kein Beleg dafür, dass man sich nicht selbst betrügt, sondern es ist entweder ein Beleg dafür, dass man nicht wachsam genug ist, sich nicht gut genug selbst prüft und/oder sich beim Thema Selbstbetrug selbst betrügt. Denn es kann niemanden geben, der frei von Selbstbetrug ist. Warum?
Weil es die Heilige Schrift, genauer Gott selbst, sagt. Und da wir nicht nur ein trügerisches, sondern eben ein überaus trügerisches Herz haben, ist Selbstbetrug **so etwas wie unsere zweite Natur.** Genauer gesagt, sogar unsere erste Natur – zumindest die des unveränderten, alten Menschen.

Daher ist es wichtig, dass vor (!) jeder Selbstprüfung diese beiden Punkte des Selbstwerts und des Selbstbetrugs für jeden von uns klar sind. Das heißt, es müssen keine separaten Alarmglocken dafür angehen, sondern sie müssen bei jeder neuen Selbstprüfung vorab schon am Leuchten sein. Sollte es dann obendrein noch um ein besonders wichtiges Thema, um einen besonders sensiblen Bereich unseres Lebens oder um eine besonders starke Emotion in uns gehen, dann müssen, um im Bild der beiden Alarmglocken zu bleiben, diese auch besonders laut und auffällig läuten.



Denn dann ist die Gefahr,
sich selbst nicht richtig zu erkennen, enorm groß!



Die nächste Gruppe, die wir uns ansehen werden, ist:

Selbstprüfung, Selbsteingeständnis, Selbsterkenntnis

Hat man die beiden zuvor genannten Punkte bewusst auf dem Schirm, kann die eigentliche Prüfung losgehen. Diese Prüfung kann ausgelöst werden durch eine Situation, die man erlebt hat, durch eine Ermahnung, durch etwas, was man in der Heiligen Schrift liest oder durch viele andere Umstände. Ist die Prüfung aber einmal im Gange, ist das Ziel dabei stets: Der Wahrheit auf den Grund zu gehen.
Für unsere Betrachtung hier gehen wir natürlich davon aus, dass der geprüfte Punkt stimmt, d.h. wir eine Baustelle an uns am Prüfen sind, die auch wirklich eine Veränderung nötig hat.

Ist das der Fall, gibt es stark vereinfacht zwei Möglichkeiten:
Man gesteht sich den Punkt ein oder nicht. Gesteht man sich ihn ein, führt das zur Selbsterkenntnis, andernfalls nicht.
Wichtig dabei ist, dass zuerst das Eingeständnis erfolgt und dann die Selbsterkenntnis und nicht umgekehrt. Warum das wichtig ist,

möchten wir kurz erläutern.
Man könnte zum Beispiel sagen: "Ich prüfe mich selbst. Dann erkenne ich mich in dem jeweiligen Punkt. Und dann gestehe ich es mir ein." Hier würde zuerst die Selbsterkenntnis erfolgen, die dann zum Selbsteingeständnis führen würde.
Das ist erst einmal so auch nicht falsch, aber "kraftvoller" ist es, wenn die Kette wie folgt ist: "Ich prüfe mich selbst. Ich gestehe mir den jeweiligen Punkt ein. Und das ist dann der Beleg dafür, dass ich mich selbst erkannt habe."

Natürlich ist es am Ende euch überlassen, wie herum ihr es sehen wollt. Wir finden die letzte Variante aussagekräftiger und wirkungsvoller, unter anderem deswegen, weil die Summe vieler einzelner Selbsteingeständnisse zu einer immer umfangreicheren und tieferen Selbsterkenntnis führt.

Die letzte Gruppe ist:

Selbstveränderung, Selbsterkenntnis, Dringlichkeitsfaktor

Wir gehen für unsere Betrachtung nun davon aus, dass nach der Selbstprüfung und dem entsprechenden Selbsteingeständnis, man zu einer wahren Erkenntnis über sich selbst gekommen ist. Nun bleibt nur noch die Frage: Was macht man jetzt mit dieser Erkenntnis?
Da kommt der sog. Dringlichkeitsfaktor ins Spiel. Er beschreibt, wie zuvor erwähnt, den Wunsch und den Willen danach, die entsprechende Baustelle zu bearbeiten und zu beheben. Dieser Wille beinhaltet dann vor allem das tägliche Gebet und das anhaltende Bemühen, die entsprechende Baustelle zu verändern. Man könnte auch sagen: Gott tut seinen Teil, indem er unsere Gebete erhört und wir tun unseren Teil, indem wir daran arbeiten und dranbleiben.

Das Ergebnis aus dem ganzen Prozess wird dann am Ende immer zu einer gottgewollten Veränderung führen!

- Wenn also, wie zuvor erwähnt,
- die Selbstprüfung der Startschuss,
- der Selbstwert der Beeinflusser,
- Jer 17,9 der Stolperstein,
- das Selbsteingeständnis die Hürde,
- die Selbsterkenntnis der Schlüssel und
- die Selbstveränderung die zwingende Notwendigkeit ist,
- dann ist der Dringlichkeitsfaktor so etwas wie der Treibstoff und Katalysator einer jeden Selbstveränderung. Je mehr davon da ist, desto eher wird man sich verändern.

Oder den Dringlichkeitsfaktor noch einmal **dringlicher ausgedrückt**:

- Selbst wenn die Selbstprüfung ehrlich und aufrichtig abläuft,
- ein (falls vorhanden) geringer Selbstwert einem bei der Selbstprüfung nicht im Weg steht,
- keinerlei Selbstbetrug da ist,
- das sich Eingestehen der entsprechenden Baustelle in vollem Umfang geschieht
- und dadurch man sich in diesem Punkt voll und ganz selbst erkennt,
- nützt am Ende all das nichts, wenn keine **Dringlichkeit zur Veränderung** vorhanden ist.

Weil mit dieser Dringlichkeit mehr oder weniger alles steht und fällt, werden wir uns mit ihr abschließend noch einmal intensiv auseinandersetzen.
Jetzt aber, im vorletzten Block, werden wir diese sieben Bausteine als auch alles bisher Behandelte in einen Zusammenhang mit unserer Serie (also dem "gesunden Gemeindeleben" und der Bitte unseres Herrn "eins zu sein") bringen und aufzeigen, wie man alles in einer Gemeinschaft ganz **praktisch anwenden** kann.



"Eins werden" durch Selbsterkenntnis

Wenn man alles bis hierher zusammenfasst, dann haben wir folgende Punkte erkennen können:

- Unser himmlischer Vater und sein Wort prüfen uns.
- Sein Wort und sein Geist helfen uns dabei, dass wir uns selbst und unsere wahren Herzensmotive immer besser verstehen; d.h. uns wird geholfen, zu erkennen, wer wir wirklich sind.
- Unser Leben ist voller Fleisch-Geist-Kämpfe.
- Bei diesen Kämpfen soll uns Gottes Geist helfen, unser Fleisch (zu dem insbesondere das böse und überaus trügerische Herz gehört) zu überwinden.
- Dieses Überwinden geschieht nicht zwingend durch übernatürliche Wunder (das auch), sondern vor allem dadurch, dass wir uns und die Schwachheiten & Tricks unseres Fleisches immer besser kennenlernen.
- Dafür müssen wir uns in allen Bereichen unseres Lebens prüfen und tief in unser Herz blicken.

- Geschehen diese Selbstprüfungen nicht im Fleisch, sondern im Geist, wird uns derselbe Geist auch zur Wahrheit, also zur wahren Selbsterkenntnis führen.
- Gleichzeitig wird er uns dann auch die Kraft geben, uns zu verändern ... sofern wir wollen und mit Ausharren dranbleiben; also sofern wir den Baustellen in unserem Leben eine Dringlichkeit geben.
- Und – auch wenn wir das nicht hören wollen (v.a. unser Fleisch nicht) – es geht bei dem Ganzen um Leben und Tod!

Und, wie wir es sehen konnten, möchte Gott uns dabei helfen – durch sein Wort, seine Prüfungen und seinen Geist. Aber das sind nicht die einzigen Hilfsmittel, sondern er möchte uns auch durch eine **gesunde Gemeinschaft**, also durch unsere Geschwister, helfen.

Sie sind, um es auf den Punkt zu bringen, **aus dem Prozess unserer Selbsterkenntnis nicht wegzudenken!** Wir brauchen sie für unsere Selbstreflexion. Wir brauchen sie, weil vier Augen mehr sehen als zwei. Wir brauchen sie, damit sie nüchtern auf uns blicken können, wenn unser eigener Blick emotional getrübt ist. Wir brauchen sie aus diesen und vielen, vielen anderen Gründen. Sie sind ein Geschenk, das wir annehmen dürfen, sollen, ja, sogar müssen. "Müssen" aber nur dann, **wenn** wir uns auch wirklich vom alten zum neuen Menschen hin verändern wollen. Denn ...

> *Spr 27,17 Eisen schärft Eisen; ebenso schärft ein Mann den anderen.*

Oder in einer anderen Übersetzung:

> *Spr 27,17 Wie man Eisen durch Eisen schleift, so schleift ein Mensch den Charakter des anderen.*

Damit aber dieses gegenseitige Schleifen in einem gesunden Maß und auf eine gesunde Art und Weise geschieht, braucht es (nebst all den zuvor genannten Punkten) vor allem zwei Dinge innerhalb einer Gemeinschaft:

1. Stetig wachsendes gegenseitiges Vertrauen.
2. Der ganz natürliche und selbstverständliche Umgang mit den eigenen Schwächen.

Sind diese beiden wichtigen Punkte vorhanden, passiert etwas quasi ganz automatisch:

Wir machen es unserem Nächsten leicht,
uns auf unsere Baustellen aufmerksam machen zu dürfen.

Denn Ermahnungen und Zurechtweisungen sind, wie wir alle wissen, etwas Unangenehmes – und da nicht nur für diejenigen, die ermahnt werden, sondern eben auch für diejenigen, die ermahnen. Soll heißen: Es ist nicht immer leicht, über seinen Schatten zu springen, Fehler klar anzusprechen, auf Schwächen oder gar Selbstbetrug hinzuweisen und sich so möglicherweise einem **unangenehmen Gespräch** zu stellen. Dazu hatten wir ja schon im letzten Teil den Vers gelesen:

> *Spr 29,25 Den Menschen zu fürchten ist eine gefährliche Falle, wer aber auf den HERRN vertraut, lebt unter seinem Schutz.*

Da man manchmal bei einer Ermahnung eine Art Menschenfurcht hat, sollten wir **unsere Geschwister dazu ermutigen**, sich zu trauen, uns auf gewisse Dinge aufmerksam machen zu dürfen – auch auf diejenigen, die vielleicht besonders unangenehmen sind (eigentlich auf diese sogar ganz besonders!). Denn machen sie es nicht, kann es sein, dass uns niemand darauf aufmerksam macht. Und wenn das niemand macht, kann es wiederum sein, dass gewisse Dinge lange bzw. ein Leben lang unbemerkt bleiben!

Das ist eine traurige Tatsache, die man in der Welt immer wieder beobachten kann, u.a., weil in der Welt diese wirklich wichtigen Dinge lieber totgeschwiegen, verharmlost, übergangen, nicht gesehen oder – besonders beliebt (leider auch in Glaubensgemeinschaften) – mit anderen als mit der Person selbst besprochen werden.

In einer Gemeinschaft aber, die ein **gesundes Gemeindeleben nach dem Willen Gottes anstrebt**, muss das Zusammenspiel aus Ermahnung und Selbsterkenntnis quasi zur absoluten Normalität werden. Man darf Dinge nicht wie in der Welt totschweigen, denn ...

> *Spr 27,5 Besser Zurechtweisung, die aufdeckt, als Liebe, die verheimlicht.*

Die hier erwähnte Liebe, die man gegenüber seinen Geschwistern hat, führt in unserem Kontext oft dazu, dass man aus dieser Liebe heraus gewisse Dinge verschweigt und nicht anspricht, weil man seinen Nächsten nicht in die **unangenehme Situation** einer Zurechtweisung bringen will. Aber Zurechtweisung ist eben besser als Schweigen, denn sie kann zur Selbstprüfung, dann zur

Selbsterkenntnis und dann schlussendlich zur Selbstveränderung führen.

Versteht man also, dass **Ermahnung, Selbsterkenntnis** und **Herzensveränderung** untrennbar miteinander und untrennbar mit einer gesunden Gemeinschaft verbunden sind, dann erkennt man auch die Notwendigkeit dafür, dass der gesamte **Umgang mit Ermahnungen ganz natürlich** für uns werden muss. Es muss quasi so etwas wie ein gesundes, heiliges Umfeld, ja, eine liebevolle Kultur des Ermahnens und Ermahnt-Werdens in einer Gemeinschaft entstehen. Erst recht, wenn sich die Gemeinschaft wirklich ernsthaft danach ausstreckt, sich selbst und sich gegenseitig immer besser zu verstehen, um sich dadurch dann eben leichter von Gott verändern zu lassen.

Dafür braucht das Ermahnen und Ermahnt-Werden aber zwingend einen **Perspektivwechsel**:
Bei der ermahnenden Person weg von dem: "Du nervst mich, daher ermahne ich dich jetzt." hin zu einem: "Ich sorge mich von Herzen um dich und daher muss ich dich auf dieses oder jenes hinweisen."
Und bei der ermahnten Person muss der Perspektivwechsel so aussehen, dass man weg vom: "Ich werde kritisiert und schlechtgemacht." hin zu dem hier kommt:

Spr 9,8 ... Weise den Weisen zurecht, ***und er wird dich lieben!***

... das heißt, sich nicht angegriffen fühlen, nicht aufregen, nicht zum Gegenschlag ausholen oder gar den Nächsten hassen, sondern eben lieben.

Damit das alles klappt, braucht es wie gesagt einen Perspektivwechsel. Was bei diesem Perspektivwechsel enorm helfen kann, ist das Verständnis darüber, ...

... wie wichtig dieser Punkt der Ermahnung
in der Heiligen Schrift (und somit unserem Vater!) ist
und wie stark dieser immer wieder hervorgehoben wird –
und zwar von Anfang bis Ende.

Zum Beispiel direkt zu Beginn in der Torah und da im unmittelbaren Zusammenhang mit dem zweithöchsten Gebot:

3Mo 19,17-18 ... du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen ... du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

Immer wieder in den Weisheitssprüchen:

> *Spr 28,23 Wer einen anderen zurechtweist, wird zuletzt mehr Gunst finden als derjenige, der mit der Zunge schmeichelt.*

Ganz wichtig – im NT – durch die Verbindung mit der "guten Botschaft":

> *Lk 3,18 Indem er nun auch mit vielen anderen Worten ermahnte, verkündigte er dem Volk die gute Botschaft.*

Oder bei Paulus, z.B. an Timotheus:

> *2Tim 4,2 Predige das Wort, halte darauf zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise ernstlich zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre.*

Oder im Römerbrief als eine Art Selbstverständlichkeit, die für uns alle gilt:

> *Röm 15,14 Ich selbst habe aber, meine Brüder, die feste Überzeugung von euch, dass auch ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis und fähig, einander zu ermahnen.*

Im Hebräerbrief als eine ständige, quasi völlig alltägliche Aufforderung:

> *Hebr 3,13 Ermahnt einander vielmehr jeden Tag, solange es »Heute« heißt, damit nicht jemand unter euch verstockt wird durch den Betrug der Sünde!*

Oder abschließend als Ermahnung Ermahnungen anzunehmen:

> *Hebr 13,22 Ich ermahne euch, ihr Brüder, nehmt das Wort der Ermahnung an …*

Wie man unschwer erkennen kann, ist die Ermahnung aus dem Leben eines Gläubigen und aus dem Gemeindeleben nicht wegzudenken!

…

Das Ganze auf unser Thema Selbsterkenntnis und Selbstveränderung angewandt würde bedeuten:

Jemand, der in der Selbsterkenntnis wachsen will,
sucht Ermahnung. Er lechzt quasi danach.
Warum?
Weil jede Ermahnung das Potential hat,
sich selbst besser zu verstehen, sich zum Besseren zu verändern, immer mehr im Geist zu wandeln und so Gott wohlgefälliger zu leben.

Daher steht auch geschrieben:

> *Spr 6,23 … Unterweisung und Ermahnung sind ein **Weg des Lebens**.*

…

All das ist am Ende natürlich leichter gesagt als getan, denn die Kluft zwischen logischer und sinniger **Theorie** zu der äußerst problematischen **Praxis** ist groß. Teilweise sogar sehr groß.

Woran liegt das? Warum ist das Thema Ermahnung so herausfordernd, obwohl die Heilige Schrift voll davon ist, was für einen großen Segen es bringt?

Das hat vor allem mit **drei** klar in der **Praxis** erkennbaren **Gründen** zu tun. Sie sind die maßgeblichen Faktoren, warum das Zusammenspiel aus Ermahnung und Ermahnt-Werden nicht so abläuft, wie es laut den eben gelesenen Versen sein sollte:

1. Herausforderung: Beim Ermahnenden ist die zuvor erwähnte Scheu vor einem unangenehmen Gespräch vorhanden.
2. Herausforderung: Wenn ein Gespräch stattfindet, ist die Art und Weise, wie ermahnt wird, nicht richtig (Schlüsselwörter hierbei sind: genervt sein, mangelnde Liebe, mangelnde Demut, Sanftmut & Langmut, der Tonfall und einiges mehr).
3. Herausforderung: Die ermahnte Person ist "ungeübt" im Umgang mit Ermahnungen und sieht diese oft nur als persönlichen Angriff und Bewertung.

Warum Letzteres passiert, hat viele Gründe, die wir schon in verschiedenen Artikeln behandelt haben. Unser Fokus hier ist dieses Mal mehr das **"Zusammenspiel" dieser drei Gründe innerhalb einer Gemeinschaft.** Damit ist gemeint:
Selbst wenn jemand über seinen Schatten springt und das unangenehme Gespräch sucht und dieses auch in Liebe, Verständnis und Fürsorge für seinen Nächsten führt, kann die "unschöne

Reaktion" der ermahnten Person dazu führen, dass beim nächsten Mal gar keine Ermahnung mehr stattfindet. Warum? Weil durch die Erfahrung, die der Ermahnende gemacht hat, die Scheu vor dem nächsten unangenehmen Gespräch um ein Vielfaches größer geworden ist, als sie es sowieso schon war.

Sollte das wiederholte Male passieren, kann es dazu kommen, dass das Ermahnen und das Ermahnt-Werden innerhalb einer Gemeinschaft **stagniert.** Das allein ist dann aber nicht das einzige Problem der Gemeinschaft, denn damit einhergehend stagniert dann auch die Selbsterkenntnis. Auch stagniert die Nächstenliebe – einmal deswegen, weil eben die Ermahnung eine Form der Nächstenliebe ist und einmal deswegen, weil es dann oft dazu kommt, dass man diese Dinge in sich hineinfrisst, man voneinander genervt ist und dann die Baustellen einer Person eher mit anderen anstatt mit der Person selbst bespricht. Das wiederum ist dann der **Startschuss für viele weitere, viel größere Probleme** innerhalb der Gemeinschaft!

Jetzt stellen wir uns aber das Szenario mal anders herum vor, d.h., dass man gut mit Ermahnungen umgehen und diese auch gelassen annehmen kann. Sollte das der Fall innerhalb einer Gemeinschaft sein, macht es das gegenseitige Ermahnen um ein unvorstellbar Vielfaches einfacher. Warum? Weil man weiß, dass man keine **Scheu mehr vor einem unangenehmen Gespräch zu haben braucht.** Es ist sogar so, dass auch der zweite Punkt, also das "wie man ermahnt", positiv davon beeinflusst wird. Soll heißen: Der Ermahnende muss seine Worte nicht mehr zwingend in Watte packen, einmal in Zucker schwenken und mit Sahnehäubchen servieren (weil man Angst vor einer unangenehmen Reaktion hat), sondern man kann einfach direkt zum Thema kommen und darf den Punkt dann auch klar ansprechen. Natürlich weiterhin in Verständnis und Liebe.

Dass ein derartiges Verhalten dann **alles** rund um Ermahnungen innerhalb einer Gemeinschaft enorm vereinfachen würde, dürfte jedem klar sein. Auch dürfte es klar sein, dass diese Art und Weise mit Ermahnungen umzugehen, diejenige ist, die sich unser himmlischer Vater von seinen Kindern wünscht! Gleichzeitig dürfte es auch klar sein, dass der gesunde Umgang mit der Ermahnung und dem Ermahnt-Werden sowohl **Zeit** (somit auch **Geduld**), dann gegenseitiges **Vertrauen** als auch stetig wachsende **Nächstenliebe** benötigt.

Erst recht, weil viele von uns Verletzungen in sich tragen und/oder ein nicht unbedingt hohes Selbstwertgefühl haben. Diese und ähnliche Probleme führen dann dazu, dass Ermahnungen – egal wie

oft und wie klar wir in der Heiligen Schrift auch dazu aufgefordert werden – eben dennoch oft als etwas Negatives, wie Kritik, Bewertungen oder gar schlimmer: als Entwertungen angesehen werden. Das wiederum führt dann dazu, dass die Worte nicht rational, sondern eher auf emotionaler Ebene verarbeitet werden. Man sieht dann nur Kritik anstatt Hilfe, Angriff anstatt Fürsorge. Daher benötigt es, v.a. in der Zeit, in der wir leben, in der immer mehr Menschen ein Problem mit dem eigenen Selbstwertgefühl haben, enorm viel Fingerspitzengefühl, Geduld, Weisheit, das Aufbauen von Vertrauen und viel, viel Nächstenliebe.

Am Ende gilt dann so oder so für uns alle: Wenn wir das Gebet unseres Herrn "eins zu sein" wirklich erfüllen wollen, **müssen** wir diese Punkte angehen. Denn wir alle müssen uns verändern, damit wir alle immer mehr "Schalom" untereinander haben. Daher ist sowohl der gemeinschaftliche als auch der individuelle **Wunsch nach Veränderung** zwingend nötig. Und für diese Veränderung braucht es eben die Selbsterkenntnis. In der Selbsterkenntnis die Ermahnung. In der Ermahnung das Verständnis der Nächstenliebe. Und in der Nächstenliebe eben den Wunsch zum "eins sein". So, und tatsächlich nur so, funktioniert es!

...

Wenn man alles aus diesem Block zusammenfasst, könnte man auch hier wieder eine kausale Kette bilden, die aufeinander aufbaut:

Ein **gesundes Gemeindeleben** nach dem Willen Gottes beinhaltet:
In Frieden und in Liebe sich gegenseitig ermahnen,
um sich selbst und sich gegenseitig immer besser kennenzulernen,
um sich dann gegenseitig zu helfen, ein neuer Mensch in Christus zu werden,
um so dann immer mehr seinen Wunsch: "eins zu sein" zu erfüllen.

...

Wir haben jetzt in der Summe sehen können, dass ...

- das Wort Gottes,
- der Geist Gottes,
- der allgegenwärtige Kampf zwischen Fleisch und Geist,
- die Selbstprüfung,
- die Selbsterkenntnis,
- die Entscheidung als auch der **anhaltende Wille zur Herzensveränderung**,

- die Gemeinschaft und
- die Erfüllung der Bittes unseres Herrn "eins zu sein"

... alle **untrennbar** miteinander zusammenhängen.

Oder anders ausgedrückt:
Um "eins zu sein" und zu der vom Herrn erbetenen "vollkommen Einheit" zu gelangen, "wie er und der Vater sie haben", braucht es das Wort Gottes, den Geist Gottes, die anhaltenden Siege im Kampf zwischen Fleisch und Geist, unsere Selbstprüfung, unsere Selbsterkenntnis, unsere Herzensveränderung und natürlich unsere Gemeinschaft. Und selbstverständlich braucht es unsere bewusste Willensentscheidung und das andauernde Festhalten an dieser Entscheidung!

Fehlt auch nur eines dieser Dinge, klappt es nicht. Denn ohne das Wort Gottes geht es nicht; ohne seinen Geist geht es nicht; ohne das Überwinden unseres Fleisches; ohne Herzensveränderung, ohne Selbstprüfung und ohne Selbsterkenntnis auch nicht: logischerweise ohne Gemeinschaft "eins zu sein" sowieso nicht; und eben auch nicht, ohne dass wir bewusst und anhaltend nach der Erfüllung seiner Bitte zum "eins sein" streben. Es braucht alle diese Punkte!

Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir jetzt im Grunde dreimal fast Dasselbe gesagt haben, aber dass alle diese Punkte miteinander zusammenhängen, ist so immens wichtig, dass dieser Zusammenhang, diese Verbindung, jedem Gläubigen und jeder Gemeinschaft, die wahrhaftig "eins werden" und so das Gebet unseres Herrn erfüllen will, absolut bewusst sein muss.

> *Joh 17,20-23* ***Ich bitte*** *aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie* ***alle eins seien****, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch* ***sie in uns eins seien****, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass* ***sie eins seien, gleichwie wir eins sind****, ich in ihnen und du in mir, damit* ***sie zu vollendeter Einheit*** *gelangen,* ***damit*** *die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Die Dringlichkeit zur Veränderung – das Opfer mit und das Opfer ohne Fehl

*3Mo 1,3 Wenn seine Opfergabe ein Brandopfer vom Rindvieh ist, so soll er sie darbringen, ein Männliches **ohne Fehl**; am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft soll er sie darbringen, zum Wohlgefallen für ihn vor dem HERRN.*

*5Mo 17,1 Du sollst dem HERRN, deinem Gott, kein Rind und kein Schaf opfern, das **einen Fehler** oder sonst **etwas Schlechtes an sich** hat; denn das wäre dem HERRN, deinem Gott, ein Gräuel.*

Diese auf den ersten Blick vielleicht etwas deplatziert wirkenden Verse werden uns gleich dabei helfen, die Dringlichkeit für unsere Herzensveränderung besser zu verstehen. Auch wird uns das Zeugnis eines Mannes dabei helfen. Aber am meisten werden uns die **eindringlichen Warnungen unseres Herrn** helfen, die er uns für unseren Glauben, unsere Nachfolge, ja, für unser ganzes Leben mitgegeben hat.

Einleitend zu dem Ganzen müssen wir uns aber vorab zwei Verse etwas genauer ansehen. Zufällig (oder auch nicht) sind es genau die Verse, die direkt nach den beiden bereits gelesenen Stellen aus Jer 17,9 und Hebr 4,12 geschrieben stehen:

Jer 17,10 Ich, der HERR, erforsche das Herz und prüfe die Nieren, um jedem Einzelnen zu vergelten entsprechend seinen Wegen, entsprechend der Frucht seiner Taten.

Hebr 4,13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben.

Falls ihr euch erinnern könnt, hatten wir zu Hebr 4,12 und der Aussage: Das Wort Gottes ist ein Richter der **Gedanken und Überlegungen unserer Herzen** gesagt: "Wenn wir Gottes Wort lesen und dann auch verstehen, dann fällt es einen Urteilsspruch über unsere Gedanken und Überlegungen, wie es ein gerechter Richter tun würde."

Hier in Vers 13 wird dieser Gedanke tatsächlich in eine Art **"Gerichtsszenario"** versetzt, indem geschrieben steht, dass wir nichts (auch nichts, was verborgen in unseren Herzen ist!) vor dem geheimhalten können, vor dessen Augen wir Rechenschaft zu geben haben.

Wie so etwas aussehen kann, wenn man vor dem Richter der Welt Rechenschaft abgeben muss, und wie der HERR das Herz erforscht und die Nieren prüft, um jedem Einzelnen zu vergelten entsprechend seinen Wegen, entsprechend der Frucht seiner Taten, ist der Inhalt des zuvor erwähnten **Zeugnisses**



(Link: https://www.youtube.com/watch?si=9d9cxw-DX_Nqts2i&v=pqDtxBRUrfs&feature=youtu.be):

Ein Mann, zu jener Zeit irgendwas zwischen 30 und 40 Jahren alt, Polizist von Beruf, seine Arbeit so legend, dass er abends Gott dienen kann, ist die Person, um die es geht. Nebst seiner Vollzeitarbeit ist er als Bibellehrer und Straßenprediger unterwegs und daheim übernimmt er noch den Job als Pflegevater von Waisenkindern, die er mit seiner Frau bei sich aufgenommen hat.
Eines Tages bekommt dieser Mann eine Vision geschenkt, bei der er vor dem Thron Gottes steht und sein Leben als eine Art Gerichtsfall behandelt wird. Er darf dort, wie er es beschreibt, seinen Fall, also sein Leben und seine Werke, vor Gott bringen ("Dieses und jenes habe ich getan, für dieses und jenes habe ich mich aufgeopfert." usw.). Alle seine Worte werden gehört und dann wird das göttliche Urteil gefällt. Es lautet (wir zitieren): Seine Werke sind wertlos und ein Gräuel vor Gott.
Der Mann versteht das nicht, er legt Protest ein, unterstreicht noch einmal, dass er dieses und jenes getan hat und sein Leben im Dienst für Gott gelebt hat. Erneut wird ihm geduldig zugehört. Nach seinem Einspruch ist Stille. Nach dieser Stille passiert Folgendes: Es werden ihm (passend zu Hebr 4 und Jer 17) auf einem Schlag die innersten Gedanken, die Gesinnung und die wahren Beweggründe seines Herzens während seiner Werke aufgezeigt. Obendrein wird ihm gesagt, dass sein Glaube – im Gegensatz zu seiner eigenen Wahrnehmung – lau war. Er sprach zwar Jesus immer mit "Herr" an, aber er hatte ihn nie zum Herrn über sein Leben gemacht. So der Urteilsspruch!
Daraufhin sagt er in seinem Zeugnis (wir zitieren erneut): "Da wusste ich, dass alles, was über mich gesagt und mir über mich gezeigt wurde, wahr war. Wenn mich in diesem Moment seine Hand genommen und ins Feuer geworfen hätte, hätte ich 'Amen' gesagt."

...

Das war jetzt nur ein kleiner Abriss eines längeren Zeugnisses. Wir werden gleich noch hier und da weitere nützliche Details daraus bringen und am Ende natürlich auch das gesamte Zeugnis für euch verlinken.

Aber der Fokus für die gleich folgenden Punkte zur "Dringlichkeit für unsere Veränderung" wird nicht das Zeugnis dieses Mannes sein, sondern es werden die zuvor erwähnten **scharfen und eindringlichen Warnungen unseres Herrn** sein. Sie sind das, worum es gleich gehen wird!
Das andere (also sowohl das Zeugnis als auch unsere Worte) sind dabei nur Randerscheinungen. Das zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang deswegen besonders wichtig, weil das gleich Folgende – logischerweise muss man schon sagen – nicht in unseren Ohren kitzeln wird. Daher besteht die Möglichkeit, dass "unser Fleisch" nach Ausflüchten suchen wird. Und eine Form der Ausflucht wäre eben, dass man sich sagt, dass es ja nur eine Vision irgendeiner Person sei oder es nur die Worte von WSG sind, die das ganze Thema vielleicht viel zu streng sehen. Sollten diese oder ähnliche Gedanken aufkommen, ist es besonders wichtig, sich auf die **Worte und Warnungen unseres Herrn** zu fokussieren und sie umso mehr **ernstzunehmen!**

Das vorab geklärt, wollen wir jetzt mit den fünf verschiedenen Punkten zur **"Dringlichkeit für unsere Veränderung"** beginnen. Dabei werden alle fünf folgendem Schema folgen:

- Jeder behandelte Punkt wird als Fokus einen direkten Bezug zu einer bestimmten **Warnung unseres Herrn** haben. Dieser Bezug muss nicht gleich zu Beginn ersichtlich sein, sondern kann mittendrin oder auch ganz am Ende des jeweiligen Abschnitts erfolgen.
- Passend dazu werden wir uns ein Detail aus dem **Zeugnis** ansehen.
- Dann wird es **Selbstprüfungsfragen** geben, anhand derer wir uns selbst in dem jeweiligen Punkt besser verstehen und erkennen können.
- Am Ende werden wir euch dann eine kurze **"Sinnpause"** gönnen. Diese Pause werden wir mit dem hebräischen Wort "Sela" (das man vielleicht aus den Psalmen kennt) für euch erkenntlich machen. An dieser Stelle solltest du innehalten und das Gelesene "verdauen", ehe du "einfach so" weitermachst. Nimm dir dazu so viel Zeit, wie du brauchst, um wirklich ernsthaft darüber nachzusinnen.

♦ Einleiten wollen wir den **ersten Punkt**, an dem wir uns selbst prüfen und die Dringlichkeit zur Veränderung erkennen können, mit der Aussage, dass dem Mann im Zeugnis vor Gericht gesagt wurde, dass es einen gravierenden Unterschied macht, ob man nur "Herr" sagt oder Jesus auch zum "Herrn" gemacht hat. Er selbst beschreibt den Unterschied im Interview so, dass das eine nur ein Titel ist, das andere ihn aber zum Herrscher über das eigene Leben macht.

Vielleicht wird der eine oder andere dazu direkt an diesen Vers hier gedacht haben:

> *Mt 7,21 Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen ...*

Bei dieser Warnung (so wie bei jeder anderen Warnung auch) hat man nun zwei Möglichkeiten:
Entweder man sagt sich, dass man damit nicht gemeint ist und nimmt daher die **Warnung** nicht ernst oder man nimmt sie ernst und prüft sich selbst daran.

Wir wollen uns natürlich daran prüfen, d.h. wir wollen in uns hineinhorchen und überprüfen, ob auch wir nur "Herr" sagen oder ob wir ihn wirklich zum Herrn und Herrscher über unser Leben gemacht haben. Dazu schauen wir uns, sagen wir mal, die wichtigsten Bereiche unseres Lebens an; wie z.B.: Dienst für Gott, Familie bzw. Familienwunsch, Freundeskreis, unsere weltliche Arbeit, Hobby, Wohnort usw. Wären bzw. sind wir bereit, in allen diesen Bereichen gravierende Veränderungen einzugehen, wenn der Herr es befehlen würde? Wenn er sagen würde:
"Du musst für eine lange Zeit fern von deiner Familie mir dienen."
"Du musst dein Hobby aufgeben."
"Du musst hier oder dort hin umziehen oder gar auswandern."
"Du darfst deinen Job nicht mehr ausüben, sondern musst dieses oder jenes tun."
"Du darfst nicht heiraten, weil ich will, dass du mir voll und ganz dienst." usw.

Wären wir zu diesen und ähnlichen Dingen bereit? Erst recht, wenn sich unser Wille von seinem unterscheiden würde?
Denn es gilt ja:

> *Mt 7,21 Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, **sondern** wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.*

Oder wie es der Herr selbst zu seinem Vater sagte:

Lk 22,42 ... nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

Dieses Vorbild hat er uns – selbst in seiner schwersten Stunde – vorgelebt. Und wer ...

*1Joh 2,6 Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der ist **verpflichtet**, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist.*

Die Selbstprüfungsfrage lautet daher:
Ist mein Herr nur dem Buchstaben nach mein Herr oder ist er auch wirklich Herr über mein Leben? Darf er – ohne Ausnahme – über alles bestimmen, wie er es für richtig hält?

Sela.

♦ Der **zweite Punkt,** an dem wir uns selbst prüfen und die Dringlichkeit zur Veränderung erkennen können, hat damit zu tun, was dem Mann nach seinem Gerichtsurteil gesagt wurde. Denn in der Güte und Gnade unseres Gottes wurde ihm eine zweite Chance gegeben. Diese zweite Chance hatte aber eine Bedingung:
Er musste (nachdem er sein Zeugnis erzählt hat) jedem Gläubigen, der danach fragt, was für eine Botschaft ihm Gott mitgegeben hat, diese Botschaft der Person mitteilen. Der erste Teil aus dieser Botschaft ist eine Warnung vor dem Zustand des Leibes Christi, der anhand dieser Stelle hier beschrieben wurde:

*Offb 3,14-16 Und dem Engel der Versammlung in Laodizea schreibe: Dieses sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! So, **weil du lau bist** und weder warm noch kalt, **werde ich dich ausspeien aus meinem Mund.***

Nun ist es auch bei dieser Warnung so, dass es nur äußerst wenige Gläubige geben wird, die von sich sagen werden, dass sie lau sind. Daher würden Selbstprüfungsfragen hier nur bedingt Sinn machen. Was aber Sinn macht, ist, wenn wir (um in dem Bild zwischen warm und kalt zu bleiben) den Regler nicht auf "lauwarm" stellen, sondern auf "warm" oder gar "heiß" und uns dann an dieser neuen "Einstellung" prüfen. Das heißt, dass wir uns zum Beispiel eher an diesen Versen hier orientieren könnten:

Offb 2,1-7 Dem Engel der Gemeinde von Ephesus schreibe: Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt: Ich kenne deine Werke und deine Bemühung und dein standhaftes Ausharren, und dass du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die behaupten, sie seien Apostel und sind es nicht, und hast sie als Lügner erkannt; und du hast Schweres ertragen und hast standhaftes Ausharren, und um meines Namens willen hast du gearbeitet und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Sonst komme ich rasch über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegstoßen, wenn du nicht Buße tust! Aber dieses hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist.

Wenn man sich diese Botschaft – oder eben erneut: **Warnung** – genauer ansieht, wird man feststellen, dass hier sehr viele gute Eigenschaften genannt werden:

- Werke
- Bemühungen
- standhaftes Ausharren
- Böses nicht ertragen können
- Enttarnen falscher Apostel
- Schweres ertragen
- Das Hassen der Werke der Nikolaiten
- Um seines Namens willen arbeiten, ohne müde zu werden

Sicherlich alles Dinge, die jeden von uns erfreuen würden, wenn das die an uns gerichteten Worte unseres Herrn wären.

Die passenden Selbstprüfungsfragen hierzu sind daher:

Haben wir diese hier genannten Eigenschaften?
Können auch wir diese Werke vorweisen?
Falls nicht, was bedeutet das dann?
Und falls wir sie vorweisen können, tun wir diese Werke noch in derselben ersten Liebe?
Denn falls nicht, heißt es für uns: Buße tun!
Und um überhaupt Buße tun zu können, müssen wir uns mal wieder selbst prüfen und uns (falls vorhanden) in diesem Punkt selbst erkennen, damit wir zukünftig wieder mit der ersten Liebe die ersten

Werke vollbringen. Wenn wir das nicht machen, dann haben wir gelinde gesagt ein Problem:

"Sonst komme ich rasch über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegstoßen, wenn du nicht Buße tust!"

Auf dieselbe Weise (sich bereitwillig selbst prüfen zu wollen!) kann man nun durch alle sieben Botschaften aus der Offenbarung gehen und sich selbst an ihnen prüfen. Denn dafür sind sie mitunter da: Dass wir sie auf uns beziehen, uns anhand der Warnungen darin selbst besser erkennen und, falls nötig, der Aufforderung zur Buße nachkommen, d.h. unsere Schuld erkennen, bekennen und uns dann auch verändern. Oder wie es **siebenfach in der Offenbarung** beschrieben wird: Diese Missstände in unserem Leben überwinden.

Denn nur wer überwindet, ...

dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist.
(1. Gemeinde, Offb 2,7)
dem wird kein Leid geschehen von dem zweiten Tod.
(2. Gemeinde, Offb 2,11)
dem werde ich von dem verborgenen Manna zu essen geben ...
(3. Gemeinde, Offb 2,17)
und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Vollmacht geben über die Heidenvölker.
(4. Gemeinde, Offb 2,26)
der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden; und ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens ...
(5. Gemeinde, Offb 3,5)
den will ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen ...
(6. Gemeinde, Offb 3,12)
dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, so wie auch ich überwunden habe ... .
(7. Gemeinde, Offb 3,21)

Sela.

♦ Der **dritte Punkt**, an dem wir uns selbst prüfen und die Dringlichkeit zur Veränderung erkennen können, ist so etwas wie das Kernstück dieses Blocks. Er baut auf dem Punkt zuvor auf, indem er der Dringlichkeit quasi noch einen oben drauf setzt. Damit ist gemeint, dass all die Werke und Bemühungen, von denen in der Offenbarung die Rede ist, ja bereits vom Herrn geprüft, als wohlgefällig angenommen und gelobt wurden. Was ist aber, wenn in

einem anderen Zusammenhang dieselben oder vergleichbare Werke getan werden, diese dann aber vor Gott nicht wohlgefällig sind? Denn genau das ist ja, was in dem Zeugnis des Mannes passiert ist: Er hatte viele Werke vorzuweisen, dennoch waren diese wertlos.

Wie kann es zu so etwas kommen?

Ein Vers oder auch hier wieder viel eher eine **Warnung**, die uns dabei helfen wird, den Grund besser zu verstehen, ist dieser hier:

> *Mt 6,2 Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, **um von den Leuten gepriesen zu werden**. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen.*

Würde man diesen Vers auf das Gerichtsszenario mit dem Mann aus dem Zeugnis übertragen, hätte er dazu zum Beispiel einwenden können: "Die Almosen haben doch einen Wert. Dadurch habe ich doch armen Menschen geholfen."

Ja, in der Tat wurde dadurch Menschen geholfen. Aber es geht hier nicht um die Armen, sondern um denjenigen, der den Armen geholfen hat **und vor allem darum**, was genau dabei in seinem Herzen los war. Ob da zu 99% die Hilfe für die Armen und 1% das eigene Ego oder umgekehrt 1% die Hilfe für die Armen und 99% das Ego war, spielt erst einmal nur am Rande eine Rolle. Ausschlaggebend ist, dass die Person dabei das "um von den Leuten gepriesen zu werden" im Herzen trug.

Bei dem Mann aus dem Zeugnis war es so, dass er nicht nur Armen half, sondern er hatte nebst seinen eigenen Kindern Waisenkinder bei sich aufgenommen. Nicht "nur" Waisenkinder, sondern welche mit einer schrecklichen Vergangenheit. Und dann nicht eins, nicht zwei, sondern 32! Und **dennoch** bekam er von Gott das zu hören, was er zu hören bekam.

Wir wissen nicht, wie es bei euch ist, aber wir haben noch nicht einmal ein Waisenkind aufgenommen. Sind Waisenkinder jetzt irgendwie der Maßstab für einen Gott wohlgefälligen Wandel? Nein, darum geht es nicht.

Es geht darum,
was in unseren Herzen ist und aus welchen Beweggründen
wir die Werke tun, die wir tun.

Ist da z.B. die Sehnsucht nach Anerkennung, Prestige, Hintergedanken an Spendengelder, der Wunsch, besonders heilig und hingebungsvoll zu wirken, eine "hohe Stellung" im Leib Christi haben zu wollen oder irgendetwas anderes "Unreines" in unseren Herzen, dann ist das ein Problem. Ein großes Problem! Eben so groß, dass zum Beispiel die Werke dieses Mannes – trotz all der Waisenkinder – ein Gräuel vor Gott waren.

Man könnte einwenden: "Ist das nicht unverhältnismäßig und völlig ungerecht?!?"

Dazu der Vers, den wir zu Beginn dieses Blocks hatten:

> *5Mo 17,1 Du sollst dem HERRN, deinem Gott, kein Rind und kein Schaf opfern, das einen Fehler oder sonst etwas Schlechtes an sich hat; denn das wäre dem HERRN, deinem Gott, ein Gräuel.*

Wie kann uns diese Stelle beim Verständnis helfen, dass das alles nicht unverhältnismäßig und nicht ungerecht ist, wenn unser Gott ein derartiges Urteil spricht?

Um die Verbindung zwischen dem Vers und dem Einwand zu erkennen, nehmen wir mal an, dass das Gott dargebrachte Opfer ein Opfer ist, von dem gegessen wird (wie z.B. das Friedensopfer), und an einem Bein leicht humpelt. Alles andere am Tier ist makellos, d.h. alles davon kann als Speise genutzt werden. In anderen Worten: Der eine kleine Makel tut so gut wie nichts zur Sache.
Oder wieder als Einwand formuliert: "Der kleine Makel an dem einen Bein, das ist doch nichts Schlimmes. 99% des Tieres sind doch völlig in Ordnung. Wo liegt das Problem?"

Das Problem liegt auch hier wieder nicht beim Tier, sondern bei demjenigen, der das Tier als Opfer darbringt. Irgendetwas in seinem Herzen ist nicht "rein" und der Beleg dafür ist, dass er Gott ein derartiges Opfer bringt. Dieses Opfer ist dann in den Augen Gottes nicht zu 99% "okay" und zu 1% nicht, sondern es ist ihm ein Gräuel. Warum? Ja, weil es ums Herz geht, denn ...

> *1Sam 16,7 ... denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das Äußere, aber der HERR sieht auf das Herz.*

Und deswegen ist es so überaus wichtig, dass wir wissen, was in uns vor sich geht, wenn wir das tun, was wir tun, oder in anderen Worten: dass wir wissen, was unsere innersten Gedanken, Wünsche

und Überlegungen unserer Herzen sind, wenn wir unserem Gott geistliche Opfer darbringen:

> *1Petr 2,5 So lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.*

Sollten unsere Werke, also unsere geistlichen Opfer, wie die physischen Opfer, "etwas Schlechtes an sich haben" (wie es der Text sagt), dann sind auch sie (ebenfalls wie es der Text sagt) "dem HERRN, unserem Gott, ein Gräuel."

Es gibt eine Tatsache in der Bibel, die sich uns nicht zwingend anhand eines einzelnen Verses, sondern eher in der Summe der Heiligen Schrift immer wieder zeigt. Zu dieser Tatsache brauchen wir im Grunde auch keine spezielle Aussage, denn tief in uns drin wissen wir es bereits:

Unsere Herzen müssen bei allem,
was wir für Gott und unseren Nächsten tun,
absolut rein sein.

> *Mt 5,48 Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!*

Im Kontext hier heißt das: Unsere Werke, also unsere geistlichen Opfer, müssen vollkommen – ohne Fehl und ohne etwas Schlechtes daran – sein, dann sind sie unserem Gott auch wohlgefällig:

> *3Mo 1,3 Wenn seine Opfergabe ein Brandopfer vom Rindvieh ist, so soll er sie darbringen, ein Männliches **ohne Fehl**; am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft soll er sie darbringen, zum **Wohlgefallen für ihn vor dem HERRN**.*

...

Gerne kann man diesen Zusammenhang und das **geistliche Bild** daraus als **Merkhilfe** und gleichzeitig auch als **Erinnerung** für eine **wichtige (!) Selbstprüfungsfrage** nutzen:

Mache ich das, was ich mache für Gott und meinen Nächsten
und dabei nichts für mich selbst
oder schwingt dabei etwas Unreines mit?
Ist mein Opfer wirklich reinen Herzens?

Mt 5,8 Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!

Falls man sich hier fragen sollte: "Wie kann man denn bei allem reinen Herzens sein?", lautet auch hier die Antwort:

Um reinen Herzens sein zu können, müssen wir – mal wieder – unsere Herzen prüfen und uns bei allem, was wir tun, **voll und ganz selbst erkennen**. Wir müssen wissen, warum wir die Dinge tun, die wir tun. Finden wir dabei etwas "Unreines" in uns, müssen wir es bereinigen. Mit Gebet, mit Gottes Hilfe, mit der Hilfe unserer Geschwister und **mit einer hohen Dringlichkeit!**
(Diese Dringlichkeit wiederum ist etwas, was nur wir selbst der entsprechenden Baustelle geben können. Niemand anderes kann das für uns übernehmen!)



Wichtig bei alledem ist, dass wir uns keinesfalls (!) in irgendeiner **falschen Sicherheit** wiegen dürfen oder uns irgendwie einreden, dass der Maßstab in der Nachfolge unmöglich so hoch sein kann. Denn der Maßstab ist hoch. Sehr hoch. Nicht umsonst warnt uns unser Herr vor einem laschen Umgang mit diesem Thema, indem er sagt:

*Mt 7,14 Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und **wenige** sind es, die ihn finden.*

Sela.

♦ Der **vierte Punkt** unterscheidet sich ein wenig von den dreien zuvor. Denn an dieser Stelle im Artikel angekommen denkt man sich vielleicht das, was sich einige schon vor 2.000 Jahren dachten:

*Mk 10,26 Sie aber **entsetzten sich sehr** und sprachen untereinander: Wer kann dann überhaupt errettet werden?*

Sollte man also denken, dass das bisher Behandelte überfordernd und demotivierend ist, sieht man, dass man damit nicht alleine ist. Vielleicht geht man sogar noch einen Schritt weiter und denkt sich, dass das alles unmöglich zu erreichen sei:

Mk 10,27 Jesus aber blickte sie an und sprach: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott! Denn bei Gott sind alle Dinge möglich!

Falls du also diese oder ähnliche Gedanken hast, dann siehst du hier, dass das normal ist, denn der Herr bestätigt deine Gedanken, indem er sagt: "Bei den Menschen ist es unmöglich!"
Diese "Unmöglichkeit" in der Nachfolge ist auch den Aposteln bekannt gewesen. Paulus geht wiederholte Male auf diese sog. "Unmöglichkeit" ein, indem er zum Beispiel schreibt:

> *Röm 7,23-25 Ich sehe ein Gesetz in meinen Gliedern, das gegen das Gesetz meiner Gesinnung streitet und **mich gefangen nimmt** unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. **Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?** Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! ...*

Paulus erkennt und bekennt an vielen Stellen in seinen Briefen, wie kostbar jeder einzelne an Jesus Christus Glaubende für unseren Gott und Vater ist. Er erkennt und bekennt aber auch, dass er ein "elender Mensch" ist, der durch die Schwachheit seines Fleisches gefangen ist, denn ...

> *Röm 7,18 Denn ich weiß, dass in mir, das heißt **in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt**; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht.*

Dieses Dilemma aus "wollen und nicht vollbringen können" (oder eben die zuvor genannte "Unmöglichkeit") lässt sich nur durch Gottes Hilfe lösen. Paulus verstand das. Das heißt, er wusste: Nur Gottes Geist, seine Kraft und Gnade können uns dazu befähigen, dass wir unsere Schwachheiten überwinden und dieses Dilemma lösen. Aber das können wir nur dann, **wenn** wir uns nach Hilfe und Stärke ausstrecken. Damit wir uns aber nach Hilfe und Stärke ausstrecken, müssen wir zuerst unsere Schwachheit und unsere Abhängigkeit von seiner Stärke erkennen und bekennen. Ganz so, wie es eben Paulus vor uns erkannt und bekannt hat. Tun wir das nicht und sagen nicht, wie er: "Ich elender Mensch!", dann wird diese "Unmöglichkeit" auch weiterhin unmöglich bleiben.
Anstatt sich aber von vermeintlichen "Unmöglichkeiten" ausbremsen und demotivieren zu lassen, können, dürfen und sollen wir uns zu jeder Zeit und in allen Lebenslagen Gottes Gnade, seiner Liebe und seiner Treue zu seinen Versprechen sicher sein, denn bei Gott sind alle Dinge möglich!

Bei all den Warnungen, die wir uns bisher angesehen haben (als auch bei all den anderen Warnungen in der Heiligen Schrift), geht es also – logischerweise – nicht darum, dass wir verunsichert und demotiviert werden, Zweifel aufkommen und unser Glaube

geschmälert werden soll. Im Gegenteil: Unser Glaube soll voll und ganz richtig ausgerichtet werden – hin auf ihn und unsere Abhängigkeit von seiner Gnade und Kraft, weil wir wissen, wie gefallen und schwach unsere menschliche Natur ist. Göttliche Zusagen, Treueschwüre, seine Liebe, Fürsorge und Gnade sollen uns dabei helfen, in unserer Schwachheit Stärke zu gewinnen. Daher dürfen wir alle seine göttlichen Versprechen voll und ganz annehmen und auf uns beziehen. Ohne irgendeinen Zweifel! Wir dürfen und sollen uns des Heils in Christus sicher sein. Zu 100%, denn ...

> *Joh 3,16 Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat.*

(Zwischen-) Sela.

Was wir jetzt nur bei all diesen Zusagen, Versprechen und Treueschwüren nicht machen dürfen, ist, es zu übergehen, dass es zu alledem auch ein "wiederum steht geschrieben" gibt. Diese anderen Verse heben **selbstverständlich** seine Liebe, Treue und Gnade nicht (!) auf, sondern sie zeigen uns den Ernst der Lage und den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt. Warum? Damit wir nicht lasch, nicht faul und nicht lau werden!

Oder anders ausgedrückt: Es ist, wie ein kostbarer Bruder es beschreiben würde, ein **gesundes Spannungsfeld**. Denn, ja, unsere Errettung ist in Christus sicher; sein kostbares Blut wäscht uns rein und unser Glaube daran errettet uns (!), aber gleichzeitig stehen eben auch Verse, wie zum Beispiel diese hier geschrieben:

> *3Mo 20,26 Ihr sollt mir heilig sein, denn ich, der HERR, bin heilig ...*
>
> *Mt 5,48 Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!*
>
> *Phi 2,12 Darum, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, **verwirklicht eure Rettung mit Furcht und Zittern**.*

Im Zusammenhang von Versprechen und Gnade könnte man sich hierzu fragen: "Wieso die Rettung "verwirklichen"? Und wieso durch Furcht und Zittern und nicht nur durch Glauben und Liebe?"

Die Antwort hatten wir bereits: Wir alle brauchen solche Verse, damit wir uns in unserer schwachen Natur nicht in falscher Sicherheit wiegen, sondern stets die Abhängigkeit von unserem Gott und seiner Gnade vor Augen haben. Kein: "Ich lass Jesus in mein Herz und alles ist gut"; **und auch kein für uns Torahhaltende:** "Ich glaube an Jeschua und halte die Torah und alles ist gut!". Solche Gedanken sind grob fahrlässig! Da aber solche Gedanken durchaus aufkommen können, und unser himmlischer Vater das natürlich weiß, werden wir auch immer und immer wieder auf die verschiedensten Arten und Weisen gewarnt.

Die göttlichen Warnungen sind also kein "göttliches Niedermachen",
das uns demotivieren und deprimieren soll,
sondern seine Warnungen sind ein Beleg göttlicher Liebe!

Solltest du die warnenden Worte der Heiligen Schrift im Moment nicht als göttliche Liebe annehmen können. Solltest du dir nicht auf gesunde, sondern auf ungesunde Weise sagen, dass du ein elender Mensch bist. Und solltest du dir sagen, dass du nicht eine schwache Natur hast, sondern dich eher einfach nur schwach fühlst, dann wisse, dass es dafür Hilfe gibt. Unser himmlischer Vater kennt dein Leid und weiß, wo du dich befindest. Er wird nichts von dir verlangen, was du nicht tragen kannst. Auch wenn sich das für einen nicht so "anfühlt", ist es dennoch so:

> *1Kor 10,13 ... Gott aber ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern er wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, sodass ihr sie ertragen könnt.*

Gott möchte seinen Kindern in diesen Situationen helfen. Und unsere Geschwister wollen das sicherlich auch. Hierzu muss man sein Herz aber sowohl vor Gott als auch vor seinen Geschwistern ein Stück weit öffnen und sie am eigenen Leid teilhaben lassen.

...

Abschließend zu diesem vierten Punkt, bei dem es ja mitunter darum ging, dass man sich nicht in falscher Sicherheit wiegen soll, eine Stelle, die man als "Torahhaltender" vielleicht nicht unbedingt auf sich selbst bezogen hat:

> *Mt 7,22-23 Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen*

Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht? Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!

Einige klammern, weil man ja das Gesetz hält, automatisch diese **Warnung unseres Herrn** aus. Aber das wollen wir nicht machen, sondern wir wollen uns auch hier anhand seiner Aussage selbst prüfen, indem wir seine Worte nicht allein auf diese Beispiele reduzieren.

Soll heißen, dass da auch stehen könnte:
Herr, Herr,
haben wir nicht in deinem Namen eine große Gemeinde aufgebaut?!
Haben wir nicht in deinem Namen diesen oder jenen Dienst getan?!
Oder eben in Bezug auf Torah etwas genauer:
Herr, Herr,
haben wir nicht in deinem Namen den Sabbat gehalten und die Feste gefeiert?!
Haben wir nicht in deinem Namen kein Schwein mehr gegessen?!
Haben wir nicht in deinem Namen kein Mischgewebe mehr getragen?!

Das Ganze in anderen Worten: Wenn man denkt, dass Gebote zu halten ein Garant für was auch immer ist, dann täuscht man sich. Die Gebote zu halten ist eine **Selbstverständlichkeit** für einen jeden Gläubigen. Das heißt, für Sabbathalten, kein Schweinefleisch essen und dergleichen werden wir keine himmlischen Lobeshymnen erhalten. Wie wir gesehen haben, sind selbst die Werke, die weit über das reine "Gebotehalten" hinausgehen, wie zum Beispiel weiszusagen, Dämonen auszutreiben, viele Wundertaten zu vollbringen oder wie beim Mann aus dem Zeugnis, die Bibel zu lehren, auf der Straße zu predigen und Waisenkinder aufzunehmen, kein Garant dafür, auf dem schmalen Weg zu sein. Der schmale Weg fordert weitaus mehr von uns ab. Unser Herr **warnt** uns daher **eindringlichst:**

*Lk 14,27-36 Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, **der kann nicht mein Jünger sein.** Denn wer von euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er die Mittel hat zur gänzlichen Ausführung, damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und es nicht vollenden kann, alle, die es sehen, über ihn zu spotten beginnen und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen und konnte es nicht vollenden! Oder welcher König, der ausziehen will, um mit einem anderen König Krieg zu führen, setzt sich nicht zuvor hin und berät, ob er imstande ist, mit*

zehntausend dem zu begegnen, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? Wenn aber nicht, so sendet er, solange jener noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen. ***So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat.*** *Das Salz ist gut; wenn aber das Salz fade wird, womit soll es gewürzt werden? Es ist weder für das Erdreich noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus.* ***Wer Ohren hat zu hören, der höre!***

...

Die Summe dieses vierten Punktes beschreibt Paulus wie folgt:

Phil 3,10-13 Ich möchte nichts anderes mehr kennen als Christus: Ich möchte die ***Kraft*** *seiner Auferstehung erfahren, ich möchte sein Leiden mit ihm teilen. Mit ihm gleich geworden in seinem Tod,* ***hoffe ich auch,*** *zur Auferstehung der Toten zu gelangen.* ***Wir sind noch nicht am Ziel!*** *Ich meine nicht, dass ich schon* ***vollkommen*** *bin und das Ziel erreicht habe. Ich laufe aber auf das Ziel zu, um es zu ergreifen, nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat.* ***Ich bilde mir nicht ein****, dass ich es schon geschafft habe. Aber die Entscheidung ist gefallen!*
Ich lasse alles hinter mir und sehe nur noch, was vor mir liegt.

Sela.

♦ Der **fünfte und letzte Punkt**, an dem wir uns selbst prüfen und die Dringlichkeit zur Veränderung erkennen können, ist zufällig auch der fünfte, letzte und wichtigste Punkt in der Botschaft, die der Mann aus dem Zeugnis anderen Gläubigen übermitteln sollte. Es geht dabei um folgende Verse:

Mt 3,11-12 Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, sodass ich nicht würdig bin, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen. Er hat die Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne gründlich reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.

Auf die Frage hin, wie das mit dem Heiligen Geist und der Feuertaufe zu verstehen ist, lautete seine Antwort:
"Der wahre Beleg für die Geistestaufe ist, dass das Feuer die Spreu aus dem Gläubigen brennt. Und das benötigt Mühe und Drangsal."
Das Interessante dabei ist, dass wir das Video vor ungefähr drei

Jahren gesehen haben und es überhaupt nicht mehr auf dem Schirm hatten, dass von den fünf Punkten der Botschaft, die er übermitteln sollte, der fünfte so perfekt zu unserem Thema hier passt.

- Denn lassen wir uns nicht warnen,
- brennen wir das Böse nicht mit der Hilfe seines Geistes aus uns heraus,
- enttarnen wir das Trügerische in uns nicht,
- kreuzigen wir unser Fleisch nicht täglich, wie es uns unser Herr vorgelebt hat **und**
- lassen wir uns von unserem Gott nicht verwandeln, dann ...

Ja, was dann?

> *Mt 10,34-39 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert! Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die eigenen Verwandten werden zu Feinden werden. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren;* ***und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden!***
>
> *2Kor 5,15 und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben,* ***nicht mehr für sich selbst leben****, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.*

Sela.

Jetzt am Ende des Artikels angekommen, kann man vielleicht die Behauptung zu Beginn ein wenig besser nachvollziehen:

> "Selbsterkenntnis ist der 'eine entscheidende Schlüssel'
> für ein Leben nach dem Willen Gottes.
> Und zwar für alle Bereiche unseres Lebens!"

Daher empfehlen wir jedem Bruder und jeder Schwester, als auch einer Gemeinschaft als Ganzes, so etwas wie das hier in die **täglichen Gebete** mit aufzunehmen:

"Himmlischer Vater, bitte hilf uns, dass wir uns selbst erkennen und verstehen, warum wir die Dinge denken, sagen, tun und fühlen, die wir denken, sagen, tun und fühlen. Schenke uns wahrhaftige Erkenntnis über unser eigenes Herz."

Oder wie es David, der Mann nach dem Herzen Gottes, betete:

Ps 139,23-24
Durchforsche mich, o Gott, sieh mir ins Herz,
prüfe mich und erkenne meine Gedanken!
Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfernen,
dann bring mich zurück auf den ewigen Weg zu dir!
Amen!

Teil 4: Keine Ordnung, kein "eins sein"!

Diese kurze und knappe Aussage schließt zusammen mit den ersten drei Teilen den Kreis und bringt uns direkt zum Gebet unseres Herrn aus dem ersten Teil zurück. Denn die von ihm erbetene Einheit, also unser "eins sein", ist ohne eine göttliche Ordnung nicht möglich.

Warum?

Weil für das "eins sein" zuerst einmal zwingend Frieden nötig ist. Und dieser Frieden ist wiederum untrennbar mit einer von Gott gegebenen Ordnung verbunden; denn zwischen Ordnung und Frieden bzw. zwischen Unordnung und Unfrieden gibt es einen direkten und unmittelbaren Zusammenhang. Daher schreibt Paulus auch:

> *1Kor 14,33 Denn Gott ist nicht ein Gott der **Unordnung**, sondern des **Friedens** ...*

Frieden wird uns in der Heiligen Schrift immer wieder als etwas sehr, sehr Wichtiges und Kostbares vorgestellt: Durch unseren Erretter Jeschua wurde Frieden zwischen uns und Gott hergestellt (Röm 5,1). Frieden ist das, womit der Priester das Volk segnet (4Mo 6,26). Diejenigen, die Frieden stiften, werden Söhne Gottes heißen (Mt 5,9). Unser Gott ist ein Gott der Liebe, aber auch ein Gott des Friedens (2Kor 13,11). Frieden wird das sein, was am Ende in der Ewigkeit über die gesamte Schöpfung herrschen wird (Jes 32,17). Überall begegnet uns der Frieden.

Daher werden wir auch zu Folgendem aufgefordert und sogar ermahnt:

> *Eph 4,1-3 So **ermahne** ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, dass ihr der Berufung würdig wandelt, zu der ihr berufen worden seid, indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragt. Seid **eifrig bemüht**, im Geist **eins zu sein** durch das Band des **Friedens**.*
>
> *Hebr 12,14 **Jagt nach dem Frieden** mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!*
>
> *Jak 3,16-18 Denn wo Neid und Eigennutz ist, da ist **Unordnung** und jede böse Tat. Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann **friedfertig**, gütig; sie lässt sich etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von*

*Heuchelei. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in **Frieden** denen gesät, die **Frieden stiften.***

Das ist nur eine kleine Auswahl an Versen, die die Wichtigkeit und Dringlichkeit des "eins seins", des Friedens und der Ordnung aufzeigen.
Man könnte die **unmittelbare Verbindung** zwischen diesen Dreien auch wie folgt zusammenfassen:

Ordnung → Frieden → eins sein
Unordnung → Unfrieden → nicht eins sein (Trennung)

Ordnung ist also so etwas wie der Startpunkt bzw. die **Grundvoraussetzung**. Ist sie nicht vorhanden, kann kein Friede und somit kein "eins sein" folgen, was dann wiederum bedeutet, dass wir ohne sie das Gebet und den Herzenswunsch unseres Herrn nicht erfüllen werden.

Oder anders ausgedrückt: Da das "eins sein" Vater und Sohn so wichtig ist, der Friede unter uns so wichtig ist, ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Ordnung sehr wichtig ist. Daher wird auch ihre Tragweite uns in der Heiligen Schrift immer wieder aufgezeigt. Mal direkt, mal indirekt; wie zum Beispiel sofort zu Beginn, wenn Gott in das Chaos, also in das Wüste und Leere, Ordnung reinbringt. Danach sehen wir sofort die Ordnung in der Beziehung zwischen Mann und Frau, dann zwischen Eltern und Kind, dann später die geographische Ordnung, indem Abraham und seinen Nachkommen von Gott ein ganz spezieller Ort als Heimat angeordnet wird; dann sehen wir die Ordnung im Volk durch die zwölf Stämme, dann die geistliche Ordnung durch die Priester und Leviten und anschließend auch die Ordnung in der Kriegsführung, also im Heer. Überall bestimmt Gott eine Ordnung. Ohne sie geht gar nichts.

Im NT geht dieser Fokus auf "Ordnung" natürlich weiter. Soll heißen, dass auch hier immer wieder das Thema aufgegriffen wird; hier ein paar Beispiele in Bezug auf königliche und staatliche Ordnungen als auch auf der Arbeit:

*1Petr 2,13-14 **Ordnet euch** deshalb aller menschlichen **Ordnung unter** um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten ...*

*Röm 13,1 Jedermann **ordne sich** den Obrigkeiten **unter**, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt.*

*Tit 2,9 Die Knechte ermahne, dass sie sich ihren eigenen Herren **unterordnen**, in allem gern gefällig sind, nicht widersprechen.*

Wir sehen: Überall gibt es von Gott eingesetzte Ordnungen, denen man sich unterordnen soll. Die göttliche Ordnung, die uns für das "gesunde Gemeindeleben" im Besonderen interessiert, ist folgende …



Ältestenschaft

Ehe wir mit diesem Block beginnen, ist es wichtig, vorab Folgendes zu erwähnen:
Es gibt sowohl im AT als auch im NT **keine genaue Definition** der Begriffe des "Ältesten" oder der "Ältestenschaft". Man wird also keinen Vers finden, der besagt, dass genau diese oder jene, nennen wir sie, speziellen Aufgaben bzw. Ämter zur Ältestenschaft dazugehören und andere wiederum nicht. Stattdessen wird uns aber eine große Vielzahl von Stellen in einem erweiterten Kontext geboten, bei denen verschiedene Aufgaben in der Ordnung Gottes in einen direkten Zusammenhang gebracht werden, sich gegenseitig ergänzen, austauschbar angewandt werden und einiges mehr. Alle diese Stellen aber in ihrer Gänze hier aufzulisten, würde den Rahmen sprengen. Daher beschränkt sich unser Fokus weniger auf das theoretische Verständnis der einzelnen Ämter, sondern mehr auf den Oberbegriff der Ältestenschaft und die generelle praktische Anwendbarkeit der göttlichen Ordnung auf uns heute. Dabei wird uns natürlich die Torah, dann ein wenig die Zeit der Richter und dann die Evangelien und Briefe der Apostel helfen.

Im Laufe dieses Blocks werden wir uns dann nach und nach Verse ansehen, die dabei ineinander übergehend für uns folgende Fragen beantworten werden:

- Ältestenschaft im AT, im NT und wie heute?
- Ältester oder Älteste? Also Einzahl oder Mehrzahl?
- Können wir trotz fehlender exakter Definition der Begriffe "Ältester und Ältestenschaft" verstehen, was und wer damit gemeint ist?
- Die Ordnung in der Ordnung: Gibt es eine Ordnung innerhalb der Ältestenschaft?

Wir beginnen unsere Betrachtung natürlich zuerst mit der Torah. Wenn man dort nach dem Begriff "Ältestenschaft" sucht, wird man

so erst einmal nicht fündig. Was man aber finden wird, sind Verse wie zum Beispiel diese hier:

*2Mo 3,16 Geh hin und versammle **die Ältesten von Israel** und sprich zu ihnen: ...*

*2Mo 18,12 ... Da kamen Aaron und **alle Ältesten von Israel**, um mit Moses Schwiegervater ein Mahl zu halten vor dem Angesicht Gottes.*

*2Mo 19,7 Und Mose kam und rief **die Ältesten des Volkes** zu sich und legte ihnen alle diese Worte vor, die der HERR ihm geboten hatte.*

*5Mo 25,8 Und die **Ältesten seiner Stadt** sollen ihn rufen und mit ihm reden ...*

Im Zusammenhang mit dem Begriff "die Ältesten" wird man in der Torah noch weitere Ämter und Aufgaben finden, die für die Ordnung innerhalb der Gemeinde, also innerhalb Israels, eine Rolle gespielt haben. Diese wollen wir im Zusammenhang von Ordnung und Ältestenschaft zumindest kurz mit auflisten:

*4Mo 1,16 Das waren die Berufenen der Gemeinde, die **Fürsten** der Stämme ihrer Väter; sie waren die **Häupter** der Tausende Israels.*

*5Mo 16,18 **Richter** und **Vorsteher** sollst du dir einsetzen, nach deinen Stämmen, in allen deinen Toren ...*

*5Mo 17,9 Und du sollst zu den **Priestern**, den **Leviten**, kommen und zu dem **Richter**, der in jenen Tagen da sein wird, und dich erkundigen; und sie werden dir den Rechtsspruch verkünden.*

*5Mo 20,9 Und es soll geschehen, wenn die **Vorsteher** aufgehört haben, zum Volk zu reden, so sollen sie **Heeroberste** an die Spitze des Volkes stellen.*

*5Mo 31,9 Und Mose schrieb dieses Gesetz auf und gab es den **Priestern**, den Söhnen Levis, welche die Bundeslade des HERRN trugen, und **allen Ältesten von Israel.***

*Jos 8,33 Und ganz Israel und seine **Ältesten** und **Vorsteher** und seine **Richter** standen an dieser und an jener Seite der Lade, den **Priestern**, den **Leviten**, gegenüber ...*

Wir sehen bei diesen Versen, dass also nebst den Ältesten auch Fürsten, Richter, Vorsteher, Häupter, Heeroberste, Priester und Leviten genannt werden. Die meisten dieser Ämter und die damit verbundenen Aufgaben dürften bekannt sein. Um aber an dieser Stelle den Fokus nicht auf die einzelnen Ämter zu legen, sondern nah an unserem Thema zu bleiben, wollen wir direkt auf einen wichtigen Punkt übergehen, der **für uns heute praktisch die höchste Anwendbarkeit** hat. Dieser Punkt hat damit zu tun, dass es in der Ausübung der göttlichen Ordnung zwischen damals und heute einen **gravierenden Unterschied** gibt:
Sie waren damals vereint im Land, lebten nach der Torah mit einem Heiligtum in ihrer Mitte und eben mit einer von Gott eingesetzten Ordnung, wo alle die gelesenen Ämter besetzt waren. Heute ist das offensichtlich nicht so.

Der Fokus bei diesem Unterschied liegt vor allem darauf, dass in der Zerstreuung (also ohne gesammelt im Land nach der Torah leben zu können) einige dieser Aufgaben (wie z.B. der Fürst über einen Stamm, der Heeroberste usw.) entweder komplett entfallen oder die verschiedenen Ämter und Aufgaben sich in einer Person vereinen können bzw. sogar müssen.
Was genau damit gemeint ist, sehen wir am anschaulichsten im **Buch der Richter.** Auch wenn Israel damals nicht in der Zerstreuung war, war der Zustand innerhalb des Volkes katastrophal und chaotisch – vor allem deswegen, weil es eben keine Ordnung gab. Daher haben zu jener Zeit einzelne Personen viele der oben aufgelisteten Aufgaben auf einmal übernommen. Sie waren u.a. Heeroberste, Vorsteher, Fürsten und eben Richter in einem. Teilweise erfüllten sie sogar die Aufgaben eines Propheten oder Priesters.

Wir sagten ja zu Beginn, dass uns die Torah, die Zeit der Richter und das NT beim Verständnis der Ältestenschaft und der praktischen Anwendung auf uns heute helfen werden. Und mit dem besonderen Umstand zur Zeit der Richter haben wir auch schon direkt unsere Überleitung zum NT. Denn vergleichbar mit den Richtern von damals waren die Apostel. Auch sie erfüllten mehrere Aufgaben auf einmal, indem sie zum Beispiel lehrten (wie ein Priester oder Levit), Urteile sprechen mussten (wie ein Richter), dem Volk vorstanden (also Vorsteher waren) und hier und da auch prophetisch zum Volk bzw. zur Gemeinde sprachen.

Vielleicht hat der eine oder andere zu diesen verschiedenen Aufgaben direkt diesen Vers im Sinn:

*Eph 4,11-12 Und Er hat etliche als **Apostel** eingesetzt, etliche als **Propheten**, etliche als **Evangelisten**, etliche als **Hirten** und **Lehrer**, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus.*

Hier werden (ähnlich wie in der Torah, da aber verteilt an vielen Stellen) an einer einzigen Stelle die verschiedenen Aufgaben und Ämter auf einmal genannt. Paulus vereinfacht uns hier also die Suche, indem er die wichtigsten Aufgaben im Leib Christi für uns zusammenfasst.

An diesem Punkt angekommen, möchten wir die eingangs gemachte Aussage kurz wiederholen:
Es gibt sowohl im AT als auch im NT **keine genaue Definition** der Begriffe des "Ältesten" oder der "Ältestenschaft". Man wird also keinen Vers finden, der besagt, dass genau diese oder jene, nennen wir sie, speziellen Aufgaben bzw. Ämter zur Ältestenschaft dazugehören. Stattdessen wird uns aber eine große Vielzahl von Stellen in einem erweiterten Kontext geboten, bei denen verschiedene Aufgaben in der Ordnung Gottes in einen direkten Zusammenhang gebracht werden, sich gegenseitig ergänzen, austauschbar angewandt werden und einiges mehr.

Vor allem die letzte Aussage, dass **Begriffe austauschbar angewandt werden**, hat uns Kopfzerbrechen bereitet. Nicht im Verständnis, sondern in der Erklärung. Das Hauptproblem dabei war, dass die synonymhafte Anwendung der verschiedenen Ämter das im Grunde einfache und klare Verständnis unnötig verkompliziert. Was damit gemeint ist, möchten wir euch anhand je eines Beispiels aus AT und NT zeigen:

*4Mo 11,16 Da sprach der HERR zu Mose: Versammle mir 70 Männer aus den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie die **Ältesten des Volkes und seine Vorsteher** sind, und führe sie vor das Zelt der Zusammenkunft, dass sie dort bei dir stehen.*

*1Petr 2,25 Denn ihr gingt in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem **Hirten und Aufseher** eurer Seelen.*

Hier kann man sehen, dass bei dem einen Vers die Vorsteher mit den Ältesten gleichgesetzt werden, und beim anderen der Hirte mit dem Aufseher. Der Aufseher wiederum kann, so wie der Vorsteher auch, ebenfalls synonymhaft für verschiedene Aufgaben stehen, wie z.B.:

*Apg 1,20 Denn es steht im Buch der Psalmen geschrieben: ... „Sein **Aufseheramt** empfange ein anderer."*

Hier spricht ein Apostel über einen anderen, also Petrus über den vom Herrn abgefallenen Judas. (Kurze Anm. für diejenigen, die Wörter nachschlagen: Manche Übersetzungen schreiben hier einfach nur "Amt" (wie z.B. die Schlachter 2000), was eine viel zu schwache Übersetzung ist, denn das Wort bedeutet im Kern "auf etwas sehen, auf etwas achthaben".)

Zurück zu den Ältesten, Vorstehern, Hirten und Aufsehern, denn damit endet das "Kuddelmuddel" nicht; denn der Aufseher ist nicht die einzige Bezeichnung, die auf einen Apostel zutrifft:

*1Petr 5,1 Die Ältesten, die unter euch sind, ermahne ich als **Mitältester** und Zeuge der Leiden des Christus ...*

Noch eine andere Stelle dazu:

*Apg 16,4 Als sie aber die Städte durchzogen, teilten sie ihnen zur Beachtung die Beschlüsse mit, die von den **Aposteln** und **Ältesten** in Jerusalem festgesetzt worden waren.*

Wir sehen also, dass Apostel nebst Aufsehern auch als Älteste bezeichnet werden. Bei Apg 16,4 könnte man aber meinen, dass "Apostel und Älteste" voneinander getrennte Ämter sind, aber durch Petrus' Aussage wissen wir, dass dem nicht so ist und der Vers eher so zu verstehen ist, wie wir heute zum Beispiel sagen würden: "Alle Ehemänner und Männer der Gemeinschaft waren anwesend."

Alle Ehemänner sind Männer, aber nicht jeder Mann ist ein Ehemann, ganz so wie jeder Apostel ein Ältester ist, aber nicht jeder Älteste ein Apostel; oder auch ganz so wie eben in Apg 1, dass ein Apostel auch ein Aufseher ist, aber sicherlich ist nicht jeder Aufseher ein Apostel.

Wie können wir das so sicher sagen?

1Tim 3,1 Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst (Anm.: exakt dasselbe Wort wie bei Apg 1,20) trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.

Hier geht es darum, dass Paulus Timotheus Anweisung dafür gibt, worauf er zu achten hat, wenn er einen Aufseher einsetzt. Diese Einsetzung ist keine Einsetzung eines Apostels, sondern, in dem Fall,

die eines Hirten (wir werden im nächsten Block noch genauer darauf eingehen).

Abschließend zu dieser Betrachtung (ehe wir gleich zu der Frage nach der Ordnung innerhalb der Ältestenschaft kommen) noch zwei Stellen, die hilfreich sein können:

> *Jak 5,14 Ist jemand krank unter euch? Er rufe **die Ältesten der Versammlung** zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn.*

Hier kann man sich zum besseren Verständnis des Themas vorstellen, dass der Kranke in einer Gemeinschaft mit einem Apostel, einem Propheten, einem Evangelisten, einem Hirten und einem Lehrer ist (= Auflistung aus Eph 4). Werden diese jetzt alle für den Kranken beten oder wird das eine separate Gruppe von "Ältesten" sein, die weder Apostel, noch Propheten, noch Hirten oder dergleichen sind? Natürlich nicht, denn sie alle zusammen sind (auch wenn es dazu eben keinen einzelnen Vers gibt) die Ältesten. Die Summe dieser Ältesten wird dann auch als Ältestenschaft bezeichnet. Auch dazu ein Vers:

> *1Tim 4,14 Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir verliehen wurde durch Weissagung unter Handauflegung der **Ältestenschaft!***

Zurück zu der Stelle von Paulus kommend, kann man mithilfe der soeben gelesenen Verse sagen, dass die Auflistung aus Eph 4,11-12 für unsere Betrachtung im Grunde völlig ausreichend ist. Denn da können wir sicher sein, dass

- der Hirte, der der Gemeinschaft vorsteht,
- der Lehrer, der das Wort Gottes auslegt und weitergibt,
- der Evangelist, der der Gemeinschaft neue Schafe hinzufügt,
- der Prophet, der das Sprachrohr Gottes ist,
- als auch der Apostel, der wie es der Name sagt, ein Gesandter Gottes ist,

alle zu einer biblischen **Ältestenschaft** gehören. Warum? Weil sie zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus eingesetzt worden sind.

> *Eph 4,11-12 Und Er hat etliche als **Apostel** eingesetzt, etliche als **Propheten**, etliche als **Evangelisten**, etliche als **Hirten** und*

> ***Lehrer**, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus.*

Wir sind damit bei der letzten Frage für diesen Abschnitt angekommen:
Gibt es eine Ordnung innerhalb der Ältestenschaft?

Ja, die gibt es. Eine offensichtliche und eine nicht so offensichtliche Ordnung. Die offensichtliche ist, dass die Apostel damals sicherlich nicht, sagen wir mal, "auf Augenhöhe" mit anderen Evangelisten, Hirten und Lehrern waren.

Die andere nicht so offensichtliche Ordnung geht einen Schritt weiter. Soll heißen, dass es innerhalb der verschiedenen Ämter ebenfalls eine Ordnung gab und weiterhin gibt. Damit ist gemeint, dass sich selbst unter den Aposteln der eine dem anderen unterordnete. Ein Beispiel dazu, bei dem es um Paulus geht:

> *Apg 21,18 Am folgenden Tag aber ging Paulus mit uns zu Jakobus, und alle Ältesten fanden sich ein.*

Danach lesen wir, wie die Apostel ihm Folgendes befehlen:

> *Apg 21,23-24 **So tue nun das, was wir dir sagen:** Wir haben vier Männer, die ein Gelübde auf sich haben; diese nimm zu dir, lass dich reinigen mit ihnen und trage die Kosten für sie, dass sie das Haupt scheren lassen; so können alle erkennen, dass nichts ist an dem, was über dich berichtet worden ist, sondern dass auch du ordentlich wandelst und das Gesetz hältst.*

An dieser Stelle sei zumindest kurz erwähnt, dass manche denken, dass es keinen Unterschied innerhalb der Apostel in dem Sinne gab und Paulus sich hier das nur befehlen ließ, weil es quasi nicht sein "Aufgaben- bzw. Verantwortungsbereich" war. Damit ist gemeint, dass er der Apostel für die Heiden war, dieser Zwischenfall aber die Juden betraf und er sich nur deshalb unterordnete. Wäre es aber um Heiden gegangen, dann sähe das Ganze anders aus, weil ja Paulus der Apostel der Heiden war und das daher hätte selbst entscheiden können.

Wenn dem so gewesen wäre, stellt sich die Frage, wieso dann der Fall, ob die Heiden beschnitten sein müssen, um gerettet zu werden, nicht von ihm selbst geklärt wurde: Wieso nutzte er also seine Autorität hinsichtlich seines Aufgabenbereichs über die Heiden nicht, um das selbst zu bestimmen?

Ganz einfach: Weil das nicht in der Ordnung Gottes gewesen wäre. Denn es gibt durchaus innerhalb der Ordnung eine Ordnung. Ganz konkret heißt das: Es gab die Apostel, aber unter ihnen gab es eine weitere von Gott bzw. dem Sohn Gottes eingesetzte Ordnung. Der Beleg dazu:

> *Lk 9,28 Es geschah aber ungefähr acht Tage nach diesen Worten, dass er **Petrus** und **Johannes** und **Jakobus** zu sich nahm und auf den Berg stieg, um zu beten.*

Das allein ist natürlich kein Beweis, aber zusammen mit diesem Vers von Paulus schon:

> *Gal 2,9 Und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben ist, reichten **Jakobus** und **Kephas** und **Johannes**, die **als Säulen gelten**, …*

Dass diese drei Apostel unter allen Aposteln besonders waren, lesen wir immer wieder in den Evangelien und Briefen. Das ist aber noch nicht alles, denn unter diesen Dreien gab es wiederum eine Ordnung, denn Petrus war der führende Apostel, u.a. weil der Herr zu ihm Folgendes gesagt hatte:

> *Mt 16,18-19 Und Jesus sprach zu ihm: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen. Und **ich will dir** die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.*

Er gab den Schlüssel nicht den anderen Aposteln, auch nicht den drei Säulen, sondern eben Petrus allein. Er ist dann auch derjenige, zu dem der Herr kurz vor seiner Himmelfahrt im Speziellen sagte, dass er ihm nachfolgen und dass er seine Lämmer und Schafe weiden und hüten solle (Joh 21,15-22). Petrus hatte also eine ganz besondere Stellung und Aufgabe – nicht durch Menschen bestimmt, nicht durch ihn selbst, sondern durch unseren Herrn Jeschua.
Man kann also sagen, dass es eine Art "Ordnung in der Ordnung der Ordnung" gibt. Soll heißen, dass **alle Brüder unter Christus sowieso gleich sind (!)**, es aber dennoch eine von Gott eingesetzte Ordnung der Ältestenschaft gibt; unter dieser Ältestenschaft gibt es wiederum eine Ordnung mit den verschiedenen Ämtern (Aposteln, Propheten, Hirten usw.); unter diesen Ämtern dann wiederum eine weitere Ordnung, so wie wir sie eben anhand der Stellen erkennen konnten.

Dieses **göttliche Prinzip** der "Ordnung in der Ordnung" finden wir übrigens **überall** in der Heiligen Schrift wieder. Sie ist also nicht allein unter den Aposteln so, sondern sie ist überall so.
Dazu ein paar Beispiele, angefangen mit einem, sagen wir mal, eher unwichtigen, in Form der 30 Helden Davids, unter denen es eine besondere Dreiergruppe gab (in dem Fall sogar zwei besondere Dreiergruppen):

> *1Chr 11,20-21 Und Abisai, der Bruder Joabs, war **der Vornehmste unter den dreien**. Der erhob auch seinen Speer und erschlug dreihundert. Und er war berühmt unter den dreien. Unter **diesen dreien der zweiten Ordnung** war er der Geehrteste und **war ihr Oberster**. Aber an jene **ersten drei** reichte er nicht heran.*

Unter den sog. "ersten drei" gab es ebenfalls eine Ordnung, also ein Haupt:

> *1Chr 11,11 Und dies ist die Zahl der Helden, die David hatte: Jaschobam, der Sohn Hakmonis, **das Haupt** der Anführer ...*

Dasselbe Prinzip "der Ordnung mit einem Haupt" sehen wir dann auch beim (man würde heute sagen) "Lobpreis-Team" wieder:

> *1Chr 16,5 Asaph, **das Haupt**, und Sekarja, den zweiten nach ihm, Jeghiel und Schemiramot und Jechiel und Mattitja und Eliab und Benaja und Obed-Edom und Jeghiel, mit Harfeninstrumenten und mit Lauten; und Asaph ließ die Zimbeln erklingen.*

Auch innerhalb von Familien galt dasselbe **göttliche Prinzip des Hauptes**:

> *1Chr 23,10-11 Und die Söhne Simeis waren: Jahat, Sina, Jeusch und Berija; diese vier waren Söhne Simeis. Jahat war **das Haupt**, Sina der zweite. ...*

Eine weitere wichtige Stelle wäre diese hier:

> *2Chr 24,5-6 ... sammelt Geld ein von ganz Israel, um das Haus eures Gottes auszubessern Jahr für Jahr; und ihr sollt euch mit der Sache beeilen! Aber die Leviten beeilten sich nicht. Da rief der König Jojada, **das Haupt**, und sprach zu ihm: Warum hast du die Leviten nicht aufgefordert, aus Juda und Jerusalem die Steuer einzubringen, ...*

Man sieht, dass es immer einen gibt, der das Haupt ist und dadurch auch die "**Haupt**verantwortung" trägt. Das ist wichtig, notwendig und auch gut so; denn so war es in der Wüste durch Mose, während des Einzugs durch Josua, wie eben gesehen im Kriegsherr, beim Lobpreis, bei den Priestern und eben auch bei den Aposteln so.
Selbst in der Ordnung der Familie zeigt sich exakt dasselbe göttliche Prinzip. Denn auch dort gibt es eine Ordnung in der Ordnung. Soll heißen, es gibt die Ordnung der Eltern zu den Kindern, dann unter den Eltern eine Ordnung mit verschiedenen Aufgabenbereichen und dann schlussendlich die Ordnung, dass der Mann das **Haupt** der Frau ist und somit auch die **Haupt**verantwortung trägt.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Aufgabe des sog. Haupts bzw. des Hauptverantwortlichen nicht diejenige ist, über die anderen zu herrschen, sondern im Gegenteil: **den anderen zu dienen!** Anders, als eine generelle Tatsache, ausgedrückt:

! Die göttliche Ordnung dient nicht zur Herrschsucht,
sie ist aber auch keine weltliche Demokratie!
Gott hat sowohl in der kleinsten Gemeinschaft
(der Ehe) als auch in der größten (dem Volk)
eine Ordnung gegeben und innerhalb dieser Ordnungen
eine weitere Ordnung. !

Bei diesen Ordnungen geht es wie gesagt nicht um Herrschaft, sondern um Dienst und um das Tragen der Verantwortung vor Gott.

Wir möchten in diesem Zusammenhang (weil es für einige ein sensibles Thema ist) erneut betonen: Obwohl es immer diesen einen Hauptverantwortlichen gibt, gilt dennoch, dass wir vor unserem Gott alle gleich sind. Auch das sehen wir im AT wie im NT:

> *1Chr 24,31 Und auch sie warfen Lose wie ihre Brüder, die Söhne Aarons, in Gegenwart des Königs David und Zadoks und Ahimelechs und der Häupter der Väter der Priester und der Leviten – **das Haupt der Väter wie sein geringster Bruder.***

Man kann hier erkennen, dass kein Unterschied zwischen einem Oberhaupt und dem sog. "geringsten Bruder" gemacht wurde.
Ein weiterer wichtiger Vers:

> *Gal 3,28 Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.*

Wichtig zu verstehen ist nun, dass diese beiden Stellen das zuvor Gelesene (die Ordnung und die Ordnung in der Ordnung) nicht aufheben, sondern die beiden ergänzen sich gegenseitig. Das einfachste und anschaulichste Beispiel dazu wäre erneut die Ehe: Obwohl es, laut Gal 3,28, in Christus weder Mann noch Frau gibt, und beide in der Ehe ein Team, eine Einheit, also "eins sein" sollen, gibt es dennoch die Ordnung in der Ehe, in der der Mann das Haupt der Frau ist:

> *1Kor 11,3 Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, das Haupt des Christus aber Gott.*

Das Schöne an diesem Vers ist, dass wir erkennen können, dass es sogar in der Beziehung zwischen Gott und Christus dieses immer wiederkehrende göttliche Prinzip gibt. Denn auch sie beide sind eins:

> *Joh 10,30 Ich und der Vater sind eins.*

... aber dennoch gilt:

> *Joh 14,28 ... der Vater ist größer als ich.*

Man könnte also abschließend und zusammenfassend sagen: Egal wo man in der Heiligen Schrift liest, sieht man immer wieder dasselbe göttliche Prinzip:

! Der Fokus auf das "eins sein"
(in der Ehe, in der Gemeinschaft, im Volk,
ja, sogar zwischen Vater und Sohn),
aber immer in einer göttlichen Ordnung
mit einem Hauptverantwortlichen. !

Und genau deswegen lautet die Überschrift:
Keine Ordnung, kein "eins sein"!

Die fünf größten Herausforderungen heute bei der Ordnung in Gemeinschaften

Jeder, der Jesus nachfolgt und nach dem Gesetz Gottes lebt, weiß, dass selbst die klarsten Tatsachen aus der Heiligen Schrift nicht für jedermann gleich klar sind. Der eine hält alle Gebote aus dem Gesetz (natürlich nicht um daraus gerechtfertigt zu werden; Gal 2,16), der

andere hält fast alle Gebote und sieht einige andere als abgeschafft an, der nächste hält nur die zehn Gebote (bzw. nur neun daraus) und der nächste hält sie gar nicht. Das Spektrum ist breit.
So ähnlich ist es auch bei der Frage nach der Ordnung. Der eine sagt, dass sie enorm wichtig ist und wir uns in allem danach richten müssen, der andere sieht es "so lala" und der nächste sagt, dass in Christus alle gleich sind und es daher keine Ordnung benötigt – weder in der Gemeinschaft, noch in der Ehe, noch sonst wo.

Unser Fokus – passend zur Serie und zu diesem Teil – werden aber hauptsächlich diejenigen Herausforderungen sein, mit denen am ehesten die Torah haltenden Geschwister konfrontiert werden, wenn es um Themen wie Gemeinschaft und Ältestenschaft geht.

Die erste Herausforderung (womit quasi alles beginnt):
Das Autoritätsvakuum bzw. die unterbrochene Autoritätskette

Was damit gemeint ist, lässt sich am besten veranschaulichen, wenn wir uns die Situation zur Zeit der Apostel etwas genauer ansehen: Damals hatten die "geistliche Autorität" zum einen die Priester und Leviten und zum anderen die Pharisäer und Schriftgelehrten. Letztere hatten (aus den Berichten des NTs erkennbar!) einen größeren Einfluss auf das Volk. Zwischen diesen beiden (also zwischen den Priestern & Leviten und den Pharisäern & Schriftgelehrten), gab es Überschneidungen. Das heißt, ein Pharisäer oder Schriftgelehrter konnte durchaus aus der Linie der Priester oder Leviten stammen. Ohne das an dieser Stelle zu verkomplizieren, fokussieren wir uns darauf, worauf sich auch das NT fokussiert: nämlich auf die Pharisäer oder Schriftgelehrten. Sie hielten sozusagen die Autoritätskette seit der Rückkehr aus dem babylonischen Exil aufrecht.

Jedoch hatte der Glaube an Jeschua eine ganz andere geistliche Grundlage als die der Pharisäer. Das führte dazu, dass sie wegen ihres falschen Verständnisses der Torah, ihren Menschengeboten und natürlich wegen der Verwerfung ihres Messias – logischerweise – nicht geeignet für die Ordnung innerhalb des Volkes gemäß dem Evangelium Jesu Christi waren. Dadurch entstand ein "geistliches Vakuum" und somit die Notwendigkeit, dieses Problem zu lösen.

Also was tun?

Wir hatten es zuvor gelesen. Unser Herr Jeschua setzte seine 12 Apostel ein, dann später Paulus, der dann Timotheus und Titus, sodass sie wiederum andere Älteste einsetzten.

Wichtig hierbei ist: All das hatte absolut nichts mit der Ordnung im Heiligtum/Tempel zu tun. **Diese war davon unberührt!**

In anderen Worten: Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren nicht maßgeblich zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus, weil die meisten ja ihren Messias nicht angenommen hatten und das Volk eher in die Irre führten. Daher setzte unser Herr Apostel, Propheten, Hirten und dergleichen ein. Dadurch wurde die unterbrochene Autoritätskette wieder hergestellt und das Autoritätsvakuum gefüllt, indem unser Herr für diese **"neue, besondere Situation"** im Volk quasi einen **"Neuanfang"** gemacht hatte; denn **er** war die neue, besondere Situation und **er** war der Neuanfang. Jedoch bedeutet das nicht (!), dass sich etwas an der Torah und der Ordnung darin geändert hatte, sondern die geistliche Führung des Volkes benötigte eine Ordnung, die natürlich gemäß des Evangeliums war.

Ganz wichtig dabei ist, dass die Ordnung in dem Sinne nicht "neu" war, sondern die Ordnung, von Neuem eingesetzt wurde und die Aufgaben neu verteilt wurden: Es gab im AT die Aufseher und Vorsteher des Volkes, im NT die Apostel und Hirten der Gemeinde; im AT gab es Leviten, die nicht direkt im Heiligtum dienten, sondern in den Stämmen verteilt das Volk die Torah auslegten, im NT gibt es die Lehrer; im AT die Propheten und Gesandten, im NT die Apostel usw.
Daher noch einmal zur Klarstellung: All das hat nichts mit dem Dienst im Heiligtum gemäß der Torah zu tun. Diese Ordnung blieb völlig unberührt und unverändert!
Einen ähnlichen "Neuanfang" gab es schon einmal; denn wenn wir noch ein wenig mehr in der Zeit zurückgehen und uns einen weiteren sehr wichtigen Moment in der Geschichte Israels betrachten, nämlich den Exodus, dann erkennen wir auch dort einen vergleichbaren Vorgang: Denn auch damals gab es schon vor Mose Älteste (s. 2Mo 3,16), ...

dennoch brauchte die **"neue, besondere Situation"** im Volk
eine von Gott **von Neuem eingesetzte Ordnung.**
Ganz so wie die **"neue, besondere Situation"** zur Zeit Jeschuas
eine **von Neuem eingesetzte Ordnung** benötigte.

Inwiefern hilft uns das Ganze für unsere Herausforderungen heute weiter?
Indem wir zuallererst verstehen, dass auch wir in einer Zeit leben, in der es ebenfalls eine **"neue, besondere Situation"** im Volk Gottes gibt und Gott daher erneut auf besondere Art und Weise wirkt. Denn

auch bei uns (wie bei ihnen zuvor) kann die aktuell bestehende Ordnung – in unserem Fall die jüdische wie die christliche – nicht übernommen werden, sondern es benötigt eben eine **von Neuem eingesetzte Ordnung.** Warum? Weil nach rund 2.000 Jahren der Vater durch den Sohn sein Volk aufweckt und es darauf vorbereitet, zurückzukommen – weg von der verfälschten Ordnung zurück zu seiner Ordnung, weg von den Menschengeboten zurück zu seinen heiligen Geboten und dann irgendwann: weg aus dem Exil zurück ins verheißene Land.

Bis es aber soweit ist, braucht es die von Neuem eingesetzte geistliche Ordnung. Diese Ordnung und Einsetzung der Ältesten kann auf zweierlei Weise geschehen. Einmal so wie hier:

> *Tit 1,5-9 Ich habe dich zu dem Zweck in Kreta zurückgelassen, damit du das, was noch mangelt, **in Ordnung bringst** und **in jeder Stadt Älteste einsetzt**, so wie ich dir die Anweisung gegeben habe: wenn einer untadelig ist, Mann einer Frau, und treue Kinder hat, über die keine Klage wegen Ausschweifung oder Aufsässigkeit vorliegt. Denn ein **Aufseher** muss untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht; einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen.*

Oder die Einsetzung geschieht auf eine andere Weise, wie z.B. so wie hier:

> *Apg 20,28 Habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der **Heilige Geist** als **Aufseher eingesetzt** hat, die Versammlung Gottes zu hüten …*

Diese Art der Einsetzung durch den Heiligen Geist ist also keine, die dem Muster aus Titus folgt, sondern sie geschieht göttlich-übernatürlich. Gott selbst, durch seinen Sohn oder durch seinen Geist, setzt die Ältestenschaft ein. Paulus ist hier sicherlich das anschaulichste Beispiel.

Das Wichtige hier ist nun, dass, ehe die Anforderungen aus Titus erfüllt werden können, es logischerweise auch im übertragenen Sinne einen "Titus" braucht, der diese Einsetzungen überhaupt erst durchführen kann.

Das **"Neue und Besondere"** an unserer heutigen Situation ist, dass vor rund 2.000 Jahren das sog. Autoritätsvakuum direkt durch den Herrn selbst gefüllt wurde, indem er eben seine Apostel einsetzte. Das Entscheidende dabei war, dass die Einsetzung nie zur Debatte stand, weil das Volk die Jünger kannte. Sie wussten **(und das ist ganz, ganz wichtig!)**, dass sie persönlich mit dem Herrn unterwegs waren und vom Herrn selbst eingesetzt wurden.
Aber wie ist das heute, wo man das nicht genau weiß?

Die zweite Herausforderung:
Wie die von Gott eingesetzten Brüder erkennen?

Das ist verständlicherweise gar nicht so einfach. Unter anderem deswegen nicht, weil es noch nie eine Zeit in der Menschheitsgeschichte gab, in der es so viele Ansichten, Meinungen als auch "Versionen von angeblichen Wahrheiten" gab wie heute. Das Internet und da vor allem die sozialen Medien sind voll davon. Dadurch, dass jeder seine Ansichten und Meinungen teilen kann, ist es unvermeidbar, dass Verwirrung aufkommt. Denn logischerweise kann es keine zehntausende von christlichen Denominationen geben, die alle den Anspruch erheben, die Wahrheit innezuhaben und somit die einzige Ältestenschaft zu sein, die wirklich von Gott eingesetzt wurde.

Durch diese Misere ist es mehr als normal und völlig nachvollziehbar, dass Geschwister in vielen Glaubensfragen verunsichert sind. So natürlich auch bei der Frage bzw. der Suche nach den von Gott eingesetzten Brüdern.

Wie nun dieses Doppel-Dilemma aus Verwirrung und Ungewissheit lösen?

Das Schöne ist, dass dieses Dilemma jeder von uns bei einer anderen wichtigen Frage des Glaubens schon einmal gelöst hat. Denn auch bei der Frage zur Gültigkeit des Gesetzes gab es dieses Doppel-Dilemma. Das heißt, es gab Verwirrung rund um das Thema Gesetz und für viele war die Suche nach der Antwort mit einer nicht geringen Portion Ungewissheit verbunden. Aber man hat sein Herz für die Wahrheit geöffnet, man hat sich von Gott führen lassen, man hat gelesen, man hat geprüft, man hat gebetet und schlussendlich hat man erkannt, dass sein Gesetz noch gültig ist.

Und dieses Wort "erkennen" ist der Schlüssel!

Denn genau auf dieselbe Weise lässt sich unser Problem mit der Suche nach den von Gott eingesetzten Ältesten lösen. Denn auch da muss man sich von Gott führen lassen, man muss sein Herz für die Wahrheit – also für die Einsetzung der Ältesten – öffnen, man muss sie prüfen, man muss um Klarheit beten und dann, wenn diese Ordnung wirklich von Gott eingesetzt wurde, man diese auch erkennen:

> *1Thes 5,12 Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die erkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen.*

Wir werden also aufgefordert, vielmehr von Paulus darum gebeten, dass wir suchen und prüfen, um dann diejenigen zu erkennen, die von Gott eingesetzt worden sind, uns vorzustehen, uns zurechtzuweisen und uns zu dienen.

Tut man das, dann lösen sich die ersten beiden Probleme (also die fehlende Autoritätskette und das Finden einer Ältestenschaft) in Luft auf. Denn wer aufrichtig sucht, wird auch diejenigen finden, die von Gott eingesetzt worden sind.

Die dritte Herausforderung:
Was ist, wenn man nicht auf der Suche ist?

Wie wir im Punkt zuvor gesehen haben, herrscht Verwirrung und Unsicherheit im Leib Christi. Daher kann diese Verwirrung und Unsicherheit für manche Geschwister so groß werden, dass sie nicht nur Scheu, sondern vielleicht sogar eine Art Abneigung gegenüber einer Ältestenschaft entwickeln. Auch können negative Erfahrungen aus christlichen Organisationen eine Rolle spielen. Genauso kann es auch sein, dass man generell, sagen wir mal, keine Lust auf eine Ordnung und Ältestenschaft hat.

All das ist zu einem gewissen Maße nachvollziehbar. Das eine mehr, das andere weniger. Die entscheidende Frage hierbei ist aber nicht der Grad der Unsicherheit oder das Ausmaß negativer Erfahrungen, sondern natürlich das, was uns die Heilige Schrift zu diesem Thema sagt. Hat man das für sich geklärt, gibt es nur zwei Möglichkeiten:

1. Es gibt keine Ordnungen oder keine Ordnungen mehr, weil Christus das verändert hat und daher muss man erst gar nicht auf die Suche gehen.
2. Es gibt Ordnungen. Und wenn es sie gibt, muss man nach ihnen suchen.

Tut man das nicht, also sucht man nicht (aus welchen Gründen auch immer), kann es passieren, dass man von Gott eingesetzte Ordnungen nicht erkennt bzw. nicht erkennen kann, weil man sich selbst davor verschließt.

Auch hier ist unser Herr das beste und anschaulichste Beispiel. Er wurde von Gott eingesetzt, aber diejenigen, die ihn nicht haben wollten, haben ihn auch nicht als den erkannt, der er war und ist. Oder: Manche haben ihn vielleicht in einer versteckten Kammer ihrer Herzen erkannt, aber irgendetwas hat ihnen an ihm und an dem, was er gesagt hat, nicht gefallen, sodass sie sich selbst betrogen und damit ihn verworfen haben.

Daher ist es auch bei diesem Thema mal wieder wichtig, dass wir uns selbst erkennen. Hinsichtlich unserer dritten Frage hier bedeutet das: Wenn man nicht nach einer Ältestenschaft sucht, sollte man sich selbst prüfen und fragen, warum das der Fall ist? Warum man nicht auf der Suche nach einer von Gott eingesetzten Ordnung ist und nicht nach ihr strebt? Was ist im Herzen der Auslöser dafür? Was sind die wahren Beweggründe für diese Haltung?

... Sela.

Die vierte Herausforderung:
Die Erfüllung der Anforderungen aus Titus 1,5-9 (oder auch 1Tim 3,1-7)

Nehmen wir an, dass man die erste Herausforderung (mit der unterbrochenen Autoritätskette und dem Vakuum der Ordnung) verstanden und die dritte Herausforderung gelöst hat, sprich jetzt auf der Suche nach von Gott Eingesetzten ist. Nun kann es gemäß der zweiten Herausforderung dazu kommen, dass das "Erkennen derer, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn" sich als problematisch herausstellt – erst recht, wenn man sich dazu die lange Liste aus Titus und Timotheus ansieht.

Warum das so ist, hat viele Gründe. Einer der Hauptgründe ist, dass die heutigen Familienumstände nicht mit denen zu Paulus Zeiten zu vergleichen sind. Nicht einmal ansatzweise. Soll heißen, dass viele der Geschwister eher gemäß der modernen Pädagogik der Welt als in den Wegen Gottes erzogen worden sind; andere Geschwister sind Scheidungskinder, wiederum andere haben selbst eine Scheidung hinter sich. Das sind nur einige nebst vielen, vielen anderen Problemen, die Phänomene unserer Neuzeit sind.

Was aber das Wichtigste ist und gleichzeitig ausnahmslos für uns alle gilt, ist:
Kaum jemand (sehr wahrscheinlich sogar niemand in euren Gemeinschaften) ist in einer Familie groß geworden, die Jeschua nachgefolgt ist und nach der Torah gelebt hat. Dieser Umstand zusammen mit all den anderen Problemen unserer Neuzeit, plus der zuvor erwähnten massiven Verwirrung (die nicht nur geistliche Themen betrifft, sondern eben auch Themen, wie Ehe, Familie und Erziehung) führen schlussendlich zu dem, was wir heute vor uns sehen: Chaos pur.

Aus dieser Verwirrung heraus ruft nun Gott seine Kinder. So natürlich auch seine Ältesten. Dadurch wird natürlich so eine Liste aus Titus und Timotheus umso schwerer erfüllbar.

Oder anders formuliert: Wir leben in einer Zeit, in der die von Gott aufgeweckten Kinder ohne die Kombination aus "Glauben an Jeschua und das Halten der Torah" groß geworden sind. Sie haben nie selbst erlebt, wie es ist, gemäß diesem Glauben erzogen zu werden. Jetzt müssen sie aber nicht nur für sich selbst lernen, auf diesem neuen Weg zu gehen (der eben schmal und schwer ist!), sondern sie müssen das Ganze auch noch in der Ehe und in der Familie umsetzen und vor allem als Eltern diesen völlig neuen Weg auch noch an ihre Kinder weitergeben. Dass es dann dabei, gelinde gesagt, Probleme geben kann und wird, ist mehr als nur vorprogrammiert. Es ist unausweichlich!

Soll das jetzt heißen, dass wir die Verse aus Timotheus und Titus deswegen einfach vernachlässigen können? Das sei ferne! Wir müssen lediglich die Besonderheit unserer Zeit dabei beachten und dementsprechend dies bei der Suche nach Ältesten berücksichtigen.

Wir können hierzu ein Gedankenexperiment machen, das uns beim Verständnis helfen wird, dass besondere Zeiten durchaus dazu führen können, dass unser Gott besondere Maßnahmen einleitet (erneut kann und sollte man hierbei parallel an die Zeit der Richter denken und sich dabei die von Gott erweckten und befähigten Personen, wie z.B. Simson, vor Augen führen; das kann dabei helfen, den Punkt gleich besser nachzuvollziehen):

Wir stellen uns vor, dass Paulus auf einer seiner Reisen an einem Ort X strandet und dort nicht mehr wegkommen kann. Dann stellen wir uns weiter vor, wie er dort evangelisiert und die Menschen zum ersten Mal die Frohe Botschaft hören. Es bildet sich rasend schnell die erste Gemeinschaft und logischerweise fehlt es dann direkt an

einem Ältesten, insbesondere an einem Hirten für die neuen Schafe. Wäre es jetzt so abwegig, dass er selbst diese Aufgabe übernimmt, obwohl er seine eigenen Anforderungen aus Titus und Timotheus nicht erfüllen würde? Denn schließlich ist er nicht Mann einer Frau und seinem eigenen Haus gut vorstehend. Aber wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie sollte er dann für die Gemeinde Gottes sorgen können?

Wir könnten bei diesem Extrembeispiel auch eine weise, gottesfürchtige Schwester einsetzen, die auf dieser Insel gestrandet ist und das Evangelium verbreitet. Auch bei ihr wäre es sinnig, dass sie zuerst die geistliche Führung der Gemeinschaft übernimmt, bis Gott jemand anderen erweckt oder jemand anderen auf diese Insel schickt.

Ehe jetzt, sagen wir mal, die besonders maskulinen Brüder gleich "abschalten", sollte man bedenken, dass a) wir hier von einem **Extrem- und keinem Idealfall** reden und b) dass genau das, was hier ein fiktives Beispiel ist, durchaus sehr real bereits in der Geschichte Israels passiert ist; nämlich durch die Richterin Deborah. Auch bei ihr gab es einen oder mehrere besondere Umstände, die zu besonderen Maßnahmen führten. Und das ist am Ende genau das, was wir durch diese Veranschaulichung aufzeigen wollen:



In besonderen Zeiten
wirkt Gott auf besondere Weise.



Die fünfte Herausforderung:
Was ist, wenn man im Nachhinein die Ältestenschaft anzweifelt?

Diese Frage setzt natürlich voraus, dass man zu einem Zeitpunkt X einen Ältesten oder eine Ältestenschaft angenommen hat. Ist das gegeben, lässt sich die Betrachtung im Grunde vereinfacht in zwei mögliche Szenarien aufteilen:

1. Man hatte die Ältesten als eingesetzt erkannt, aber sie waren es gar nicht und daher zweifelt man sie nun zu Recht an.
2. Man hat die Ältesten als eingesetzt erkannt, sie waren und sind es auch, aber man zweifelt sie jetzt zu Unrecht an.

Für den ersten Fall ist die Situation einfach, denn obwohl man zu irgendeinem Zeitpunkt in der Vergangenheit gedacht hat, dass die Ältestenschaft von Gott eingesetzt worden war, hat man mit der Zeit richtigerweise erkannt, dass dem nicht so ist. Die Konsequenz daraus ist dann meist eine Trennung, was auch gut ist, weil was will man in

einer Gemeinschaft, in der die Ordnung keine von Gott eingesetzte ist?

Nun der zweite Fall, bei dem die Ältesten zu Unrecht angezweifelt werden:
Dazu muss man direkt sagen, dass es leider unvermeidbar ist, dass es immer wieder vorkommen kann, dass Geschwister die Ältestenschaft, die sie zuvor gemäß 1Thes 5,12 selbst anerkannt haben, nachträglich in Frage stellen.

Warum ist das so?

Das liegt leider in der Natur der Sache bzw. genauer in der Natur von uns Menschen. Denn wenn es unangenehm wird, versuchen wir Menschen der Situation – quasi impulsartig – zu entfliehen. Dieses "Unangenehme", dem man entfliehen will, ist in unserem Zusammenhang oft das, was die eigentliche Hauptaufgabe einer von Gott eingesetzten Ältestenschaft ist. Diese hatten wir bereits gelesen:

> *1Thes 5,12 Wir bitten euch aber, ihr Brüder, dass ihr diejenigen anerkennt, die **an euch arbeiten** und **euch im Herrn vorstehen** und euch **zurechtweisen**.*
> Andere Übersetzungen schreiben: *die sich besonders unter euch einsetzen, die sich im Herrn um euer Wohl kümmern, die sich um euch bemühen und euch vor dem warnen, was falsch ist.*

Dieses besondere Einsetzen, vor Gefahren Warnen, um das Wohl seines Nächsten Kümmern, kann je nach Person und Situation nicht als Akt der Liebe und Fürsorge, sondern eher als Gegenteil wahrgenommen werden.



Das heißt, dass das, was eine **Ältestenschaft** zwingend als ihre von Gott aufgetragene Aufgabe **tun muss**, beim Nächsten als Kritik, Bewertung, Einengung der eigenen Freiheit, Schlechtmachen oder dergleichen ankommt.



Das wiederum kann dann zu Unfrieden führen. Daher schreibt Paulus auch nicht grundlos direkt im nächsten Vers:

> *1Thes 5,13 und dass ihr sie umso mehr in Liebe achtet um ihres Werkes willen. Lebt im Frieden miteinander!*

Paulus wusste durch seine Weisheit und auch aus eigener Erfahrung (wie wir in seinen Briefen immer wieder lesen können), dass durch

Ermahnung und Zurechtweisung Unfrieden aufkommen kann. Aber nicht nur das, sondern gleichzeitig kann dadurch auch die Liebe zwischen den Geschwistern geschmälert werden. Daher schreibt er ja: "sie umso mehr in Liebe achtet ... lebt im Frieden miteinander!"

Auch einem Jakobus waren diese Herausforderungen in Gemeinschaften bekannt. Logo. Er wusste also, dass manche Geschwister sich (ganz allgemein formuliert) eher nichts sagen lassen wollen (egal ob Ratschlag, Ermahnung oder Warnung) und lieber ihre eigenen Wege gehen. Dieser "Eigennutz" führt dann unweigerlich zu Unordnung und darunter leidet dann natürlich immer der Frieden in der Gemeinschaft. Daher schreibt er alle diese Punkte zusammenfassend auch:

> *Jak 3,16-18 Denn wo Neid und **Eigennutz** ist, da ist **Unordnung** und jede böse Tat. Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann **friedfertig**, gütig; **sie lässt sich etwas sagen**, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in **Frieden** denen gesät, die **Frieden** stiften.*

Dass diese Liebe und Fürsorge der Ältesten teilweise nicht ankommt, kann aber auch andere Gründe haben, u.a. sie selbst können die Ursache sein, indem z.B. ihre Ratschläge und Warnungen nicht in Liebe geschehen. Daher ist beidseitig – mal wieder – Selbsterkenntnis gefragt. Das heißt, dass die Ältestenschaft, sich selbst erkennen muss, ob sie auf Gott wohlgefällige Weise dient, ermahnt und vorsteht, und der Bruder oder die Schwester muss an sich selbst erkennen, ob sie auf Gott wohlgefällige Weise mit den Ältesten umgeht. Beide müssen sich prüfen, ob sie das, was sie tun, im Fleisch oder im Geist tun.

Das Schöne dabei ist, dass selbst wenn beide Fehler machen, in einer gesunden Gemeinschaft man sich darüber austauschen und voneinander lernen kann. Das heißt, dass der Älteste durchaus der ermahnten Person mitteilen kann und sollte, dass er/sie fleischlich mit der Ermahnung umgeht. Genauso darf und sollte der Ermahnte seinem Ältesten in Demut und Sanftmut widerspiegeln, wenn die Ermahnung z.B. genervt, hitzig und nicht in Liebe erfolgt ist, sodass wiederum er sich darin erkennen und dann verändern kann. Durch diese Art der Handhabung der Problematik achtet man sich gegenseitig in Liebe und lebt im Frieden miteinander!
Was in einem derartigen Szenario auf keinen Fall passieren darf, ist, dass a) die Ältestenschaft es persönlich nimmt und nicht mehr in der Liebe für den Nächsten bleibt und b) dass die betroffene Person sich

gegen die Ältesten auflehnt, hinter ihrem Rücken redet und Unordnung und Unfrieden in die Gemeinschaft sät.

...

Wir wollen diesen Block aber nicht mit einer Warnung, sondern mit einem positiven Vorbild für uns alle beenden. Er wird uns dabei helfen, einige der in diesem Block gesehenen Herausforderungen aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Bei diesem Vorbild geht es um einen Mann, dessen Herz nach dem Herzen Gottes war: David.

Was genau war eigentlich an ihm so besonders?

Offensichtlich sein Gehorsam, sein bußfertiges Herz, seine Glaubensstärke, seine Liebe zum Gesetz, seine Demut und sicherlich einige weitere positive Eigenschaften. Diejenige, um die es uns geht und die oft übersehen oder völlig unterbewertet wird (ihn aber mindestens genauso auszeichnet), ist diejenige, dass er **bedingungslos der Ordnung und Einsetzung Gottes folgte.**

Denn wohl kaum jemand hätte mehr das Recht dazu gehabt, sich gegen die göttliche Ordnung (in dem Fall gegen den von Gott eingesetzten König Saul) aufzulehnen als er. Aber David tat nichts dergleichen. Stattdessen lesen wir:

> *1Sam 24,7 David sprach zu seinen Männern: Der HERR lasse es fern von mir sein, dass ich so etwas an meinem Herrn, dem Gesalbten des HERRN, tun sollte, meine Hand gegen ihn auszustrecken;* ***denn*** *er ist der Gesalbte des HERRN.*

David wagte es nicht, gegen den von Gott eingesetzten Mann etwas zu unternehmen. Egal wie untreu dieser auch war. Daran können wir uns alle ein Vorbild nehmen und das Gericht unserem Gott überlassen. Das ist auf jeden Fall besser, als unserer Zunge freien Lauf zu lassen:

> *Spr 6,16-19 Diese sechs* ***hasst der HERR****, und sieben sind* ***seiner Seele ein Gräuel****: stolze Augen, eine falsche Zunge, Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das böse Pläne schmiedet, Füße, die schnell zum Bösen laufen, ein falscher Zeuge, der Lügen ausspricht, und einer, der Zwietracht sät zwischen Brüdern.*

Aber so etwas tat ein David nicht. Und das ist eben mehr als vorbildhaft!

David und Saul können uns aber auch bei einer weiteren, oft wiederkehrenden Herausforderung hinsichtlich der Ältestenschaft helfen. Dazu vergleichen wir die beiden miteinander. Saul war groß, stark und gutaussehend:

> *1Sam 9,2 Der hatte einen Sohn namens Saul, stattlich und schön, sodass keiner schöner war unter den Söhnen Israels; um einen Kopf überragte er alles Volk.*

... wohingegen über David (obwohl er wohl auch schön war) die anderen Eigenschaften eines stattlichen Mannes nicht zutrafen; denn bei der Auswahl von Isais Söhnen spricht Gott zu Samuel ehe er zuletzt David auswählt:

> *1Sam 16,7 Aber der HERR sprach zu Samuel: Schaue **nicht auf sein Aussehen, noch auf seinen hohen Wuchs**, denn ich habe ihn verworfen! Denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; **denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an!***

Was hat das Ganze jetzt mit unserem Thema zu tun?

Bei der Gegenüberstellung der Beiden geht es uns darum, dass Sauls Vorzüge sich eher auf sein Äußeres beziehen. Die Vorzüge Davids aber eher auf sein Inneres. So ähnlich kann es bei der Wahrnehmung von Ältesten sein: Man erwartet vielleicht einen selbstbewusst auftretenden, willensstarken Mann, der quasi alles im Griff hat. Jedoch zeigt ein in der Heiligen Schrift immer wiederkehrendes Muster etwas anderes. Es sind eher diejenigen, die sich selbst gar nicht in der Rolle sehen und auch von anderen nicht in der Rolle gesehen werden, die schlussendlich von Gott ausgewählt werden. Damit sind nicht nur Äußerlichkeiten gemeint, sondern auch Charaktereigenschaften. Mose zum Beispiel war ein zurückhaltender und sehr sanftmütiger Mann, der wohl auch nicht viel von sich selbst hielt und obendrein vielleicht sogar eine Sprachschwierigkeit hatte:

> *2Mo 6,12 Mose aber redete vor dem HERRN und sprach: Siehe, **die Kinder Israels hören nicht auf mich**; wie sollte denn der Pharao auf mich hören? Dazu habe ich auch noch unbeschnittene Lippen!*

Es könnte also sein, dass Mose nicht unbedingt das Idealbild “eines Befreiers” von über 600.000 Mann gewesen ist.

Was wir im Kern sagen wollen, ist, dass wir vorsichtig damit sein sollten, wenn wir andere, in diesem Fall Älteste, nach menschlichen, weltlichen als auch fragwürdigen jüdischen oder christlichen Maßstäben beurteilen, nach denen sie nicht von unserem Gott beurteilt werden. Es kann nämlich sein, dass unser Vater in seinen Söhnen Dinge sieht, die andere nicht sehen. Daher gilt es beim Suchen und Finden von Ältesten nicht nach weltlichen Vorstellungen zu gehen, sondern nach dem Herzen des jeweiligen Bruders zu sehen, weil auch der HERR nicht auf das sieht, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an!



Selbsterkenntnis in Verbindung mit dem Thema der Ältestenschaft

- Sich von anderen in seinem Glaubenswandel bewertet fühlen.
- Sich in der eigenen Freiheit eingeengt fühlen.
- Sich in den Augen Gottes als weniger Wert fühlen.

Als es darum ging, den Einstieg für diesen letzten Block zu finden, war es klar, diese drei Punkte zu bringen, um aufzeigen zu können, wie emotional unser Thema für den einen anderen sein kann. Dabei war es nicht klar, dass bei der Ausformulierung dieser drei Punkte am Ende des Satzes immer ein "fühlen" stehen wird. Denn genau das ist oft der springende Punkt: Ein relativ technisches und rationales Thema wie die Ordnungen Gottes und Ältestenschaft kann bei dem einen oder anderen sehr schnell **emotional** werden und spezielle **Gefühle triggern.**

Das vielleicht anschaulichste Beispiel dazu ist die Familie. In der Ordnung "Eltern zum Kind" fällt es vielen (vielleicht sogar allen) Kindern schwer, die Liebe der Eltern in der Erziehung zu erkennen; stattdessen sehen sie eher die Bedrückung, Befehle, die Einengung ihrer Freiheit und dergleichen.
In der Ordnung "Mann Frau" gibt es wiederum andere Gefühle, die getriggert werden. Dort fällt es zum Beispiel einigen Schwestern schwer, in der göttlichen Ordnung zu wandeln, weil sie sich dadurch als zweite Wahl bei Gott vorkommen und dadurch minderwertiger als der Mann fühlen. Was natürlich Unsinn ist, aber erzähl das Mal einer Schwester oder in dem Beispiel zuvor den Kindern, die das fühlen, was sie fühlen.

Vergleichbar ist es für einige Geschwister in der Beziehung zu den Ältesten. Auch da kommen sich einige bewertet, in der eigenen Freiheit eingeengt und in den Augen der Ältestenschaft als minderwertig vor. Das bringt dann natürlich große Herausforderungen mit sich.

Daher ist es auch hier enorm wichtig, dass man **sich selbst kennt**: Das heißt, dass man sich Fragen wie z.B. diese hier stellt:
Bin ich jemand, der diese und ähnliche Gedanken hat? Auch in anderen Bereichen meines Lebens? Fühle ich mich in meinem Glaubenswandel von den Ältesten bewertet? Fühle ich mich in meiner Freiheit eingeengt? Denke ich, dass ich wegen ihnen das eine oder andere nicht mehr machen darf, was ich gerne machen würde? Fühle ich mich bevormundet? Übersehe ich ihre Fürsorge und Liebe? Unterstelle ich ihnen etwas Böses, ohne dass es mir auffällt? Usw.

Diese und ähnliche Fragen können Aufschluss darüber geben, wie man grundsätzlich gegenüber diesem Thema aufgestellt ist. Denn sollten diese Dinge bei einem vorhanden sein, kann es ähnlich wie beim Kind gegenüber den Eltern passieren, dass das, was die Ältestenschaft tut, nämlich euch im Herrn um euer Wohl zu kümmern, sich um euch zu sorgen und euch vor dem zu warnen, was falsch ist, als alles andere wahrgenommen wird als Fürsorge und Liebe, sondern eben als eine Bewertung, als ein alles Besserwissen oder als eine Beraubung der Freiheit.

Nicht, dass das schon Probleme genug wären, kann es obendrein noch dazu kommen, dass man der Ältestenschaft vorwirft, dass sie sich erheben; oder man ist generell unzufrieden mit ihnen, weil sie dieses und jenes nicht so machen, wie man sich das vorstellt. Auch dann werden Entschlüsse und Ratschläge der Ältestenschaft schnell als ein Reinreden und von oben herab Bestimmen wahrgenommen. Das ist leider etwas, was schon immer ein Problem war:

> *4Mo 16,3 Sie alle kamen miteinander zu Mose und Aaron und **warfen ihnen vor**: »**Ihr nehmt euch zu viel heraus!** Alle Israeliten gehören dem HERRN in gleicher Weise und er ist mitten unter ihnen. **Warum erhebt ihr euch** über die Gemeinde des HERRN?«*

...

Vielleicht hilft es in diesem Zusammenhang, auch wenn es abgedroschen klingen mag, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass auch die Ältesten nur schwache, gefallene Menschen sind. Auch

sie machen Fehler. Und auch sie möchten nicht, wie keiner von uns, von anderen bewertet oder entwertet werden. Und: Auch sie brauchen, wie jeder von uns, Hilfe, Annahme und Liebe. Und wenn Liebe das höchste Gebot ist, müssen wir uns alle fragen:

Wie leben wir diese Liebe aus?
Und zwar in allen Bereichen unseres Lebens?
So auch bei diesem Thema?!

Daher, wenn wir von einer besonderen Zeit, von einer besonderen Generation, von einem besonderen Wirken unseres Gottes sprechen, sollten wir uns alle danach ausstrecken, auch Besonderes für unseren Gott zu tun. In diesem Fall bedeutet das: Das, was damals in der Wüste mit der Ordnung Gottes nicht geklappt hat oder was schnell in der Zeit nach den Aposteln in die Brüche ging, wollen wir dieses Mal besser machen. Wir möchten das Herz unseres Vaters erfreuen (!), indem wir in seinen Ordnungen wandeln, wie es keine Generation vor uns getan hat. Dazu müssen wir uns alle – auch die Ältesten – prüfen und **an uns selbst erkennen**, wie wir diesem Thema gegenüber eingestellt sind. Wenn wir dann bereit sind, an uns selbst und an der Beziehung zwischen Ältestenschaft und Gemeinschaft zu arbeiten, dann werden wir auch immer mehr die Bitte unseres Herrn erfüllen können, mit der wir erneut einen weiteren Teil dieser Serie abschließen möchten. In der Hoffnung, dass sein Gebet und unser Ausstrecken danach, uns die Kraft gibt, alle Probleme und Herausforderungen innerhalb der Gemeinschaft zu lösen:

> *Joh 17,20-23* ***Ich bitte*** *aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie* ***alle eins seien****, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen,* ***damit*** *die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Amen.

Teil 5: Trennung

Der Inhalt dieses Teils ist leider alles andere als erfreulich. Denn eine Trennung ist das exakte Gegenteil dessen, worum es im Kern dieser Serie geht, sprich es ist das Gegenteil der Erfüllung des Gebets unseres Herrn für unser "eins sein". Aber wie traurig das Thema auch sein mag, am Ende muss es behandelt werden, denn Trennungen gehören leider zum Gemeindeleben dazu.

Was uns die Heilige Schrift zu diesem Thema zu sagen hat, werden wir im Folgenden in zwei Bereiche aufteilen: Einmal werden wir uns die Trennung ansehen, die von der Gemeinschaft ausgeht (d.h. eine Person wird ausgeschlossen) und einmal werden wir uns die Trennung ansehen, bei der eine Person von sich aus die Gemeinschaft verlässt.

Beginnen wollen wir mit dem Ausschluss bzw. mit der viel treffenderen Beschreibung ...



Gemeindezucht

Im letzten Teil hatten wir uns angesehen, dass für die Erfüllung der Bitte unseres Herrn "eins zu sein", es unbedingt die göttliche Ordnung innerhalb einer Gemeinschaft benötigt. Um diese **Ordnung** zu **bewahren** und zu **beschützen**, kommt man um das Thema: "Vors Lager bringen" und "Ausschluss" nicht herum.

Ehe wir uns gleich diese beiden Begriffe genauer anschauen, ist es vorab wichtig, klarzustellen und zu verstehen, dass die sog. "Gemeindezucht" für den einen oder anderen unbarmherzig, gefühlskalt, hart oder gar lieblos wirken mag, aber am Ende nichts anderes als eine **göttliche Züchtigungsmaßnahme** und ein Ausdruck der **Liebe** unseres himmlischen Vaters ist, denn ...

> *Hebr 12,6-11 "Denn wen der HERR **lieb** hat, den **züchtigt** er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt." Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, an der sie alle Anteil bekommen haben, so seid ihr ja unecht und keine Söhne! Zudem hatten wir ja unsere leiblichen Väter als Erzieher und scheuten uns vor ihnen; sollten wir uns da nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, so wie es ihnen richtig*

erschien; er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.

Die Kernaussage der Stelle ist, dass alle Züchtigung (so natürlich auch die Gemeindezucht) zu unserem Besten dient – auch wenn wir das nicht immer erkennen können, denn alle Züchtigung scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen ...

Offensichtlich freut man sich nicht, denn wer will schon – um bei unserem Thema der Gemeindezucht zu bleiben – jemanden vors Lager bringen oder gar ausschließen? Natürlich niemand. Dennoch sind diese göttlichen Züchtigungsmaßnahmen, wie zu Beginn erwähnt, ein Teil der Heiligen Schrift, weil sie eben auch ein Teil des Gemeindelebens sind. Sie sind leider unumgänglich.
Auch unser Herr lehrte uns dazu etwas:

Mt 18,15-17 Wenn aber dein Bruder an dir gesündigt hat, so geh hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht. Hört er aber auf diese nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und ein Zöllner.

Hier könnten dieses Mal die Worte ("so sei er für dich wie ein Heide") für den einen oder anderen hart und lieblos wirken. Aber es ist so, dass seine vermeintlich unbarmherzigen Worte in diesen Versen so etwas wie die **Grundlage** für unser Thema bilden. Denn unser Meister lehrt uns hier, wie wir quasi "in Etappen" damit umgehen müssen, wenn wir unsere Geschwister sündigen sehen. Auch wenn es bei seiner Aussage im Kern darum geht, dass der eine gegenüber dem anderen sündigt ("dein Bruder an dir gesündigt hat"), bauen seine Worte auf einer Weisung auf, die bereits in der Torah geschrieben steht und demselben Muster folgt.

Die Weisung, um die es geht, ist die des **Aussatzes** im 3. Buch Mose 13 und 14. Dort kann man, bei genauem Hinsehen, erkennen, dass es sich dabei nicht einfach nur um irgendwelche Hautkrankheiten handelt, sondern dass die dort erwähnten Formen des Aussatzes mit Sünden verbunden sind. Den Beleg dafür lesen wir hier im Kontext der beiden Kapitel:

*3Mo 14,19 Und der Priester soll das **Sündopfer** opfern und **Sühnung tun** für den, der von seiner Unreinheit zu reinigen ist ...*

Eine **wichtige Anmerkung** an dieser Stelle, ehe wir gleich weitermachen:
Es gibt Meinungen, die besagen, dass jede Krankheit eine Sünde als Ursache haben muss. Diese Ansicht ist unbiblisch! Kann Gott dennoch eine Sünde mit einer Krankheit bestrafen? Natürlich kann er das. Auch kann er jemanden krank machen, der gar nicht gesündigt hat, um die Krankheit für etwas anderes zu nutzen. Er kann alles. Aber hier geht es nicht darum, was unser Gott kann und was nicht, sondern eben um die sehr gefährliche und unbedachte Meinung, dass jede Krankheit zwingend eine Sünde als Ursache haben muss.

Dazu ein Beispiel aus dem Alltag: Hat es wirklich etwas mit Sünde zu tun, wenn man vom Regen überrascht und dementsprechend nass wird und sich dann deswegen später erkältet?

Oder wo ist hier die Sünde?

1Tim 5,23 Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern gebrauche ein wenig Wein um deines Magens willen und wegen deines häufigen Unwohlseins.

Wenn es Timotheus häufig nicht gut ging und jede Krankheit mit einer Sünde in Verbindung steht, wieso empfahl ihm Paulus dann nicht, sich und sein Leben gründlich nach Sünden zu durchsuchen? Wieso empfiehlt er ihm stattdessen, ein wenig Wein zu trinken?

...

Zurück zum Zusammenhang zwischen Aussatz und der Züchtigung aus Liebe:

Nimmt man zum besseren Verständnis zum Beispiel das Abbild der Familie als Veranschaulichung, wäre die Züchtigungsmaßnahme der Eltern ein Akt der Liebe, damit zum einen das Kind die **Tragweite des eigenen Fehlers versteht** und zum anderen wäre die Maßnahme eine Art **Warnung und Lehre für die anderen** Kinder. Ganz genau so ist es auch beim Aussatz und den dazugehörigen göttlichen Maßnahmen: Sie dienen zum Schutz der betroffenen Person und zum Schutz der anderen in der Gemeinschaft. Daher kann man auch bei den verschiedenen Formen des Aussatzes in 3Mo 13 Formulierungen, wie z.B. diese hier lesen:

Der Aussatz kann um sich greifen (3Mo 13,7), er kann wuchern, also unkontrolliert wachsen (Vers 10), er kann sich "entzünden" (Vers 24), er kann sich weiter vertiefen (Vers 25) usw.

Interessant bei diesen Formulierungen ist, dass sie "ganz zufällig" auch auf die Sünde und dem "Ausschluss" übertragbar sind. Soll heißen, damit die Sünde **nicht** um sich greift, sich nicht "entzündet", nicht unkontrollierte Ausmaße annimmt, nicht andere ansteckt und/oder sich nicht tiefer in die Person eingräbt, soll der Betroffene zur Sicherheit für ihn selbst **und** zur Sicherheit der Gemeinschaft **vors Lager** gebracht werden.

Für wie lange?

> *3Mo 13,4-6 ... so soll der Priester den, der das Aussatzübel hat, **sieben Tage** einschließen. Und besieht es der Priester am siebten Tag, und siehe, das Aussatzübel ist in seinen Augen stehen geblieben, das Übel hat nicht um sich gegriffen, so soll der Priester ihn zum **zweiten Mal sieben Tage** einschließen. Und besieht es der Priester am siebten Tag zum zweiten Mal, und siehe, das Aussatzübel ist blass geworden, und das Übel hat nicht um sich gegriffen in der Haut, so soll der Priester ihn für rein erklären ...*

Der Priester kontrolliert also die betroffene Person und prüft nach, wie es mit dem Aussatz nach diesen sieben Tagen aussieht. Hat sich der Aussatz zum Besseren verändert, wird die Person für rein erklärt und darf nach der Darbringung des Sündopfers wieder zurück zur Gemeinschaft.

Inwiefern hilft uns das jetzt bei unserem Thema weiter?

Im Grunde ist es ganz einfach, denn die **Weisung in der Torah** zeigt uns eine sehr klare Vorgehensweise auf, die wir quasi eins zu eins übernehmen können:

- Jemand sündigt.
- Die Sünde wird offenbar (also sie wird wie der Aussatz sichtbar für andere).
- Die Ältestenschaft prüft das Ganze (so wie der Priester den Aussatz) und entscheidet dann das weitere Vorgehen. Ist ein "vors Lager bringen" wie damals notwendig, bleibt die Person für sieben Tage der Gemeinschaft fern.
- Die Person nutzt dann diese Zeit zum Nachsinnen, Gebet und Buße.

- Nach sieben Tagen redet die Ältestenschaft erneut mit der Person (so wie der Priester die Person und dessen Aussatz ein zweites Mal besieht). Ist Einsicht der Sünde vorhanden und die Buße echt (was im übertragenen Sinne die Darbringung des Sündopfers wäre), darf die Person wieder zurück zur Gemeinschaft.
- Haben die sieben Tage nicht die erwünschte Einsicht gebracht, wird die Dauer gemäß der Torah um eine weitere Woche verlängert und dann wird erneut geprüft.

Dieser gesamte Vorgang macht natürlich nur dann Sinn, wenn die betroffene Person überhaupt zur Einsicht bereit ist und willig ist, Buße zu tun. Wird die Sünde aber überhaupt nicht als solche wahrgenommen und die betroffene Person verschließt sich dagegen, dann benötigt es diese Vorgehensweise natürlich nicht. In dem Fall schließt sich die Person quasi selbst aus.

Gilt der Ausschluss eigentlich für immer?

Nein, sondern ...

> *3Mo 13,46* ***Alle Tage, da das Übel an ihm ist****, soll er unrein sein; er ist unrein: Allein soll er wohnen, außerhalb des Lagers soll seine Wohnung sein.*

Das heißt: Alle Tage, die die Person in der Sünde verharrt und nicht Buße tut, ist sie "vor dem Lager" bzw. "ausgeschlossen". Zeigt sie aber Einsicht, tut Buße und kehrt von der Sünde um, dann darf der Bruder oder die Schwester natürlich wieder zurück zur Gemeinschaft.

(Anm.: Im Folgenden werden wir der Einfachheit halber oft nur "die ausgeschlossene Person" sagen, anstatt die umständliche Formulierung zu nutzen: "Die Person, die vor das Lager gebracht wurde". Der Zusammenhang der jeweiligen Stellen gibt von alleine Aufschluss darüber, ob jetzt wirklich eine final "ausgeschlossene" oder "vors Lager gebrachte" Person gemeint ist.)

Der Opfer-Täter-Tausch

In der Heiligen Schrift ist der Vorgang des Ausschlusses klar und unmissverständlich. Jedoch sieht so ein Ausschluss in der Praxis ganz anders aus, denn oft kommt es zu Missverständnissen, Unklarheiten und Problemen.

Warum?

Das hat viele Gründe, allen voran weil ein Ausschluss logischerweise immer unangenehm ist – für alle Geschwister, am meisten natürlich für die betroffene Person selbst. Denn sie wird ja quasi **"vor allen bloßgestellt"**. Dieses Bloßstellen ist von unserem himmlischen Vater aber ganz bewusst gewollt: Die betroffene Person soll also eine gewisse Art von **Scham empfinden.**

Man stelle sich zu dieser gottgewollten Scham kurz die **Situation mit Mirjam** vor: Das ganze Volk war in der Wüste versammelt und vereint, aber ihr Zelt war abseits und allein außerhalb des Lagers. Was wird sie sich dabei gedacht haben? Wie muss sie sich gefühlt haben? Sehr wahrscheinlich hat sie sich in Grund und Boden geschämt.

Daher wäre im Zusammenhang von Ausschlüssen die folgende Frage immer mehr als verständlich: Wieso so eine bloßstellende und beschämende Maßnahme? Möchte unser **Gott der Liebe** seinen Kindern wirklich so etwas antun?

> *4Mo 12,14 Da sprach der HERR zu Mose: Wenn ihr Vater ihr ins Angesicht gespuckt hätte, müsste sie sich nicht sieben Tage lang **schämen**? Sie soll sieben Tage lang außerhalb des Lagers eingeschlossen werden ...*

Das **Schamgefühl** ist also ein zentraler Bestandteil
dieser **göttlichen Züchtigungsmaßnahme.**
Sünde soll und darf zur Scham führen.

(Man vergleiche hierzu auch die Ereignisse im Garten Eden, wo uns dieser Zusammenhang direkt zu Beginn gezeigt wird.)

Ein weiterer Grund für die göttliche Züchtigungsmaßnahme des Ausschlusses ist, dass während dieser Zeit die betroffene Person über ihre **Sünde nachdenken** soll.

Welche Frucht dieses Nachsinnen am Ende bringt, zeigt sich dann nach den sieben Tagen "vor dem Lager". Denn während den verschiedenen Phasen des Ausschlusses offenbart sich, quasi von ganz allein, ob sich das Herz der betroffenen Person durch die göttliche Maßnahme **erweichen** lässt oder eher noch mehr **verhärtet.**
Das heißt: Ist zum Beispiel der eigene (verletzte) Stolz größer als das Erkennen des **Ausmaßes der eigenen Sünde**, verhärtet sich das

Herz, indem sich die Person zum Beispiel sagt, dass die Gemeinschaft einem sowieso nicht so wichtig war; oder dass alle die ganze Situation eh falsch sehen und nur man selbst richtig liegt. Stehen diese und ähnliche Gedanken im Vordergrund, dann ist Buße und Umkehr nur schwer möglich.

Aber führt das "vors Lager bringen" dazu,
dass man **in sich geht,**
die **Tragweite der Sünde** und die **Trennung von Gott** versteht,
dann erfolgt Buße.

Falls jemand hier die Frage hat, inwiefern man sich bei einem Ausschluss nicht nur von der Gemeinschaft, sondern auch von Gott trennt:

> *Jes 59,2 Eure Missetaten trennen euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass er nicht hört!*

Diese Tatsache, also die Trennung von Gott durch Sünde, ist die mit **größte Herausforderung** während des Ausschlusses – nicht nur für die betroffene Person, sondern auch hin und wieder für Teile der Gemeinschaft. Damit ist gemeint, dass es leider immer wieder mal vorkommt, dass sowohl die einzelne Person als auch einige Geschwister die **Tragweite der Sünde** unbewusst verharmlosen und daher das **Ausmaß** des ganzen Prozesses nicht voll und ganz verstehen. Was in diesem Zusammenhang auch oft passiert, ist, dass die betroffene Person "Erklärungen" für das eigene Fehlverhalten findet und so die Tragweite der Sünde abschwächt bzw. relativiert.

Warum diese und ähnliche Dinge geschehen, hat viele Gründe. Aber der vordergründigste ist erst einmal derjenige, dass sich der **Sauerteig** der **Verharmlosung der Sünde** immer weiter verbreitet. Diese Verharmlosung führt dann oft zu dem, was wir vorher hatten: Die Gedanken, dass das alles "viel zu hart, unbarmherzig und **lieblos**" sei.

Sind diese und ähnliche Gedanken vorhanden, geschieht oft ein **ungesunder Perspektivwechsel.** Damit ist gemeint, dass nicht mehr die verheerenden Konsequenzen der Sünde im Zentrum stehen, sondern mehr die beschämte Person, die ausgeschlossen wurde. In anderen Worten:

Aus dem Täter, der gegen Gott sündigt,
wird ein Opfer,
das man irgendwie beschützen und verteidigen muss.

Der Wunsch zu beschützen ist natürlich erst einmal gut (!), weil man ja dem Bruder oder der Schwester helfen will. Aber wenn man ihm oder ihr **wahrhaftig und Gott wohlgefällig helfen** will, (und das ist sehr, sehr wichtig zu verstehen!) macht man das nicht, indem man quasi falsch "Partei ergreift", die Sünde und die Trennung von Gott verharmlost und nur noch die beschämte Person vor Augen hat, sondern man hilft vor allem dadurch, indem man selbst die Tragweite der Sünde versteht und gehorsam gegenüber Gottes Weisung hinsichtlich des Ausschlusses ist; und natürlich: indem man **Fürbitte** tut.



Darf man während dieser Phase mit der betroffenen Person reden?

Aus guten und reinen Absichten heraus helfen zu wollen, suchen einige Geschwister mit der vors Lager gebrachten bzw. ausgeschlossenen Person den Kontakt. Das ist wie gesagt schön und erfreulich, weil das **Anteilnahme und Mitgefühl** zeigt. Die Frage hierbei ist nur:

? Wie sieht das Gott?
Wie möchte er, dass wir mit unserem Wunsch helfen zu wollen, umgehen? ?

Unser Vater hat uns hinsichtlich des Ausschlusses **Gebote gegeben** und dafür eine **Ordnung eingesetzt.** Das heißt, dass es in diesem Fall die Aufgabe der Ältestenschaft ist, sich um die Situation zu kümmern. Es gibt kaum einen zweiten Vers, der dies so eindringlich klar macht, wie dieser hier:

> *5Mo 24,8* ***Hüte dich*** *vor der Plage des Aussatzes, indem du* ***eifrig alles*** *befolgst und tust, was dich die Priester, die Leviten, lehren. Wie ich es ihnen geboten habe, so sollt ihr es befolgen und tun!*

Das heißt, wenn man helfen will, dann kann und darf man mit seinen Vorschlägen **zu den Ältesten gehen.** Sie werden sich die Vorschläge anhören, diese dann gegebenenfalls selbst umsetzen oder, wenn es zielführend ist, auch ein Treffen zu dritt arrangieren (wenn z.B. ein Bruder oder eine Schwester einen besonderen Zugang zu der ausgeschlossenen Person hat). In Ausnahmefällen können die Ältesten es natürlich auch in die Wege leiten, dass man alleine mit der jeweiligen Person redet.
Man bedenke hierbei stets, dass die Ältestenschaft die von **Gott**

gegebene Aufgabe hat, **alle** Geschwister zu behüten und zu beschützen – sowohl den Ausgeschlossenen, als auch alle anderen! Sehen die Ältesten also eine Gefahr im Austausch, müssen sie ein Gespräch unterbinden. Nicht aus Herrschsucht, sondern aus Fürsorge und Schutz.

Das muss erwähnt werden, weil es durchaus vorkommen könnte, dass man sich vielleicht denkt:

"Wie jetzt? Muss ich wirklich um Erlaubnis bitten, wenn ich mit meinem (ausgeschlossenen) Bruder oder meiner Schwester reden will?"

Die Frage ist in dem Sinne falsch gestellt, da es hier nicht um eine Erlaubnis geht, sondern eben um eine von Gott an die Ältestenschaft aufgetragene Aufgabe. Sie stehen in der **Verantwortung**, dass alles **gemäß den göttlichen Vorgaben** geschieht. Dazu noch einmal die Weisung aus der Torah, weil sie in diesem Zusammenhang eins zu eins auf den Einwand passt:

> *5Mo 24,8 Hüte dich vor der Plage des Aussatzes, indem du eifrig alles befolgst und tust, **was dich die Priester, die Leviten, lehren**. Wie ich es ihnen geboten habe, so sollt ihr es befolgen und tun!*

Im Verlauf der sog. Gemeindezucht kann es vorkommen, dass man nicht nur dem/der Ausgeschlossenen helfen will, sondern generell etwas dazu auf dem Herzen hat, eine Frage unter den Nägeln brennt oder auf etwas hinweisen möchte, was vielleicht übersehen wurde. Sollte das der Fall sein, dann kann, darf und soll man auch damit zu den Ältesten gehen, damit persönliche Fragen beantwortet, eventuelle Missverständnisse ausgeräumt oder Fehler berichtigt werden können. Jeder Ältester kann logischerweise Fehler machen und wenn er reif und weise ist, wird er jeden Hinweis, etwas zukünftig besser machen zu können oder jeden helfenden Vorschlag, der den Betroffenen zur Einsicht bringen kann, mit Kusshand annehmen.

Daher darf und **muss man reden**, wenn man Fragen hat oder Dinge anders sieht.

! Aber nicht mit anderen Geschwistern reden, sondern mit den Ältesten! !

Denn so sehr wie alle anderen auch, möchten sie, dass der Bruder oder die Schwester Einsicht zeigt, Buße tut und zurückkommt. Aber

hierfür muss eben alles in der von Gott vorgegebenen Ordnung geschehen:

1Kor 14,40 Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.

Dieser Vers bringt uns zurück zum nächsten Block und dem Problem ...



Erkennt man die Ältesten und die von Gott eingesetzte Ordnung überhaupt an?

*1Thes 5,12-13 Wir bitten euch aber, ihr Brüder, dass ihr diejenigen **anerkennt**, die an euch arbeiten und euch im Herrn vorstehen und euch zurechtweisen, und dass ihr sie umso mehr in Liebe achtet um ihres Werkes willen. Lebt im Frieden miteinander!*

Wir hatten diese Stelle im letzten Teil. Hier im Zusammenhang der Gemeindezucht geht es primär darum, dass, wenn man diejenigen nicht anerkennt, die diesen hier beschriebenen Dienst am Nächsten und in der Gemeinschaft tun, das Ganze mit dem "vors Lager bringen" kaum einen Sinn macht.

Zur Veranschaulichung dazu erneut das Beispiel mit der Züchtigung von Kindern: Man stelle sich dazu vor, dass Kinder von einer Person gezüchtigt werden, die sie nicht als Autorität akzeptieren. Wie sollte da ein Kind die Liebe und Fürsorge in der Züchtigung erkennen? Wie sollte so etwas funktionieren? Das wird es nicht.
Und genauso wenig wird eine ausgeschlossene Person die Liebe und Fürsorge der Ältestenschaft erkennen, wenn sie diese nicht als die von Gott eingesetzten Ältesten akzeptiert.

Der ganze Prozess ist in so einem Fall von Anfang an dazu verurteilt, Unruhe und Unfrieden in die Gemeinschaft zu bringen – sowohl durch die Person, die ausgeschlossen wurde, als auch durch die Geschwister, die dem Ausschluss und der Ältestenschaft, sagen wir mal, skeptisch gegenüberstehen.

In so einem Zusammenhang stellt sich dann auch **ganz grundsätzlich die Frage**:
Was hatte der/die Ausgeschlossene überhaupt in einer Gemeinschaft gesucht, wenn er/sie die Ordnung dort nicht als eine von Gott eingesetzte anerkannt hatte?
Oder ist es möglich (was nicht allzu selten vorkommt), dass die

betroffene Person, nachdem eine Gemeindezucht stattfand, ihre Meinung ändert und jetzt nachträglich die Ältesten als nicht von Gott eingesetzt betrachtet?

Das kann am Ende nur die betroffene Person selbst wissen.



Das kleine unbändige Übel

> *Jak 3,5-10 So ist die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich doch großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer — welch großen Wald zündet es an! Und die Zunge ist ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit. So nimmt die Zunge ihren Platz ein unter unseren Gliedern; sie befleckt den ganzen Leib und steckt den Umkreis des Lebens in Brand und wird selbst von der Hölle in Brand gesteckt. Denn jede Art der wilden Tiere und Vögel, der Reptilien und Meerestiere wird bezwungen und ist bezwungen worden von der menschlichen Natur; die Zunge aber kann kein Mensch bezwingen, das unbändige Übel voll tödlichen Giftes! Mit ihr loben wir Gott, den Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bild Gottes gemacht sind; aus ein und demselben Mund geht Loben und Fluchen hervor. Das soll nicht so sein, meine Brüder!*

Vielleicht ist jemand bei den Bildern, die hier Jakobus bringt, aufgefallen, dass sie Gemeinsamkeiten mit dem haben, was wir uns zu Beginn angesehen hatten: Denn auch hier wird von einem Übel gesprochen, das um sich greifen, sich entzünden, den Leib beflecken, unkontrolliert wuchern und sich ausbreiten kann. Also nahezu identische Beschreibungen wie beim Aussatz. Es ist vielleicht auch kein Zufall, dass der erste Vorfall, wo uns der Aussatz "in der Praxis" begegnet, die Situation mit Mirjam und Aaron und ihrem **Gerede** über Mose und seine Frau ist.

Aus diesen und anderen Gründen, die wir in den vergangenen Teilen hatten, ist es nicht das erste Mal, dass wir im Laufe dieser Serie auf die Gefahr unserer Zunge zu sprechen kommen. Das Wiedererscheinen der Zunge ist quasi unvermeidlich, denn **in jeder Gemeinde spielt die Zunge eine ganz zentrale Rolle.** Aus ihr kann – ganz so wie es die Stelle hier sagt – Segen, aber eben auch Fluch kommen.



Kommt aus ihr Gutes hervor,
dann wird das **Gemeindeleben gesund**,
kommt aus ihr Böses hervor,
dann wird es meist sehr ungesund.



Und im Zusammenhang der Gemeindezucht ist die Gefahr (dass es ungesund für eine Gemeinschaft werden kann, wenn man dieses unbändige Übel, das den Umkreis des Lebens in Brand steckt, nicht kontrolliert) um ein Vielfaches größer.

Warum ist das so?

Das wollen wir uns jetzt anhand von sechs Punkten etwas genauer anschauen. Das Ziel dabei wird sein, **auffällige Verhaltensmuster** besser einzuordnen. Denn bei einer Gemeindezucht kann das "Aufgewühltsein" der ausgeschlossenen Person zu ganz bestimmten Handlungen führen, die sich immer wieder wiederholen.

Die gleich folgenden Punkte sollen also einem dabei helfen, das, was bei einer Gemeindezucht passieren kann, als "Außenstehender" (also als jemand aus der Gemeinschaft, der die Gemeindezucht mitbekommt, aber selbst davon nicht betroffen ist) besser einzuordnen. Denn es kann hin und wieder dazu kommen, dass man sich irgendwie unsicher fühlt und sich wie "zwischen den Stühlen stehend" versteht. Damit das nicht passiert, kann eben das Erkennen von auffälligen Verhaltensmustern hilfreich sein.
Natürlich können die gleich folgenden Punkte auch einer ausgeschlossenen Person dabei helfen, sich an ihnen zu prüfen und während des gesamten Verlaufs sich **selbst** besser **zu erkennen.**

Die Frage, die die ersten Hinweise liefern kann, ist eine ganz grundsätzliche:

1. Ist die ausgeschlossene Person im Umgang mit der Situation rational oder eher emotional?

Das heißt, ist sie nüchtern oder eher hitzig? Redet sie in Vernunft über den eigentlichen Ausschluss oder eher in Emotionen über andere Dinge?
Diese und ähnliche Fragen allein geben natürlich keinen zwingenden Aufschluss. Denn sowohl ein zu Recht als auch ein zu Unrecht Ausgeschlossener kann emotional reagieren. Dennoch ist es hilfreich, diese Frage sich vor Augen zu führen und die Situation daran zu reflektieren.

2. Redet die Person über die eigenen Fehler oder eher über die Fehler der anderen?

Die Fehler anderer können diejenigen involvierter Personen oder insbesondere die der Ältestenschaft sein. Auch hier gilt: Das allein gibt keinen Aufschluss, denn durchaus kann es sein, dass andere Fehler gemacht haben und die Person selbst tatsächlich unschuldig ist.

Aber auch hier wäre dann die Frage: Wie verteidigt die Person die eigene Unschuld? Insbesondere gegenüber der Ältestenschaft? Tut sie das vernünftig und Gott wohlgefällig oder eher emotional rebellisch?
Hierbei kann das Beispiel aus dem letzten Teil mit David und Saul als Vergleich für eine Gott wohlgefällige Vorgehensweise hilfreich sein. Denn David war unschuldig und ihm wurde seitens Saul Unrecht angetan, aber er wagte es dennoch nicht, etwas gegen den von Gott Eingesetzten zu unternehmen:

> *1Sam 24,7 David sprach zu seinen Männern: Der HERR lasse es fern von mir sein, dass ich so etwas an meinem Herrn, dem Gesalbten des HERRN, tun sollte, meine Hand gegen ihn auszustrecken;* ***denn*** *er ist der Gesalbte des HERRN.*

3. Verfahrensfehler

Ein Verfahrensfehler ist ein juristischer Begriff, der im Grunde das beschreibt, was man vielleicht schon einmal in Gerichtsfilmen gesehen hat: Ein Anwalt bekommt einen zurecht Schuldigen frei, weil die Polizei zum Beispiel während der Beweisaufnahme, dem Papierkram oder der Festnahme des Kriminellen irgendeinen kleinen Fehler begangen hat. Dieser kleine Fehler wird dann vom Anwalt genutzt, um eine Straffreiheit zu erwirken.

Inwiefern hat das mit unserem Thema zu tun?

Was bei einem Verfahrensfehler im Kern passiert, ist ja, dass **von der Schuld der betroffenen Person abgelenkt wird** und der Fehler anderer ausschlaggebend für das Urteil wird. Es geht dann nicht mehr um das, was der Schuldige getan hat, sondern es geht um den Fehler der anderen.
Übertragen auf unsere Betrachtung hier bedeutet das: Der Ausgeschlossene beschäftigt sich nicht mit der eigenen Schuld, sondern weist auf die Fehler anderer, insbesondere oft auf die der

Ältestenschaft hin. Wichtig ist auch hier: Durchaus können die Ältesten einen Fehler gemacht haben. Erst recht im Zusammenhang dessen, was wir im letzten Teil hatten, dass nämlich auch sie aus der Verwirrung aufgeweckt wurden und die Wege Gottes erst einmal lernen müssen. So auch die Vorgänge bei einer Gemeindezucht.

Die Frage in diesem Fall ist aber nicht, woraus der eine oder andere befreit wurde, sondern der Kern des gesamten Vorgangs ist, warum die Person vors Lager gebracht wurde. Ist diese Maßnahme berechtigt oder nicht? Hat die Person gesündigt oder nicht? Oder eben wie es bei einem Gerichtsfall ist: Hat die Person diese oder jene gesetzeswidrige Handlung begangen oder nicht?

Denn nur darum geht es. Es geht um das Fehlverhalten bzw. eben die Sünde der Person! Nicht um irgendwelche Verfahrensfehler anderer!

Dieser Punkt kommt besonders häufig vor. Warum das so ist, werden wir uns gleich im nächsten Block noch genauer ansehen.

4. Neubewertung vergangener Ereignisse

Mit diesem Punkt sind Gedanken und Aussagen gemeint, die in die Richtung gehen, dass in der Vergangenheit liegende Handlungen (hier erneut hauptsächlich die der Ältestenschaft) neu ins Rampenlicht gerückt und rückwirkend als besonders dramatisch bewertet werden. So auf die Art: "Kannst du dich noch an dieses oder jenes erinnern, was damals gemacht wurde? Jetzt ergibt das alles viel mehr Sinn."
Diese Art Gedanken können so weit gehen, dass Älteste, die man als von Gott eingesetzt anerkannt hatte, es nun auf einmal nicht mehr sind.

Auch hier gilt erneut: Durchaus kann es sein (wie auch im letzten Teil ausführlicher behandelt), dass die erste Einschätzung falsch war, d.h. die Ältestenschaft tatsächlich nicht von Gott eingesetzt war, obwohl man das meinte. Sollte das der Fall sein, kann so ein Ausschluss einem die Augen gegenüber der Ältestenschaft öffnen. Es kann aber auch sein, dass die Ältesten durchaus von Gott eingesetzt sind, aber der Ausschluss einem die klare Sicht auf diese Tatsache verzerrt.

Beide Szenarien sind möglich.

5. Verbündete suchen

Die Summe der zuvor genannten Punkte kann dazu führen, dass die ausgeschlossene Person bewusst oder unbewusst nach Gleichgesinnten und Verbündeten für die eigene Sache sucht. Die Suche und die dabei stattfindenden Gespräche können langsam herantastend oder sehr direkt sein. Das hängt von der Person, ihrer emotionalen Verfassung und der Beziehung zu dem Gesprächspartner ab. Und natürlich auch davon, wie der jeweilige Gesprächspartner auf das "hinter dem Rücken reden" reagiert. Schenkt man dem/der Ausgeschlossenen ein offenes Ohr, weil man vielleicht selbst mit der einen oder anderen Sache bzgl. der Ältestenschaft ein Problem hat, kommen die Gespräche schnell zum Punkt, d.h. schnell zu den Fehlern anderer. Schenkt der Bruder oder die Schwester dem/der Ausgeschlossenen aber kein Gehör, wird sie wahrscheinlich nicht noch einmal ein derartiges Gespräch mit demselben Bruder oder derselben Schwester führen wollen.

6. Sekte

Sollte die ausgeschlossene bzw. eben vors Lager gebrachte Person keine Gleichgesinnten finden können, kann es zu irgendeinem Zeitpunkt zu der Anklage kommen, dass die Gemeinschaft sowieso eine Sekte sei.

...

Zu diesen sechs Punkten könnte jetzt jemand sagen: "Aber wie soll ich das alles prüfen, wenn ich keinen Kontakt zu der ausgeschlossenen Person haben darf?"

Dieser Einwand ist natürlich berechtigt, denn würde man nach den Vorgaben der Heiligen Schrift gehen, dürfte man ja keinen Kontakt mit der Person haben. Nun ist es aber so, dass die Realität leider anders aussieht. Und weil dem so ist, kann so eine Liste eben hilfreich sein. Sie kann auch, wie eingangs erwähnt, für die betroffene Person selbst hilfreich sein, um sich an diesen und ähnlichen Punkten zu **prüfen** und selbst zu erkennen. Denn auch hier, bei der Gemeindezucht, ist erneut die **Selbsterkenntnis** enorm wichtig!

Man könnte im Zusammenhang der in dieser Serie oft wiederkehrenden Punkte auch sagen: Sowohl die **Zunge** und die **Selbsterkenntnis** als auch die **Ordnung** und die **Liebe** sind

gemeinsam so etwas wie die **vier Grundpfeiler einer gesunden Gemeinschaft.** Das heißt:

! Nehmen alle Geschwister in der Kontrolle der eigenen Zunge, der Selbsterkenntnis, der Ordnung und der Liebe zu, dann wird das Gemeindeleben immer gesünder und gesünder und wir kommen so dem "eins sein" immer näher! Mangelt es aber an der Kontrolle der Zunge, der Selbsterkenntnis, der Ordnung und der Liebe geschieht leider genau das Gegenteil. !

Da man sich manchmal Zusammenhänge leichter und anhaltender merken kann, wenn man ein Bild vor Augen hat, haben wir eine Art **Symbol** für das **gesunde Gemeindeleben** und dem damit verbundenen **"eins sein"** gemacht, das euch als kleine **Merkhilfe** nützlich sein kann:



Abschließend für diesen Block und ganz generell gilt es bei der Gefahr der Zunge im Zusammenhang mit der Gemeindezucht und der Weisung des Aussatzes zu verstehen:
Sofern ein Bruder oder eine Schwester während der Zeit vor dem Lager, sich nicht mit sich selbst und den begangenen Fehlern

beschäftigt und schlussendlich keine Einsicht zeigt und keine Buße tut, er oder sie akut in einem **Kampf zwischen Fleisch und Geist** steht, bei der die Fleisch-Seite (v.a. durch den **Selbstbetrug**) die Oberhand hat.

In diesem Zustand ist das "freie Laufenlassen der Zunge" das Schlimmste, was passieren kann. Denn in der **"fleischlichen" und emotionalen Verfassung**, in der sich die Person befindet, ist es quasi unmöglich, die Zunge zu bändigen. Daher sollte man die ausgeschlossene Person schon allein aus der **Fürsorge** heraus **vor Gesprächen schützen**, ehe er/sie noch weitere Sünden begeht. Wir hatten die eindringliche Warnung dazu bereits im letzten Teil:

> *Spr 6,16-19 Diese sechs **hasst der HERR**, und sieben sind **seiner Seele ein Gräuel**: stolze Augen, eine falsche Zunge, Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das böse Pläne schmiedet, Füße, die schnell zum Bösen laufen, ein falscher Zeuge, der Lügen ausspricht, und einer, der Zwietracht sät zwischen Brüdern.*

Bietet man also jemandem, der ausgeschlossen ist, ein offenes Ohr, ist die Gefahr und gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass die Zunge der Person sich verselbständigt und so **Schaden anrichtet** – einmal Schaden bei sich selbst und einmal in der Gemeinschaft. Denn diese Zuhörer können dann (weil sie selbst ja nicht ausgeschlossen sind und somit weiterhin Kontakt zu allen anderen Geschwistern haben) bewusst oder unbewusst **andere anstecken.**

Klingt vielleicht für den einen oder anderen übertrieben, aber so ein "Lauffeuer der Zunge" kann ganz schnell passieren. Paulus schreibt dazu:

> *2Tim 2,16-17 Die unheiligen, nichtigen Schwätzereien aber meide; denn sie führen zu nur noch mehr Gottlosigkeit, und das **Wort frisst um sich** wie ein **wucherndes Geschwür** …*



Die Zunge, das Splitter-Balken-Prinzip, der Garten Eden und die Gemeindezucht

Der Kern dieses Blocks müsste eigentlich zum letzten gehören, aber da er viele der genannten Punkte zuvor in sich vereint, möchten wir ihn besonders hervorheben, indem wir separat auf einen ganzen bestimmten Zusammenhang eingehen.

Dieser hat mit dem Garten Eden zu tun. Die Parallele zu damals ist aber nicht allein, dass auch dort eine Art Ausschluss stattfand, sondern vielmehr ist es die Gemeinsamkeit zu den sechs Punkten aus dem letzten Block. Die Gemeinsamkeit, um die es geht und die fünf der sechs Punkte quasi miteinander vereint, ist diejenige, die wir von Anfang an aus den Ereignissen im Garten lernen können. Es ist wahrscheinlich die typischste aller menschlichen Schwächen, nämlich die, wie wir nur allzu oft mit unseren eigenen Fehltritten umgehen:



Man sucht die Fehler bei anderen, anstatt bei sich selbst.



Eva sagte, dass die Schlange Schuld war. Adam, dass es Eva war. Und hätte man die Schlange selbst gefragt, hätte sie sicherlich gesagt, dass Gott an allem Schuld sei.

Und genau dieselbe Art mit seinen Fehlern umzugehen, kann man in den zuvor genannten Punkten erkennen:

- Denn redet man mehr über die anderen als über sich selbst,
- verschiebt man den Fokus auf irgendwelche Verfahrensfehler,
- holt man alte Dinge aus der Vergangenheit hervor,
- sucht man Verbündete, die ebenfalls die Fehler bei den anderen suchen und
- beschuldigt man andere als Sekte, dann macht man genau das:

Man sucht die Fehler bei anderen, anstatt bei sich selbst. Und genau davor warnt unser Herr uns alle eindringlich:

> *Mt 7,3-6 Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Halt, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen! — und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu ziehen!*

Nicht bei anderen die Fehler suchen, sondern bei sich selbst!

Was aber bei den Worten unseres Meisters oft übersehen wird, ist, dass er uns durch dieses Gleichnis nicht nur das, sondern mehrere wichtige Dinge auf einmal lehrt. Denn er warnt uns auch vor:

1. Dem **ungesunden Ungleichgewicht** und die völlig **verzerrte Wahrnehmung** zwischen den eigenen großen Fehlern (Balken)

zu den kleinen Fehlern anderer (Splitter).
2. Dem **Unvermögen** die eigenen Fehler/Sünden zu erkennen (Balken in deinem Auge bemerkst du nicht) und die daraus resultierende **geistliche Fehleinschätzung** der Gesamtsituation.
3. Die wichtigste Warnung ist aber: Die Person **meint (!)**, alles richtig zu erkennen und zu verstehen, **aber sie kann es nicht richtig erkennen, ehe** sie nicht zuerst die eigenen Fehler/Sünden erkennt (**zuerst den Balken aus dem eigenen Auge ziehen**)!

Sollte man also als "Außenstehender" irgendwie unsicher darüber sein, was gerade passiert und man sich irgendwie zwischen den Stühlen (der Ältestenschaft und des Betroffenen) stehen sehen, dann sind all die hier erwähnten Punkte und die zuvor aufgezeigten **Verhaltensmuster** ein guter **Prüfstein**, um besser zu verstehen, was gerade passiert.

Möge unser himmlischer Vater dabei allen Beteiligten Weisheit, Einsicht, Rat und Verstand geben.

Amen.



"Aber was ist mit der Liebe bei dem Ganzen?"

Das ist mit Abstand der am häufigsten vorkommende Einwand im Zusammenhang der Gemeindezucht. Wir hatten ihn zu Beginn kurz, als es ganz allgemein um die Züchtigung Gottes ging und dass diese aus Liebe geschieht.

Jedoch ist der Zusammenhang bei der Stelle aus Hebräer eher allgemein gehalten und nicht speziell auf ein "vors Lager bringen" bezogen. Daher möchten wir uns jetzt andere Stellen ansehen, die ganz konkret auf den Punkt der Gemeindezucht eingehen:

> *Röm 16,17 Ich ermahne euch aber, Brüder, auf die zu achten, die **Zwiespalt und Ärgernis anrichten**, entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und **wendet euch von ihnen ab.***
>
> *Mt 18,17 ... Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er **für dich wie ein Heide** und ein Zöllner.*

*1Tim 1,20 Zu ihnen gehören Hymenäus und Alexander, die ich dem **Satan übergeben** habe, damit sie **gezüchtigt** werden und **nicht mehr lästern.***

Zu diesen Versen könnte man jetzt eben die berechtigte Frage stellen: "Aber was ist mit der Liebe bei dem Ganzen? Wo ist die Liebe, wenn man sich von seinem Nächsten abwendet oder ihn wie einen Heiden behandelt? Oder noch viel schlimmer: Wo ist die Liebe, wenn man ihn dem Satan übergibt?"

Die Einwände sind wie gesagt völlig nachvollziehbar. Es ist also verständlich, wenn diese Worte irgendwie unbarmherzig, extrem hart und lieblos für unsere
Ohren klingen. Jedoch wissen wir ja, dass sie das nicht sind.

Daher wäre die Frage: Wieso ist dem so? Wieso klingen sie so lieblos?

Paulus und allen voran unser Herr wussten ja schließlich, was göttliche Liebe ist und was alles dazugehört. Und genau deswegen, so seltsam das auch klingen mag, lesen wir Verse wie diese. Das heißt, da sie **die Tragweite der Sünde und die Gefahr für alle Beteiligten** kannten, wählten sie diese extremen Worte als Warnung. Zum Schutz aller. Aus Liebe.
Wenn wir jedoch diese Liebe darin nicht erkennen können, dürfen wir uns nicht dazu verleiten lassen, diese Verse zu übergehen, sondern wir müssen **an uns selbst erkennen** und uns eingestehen, dass nicht am Text etwas nicht stimmt, sondern an uns.
Dieses Eingeständnis für so einen massiven Punkt, wie das richtige Verständnis der Liebe, benötigt sowohl Zeit und Gebet als auch Situationen, aus denen wir lernen können, wie göttliche Liebe praktisch anzuwenden ist.

Denn es ist leider so, dass wir sowohl durch die Welt als auch durch falsche christliche Lehren völlig **"weich programmiert"** worden sind.



Aber diese Programmierung bzw.
der Sauerteig der zuvor erwähnten
Verharmlosung der Sünde
+ das verzerrte Verständnis von Liebe
muss aus uns allen ausgefegt werden. Ansonsten werden wir in Situationen (wie eben der Gemeindezucht) nicht Gott wohlgefällig handeln, denken und fühlen können.



Damit wir das alles aber unserem Vater wohlgefällig tun können, müssen wir uns **strikt an seine göttlichen Vorgaben halten.** Für unseren Fall hier (also für die Gemeindezucht) bedeutet das vor allem:

- Die Gebote, die den Ausschluss betreffen, genau einhalten.
- Der eingesetzten Ordnung vertrauen.
- Den Kommunikationsstopp zum Schutze aller bewahren.
- Für die Person beten.

Was ebenfalls im Zusammenhang des falschen Verständnisses, ja fast schon der **Pervertierung des Begriffs "Liebe"** nicht vergessen werden darf, ist, dass bei der Liebe nicht die Gefühle im Vordergrund stehen (sie sind ein Teil davon), sondern bei der göttlichen Liebe sind unsere **Taten** der **Gerechtigkeit**, **Wahrheit** und des **Gehorsams** das, was unserem himmlischen Vater vordergründig wichtig ist:

> *1Kor 13,6 Die **Liebe** freut sich **nicht** an der **Ungerechtigkeit**, sie freut sich aber an der **Wahrheit**.*

> *2Joh 1,6 Und darin besteht die **Liebe**, dass wir **nach seinen Geboten wandeln**.*

Verstehen wir also die Liebe falsch und denken, dass eine Gemeindezucht irgendwie lieblos ist, dann könnte es passieren, dass wir die Gesamtsituation ...

- nicht der **Wahrheit** entsprechend beurteilen,
- den **Ungehorsam** der Person verharmlosen
- und/oder **ungerecht** Partei ergreifen,

... aber dennoch meinen, gemäß der Liebe zu handeln.
In anderen Worten: Man würde aus eigener Sicht der Liebe nach handeln, aber am Ende würde man ganz **unbewusst genau das Gegenteil tun!**

Möge auch hier uns der Vater Weisheit, Einsicht, Demut, Sanftmut, Langmut und das richtige Verständnis seiner Liebe schenken.

Amen.

Was ist noch wichtig?

Ehe wir das Thema "Trennung" von der anderen Seite betrachten (also wenn jemand von sich aus die Gemeinschaft verlässt), möchten wir noch zumindest kurz auf ein paar weitere Punkte eingehen, die im Zusammenhang mit der Gemeindezucht häufig vorkommen oder generell wichtig zu beachten sind.

➤ Es kann Fälle geben, wo die verschiedenen Phasen des Ausschlusses nicht zwingend alle durchlaufen werden müssen. Ein Beispiel hierfür wäre, wenn jemand sich direkt uneinsichtig zeigt, keinerlei Interesse mehr an der Gemeinschaft hat oder weiter bewusst in der Sünde verharrt.

➤ Es gibt einen Unterschied zwischen einer Sünde aus Schwachheit und einer Sünde, bei der der eigene Wille über dem Willen Gottes steht. Wie das eine oder das andere im Detail zu bewerten ist, ist von Fall zu Fall unterschiedlich und Aufgabe der Ältestenschaft.

➤ Nebst einer konkreten Sünde kann es auch andere Gründe für einen Ausschluss geben. Ein kleines anschauliches Beispiel dazu: Alkohol trinken ist keine Sünde, dennoch wäre ein Ausschluss rechtmäßig, wenn auf jemanden Folgendes zutrifft:

> *1Kor 5,11 Jetzt aber habe ich euch geschrieben, dass ihr **keinen Umgang haben sollt** mit jemand, der sich Bruder nennen lässt und dabei ein Unzüchtiger oder Habsüchtiger oder Götzendiener oder Lästerer oder **Trunkenbold** oder Räuber ist; mit einem solchen sollt ihr nicht einmal essen.*

➤ Paulus beschreibt den Grund, keinen Umgang zu haben, an einer anderen Stelle sogar noch viel allgemeiner:

> *2Thes 3,6 Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch **von jedem Bruder zurückzieht**, der **unordentlich wandelt** …*

Natürlich sind mit "unordentlich wandelt" keine Kleinigkeiten, sondern ebenfalls gravierendes Fehlverhalten gemeint. Wir werden in diesem Teil noch genauer darauf eingehen.

➤ Die Gründe für ein "vors Lager bringen" müssen nicht allen bekannt sein. Möchte die betroffene Person, dass man es dennoch in der Gemeinschaft kundtut (weil sie z.B. nicht will, dass man falsche Rückschlüsse zieht), dann geht man dieser Bitte natürlich nach.

Ansonsten ist es eine Sache zwischen der Person und der Ältestenschaft. Sollte man seine Neugier diesbezüglich dennoch nicht im Zaum halten können, dann geht man, und das ist ganz wichtig, nicht zu der ausgeschlossenen Person, sondern eben zu den Ältesten.

➤ Sollte die ausgeschlossene Person konkret etwas Falsches gegenüber jemand anderem getan haben, muss der/die Ausgeschlossene das klären und vollständig bereinigen.

➤ Grundvoraussetzung für die gesamte Prozedur der Züchtigungsmaßnahme ist die Anerkennung einer eingesetzten Ältestenschaft. Sollte die betroffene Person oder andere Geschwister die Ordnung nicht anerkennen, dann wird sich das im Verlauf des Ausschlusses auf ganz natürliche Weise offenbaren. In anderen Worten: Ist man nicht eins mit der Gemeinschaft und nicht im Schalom mit ihr, können solche Situationen, wie die bei einem Ausschluss, das aus den Herzen hervorholen, was schon die ganze Zeit darin verborgen war, wie eben zum Beispiel, dass man ein Problem mit den Ältesten hat.

➤ Ist eine Person "final" ausgeschlossen worden und man möchte nach einem Zeitraum X wieder mit der Person Kontakt aufnehmen, dann nur in Absprache mit der Ältestenschaft und dem kristallklaren Fokus die Sache zu bereinigen. Kein "Spaß-haben-Rahmenprogramm" beim Gespräch!

➤ Man kann ganz allgemein sagen, dass all das, was unser liebender Vater uns im Zusammenhang der Gemeindezucht geboten oder durch seine Apostel hat mitteilen lassen, zum **Schutz aller seiner Kinder**, allen voran dem Ausgeschlossenen, dient! Denn durch den Ausschluss soll ihm erst gar keine Möglichkeit gegeben werden, durch seine **"emotionale Zunge"** noch weitere Sünden zu begehen und andere damit anzustecken. Denn leider ist es so, dass die ausgeschlossene Person in den meisten Fällen nicht ruhig bleibt und in sich gekehrt zu Gott redet, sondern eben zu anderen. Und heute, im Kommunikationszeitalter, geht das im Vergleich zu früher natürlich viel, viel einfacher: Einfach das Handy in die Hand und schon gibt's kein "vor dem Lager" mehr.

➤ Dass die Züchtigungsmaßnahme für alle Beteiligten unangenehm ist, ist klar. Sie soll aber natürlich niemandem schaden, sondern am Ende soll es diese eine gottgewollte Sache bewirken:

> *2Kor 7,9-10 Nun freue ich mich — nicht darüber, dass ihr betrübt wurdet, sondern darüber, dass ihr zur Buße betrübt worden seid;*

*denn ihr seid in gottgewollter Weise betrübt worden; wir haben euch also in keiner Weise geschadet. Denn die **gottgewollte Betrübnis bewirkt eine Buße** zum Heil, die man nicht bereuen muss.*

➤ Am Ende lautet die Summe des Ganzen hier:
Die Gemeindezucht ist ein Akt des Gehorsams und der Liebe. Ganz nach dem Vorbild unseres Meisters:

*Offb 3,19 Alle, die ich **lieb** habe, die überführe und **züchtige** ich. So sei nun eifrig und **tue Buße!***

Amen.



Die lehrreichen Parallelen zwischen Ehe und Gemeinschaft

Wir werden uns gleich anhand von Veranschaulichungen, Gleichnissen, Gedankenexperimenten, Fragen und natürlich auch Versen verschiedene Zusammenhänge zwischen dem heiligen Bund der Ehe und der heiligen Versammlung, der Gemeinschaft, ansehen. Diese Zusammenhänge werden uns dann dabei helfen, wichtige Aspekte zu unserem Thema viel klarer zu erkennen und zu verstehen.

Beginnen wollen wir mit einer Frage:
Wieso ist es eigentlich so, dass Scheidungen vor, sagen wir mal, 50 bis 100 Jahren noch etwas Außergewöhnliches waren, heutzutage sie aber immer mehr als normal angesehen werden? Oder wieso ist es überhaupt ganz generell so, dass Beziehungen zwischen Mann und Frau immer loser und unverbindlicher werden? So unverbindlich, dass viele sogar erst gar nicht heiraten, obwohl sie zusammenleben?!

Ohne uns hier in irgendwelchen Details zu verlieren, sagen wir der Einfachheit halber, dass es sich halt so ergeben hat: Immer mehr Menschen ließen sich scheiden, andere haben es gesehen, die allzu einfache Befreiung aus den Herausforderungen und Problemen der Ehe hat dem Menschen gefallen, sodass es mit der Zeit immer mehr Leute nachgemacht haben. So hat sich dann der damit verbundene **“Freigeist”** und die neue **“Unverbindlichkeit”** der Ehe mehr und mehr zu einer Normalität entwickelt. So auf die Art: “Im Grunde ist eine Scheidung ja nicht sooo schlimm. Man hat’s versucht und es hat halt einfach nicht geklappt.”. So der Zeitgeist.

Und so ähnlich ist es mittlerweile leider auch in Gemeinschaften.

Denn dieselbe Gesinnung, **derselbe Zeitgeist** hat sich auch **in den Leib Christi eingeschlichen** und sich dort wie Sauerteig vermehrt. Soll heißen: **Trennungen sind auch hier mit der Zeit normal geworden.** Das heißt, man könnte auch hier sagen: "Im Grunde ist eine Trennung ja nicht sooo schlimm. Man hat's mit der Gemeinschaft versucht und es hat halt einfach nicht geklappt."

Das Traurige an dieser Parallele ist, dass sowohl der Mensch in der Welt, aber viel wichtiger, auch der Gläubige in der Gemeinschaft **keine Sensibilität mehr** für diese Dinge zu haben scheint. Man könnte sagen, dass man völlig abgestumpft ist. All das ist so dermaßen "normal" geworden, dass man gar nicht mehr erkennen kann, was man da eigentlich macht: "Ich geh mal da zu einer Gemeinschaft und mal dort und wenn mir eine halbwegs gefällt, bleibe ich da ein wenig. Und wenn es mir da nicht mehr passt, dann trenne ich mich einfach."; genauso eben wie in der Welt: "Ich geh mal mit dem oder der in die Kiste, vielleicht fange ich auch eine Beziehung an oder heirate sogar, aber wenn es mir nicht passt, trenne ich mich einfach wieder."
Die Parallelen sind da. Und sie sind erschreckend!

Das heißt für unser Thema hier, wenn wir von Gemeinschaft und den damit verbundenen Verbindlichkeiten reden, dann müssen wir vorab verstehen (bzw. uns selbst prüfen und an uns **selbst erkennen**!), ob auch wir Teile dieser weltlichen Gesinnung in uns tragen.

Denn hat man dieses unverbindliche Verständnis,
was die Gemeinschaft als eine heilige Versammlung Gottes
bedeutet, dann wird man kaum einen Zugang dazu finden können,
wie verbindlich Gott das ganze Thema sieht.

Eben ganz genau so, wie immer mehr Menschen in der Welt kaum noch einen Zugang zur ewigen Treue in einer Ehe finden können. Im Gegenteil: Sie werden diejenigen, die nach dem Prinzip: "Bis, dass der Tod uns scheidet!" leben und es auch so meinen, als altmodische Spinner und Spießer abtun. Warum? Weil Menschen, die diese Form der heiligen Ehe bewusst leben, sich nicht dem Zeitgeist, oder wie Paulus es sagt, nicht dem Weltlauf anpassen:

> *Röm 12,2* ***Passt euch nicht diesem Weltlauf an,*** *sondern lasst euch in* ***eurem Wesen verwandeln*** *durch die Erneuerung eures Sinnes,* ***damit*** *ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.*

Auf unsere Betrachtung hier angewandt bedeutet seine

Aufforderung, dass wir uns nicht dem Weltlauf, "unverbindlich mit Gemeinschaften umzugehen", anpassen dürfen; d.h. wir dürfen nicht, wie es z.B. in christlichen Kreisen immer mehr üblich ist (und auch in Torah-Gemeinschaften leider nicht viel anders gehandhabt wird), uns "einfach so" voneinander trennen, sondern wir müssen unser **Wesen verwandeln** lassen, damit wir prüfen können, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes für unser hier behandeltes Thema ist.

Und genau das wollen wir jetzt tun. Wir wollen den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes hinsichtlich der Frage prüfen:
Wie sieht unser himmlischer Vater es, wenn seine Kinder sich voneinander trennen?

Anlehnend an diese Frage möchten wir zum leichteren Verständnis ein kleines Gedankenexperiment machen, das eine weitere Parallele zwischen der Ehe und der Gemeinschaft veranschaulichen soll:
Wir stellen uns dazu vor, dass wir, sagen wir mal, im Jahre 1.000 v. Chr. leben. Es gibt noch kein NT, keine Lehren unseres Meisters und keine Paulusbriefe. Innerhalb Israels herrscht Chaos und einen Mann Gottes zu finden, der einem die Torah auf richtige Weise auslegen kann, ist nahezu unmöglich. Weiter stellen wir uns vor, dass wir eine wichtige Frage auf dem Herzen haben, zu der wir zwingend eine Antwort benötigen: "Was für göttlich legitime Gründe gibt es für die Ehescheidung?"

Aber wie gesagt: Es ist niemand da, der uns diese Frage aus der Torah beantworten kann. Also was tun? Notgedrungen machen wir uns selbst auf die Suche nach einer Torah-Rolle und finden auch eine. Wir beginnen das Lesen und kurz vor dem Ende sehen wir folgenden Vers:

> *5Mo 24,1 Wenn jemand eine Frau nimmt und sie heiratet, und sie findet nicht Gnade vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, und er ihr einen Scheidebrief schreibt und ihn ihr in die Hand gibt und sie aus seinem Haus entlässt;*

Das war's. Einen anderen konkreten Vers zur Ehescheidung gibt es nicht. Und es ist sogar so, wenn man sich den Kontext der Stelle, also die anderen Verse dazu ansieht, geht es dabei noch nicht einmal um legitime Gründe für eine Scheidung, sondern vielmehr um das, was danach passieren kann (sprich, was passiert, wenn die Entlassene die Frau eines anderen Mannes wird, dieser ihr auch den Scheidebrief gibt usw. usf.). In anderen Worten: Es findet sich keine

Auflistung darüber, was genau die Gründe für eine Ehescheidung sein können (wie man es z.B. zum Heiligtum, den Opfern, den reinen und unreinen Tieren usw. kennt). Es wird lediglich gesagt: "wenn sie nicht Gnade vor seinen Augen findet, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat."

Aber was genau bedeutet das? Nicht Gnade findet vor seinen Augen? Etwas Schändliches? Was soll das alles sein?

Auch wenn an dieser Stelle das Hebräische ein wenig mehr Einblick gewährt, gibt es am Ende dennoch Raum für Spekulationen und somit auch Raum für Missverständnisse und damit wiederum **vor allem** auch Raum für unser **trügerisches Herz.**

Was dann alles passieren kann, wenn es diesen "Freiraum fürs Fleisch" gibt, lesen wir direkt als auch indirekt im NT. Denn über die Jahrhunderte hinweg führte dieser Interpretationsspielraum zu einigen sehr fragwürdigen Ansichten. Dazu gehört zum Beispiel, dass (je nach welcher jüdischen Glaubensrichtung man geht) gelehrt wurde, dass man sich quasi aus allen möglichen Gründen von seiner Frau scheiden durfte, bei denen sie eben nicht Gnade vor den Augen des Mannes gefunden hatte. Man hatte quasi die freie Wahl und konnte für das "nicht Gnade gefunden in den eigenen Augen" alles Mögliche einsetzen.

Als unser Herr dieses falsche Verständnis richtigstellte, indem er klar betonte, dass lediglich die Unzucht, also der Ehebruch ein göttlich legitimer Scheidungsgrund ist, reagierten die Jünger (die die Lehren der damaligen Zeit, die im Widerspruch zu der Lehre Jeschuas standen, natürlich kannten) wie folgt darauf:

> *Mt 19,9-10 Ich sage euch aber: Wer seine Frau entlässt, es sei denn wegen Unzucht, und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe. Da sprechen seine Jünger zu ihm:* ***Wenn ein Mann solche Pflichten gegen seine Frau hat, so ist es nicht gut, zu heiraten!***

Durch die Klarstellung unseres Meisters verstanden sie also, dass man sich nicht "einfach so" scheiden lassen kann und sich den Problemen und Herausforderungen einer Ehe stellen muss. Das sog. "Ja-Wort" hatte für sie jetzt – quasi zum ersten Mal im vollen Ausmaß verstanden – Konsequenzen und Verpflichtungen. Diese **Klarwerdung der Verbindlichkeit der Ehe** änderte ihre Sichtweise grundlegend. Daher ihre Aussage, die auf unsere heutige Zeit übertragen ungefähr so lauten würde:

“Na, wenn das so ist und man nicht ‘so einfach’ aus der Nummer rauskommt, dann lieber Single bleiben!”

Hinsichtlich des Interpretationsspielraums in der Torah kann man also sagen, dass dieser Freiraum über die Jahrhunderte hinweg dazu führte, dass man die Besonderheit, Verbindlichkeit und Heiligkeit der Ehe gegen die Freiheit, sich zu jeder Zeit von seiner Frau scheiden zu können, austauschte.

An dieser Stelle hat der eine oder andere vielleicht die Frage im Sinn: “Wieso hat Gott uns überhaupt diesen Freiraum gegeben? Wieso hat er nicht ganz genau beschrieben, was zur Ehescheidung führen darf und was nicht?”

Die Antwort darauf hatten bereits schon in vielen Artikeln:

> *Jer 17,9-10 Überaus trügerisch ist das **Herz** und bösartig; wer kann es ergründen? Ich, der HERR, erforsche das **Herz** und prüfe die Nieren, um jedem Einzelnen zu vergelten entsprechend seinen Wegen, entsprechend der Frucht seiner Taten.*
>
> *Hebr 4,12 Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als das schärfste zweischneidige Schwert und durchdringt unsere **innersten** Gedanken und Wünsche. Es deckt auf, wer wir wirklich sind, und macht unser **Herz** offenbar.*

Es ist kein Zufall (logischerweise wie nichts in der Heiligen Schrift ein Zufall ist!), dass es zur Trennung in der Ehe keine genaue Liste oder keine genaue Definition von göttlich-legitimen Gründen gibt. Zu vielen, vielen anderen Dingen, wie eben zum Aufbau des Zeltes, zu den Festen, zu den Opfern, zu reinen und unreinen Tieren und zu vielem mehr, gibt es unzählige Details. Hierzu aber nicht.

Warum nicht?

Weil das Fehlen dieser Gründe und der damit einhergehende **Freiraum im Wort unser Herz prüft und offenbart:** Nimmt man die Ehe ernst und kämpft um jeden Preis um sie, sodass eine Trennung nicht in Frage kommt **oder** ist man eher jemand, der, wenn es zu schwer wird oder jemand anderes einem gefällt, nach einem Ausweg aus der Ehe sucht und ihn dann gemäß dem Freiraum in 5Mo 24 auch findet?

Genau diese Art von Prüfungen sind ganz grundsätzlich ein Teil der Heiligen Schrift. Ist das Gesetz gültig oder nicht? Wird man einfach

durch ein Lippenbekenntnis gerettet oder nicht? Ist die Nachfolge einfach oder nicht?
Viele dieser elementar wichtigen Fragen und die Antworten darauf offenbaren das Herz von Gläubigen. Und das ist auch so von unserem Gott gewollt, **weil er uns eben prüft.** Er prüfte Adam, er prüfte Abraham, er prüfte Hiob, er prüft uns alle. Ohne Ausnahme. Selbst sein Sohn durfte durch den Feind geprüft werden. Unter anderem durch die Heilige Schrift, indem der Feind Verse zitierte.

Diese **prüfende und unsere Herzen offenbarende Eigenschaft des Wortes Gottes** ist also absolut elementar. Wir hatten es im Teil mit der Selbsterkenntnis:

Die Heilige Schrift ist ein Buch über Gott und seine Schöpfung.
Die Heilige Schrift ist ein Buch über die Liebe.
Die Heilige Schrift ist ein Buch über Jesus.
Die Heilige Schrift ist ein Buch, das uns dabei hilft uns selbst zu erkennen.

Und hier für unseren Punkt:
Die Heilige Schrift ist auch ein Buch, das uns prüft.

Ganz so wie es eben Hebr 4,12 sagt. Und das Wort Gottes macht das so dermaßen gut, dass es "lebendig" ist; d.h. es passt sich jedem von uns an und **prüft** uns durch die Fülle der unzähligen Verse darin ganz **individuell**. Wie? Indem sein Wort uns durchdringt und die Gedanken und Gesinnungen unserer Herzen offenbart (wie andere Bibeln Hebr 4,12 übersetzen).
Diese besondere Eigenschaft der Heiligen Schrift ist so dermaßen genial, dass wir immer wieder von Neuem davon begeistert sind, wie unser Gott das gemacht hat.

Wie ein Bruder sagen würde: Gott ist einfach der Beste!

...

"Wo ist jetzt die Verbindung und der Zusammenhang zu unserem Thema?"

Die Antwort darauf lautet: Es gibt nicht nur eine, sondern mehrere.
Wir fangen mal mit dem Punkt an, bei dem wir zuletzt waren: Dem Freiraum in der Heiligen Schrift hinsichtlich der Ehescheidung. Den nahezu selben Freiraum gibt es nämlich auch bei der Trennung innerhalb einer Gemeinschaft. Soll heißen: Auch hier finden wir keine genaue Auflistung, keine genaue Beschreibung von Umständen

oder dergleichen, die uns klar und unmissverständlich aufzeigen, wann eine Trennung göttlich legitim ist. Klar, wir haben so etwas wie zuvor in 1Kor 5,11 gelesen, wo uns zumindest ein paar Punkte genannt werden, aber sicherlich ist diese Aufzählung nicht vollständig, denn offensichtlich gehören zu dieser Liste auch Mörder, Ehebrecher, Gewalttätige, Verleumder und dergleichen dazu. Daher vielleicht auch folgende allgemeinere Aussage von Paulus:

> *2Thes 3,6 Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch* ***von jedem Bruder zurückzieht****, der* ***unordentlich wandelt*** *...*

Dieses "unordentlich wandeln" ist auffällig ähnlich dem "nicht Gnade findet vor seinen Augen". Denn bei beiden kann man mehr oder weniger alles Mögliche dafür einsetzen, was unordentlich ist oder eben keine Gnade vor den eigenen Augen findet.
Das heißt, so wie bei der Ehe, werden wir auch hier geprüft. In dem Fall prüft das lebendige Wort Gottes vor allem die Ältestenschaft und wie ernst sie ihre Aufgabe als Hüter und Bewahrer der Gemeinschaft sehen. Wie sehr kämpfen sie darum, dass sich niemand von der Gemeinschaft trennt? Wie sehr sind sie um den Bruder oder die Schwester besorgt? Versuchen sie ihrerseits alles, dass es zu keiner Trennung kommt? Oder sind sie von einer Person genervt und suchen nur allzu schnell einen Grund zur Trennung und nehmen daher den eben gelesenen Vers als Grundlage dafür, dass dieser oder jener "in ihren Augen unordentlich wandelt". Den vermeintlichen Freiraum dazu hätten sie.

Andersherum ist es aber genauso. Soll heißen, dass es auch aus der Sicht des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft und Ältestenschaft keine genaue Auflistung gibt, wann man sich biblisch gesehen von der Gemeinschaft trennen darf und wann nicht.

Und genau hier kommt eine weitere wichtige Parallele bzw. gleich mehrere wichtige Parallelen zwischen der Ehe und der Gemeinschaft ins Spiel, die uns enorm dabei helfen werden, den zuvor gelesenen Vers aus Römer anzuwenden, sodass wir uns nicht dem Weltlauf, "unverbindlich mit Gemeinschaften umzugehen", anpassen, sondern unser Wesen verwandeln, damit wir prüfen können und so immer besser und klarer verstehen, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes für unsere Gemeinschaften ist.

Diese lehrreichen Parallelen zwischen Ehe und Gemeinschaft, die uns die Wichtigkeit und Verbindlichkeit beider verdeutlichen werden, sind:

Mann und Frau sollen “eins sein”.	Die Gemeinschaft soll “eins sein”.
In der Ehe lernt man allen voran das höchste Gebot der Nächstenliebe.	In der Gemeinschaft lernt man allen voran das höchste Gebot der Nächstenliebe.
In der Ehe kommt es unweigerlich zu Problemen und Herausforderungen, durch die man individuell wächst und gleichzeitig miteinander zusammenwächst.	In der Gemeinschaft kommt es unweigerlich zu Problemen und Herausforderungen, durch die man individuell wächst und gleichzeitig miteinander zusammenwächst.
Durch die Ehe soll sich das Volk vermehren.	Durch die Gemeinschaft soll sich das Volk vermehren.
Eine Gott wohlgefällig geführte Ehe wird ein Zeugnis für andere sein.	Eine Gott wohlgefällig geführte Gemeinschaft wird ein Zeugnis für andere sein.
Es gibt für die Ehe eine von Gott vorgegebene Ordnung.	Es gibt für die Gemeinschaft eine von Gott vorgegebene Ordnung.
Die Ehe ist für die Ewigkeit bestimmt.	Und ja, auch die Gemeinschaft ist für die Ewigkeit bestimmt.

Weitere wichtige Parallelen, die wir bereits in diesem Block gesehen haben, sind:

Die Gesinnung der Welt hat sich in den heiligen Bund der Ehe eingeschlichen.	Die Gesinnung der Welt hat sich in die heilige Versammlung eingeschlichen.
Die Unverbindlichkeit in der Ehe gefällt dem Fleisch.	Die Unverbindlichkeit in der Gemeinschaft gefällt dem Fleisch.
Die Verbindlichkeit der Ehe wird nicht in ihrer vollen Tragweite erkannt.	Die Verbindlichkeit der Gemeinschaft wird nicht in ihrer vollen Tragweite erkannt.

Das führt dazu, dass man sich eher trennt, als um die Ehe zu kämpfen.	Das führt dazu, dass man sich eher trennt, als um die Gemeinschaft zu kämpfen.
In und durch die Ehe **prüft Gott uns** und offenbart so unser Herz, unsere innersten Gedanken und Wünsche für die mit wichtigsten Aspekte unseres Lebens.	In und durch die Gemeinschaft **prüft Gott uns** und offenbart so unser Herz, unsere innersten Gedanken und Wünsche für die mit wichtigsten Aspekte unseres Lebens.

Und weil das alles so ist und weil es all diese Parallelen, Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge gibt, ist es nicht weiter verwunderlich, dass es auch diese Gemeinsamkeit gibt, die die **Verbindlichkeit** beider unterstreicht:

! Man sollte sich sowohl bei der Ehe als auch bei der Gemeinschaft sehr genau vorher überlegen, **wem man sein "Ja-Wort" gibt.** !

Denn, wenn man Teil einer Gemeinschaft geworden ist, kann man nicht "einfach so" wieder gehen! **Man muss, ehe man sich trennt, alles versucht haben!** So ist es unserem Gott wohlgefällig.

Und ob man wirklich alles Mögliche versucht hat oder nicht, hat mal wieder mit der **Prüfung und Erkenntnis seiner selbst** zu tun. Diese Selbsterkenntnis gilt natürlich allen; d.h. sowohl für den Einzelnen, der gegangen ist, als auch für die Ältestenschaft und Gemeinschaft, die sich von jemandem getrennt hat. Beide müssen sich bei einer Trennung intensiv **prüfen und beten!**



Selbsterkenntnis bei einer Trennung

*Eph 4,1-3 So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, dass ihr der Berufung würdig wandelt, zu der ihr berufen worden seid, indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragt. **Seid eifrig bemüht**, im Geist **eins zu sein** durch das Band des Friedens.*

Sollten wir aktuell mit Trennungsgedanken spielen oder irgendwann in der Vergangenheit Teil einer Trennung gewesen sein, dann sollten wir uns im Sinne unserer **Selbstprüfung und Selbsterkenntnis** fragen, ob wir aktuell oder eben zu einem früheren Zeitpunkt demütig, sanftmütig und langmütig waren? Ob wir unsere Nächsten in Liebe ertragen haben und bemüht waren (und zwar waren!), das "eins sein" zu bewahren?

Bei der Beantwortung dieser Fragen – im Zusammenhang mit einem Ausschluss und dem sowieso allgegenwärtigen Problem des trügerischen Herzens – sollten wir ganz besonders vorsichtig sein. Denn die Gefahr des Selbstbetrugs bei dieser Art der Selbstprüfung ist enorm hoch. Oder anders ausgedrückt: **Sich selbst** in diesen und vergleichbaren Situationen **wirklich wahrhaftig zu erkennen**, ist alles andere als einfach. Denn oft ist man durch die verschiedenen Situationen und **Emotionen** viel zu sehr eingenommen und kann daher das Geschehene meist gar nicht objektiv und klar genug reflektieren.

Daher benötigt es – mehr als sonst – Gebet und Gemeinschaft. Es braucht nüchterne, **von Emotionen ungetrübte Reflektion von außen**, damit man die Dinge klarer bzw. überhaupt erst erkennen kann. Diese "Reflektion von außen" darf natürlich nicht durch Gleichgesinnte geschehen (ansonsten kann dadurch alles nur noch schlimmer werden), sondern hier sollte man sich bewusst mit Geschwistern austauschen, die eine andere Ansicht zu der Situation haben, damit man das Ganze aus einem anderen Blickwinkel betrachten kann. Auch diese Vorgehensweise gilt sowohl für den Einzelnen, als auch für die Ältestenschaft bzw. Gemeinschaft. Das heißt:

Das Anhören und Prüfen eines anderen Blickwinkels
schadet beiden nicht!



Wir sind auch bei diesem Thema alle "Lernende"

Jeder von uns befindet sich an einem anderen Punkt in seinem Glauben. Das heißt, solltest du die **Verpflichtung und Verbindlichkeit** gegenüber deiner Gemeinschaft nicht als so ernst und verbindlich sehen, dann ist das erst einmal verständlich. Denn wie zuvor erwähnt, programmiert uns die Welt in allen Belangen zu immer mehr **Unverbindlichkeit** (Unverbindlichkeit in der Ehe, Unverbindlichkeit auf der Arbeit, Unverbindlichkeit in der Erziehung

usw.). Diese Programmierung, diesen Sauerteig, müssen wir aber loswerden und verstehen, dass Gott seine Kinder in einer Gemeinschaft in Liebe, Frieden und Einheit sehen will. Bei der Verwirklichung seines Willens für seine Kinder müssen wir aber unseren Teil dazu beitragen.

Und vergiss bei all dem nicht: Wir alle sind Lernende. Soll heißen: Wenn du das hier Gesagte noch nicht richtig erfassen kannst, aber ein Teil in dir die Wichtigkeit erahnt, dann strecke dich danach aus und **bete darum**, dass du die göttliche Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit gegenüber einer Gemeinschaft nicht nur verstehst, sondern sie verinnerlichst, sodass sie einen Platz in deinem Herzen findet. Denke dabei auch stets an das **höchste Gebot der Liebe** und an das **Gebet unseres Herrn**, der unseren himmlischen Vater darum bat, dass wir untereinander "eins sein" sollen, wie er und der Vater eins sind.

Um das zu schaffen, müssen wir uns den Problemen in unserer Gemeinschaft stellen **und** miteinander reden. Nicht schweigen. Nicht mit anderen reden. Sondern miteinander.

Dabei soll und darf unsere **Dankbarkeit für alle unsere Geschwister** wachsen. Denn sie hat Gott, wie dich und mich auch, aufgeweckt und zu sich gezogen. Unter anderem deswegen, damit wir diesen schweren Weg nicht alleine gehen müssen, sondern gemeinsam. Und machen wir all das auf die ihm wohlgefällige Weise (inklusive dem Kämpfen und Überwinden der Herausforderungen), dann können und werden wir auch ein Licht für andere sein:

> *Joh 13,35 Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Auch wenn es unangenehm ist: Eine Warnung an uns alle

In der heutigen Zeit des Booms der vielen verschiedenen "Wohlfühl-Evangelien" will man immer weniger Wachrüttelndes hören. Dabei sind für ...

- unsere gefallene Natur,
- unser schwaches Fleisch
- und vor allem für unser trügerisches Herz ...

... **Wachrüttler genau das, was wir brauchen**. Unangenehm, aber zwingend notwendig.

Daher wäre im Zusammenhang unseres Themas die Betrachtung hier an dieser Stelle nicht vollständig, wenn wir abschließend nicht noch auf diese eine besondere Stelle eingehen würden, die gleich mehrere fundamental wichtige Punkte auf einmal abdeckt:

> *Hebr 10,24-25 So lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr den Tag herannahen seht!*

- Aufeinander achtgeben.
- Gegenseitig zur Liebe und zu guten Werken anspornen.
- Eigene Versammlung nicht verlassen.
- Einander ermahnen.

Die ersten beiden Punkte hatten wir mehrfach in den Teilen zuvor. Denn aufeinander achtzugeben, füreinander da zu sein, sich gegenseitig zu stützen und zu helfen, gemeinsam in der Liebe und im Dienst für Gott und dem Nächsten zu wachsen, sind das A und O unseres Glaubens und der Grundbaustein für das "eins sein" in unserer Gemeinschaft.

Hier geht es jetzt aber abschließend um die Warnung in diesen Versen. Denn anscheinend war es schon vor 2.000 Jahren üblich, dass einige es zu tun pflegten, die eigene Versammlung zu verlassen. Wie wir wissen, ist das Problem heute immer noch vorhanden. Wahrscheinlich ist es sogar um ein Vielfaches größer geworden.

Da wir aber einander ermahnen sollen – erst recht, wenn wir den Tag herannahen sehen –, wollen wir das hiermit tun, indem wir jeden (uns selbst natürlich inklusive) auf Verse aufmerksam machen, die eindringlich zeigen, dass jede Entscheidung in unserem Leben Konsequenzen hat – entweder jetzt zu Lebzeiten oder später.

Im Zusammenhang unseres Themas hier bedeutet das: Stehen wir grad in einer Trennungsphase oder haben irgendwann in der Vergangenheit eine durchgemacht, dann muss diese Trennung in allen Belangen gemäß den göttlichen Geboten und Weisungen ablaufen bzw. abgelaufen sein. Ansonsten werden wir gelinde gesagt ein Problem haben. Warum?
Weil die Konsequenzen einer Trennung von der eigenen heiligen

Versammlung einfach viel zu groß sind – ob wir das an dieser Stelle wahrhaben wollen oder nicht. Es ist so!

Daher werden wir irgendwann (und zwar ein jeder von uns) **vor dem Richterstuhl Gottes stehen** und, nebst vielen Dingen, auch für dieses überaus wichtige Thema der Trennung Rechenschaft ablegen müssen.
Denn ...

> *Hebr 4,13 Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben.*

> *Röm 14,12 So wird also jeder von uns **für sich selbst Gott Rechenschaft geben**.*

Alle Beteiligten, egal ob die sich trennende Person oder die Ältestenschaft bzw. Gemeinschaft, sollten sich also bei einer Trennung gründlichst selbst durchleuchten, **selbst prüfen** und dann **selbst an sich erkennen**, warum und weshalb man das getan hat, was man getan hat. Sollten dabei Fehler erkannt werden, darf man diese nicht unter den Tisch kehren, sie sich irgendwie schönreden oder verheimlichen, sondern man muss Buße dafür tun.
Denn ...

> *Röm 2,5-6 Sonst häufst du dir selbst nach deinem eigenen **Starrsinn** und deinem **unbußfertigen Herzen** Zorn auf am Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, der jedem vergelten wird nach seinen Werken.*

> *2Kor 5,10 Denn wir **alle müssen** vor dem Richterstuhl des Christus **offenbar werden**, damit jeder empfange, was er im Leib getan hat, nach dem er gehandelt hat, **es sei Gutes oder Böses**.*

Es bringt also nichts, irgendwie zu denken, dass man irgendwie irgendetwas "geheim" in seinem Herzen verbergen kann. Das kann man gegenüber Menschen schaffen, aber nicht gegenüber Gott.
Denn ...

Pred 12,14
Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse,
in das Gericht über alles Verborgene bringen.

Amen.

Teil 6: Von Singles an Singles (Partnerfindung)

Mit diesem Artikel beginnend werden die nächsten drei Teile der Serie einem ganz bestimmten Muster folgen, bei dem immer eine bestimmte Gruppe quasi an sich selbst Inhalte adressieren wird.

Für diesen Artikel hier wurden zum Beispiel junge Singles (natürlich Brüder wie Schwestern) gefragt, was denn die Themen sind, die sie hinsichtlich der Partnerfindung beschäftigen. Beim nächsten Teil (Brüder an Brüder) war es in dem Sinne einfach, weil es allseits bekannte "heiße Eisen" gibt, die mehr oder weniger unter gläubigen Männern sog. Dauerbrenner sind. Beim Teil "Schwestern an Schwestern" wird es sogar so sein, dass die Schwestern aus unseren Gemeinschaften selbst die Inhalte bestimmen und den entsprechenden Artikel dazu verfassen werden.

Mit dieser Herangehensweise soll sichergestellt werden, dass die Zielgruppe **"auf derselben Wellenlänge"** liegt und versteht, was die speziellen Herausforderungen für die jeweiligen Geschwister sind.
Um für diesen Teil diese sog. "speziellen Herausforderungen" hinsichtlich der Partnerfindung für gläubige Singles in Erfahrung zu bringen, haben wir sowohl anonyme Umfragen gemacht als auch persönliche Gespräche geführt. Das Ergebnis daraus sind die folgenden Themen, die am häufigsten genannt wurden:

- Prioritäten
- Vorbereitung
- Gefahren
- Schönheit
- Verletzungen
- Interessensbekundungen
- Kennenlern-Phase
- Unterstützung
- Sehnsucht nach Liebe

Wenn wir gleich diese Liste in einzelne Blöcke aufgeteilt behandeln, werden wir zu dem jeweiligen Thema mal direkt zu Beginn, mal mittendrin, mal am Ende die Aussagen und Ansichten der Singles in Form ihrer **eigenen Zitate** bringen. Auf diese Weise kann man sich dann noch besser in die Gedankenwelt der Geschwister hineinversetzen.

Wir beginnen mit dem Wichtigsten ...

Prioritäten

Das **Offensichtlichste** zuerst:



Wir sind nicht gerettet und berufen worden,
um einen Partner fürs Leben zu finden,
sondern wir sind gerettet und berufen worden,
um den Willen Gottes zu tun.



Diesen "Willen Gottes" kann man im Grunde in zwei Bereiche aufteilen:
Einmal in den allgemeingültigen und übergeordneten Willen Gottes, der **für uns alle** gilt (wie z.B. nach seinen Geboten zu leben) und einmal in seinen Willen, der für dich, für mich, für einen jeden von uns **ganz individuell** gilt. Den Willen Gottes für uns alle lesen wir logischerweise in der Fülle der Heiligen Schrift. Seinen Willen für uns individuell müssen wir aber herausfinden, erfragen und uns danach ausstrecken:

> *Mt 7,7 Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden.*

Nun ist es so, dass bei unserem Thema (v.a. dann, wenn der Wunsch nach einem Partner groß ist) man diesen Vers oft **nicht (!)** auf die Suche nach dem Willen Gottes für das eigene Leben anwendet, sondern viel eher auf die Suche nach einem Partner. Soll heißen, man bittet, sucht und klopft bei Gott eher für einen Partner an, aber nicht unbedingt mit derselben Hingabe darum, wie man ihm dienen kann. Das eine ist also ein: "Gib **mir** Vater!", das andere ein: "Was kann ich **dir** geben, Vater?"

Dabei ist es so, dass man auf Gott wohlgefällige Weise beides miteinander verbinden kann. Wie? Dazu ein anderes göttliches Versprechen, das dem aus Mt 7,7 ähnelt und nicht einfach irgendwo steht, sondern nur ein paar Verse vorher:

> *Mt 6,33 Trachtet aber **zuerst** nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.*

Dieser Vers passt perfekt zu unserer Überschrift, denn hier wird durch das kleine Wörtchen "zuerst" uns eine göttliche Priorität klargemacht: Das Königreich Gottes und seine Gerechtigkeit zuerst, dann alles andere. Das heißt, trachtet man zuerst nach dem Willen Gottes, wird uns alles andere hinzugefügt werden. So auch ein Ehepartner, **wenn** das sein göttlicher Wille für uns ist.

Um aber seinen Willen wirklich in Erfahrungen bringen zu können, müssen wir nicht nur bereit dafür sein, unseren eigenen Willen hinten anzustellen, sondern wir müssen seinen Willen auch a) wirklich **aufrichtig** (und nicht selbstbetrügerisch!) **suchen** und b) Zeit und **Geduld** mitbringen.

Da aber Letzteres, die Geduld, für viele sehr herausfordernd ist, entsteht ein innerer Kampf. Vielen Geschwistern ist dieser Kampf zwischen Abwarten und der Sehnsucht nach einem Partner durchaus bewusst. Wir zitieren hierzu einige der Antworten aus der anonymen Umfrage, bei der es um die Gefahren bei der Partnersuche ging:

"Die Entscheidung ohne Gott zu treffen bzw. ihn nicht mit einzubeziehen."

"Vorschnelle Entscheidungen."

"Dass man sich aus einem Gefühl der Einsamkeit auf die Suche begibt."

"Wichtig ist vor allem, dass man nicht voreilig handelt, sondern dass jeder Schritt wohl überlegt sein sollte und Zeit braucht!"

"Keine übereilten Entscheidungen treffen, weil man es beispielsweise eilig hat, zu heiraten."

"Ungeduld. Nicht nach Gottes Willen fragen."

... sind einige Beispiele, die von Single-Geschwistern genannt wurden. Da diese Antworten eben zu der Frage kamen, was die **größten Gefahren bei der Suche nach einem Partner** sind, ist den Geschwistern also nicht nur das Spannungsfeld zwischen Abwarten und der Sehnsucht bewusst, sondern auch die Gefahren, die dahinter schlummern. Wir werden auf weitere genannte Punkte der Singles in einem späteren Block noch genauer eingehen.

Hier genügt es uns erst einmal festzuhalten, dass jeder Single in sein Herz horchen und sich die **Selbstprüfungsfrage** anhand der Worte unseres Herrn stellen sollte:

> *Lk 22,42 Und Jesus sprach: Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg – **doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!***

Sein Vorbild als Frage formuliert würde bedeuten:

Kann auch ich sagen?
"Vater, wenn du willst, so schenke mir einen Partner –
doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!"

...

Sollte an dieser Stelle der "Einwand" kommen: *"Ja, aber ich will unbedingt heiraten!"*, dann sollte derjenige wissen, dass dieser Wunsch in keiner Weise im Widerspruch zu dem eben Gesagten steht. Es ist völlig OK und legitim, heiraten zu wollen, denn wer heiratet, handelt recht, sagt Paulus.

Es geht hier also nicht darum, den heiligen Bund der Ehe irgendwie schlecht zu machen. Das sei ferne! Es geht einzig und allein um die **Priorität**, die man zwischen dem eigenen Wunsch nach einer Ehe und dem Willen Gottes setzt. Es geht eben um das Vorbild unseres Herrn: doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!



Vorbereitung

Was haben Passah, das Fest der Ungesäuerten Brote und die Vorbereitung auf die Ehe miteinander zu tun?

Dazu zuerst ein Vers:

> *1Kor 5,7 Darum fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, da ihr ja ungesäuert seid! Denn unser Passahlamm ist ja für uns geschlachtet worden: Christus.*

Stark vereinfacht bedeutet diese Stelle in der praktischen Umsetzung, dass wir, nachdem wir das Blut des Lammes angenommen haben, uns von dem, wofür der Sauerteig im übertragenen Sinne steht, befreien müssen (wie z.B. von der Bosheit (1Kor 5,8), von der Heuchelei (Lk 12,1) oder von den diversen Irrlehren (Mt 16,12)). Sprich wir müssen ungesäuert und rein werden.

Wo ist der Zusammenhang zur Vorbereitung auf die Ehe?

Auch hier müssen Brüder und Schwestern, die heiraten wollen, vorab den Sauerteig aus sich ausfegen. Dieser Sauerteig ist im Zusammenhang der Ehe aber weniger Bosheit, Heuchelei und dergleichen, sondern eher die **verzerrten Vorstellungen, also die**

Irrlehren über Ehe und Familie, die uns im Laufe der Zeit **durch die Welt einprogrammiert** wurden. Diese sind z.B.:

- Verzerrung der Rollen beider Geschlechter (ganz wichtig: nicht nur die der Frau, sondern auch die des Mannes!).
- Hollywood-Vorstellungen der Liebe.
- Oberflächliche, weltliche Prägung dessen, was schön ist und was nicht.
- Weltliche Ansichten, wie Familie und Erziehung auszusehen haben u.v.m.

Das alles muss logischerweise aus uns raus, sonst nimmt man diesen ganzen gesäuerten Unsinn mit in die Ehe. Und dann kann es, gelinde gesagt, zu Problemen kommen, denn ...

Gal 5,9 Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.

... oder in diesem Fall: die ganze Ehe.

Da einem das Ausmaß und die Gefahren dieses Sauerteigs wahrscheinlich nicht vorab in der Fülle bewusst sind, ist es mehr als ratsam, sich echte Erfahrungen diesbezüglich einzuholen; sprich, dass jeder, der sich vernünftig auf eine Ehe vorbereiten möchte, auf die **Ehepaare in der Gemeinschaft zugeht** und dieses Thema mit ihnen bespricht. Sie können einem dann sicherlich sowohl ihre persönlichen Erfahrungen als auch generell die schlummernden Gefahren dieses Sauerteigs genauer mitteilen.

Das Schöne ist, dass sich einige der Singles dessen jetzt schon bewusst sind, da sie zwar bei einer etwas anderen Frage, aber dennoch passend zu unserem Block hier, geschrieben haben:

“Gespräche mit Ehepaaren zum Thema ‘ehrliche Reflexion’ suchen: Bin ich bereit für eine Ehe? Woran muss ich arbeiten?”

“Man kann sich Rat holen bei den reiferen Brüdern und Schwestern.“

“Prüfen, ob man die Eigenschaften hat, die es für die Ehe benötigt.”

"Gerade bei jüngeren Geschwistern oder welchen, die noch nicht lange im Glauben sind, ist es vielleicht wichtig, sie eng zu begleiten.”

...

Es gibt natürlich noch weitere wichtige Punkte, die für die Vorbereitung auf die Ehe wichtig sind. Aber hier geht es nicht um eine Ausarbeitung dieses Themas, sondern eben um eine Auflistung der am meisten genannten Punkte der Singles.

Dennoch möchten wir zumindest abschließend noch auf eine Sache eingehen, weil sie oft übersehen wird und jetzt schon (also ohne bereits verheiratet zu sein) praktisch anwendbar ist. Es ist das Gebet. Da aber nicht das Gebet, den richtigen Partner zu finden oder den Sauerteig loszuwerden oder dergleichen, sondern das Gebet, das im wahrsten Sinne des Wortes vorab Wunder wirken kann:

Jetzt schon für den zukünftigen Partner zu beten.

Damit ist gemeint: Wenn du in einer Ehe wärst, würdest du ganz konkret für deinen Partner beten. Logo, das wäre völlig selbstverständlich für dich.

Genauso kannst du aber **auch jetzt schon für deinen zukünftigen Partner beten.** Soll heißen, wenn du irgendwann mal heiraten wirst, weiß Gott ja jetzt schon, wer das sein wird. Und für diese Person kannst du eben jetzt schon beten. Täglich – wenn dir das ganze Thema wirklich wichtig ist. Das heißt, bete für deinen zukünftigen Partner, z.B. um Glauben, Weisheit, Liebe und vieles mehr. Die Früchte davon werdet ihr dann später sehen.

...

Man kann zusammenfassend für diesen Block – wie eine Art **Universalformel für die Vorbereitung zur Ehe** – Folgendes sagen:

Alles, was man als Ehemann und Vater
bzw. als Ehefrau und Mutter sein will,
kann man jetzt schon anstreben und dafür beten.



Gefahren

In diesem Block werden wir nicht einen einzelnen Punkt behandeln, sondern die am häufigsten genannten Gefahren auflisten und dazu kurz ein, zwei Hinweise geben.
(Anmerkung: Auch wenn wir mit der am häufigsten genannten Gefahr anfangen, folgt die Liste keiner speziellen Sortierung.)

⚠ Die rosarote Brille

"Nicht alles durch die rosarote Brille sehen und für größere Schritte warten, bis man wieder nüchtern ist."

"Naivität und die Kosten nicht vorher berechnen (nur die schönen Seiten einer Partnerschaft sehen)"

"Mit Geschwistern als Außenstehende reden, um 'Einbildungen' zu vermeiden."

"Man sieht aufgrund der 'rosaroten Brille' über Charakterschwächen oder Probleme aus der Vergangenheit o.ä. beim Partner hinweg, die eigentlich ein Ausschlusskriterium sein sollten."

... sind einige Beispiele dafür, dass die allseits bekannte "rosarote Brille" auf dem Schirm der Geschwister ist. Das heißt, sie sind sich dieser speziellen Gefahr bewusst und gehen – quasi proaktiv und präventiv – dagegen an. Auch wenn das kein hundertprozentiger Garant dafür ist, dass man sich diese, den Blick verzerrende Brille vielleicht irgendwann nicht dennoch aufsetzt. Ist man sich aber dieser Gefahr gar nicht bewusst, ist die Wahrscheinlichkeit natürlich umso größer, dass die Gefühle überhand gewinnen und dann bei einer akuten Gefahr jede fürsorgliche Warnung und jeder lieb gemeinter Ratschlag nicht als solche wahrgenommen werden.

⚠ Treffen nur auf "sicherem Boden" / kein Körperkontakt

"Kein Treffen in geschlossenen Räumen. Nur in der Öffentlichkeit."

"Absolut keinen Körperkontakt, das führt dazu, dass Hormone und Gefühle das Urteilsvermögen trügen."

"Man sollte natürlich nicht intim werden oder Zärtlichkeiten austauschen. Die Kennenlernphase sollte, wie der Name schon sagt, dazu dienen, einander besser kennenzulernen."

"Keine Intimitäten. Das heißt auch keine Umarmungen oder Küsse."

Es ist auffällig und erfreulich zugleich, dass dieser Punkt für die Single-Geschwister so klar ist. Denn in der heutigen Zeit könnte das schnell als prüde und altmodisch rüberkommen, obwohl es einzig und allein dem Schutz beider dient. Wie die Singles das aber schlussendlich handhaben, ist ihnen überlassen, da es hier kein Gebot oder Verbot hinsichtlich Umarmungen, Küssen und

geschlossenen Räumen gibt. Wir können nur sagen, dass Geschwister, die leichtsinnig mit diesen Gefahren umgegangen sind, böse gestrauchelt oder sogar gefallen sind.

⚠ Schnellschuss-Reaktionen

"Dass man aus einem Gefühl der Einsamkeit heraus sich auf die Suche begibt."

"Vorschnelle Entscheidungen treffen, weil man es beispielsweise eilig hat, zu heiraten."

Man kann zu diesem Punkt immer wieder betonen: Lasst euch Zeit. Hier geht es um den mit wichtigsten Schritt in eurem Leben. Ihn zu überstürzen oder gar zu erzwingen, wäre unweise.

⚠ Zufälle, Zeichen, trügerisches Herz

"Dass man mehr auf sein Herz hört, als darauf, was Gottes Wille ist."

"Man lässt sich auf eine Beziehung ein, nur weil die andere Person sagt, er/sie hat von Gott gesagt bekommen, dass man der Richtige ist, obwohl man selbst diese Gewissheit nicht hat."

Zufälle und Zeichen sind so etwas wie ein Dauerbrenner bei der Partnerfindung:
Denn, wenn man unbedingt heiraten will, dann werden die wildesten Zufälle zu klaren Zeichen Gottes. Und wiederum wenn Gott wirklich durch Zeichen zeigt, wen man heiraten soll, aber der Partner einem nicht gefällt, dann werden diese göttlichen Zeichen zu Zufällen abgewertet. Der Hauptakteur in beiden Fällen ist: Genau, unser trügerisches Herz.
Daher gilt auch hier: Tauscht euch mit euren Geschwistern in der Gemeinschaft aus, die vertrauensvoll und reif sind, sodass sie euch die Situation nüchtern, von außen betrachtet, widerspiegeln können.

⚠ Heiraten aus falschen Gründen

"Wenn man bestimmte Bedürfnisse stillen möchte."

"Dass man aus einem Gefühl der Einsamkeit heraus sich auf die Suche begibt."

"Man lässt sich durch Äußerlichkeiten und/oder durch Gefühle beeinflussen."

"Nicht den Sinn des Lebens in der Ehe suchen!"

Durch Einsamkeit und ungestillte Bedürfnisse entsteht so etwas wie ein Druck, der die Person regelrecht zum Handeln zwingt. Auch ein *"Druck von außen"*, also durch Dritte, wurde als ein Beispiel für die Gefahr gebracht, aus falschen Gründen zu heiraten.
In diesem Zusammenhang passt auch der Punkt "Partnerbörse", zu der einige als (Not)Lösung greifen. Das heißt, aus Mangel an Optionen melden sich Geschwister bei christlichen Partnerbörsen an. Es gibt auch hier kein Verbot dagegen, aber man sollte sich vorher ganz genau überlegen, ob es sinnvoll ist, dass man als Torah haltender Gläubiger mit anderen potentiellen Ehepartnern in Austausch kommt, die die Torah als abgeschafft betrachten?!
Viele nehmen diese Gefahr nicht ernst, indem sie sich sagen, dass man die Person ja noch überzeugen könnte. Das Problem dabei ist: Man redet mit der Person, die man interessant findet, nicht nur über die Gültigkeit der Torah, sondern man tauscht sich logischerweise auch über andere Dinge aus. Kommt es dann irgendwann im Laufe des Kennenlernens dazu, dass man die zuvor genannte rosarote Brille aufhat, kann es schon zu spät sein. Soll heißen: Es kann dann dazu kommen, dass man die Person heiratet, ohne den Punkt mit der Torah wirklich geklärt zu haben. Ob so eine Art Ehe dann gesegnet ist, wenn man ein Leben lang an einem ungleichen Joch zieht, ist mehr als fraglich.

⚠ Zunge

"Bei nichts Handfestem Kommentare und Rumgerede sein lassen."

Gerüchte, Tratsch, Weitergabe von irgendwelchen Infos, aber auch Sprüche und Witzeleien über ein Paar, das sich in der Kennenlernphase befindet, sind alles Dinge, die nicht in einer Gemeinschaft vorkommen sollten.
Aber nicht nur die anderen, sondern auch das Paar selbst sollte seine Zunge zu kontrollieren wissen. Damit ist gemeint: Vorschnell Ausgesprochenes oder aus Emotionen heraus Gesagtes kann beim anderen Schaden anrichten, den man nicht mehr rückgängig machen kann.

⚠ Konkurrenzkampf

Dieser Punkt wurde – ohne genauen Zusammenhang – zusammen mit einem weiteren Schlagwort: "Verletzungen im Herzen" genannt (zu denen wir gleich im übernächsten Block noch kommen werden).

Hier kann man kurz und knapp schon einmal festhalten: In einer Gemeinschaft haben Konkurrenzkämpfe, egal in welcher Form und egal ob mit oder ohne Verletzungen im Herzen, keinen Platz. Wie man diese Konkurrenzkämpfe, so gut es geht, vermeiden kann, werden wir uns im Block zum Thema "Kennenlern-Phase" genauer ansehen.

Auch wenn wir hiermit am Ende der Liste angekommen sind, ist das nicht die letzte von den Singles genannte Gefahr. Da aber die nächsten zwei eine, sagen wir mal, größere Wichtigkeit für die Geschwister haben, werden wir sie uns gleich in den folgenden beiden Blöcken gesondert etwas genauer ansehen.



Schönheit

Direkt vorab zur Klarstellung: Natürlich ist Schönheit per se keine Gefahr, sondern, wenn es um die Partnerwahl geht, so etwas wie das Normalste der Welt. Schönheit ist, wie es das Wort schon sagt, offensichtlich etwas Schönes, Angenehmes, Ansprechendes, eben einfach etwas, was einem gefällt.

Daher möchten wir eben direkt zu Beginn betonen: In diesem Block soll keineswegs, wir wiederholen, keineswegs der Eindruck vermittelt werden, dass man bei der Partnerwahl dem Äußeren keinen Wert geben darf. Wir
wiederholen das noch einmal:

! Hier soll keineswegs vermittelt werden,
dass das Äußere unwichtig für die Partnerwahl sein soll! !

Die Heilige Schrift selbst hebt hier und da die Schönheit einzelner Personen hervor. Ob wir jetzt heute diese Personen auch als "schön" bezeichnen würden, steht wieder auf einem anderen Blatt, da sich Schönheitsideale mit der Zeit immer wieder verändern. Sogar sehr stark verändern.

Durch das Erwähnen oder sogar Betonen der Schönheit in der Bibel wird uns aber gezeigt, dass wir ganz natürlich mit dem Thema umgehen dürfen. Wir müssen Schönheit also nicht, um vielleicht irgendwie besonders heilig zu wirken, missachten oder gar verteufeln – ganz unabhängig davon, dass Schönheit auch ihre Schattenseiten haben kann. Dazu hat zum Beispiel ein Single geschrieben:

"Wenn man sich zu sehr von Oberflächlichkeiten blenden lässt."

... dann kann Schönheit durchaus zu einer Gefahr werden. Sie kann auch für eine schöne Person selbst zu einer Gefahr werden, indem sie sich z.B. überhebt oder denkt, dass ihr alles in den Schoß fällt; oder dass die Person wegen ihrem Äußeren weniger an ihrem Inneren arbeitet.

Aber diese Arten von Gefahren im Zusammenhang mit der Schönheit sind nicht das, worum es hier geht. Vielmehr geht es um den Punkt, den wir zuvor beim Block "Prioritäten" hatten. Soll heißen: So wie man sich fragen sollte, welchen Stellenwert im Leben der Wunsch nach einem Partner hat, so sollte man sich hier fragen, welchen Stellenwert die Schönheit bei der Partnerwahl hat.

Natürlich ist uns allen klar: Schönheit hat nicht die höchste Priorität bei der Partnerwahl, sondern ... (wir zitieren einige Antworten der Geschwister):
"Der Partner sollte fest im Glauben sein und dieselben Glaubensgrundlagen haben."

"Die Liebe zu Gott"

"Fundament = selber Glaube"

"Ein Mann, der nach dem Willen Gottes lebt und sich nach der Wahrheit ausstreckt."

Keine der Antworten zu der Frage, was das Wichtigste bei der Partnerwahl ist, hatte den Punkt der "Schönheit" an erster Stelle. Wie gesagt, das ist sowieso jedem klar, dass das nicht sein sollte. Aber darf Schönheit das Zweit-, Dritt-, Viertwichtigste bei der Partnersuche sein?

Die Frage nach dem Stellenwert der Schönheit lässt sich nur schwer durch eine Liste mit Prioritäten beantworten, zumal Schönheit sowieso im Auge des Betrachters liegt und dieser Punkt für jeden

unterschiedlich wichtig ist.
Daher war es schwierig und herausfordernd, dieses Thema auf eine Art und Weise zu behandeln, dass es nicht missverstanden wird. Soll heißen, dass wir uns schwer, ja sogar sehr schwer getan haben, die richtige Herangehensweise zu finden, um euch den Kern dieses Blocks zu vermitteln. Das liegt mitunter daran, dass dieses **Thema sehr sensibel** ist, denn obwohl es vermeintlich nur um "Äußerlichkeiten" geht, geht es am Ende bei nicht wenigen sehr tief "ins Innere".
Das liegt mitunter daran, dass wir alle auf eine gewisse Art und Weise durch die Welt geprägt worden sind. Nicht wenige sind durch das vorherrschende Schönheitsideal (allen voran durch die Film-, Musik- und Modeindustrie) unzufrieden mit dem eigenen Äußeren. Man fühlt sich nicht unbedingt "schön".

All das und mehr führt dazu, dass Worte schnell missverstanden werden können. **Daher bitten wir euch**, dass ihr geduldig und nachsichtig mit uns seid, wenn wir zusammen Schritt für Schritt durch dieses Thema gehen.
Wir wollen mit einer Veranschaulichung beginnen, die die ganz "klassische Partnerwahl" erst einmal **unabhängig vom Glauben** näher beleuchten soll. Dabei werden wir die jeweiligen Punkte verallgemeinern. Was wir damit meinen, seht ihr gleich, wenn wir uns das Ganze einmal aus der Sicht eines Mannes und einmal aus der Sicht einer Frau anschauen werden.

Soll heißen: Das typische, verallgemeinerte und natürlich **stark vereinfachte Weltbild** für unser Thema ist, dass der Mann bei seiner Suche nach einer potentiellen Partnerin stark nach dem Äußeren geht. Für ihn ist die Schönheit der Frau im Grunde die Priorität Nummer eins. Andere Dinge sind eher sekundär wichtig. Für manche sogar gar nicht wichtig.

Für das weibliche Geschlecht hingegen ist das Äußere des Mannes natürlich auch wichtig, aber für sie wird ein starker Charakter oder die Fähigkeit, für sie und die zukünftige Familie sorgen zu können, eine maßgebliche Rolle spielen (auch wenn diese Werte sich dem Zeitgeist entsprechend auch bei der Frau immer mehr verschieben!) Wie gesagt, all das ist stark vereinfacht und verallgemeinert. Dass wir als Männer dabei oberflächlich rüberkommen, müssen wir jetzt erst einmal zum Zwecke der Veranschaulichung hinnehmen.

Wir haben also auf der einen Seite den Mann, für den die äußere Schönheit der zukünftigen Partnerin maßgeblich und entscheidend ist, bei der Frau hingegen spielen andere, innere Werte eine Rolle. Es

kann sogar vorkommen, dass eine Frau die Schönheit eines Mannes völlig hinten anstellt, weil für sie z.B. die zuvor erwähnte Fähigkeit für die Familie zu sorgen oder dass sie sich bei ihm verstanden und geborgen fühlt oder der potentielle Partner einen ganz besonderen Charakter hat und ähnliches viel wichtiger ist als sein Äußeres.

Diese Beispiele sollen aufzeigen, dass es für die Frau durchaus auch um Äußerlichkeiten bei der Partnerwahl gehen kann, **aber** andere Faktoren wichtiger sein können, sodass das Äußere eines Mannes quasi "übertönt" wird. Es kann sogar soweit gehen, dass ein auf den ersten Blick nicht als schön empfundener Mann, dann durch andere "schöne männliche Eigenschaften" als "schön" empfunden wird – genauer formuliert: Er ist nicht unbedingt schön, aber durchaus attraktiv, also anziehend.

An dieser Stelle wechseln wir zu der Partnerwahl bei Männern – und da dann direkt zu uns als Männer im Glauben, denn wir können uns von der Frau, die weniger ihren Fokus auf das Äußere setzt, eine große Scheibe abschneiden. Helfen können dabei Verse wie diese:

> *1Petr 3,3-4* ***Macht euch keine Sorgen um äußere Schönheit****, die auf modischen Frisuren, teurem Schmuck oder schönen Kleidern beruht.* ***Eure Schönheit soll von innen kommen*** *– das ist die unvergängliche Schönheit eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist.*

Auch wenn diese Stelle an Frauen gerichtet ist, beantwortet sie unsere Frage, auf was wir Männer bei der Partnerwahl achten sollten, sehr genau. Denn wir sollen uns keine Sorgen machen um äußere Schönheit, sondern bei einer Frau nach der inneren unvergänglichen Schönheit Ausschau halten. Denn das ist das, was für unseren Gott sehr kostbar ist. Und was für ihn sehr kostbar ist, **sollte auch für uns sehr kostbar sein!**
Dazu eine andere Stelle, die uns den richtigen Stellenwert von "Schönheit" nach göttlichen Maßstäben lehrt:

> *1Tim 2,9-10 Ebenso auch, dass die Frauen sich in bescheidenem Äußeren mit Schamhaftigkeit und Sittsamkeit schmücken, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung,* ***sondern*** *...*

(... dieses Wort "sondern" ist überaus wichtig, weil jetzt der Fokuswechsel von Frisur, Schmuck und Kleidung zu etwas anderem erfolgt, **was "schön" auf uns wirken soll:**)

*... sondern **durch gute Werke**, wie es sich für Frauen geziemt, die sich zur Gottesfurcht bekennen.*

Andere Bibeln übersetzen diese Stelle wie folgt:

*Ebenso auch, dass die Frauen in ihrer Erscheinung **Zurückhaltung** üben, indem sie sich anständig kleiden und nicht durch ihre Frisur oder durch Gold, Perlen oder kostbare Kleider die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Denn Frauen, die **Gott fürchten**, sollen dadurch **anziehend wirken**, dass sie **Gutes tun**.*

So wie im Beispiel zuvor mit der Frau, bei der nicht Äußerlichkeiten, sondern die Fähigkeit des Mannes, die Familie zu ernähren oder ein starker männlicher Charakter auf sie **anziehend** gewirkt haben, so sollen Zurückhaltung, ein sanftes und stilles Herz, ein bescheidenes Äußeres, Gottesfurcht und gute Werke für uns gläubige Männer bei einer Frau **anziehend** wirken.

Und dieses kleine Wörtchen "anziehend" ist tatsächlich das Entscheidende für unser Thema. Sogar so entscheidend, dass man sagen kann, dass die Ausgangsfrage (welche Priorität die Schönheit bei der Partnerwahl spielen sollte) eigentlich falsch gestellt ist. Zumindest für einen Gläubigen.
Denn wir sollten uns nicht fragen, welche Priorität die Schönheit hat, sondern was vordergründig auf uns überhaupt schön, bzw. eben genauer, anziehend wirken sollte.
Oder das Ganze anders ausgedrückt: Es geht hier nicht um menschliche Meinungen, schon gar nicht um Meinungen darüber, was schön ist und was nicht (da bekanntlich Geschmäcker sowieso unterschiedlich sind). Es geht im Prinzip auch um keine Prioritäten und wie diese gesetzt sein sollten, sondern vielmehr darum, dass **wir uns komplett neu prüfen müssen**, was wir überhaupt als **attraktiv** oder eben **anziehend** empfinden sollten und was nicht.

Und bei dieser Frage und Selbstprüfung kann uns nur einer helfen:
Gott – und sein Wort.
Dort lesen wir, was schön, bzw. eben anziehend für uns sein sollte!

Denn Männer wie Frauen, die sich zum Beispiel so kleiden und so auftreten, wie Männer und Frauen in der Welt (freizügig, körperbetont, auffällig), sollten wir als Gläubige nicht anziehend finden. Das genaue Gegenteil sollte passieren. Erst recht, wenn man den biblischen Maßstab und die göttliche Vorgabe von Schönheit nimmt, wo schon besondere Frisuren, schöne Kleidung und dergleichen – gelinde gesagt – als "problematisch" gelehrt werden.

Stattdessen sollten eben die inneren Werte und wie die Person ihren Glauben lebt, maßgeblich für uns sein. Auch dazu ein kleines Beispiel, das man vielleicht schon mal gehört hat:

Eine Frau sagt zu ihrer Freundin: "Der Mann sah wirklich gut aus und hatte mein Interesse geweckt ... bis er den Mund aufgemacht hat."

Diese Situation beschreibt, dass ein äußerlich schöner Mann seine Attraktivität dadurch verloren hat, dass seine Worte etwas von seinem Charakter geoffenbart haben. Was auch immer das war, es hatte für die Frau im negativen Sinne einen höheren Stellenwert als seine äußere Schönheit. Und je mehr eine solche Frau auf diese und ähnliche Dinge achtet, desto weniger werden Äußerlichkeiten bei ihrer Suche nach einem Partner eine Rolle spielen.
Oder anders ausgedrückt: Sie wird nicht die äußere Schönheit, sondern andere Werte, die für sie wichtig sind, **höher gewichten** und dadurch werden dann ganz automatisch Männer für sie attraktiv werden (also anziehend auf sie wirken), die diese Eigenschaften besitzen. Ist er dann obendrein noch schön, umso besser. Aber die äußere Schönheit wird für sie nicht maßgeblich sein, d.h. eine **geringe Priorität** haben.

Und so ähnlich sollte es bei uns Brüdern und Schwestern sein, wenn es um einen potentiellen Partner geht. Das heißt, wenn wir das Beispiel von eben auf uns Gläubige (Mann wie Frau) anwenden, könnte das so aussehen:
Ein potentieller Partner ist schön von Aussehen und weckt das Interesse einer Person, aber dann erkennt die Person, dass er/sie zum Beispiel keine Gottesfurcht und keine guten Werke hat. Genau wie in dem Beispiel mit der Frau, wo der Mann den Mund aufgemacht hat und dadurch seine Attraktivität verloren hat, sollte auch bei uns durch den Mangel an geistlichen Dingen die "fleischliche Attraktivität" verlorengehen. Als eine Art **Merkformel** könnte man auch sagen:

Je geistlicher man selbst wird, desto wichtiger werden einem bei der Partnersuche die geistlichen Eigenschaften im Vergleich zu den fleischlichen sein. Die äußere Schönheit wird ganz automatisch immer mehr an Wichtigkeit verlieren. Durch diese **Veränderung in uns** wird dann ein potentieller Partner durch das Besondere, was er/sie in Christus ist, nicht fleischlich, sondern **"geistlich attraktiv/anziehend"** auf uns wirken.

Abschließend ein Zeugnis unsererseits:
Wir können aus eigener Erfahrung berichten, dass das alles ein Prozess ist und seine Zeit braucht. Es ist, wie im ersten Teil gesehen, alles ein **Veränderungs- und Reifeprozess** – weg von allem, was fleischlich, oberflächlich und eben weltlich ist, hin zu allem, was geistlich und göttlich ist. All das geht aber nicht von heute auf morgen, sondern braucht seine Zeit.

Wir können aber bezeugen, dass das hier behandelte Thema mittlerweile wie Tag und Nacht geworden ist. Das heißt, eine Frau, die äußerlich schön ist, kann ihre Schönheit nicht nur verlieren, sondern sie kann völlig unattraktiv werden, sobald sie Dinge sagt und tut, die einfach unserem Gott nicht wohlgefällig sind. Genauso kann eine Frau, die auf den ersten Blick nicht auffällig erscheint, anziehend sein, wenn sie Gott wohlgefällige Dinge sagt und tut und so lebt, wie es sich unser himmlischer Vater von seinen Töchtern wünscht.

> *1Petr 3,3-4* ***Macht euch keine Sorgen um äußere Schönheit****, die auf modischen Frisuren, teurem Schmuck oder schönen Kleidern beruht.* ***Eure Schönheit soll von innen kommen*** *– das ist die unvergängliche Schönheit eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist.*

Verletzungen

Das ist der letzte und wichtigste Eintrag in der Gefahrenliste.

Es geht hierbei darum, dass, wenn es innerhalb einer Gemeinschaft mehrere Singles gibt, manchmal Situationen entstehen, die für den einen oder anderen verletzend sein können. Dabei spielen dann meist die zuvor erwähnten Gefahren “Konkurrenzkampf”, "Schönheit" und die "Zunge" eine maßgebliche Rolle.

Ein Beispiel dazu: Bruder A zeigt Interesse an Schwester A. Durch die sog. stille Post bekommt die Gemeinschaft dieses Interesse des Bruders mit. Schwester A möchte aktuell aber noch nicht heiraten, weil sie sich noch nicht bereit dafür fühlt. Bruder A versteht das. Da er heiratswillig ist, bekundet er nun sein Interesse an Schwester B. Hier ist es so, dass dieses Mal die Schwester kein Interesse an Bruder A hat (was allein schon verletzend genug sein kann, aber das ist hier noch nicht der Punkt, um den es geht). Bruder A nimmt die Absage hin und bekundet nun sein Interesse an Schwester C. Schwester C

erwidert das Interesse an Bruder A. Die beiden lernen sich kennen und heiraten. Später irgendwann bekommt aber Schwester C mit, dass ihr Mann (also Bruder A) vor ihr an einigen anderen Schwestern Interesse gezeigt hatte.

Man versetze sich an dieser Stelle in die Lage der Schwester: Wie wird sie sich wohl fühlen, nachdem sie erfahren hat, dass sie nicht nur die zweite, sondern die dritte Wahl war? Wie wird sie sich fühlen, wenn die anderen Schwestern A und B noch in der Gemeinschaft sind, an denen ihr Mann zuerst Interesse hatte?

Natürlich ist dasselbe Szenario auch umgekehrt möglich, d.h., dass in dem Fall ein Bruder im Nachhinein erfährt, dass seine Frau vorher an anderen Brüdern Interesse gezeigt hatte.

Unabhängig davon, dass jeder anders mit einer solchen Situation umgeht, kann man sicherlich sagen, dass so etwas äußerst unschön ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass die betroffenen Geschwister sich dabei schlecht, minderwertig oder eben verletzt fühlen, ist nicht gerade gering. Wenn man dann sowieso schon Verletzungen im Herzen trägt, früher Ablehnung erfahren hat und vielleicht nicht gerade ein hohes Selbstwertgefühl besitzt, dann verschlimmert sich die ganze Situation umso mehr.

Es könnte dann sogar so weit gehen, dass Geschwister das alles still mit sich herumschleppen, **tiefe Wunden im Herzen tragen** und dadurch das ganze Ehe- und Familienleben bewusst oder meist unbewusst negativ beeinträchtigt wird.



Daher sollten solche Situationen vermieden werden. Erst recht in der Zeit, in der wir leben, wo eben nicht wenige ein Problem mit ihrem Äußeren und damit verbunden mit ihrem Selbstwert haben, weil er oder sie nicht so aussehen, wie man angeblich “laut Welt” aussehen muss.

Wie man diese “Verletzungsgefahr” innerhalb einer Gemeinschaft umgehen kann, schauen wir uns jetzt im nächsten Block etwas genauer an.

Interessensbekundungen

Durch das Beispiel soeben konnte man sicherlich gut erkennen, dass es nicht gut ist, wenn diese Dinge **unbedacht und mit wenig Mitgefühl** gehandhabt werden. Aber wie soll man das anders machen? Wie kann man solche unschönen und verletzenden Situationen verhindern?

In einer Fantasiewelt wäre die Lösung ganz einfach: Niemand redet mit niemandem über solche Dinge und das Problem ist gelöst. Leider ist es so, dass die Realität anders aussieht. Das heißt, dass oft unnötig viele Personen darüber Bescheid wissen, wer an wem interessiert ist.

Daher könnte man dieses Problem auch ganz generell ungefähr so beschreiben:
Je mehr Leute davon wissen, desto eher kann etwas Verletzendes passieren.
Wenn das stimmt, dann wäre der Umkehrschluss:

! Je weniger Leute Bescheid wissen, desto besser ist es. !

Und wie könnte man das hinbekommen?

Eine Möglichkeit wäre, dass die Interessensbekundungen über dritte Personen laufen, wie z.B über Älteste, oder über vertrauensvolle Ehepaare, sodass Brüder sich an einen Bruder und Schwestern sich an eine Schwester wenden können und so die Informationen vertraulich behandelt werden und eben nicht die Runde machen.

Diese Vorgehensweise hätte den enorm großen Vorteil, dass man die Brüder und Schwestern vor Verletzungen schützt. Wie? Indem die Interessensbekundung über eine dritte Person wie eine Art Schutz wirkt. Soll heißen, wenn z.B. eine Schwester an einem Bruder Interesse hat (oder umgekehrt) und der Bruder erwidert das Interesse aber nicht, dann kann die dritte Person es auf eine schonende Art und Weise mitteilen. Denn offensichtlich bekommt niemand gerne einen Korb.

Hier an dieser Stelle hatten wir in früheren Versionen des Textes versucht, auf verschiedene Arten und Weisen Beispiele zu bringen, die den Vorteil einer derartigen Vorgehensweise für alle Beteiligten aufzeigen. Jedoch ist das anhand der Vielzahl von Möglichkeiten und Eventualitäten, die es geben kann, einfach zu umfangreich und gleichzeitig dadurch viel zu kompliziert: Bruder A, B, C hat Interesse

an Schwester X, Y, Z, aber was ist, wenn Bruder D oder Schwester A dazu kommen und dann auch noch dieses, jenes, welches mit eine Rolle spielt und dadurch wiederum ... usw. usf. Alles viel zu kompliziert.
Was man aber wiederum ganz unkompliziert sagen kann, ist: Am Ende geht es um eine einzige Sache: Kein Bruder und keine Schwester soll sich durch diese Vorgänge hinten angestellt, minderwertig oder verletzt fühlen. Und niemand soll in eine Ehe gehen, bei der er oder sie weiß, dass man die zweite, dritte, vierte Wahl war!

Wie im Detail eine Gemeinschaft mit diesem Dilemma umgeht und das Problem für sich löst, ist schlussendlich ihre Aufgabe. Fakt ist, dass es eben ein **überaus sensibles Thema** ist. Einmal sensibel wegen den möglichen Verletzungen, die entstehen können und einmal sensibel, weil man ein Stück auf seine Freiheit verzichten muss, wie man sie früher in der Welt hatte, wo diese Dinge ganz anders gehandhabt wurden und es normal war, dass jeder jedem – ohne Rücksicht auf die Gefühle anderer – sein Interesse bekundete (und noch einiges mehr gemacht wurde).

Dass das so nicht geht, dürfte jedem klar sein. Aber wie genau diese Dinge schlussendlich im Detail gehandhabt werden, ist eine **Herausforderung, der sich jede Gemeinschaft stellen muss!** Erst recht, wenn die Anzahl der Geschwister wächst und die Dinge dadurch automatisch eine Ordnung benötigen, an der sich alle orientieren können. **Das verhindert dann Unordnung und eben Verletzungen.**

Oder anders formuliert:
Egal zu welcher Gott wohlgefälligen Maßnahme sich eine Gemeinschaft auch entscheidet, am Ende wird es ein Stück Freiheit kosten, diese Dinge nicht mehr so handhaben zu können, wie man es vielleicht persönlich für richtig halten würde. Im Gegenzug wird es aber mehr Ordnung und mehr Schutz vor Verletzungen bringen und uns lehren, uns **zum Wohle anderer hinten anzustellen:**

Phi 2,3 Handelt nicht aus Selbstsucht oder Eitelkeit, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.

Röm 13,10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Kennenlern-Phase

Nachdem das Interesse bekundet wurde und der Bruder oder die Schwester dieses Interesse erwidert, folgt das gegenseitige Kennenlernen. Hier gab es zu der Frage: "Was ist bei der Kennenlern-Phase wichtig?" zwei ganz klare Spitzenreiter. Der erste geht in diese Richtung:

"Man sollte natürlich nicht intim werden oder Zärtlichkeiten austauschen."

"Treffen in der Öffentlichkeit."

"Keine Intimitäten."

"Absolut keinen Körperkontakt, das führt dazu, dass Hormone und Gefühle das Urteilsvermögen trügen."

... also alles Antworten, die wir zuvor bei den Gefahren unter der Überschrift "Treffen nur auf 'sicherem Boden' / kein Körperkontakt" zusammengefasst hatten.

Der zweite Punkt wiederum lässt sich am besten so zusammenfassen, dass es für die Singles entscheidend bei ihrer Partnerwahl ist, dass sie die wichtigsten Punkte des Glaubens, der Ehe, der Kindererziehung oder allgemein ihrer eventuell gemeinsamen Zukunft vorab gegenseitig abchecken. Das heißt:
Was für Vorstellungen hat man von einem Gott wohlgefälligen Partner? Was ist einem wichtig? Wie steht man zu diesem oder jenem Glaubensaspekt? Wie versteht man die biblische Ehe? Wie die Gott wohlgefällige Erziehung? Und so weiter.
Dazu exemplarisch eine der Antworten, die alles gut zusammenfasst:

"Dabei geht es für mich nicht nur darum, den Charakter, besondere Vorlieben oder die bisherige Lebensgeschichte des anderen kennenzulernen, sondern vor allem darum, sich darüber auszutauschen, wie man sich die Ehe vorstellt, welche Glaubensgrundlagen man hat, wie man sich die Kindererziehung vorstellt, wie man sich seine Zukunft vorstellt usw."

Das gegenseitige Kennenlernen soll laut den Singles also nicht oberflächlich sein, sondern es sollen direkt die wichtigsten Punkte besprochen werden. Ja, man kann sagen, dass im Vergleich zum gegenseitigen Beschnuppern in der Welt es hier direkt an den Kern gehen soll. Was gut und auch weise ist, schließlich ist es im

Gegensatz zur Welt ein Bund, der eine enorme Tragweite hat. Daher sollte die Entscheidung wohl durchdacht sein. Und um eine wohldurchdachte Entscheidung zu treffen, benötigt es eben Informationen. Und je mehr Informationen man hat und je mehr diese Informationen wichtige Themen betreffen, desto besser und weiser kann man seine Entscheidung treffen.

> *Spr 19,2 Ein unvernünftiger Mensch, der nicht nachdenkt, richtet Schaden an; und wer es zu eilig hat, macht Fehler.*



Unterstützung

Die Frage zu diesem Block war. "Wie könnte euch die Gemeinschaft während der Kennenlern-Phase unterstützen?"
Für diesen Abschnitt ist es so, dass im Grunde die Antworten der Geschwister alleine genügen. Viele gingen in diese Richtung:

"Man kann sich Rat holen bei reiferen Brüdern und Schwestern."

"Älteste fragen, ob Ehe aktuell überhaupt sinnig ist?"

"Austausch mit älteren Ehepaaren haben."

"Indem die Gemeinschaft mit Rat, Hilfe, Ermahnung, Ermutigung etc. einem zur Seite steht."

Es gab aber auch die folgende Antwort:

"Wenn hinter Ratschlägen von Geschwistern persönliche Präferenzen stecken."
Es gab auch eine Art Mischung aus den beiden:

"Weniger Strenge und Kontrolle, sondern mehr Vertrauen und bei Bedarf präventiv helfen, indem man dem Bruder/der Schwester Möglichkeiten aufzeigt oder ihnen Ratschläge gibt, damit es nicht in einer Katastrophe endet."

Wiederum andere Singles gehen in Sachen Vertrauen noch einen Schritt weiter, indem sie der objektiven Meinung ihrer Geschwister eine sehr große Gewichtung geben, wie z.B.:

"Vor allem reifere Geschwister können eine objektivere Einschätzung geben, ob wir überhaupt zusammenpassen."

"Gespräche mit Ehepaaren zum Thema ehrliche Reflexion: Passt derjenige zu mir?"

Man kann zusammenfassend sagen: Egal wie man am Ende auch zu diesem Thema aufgestellt sein mag, kann man eines sicherlich ganz generell festhalten:

Es schadet nicht,
sich einen oder zwei Ratschläge einzuholen.

Spr 15,22: Pläne ohne Beratung schlagen fehl; durch gute Ratgeber führen sie zum Ziel.



Sehnsucht nach Liebe

"Liebe ist ein Grundbedürfnis wie Essen, Trinken und Schlafen, ohne Liebe geht man ein."

Diese Antwort war eingebettet in einen erweiterten Kontext, bei dem es auch darum ging, dass es so wenige Geschwister in Deutschland gibt (also die an Jeschua glauben und die Torah halten) und dass *"Einsamkeit ein Fraß in den Gebeinen"* ist.

In der Tat ist es das. Nicht umsonst werden wir (wie im zweiten Teil gesehen) mit Schafen verglichen, die keine Einzelgänger, sondern eben Herdentiere sind. Ein einzelnes Schaf könnte nicht oder nur schwer überleben. Und so ist es auch bei uns. Wir Menschen brauchen andere Menschen, sonst *"gehen wir ein"*.

Die Frage ist nun, ob die Sehnsucht nach Liebe und das Problem der Einsamkeit ausschließlich nur durch die Ehe gelöst werden können? Sollte man das denken, dann entsteht natürlich Druck für die Partnersuche.
Dazu hatten nicht wenige Geschwister – als Gefahr für eine derartige Denkweise – geschrieben:

"Es ist eine Gefahr, wenn man aus einem Gefühl der Einsamkeit heraus sich auf die Suche begibt."

"Übereilte Entscheidungen, weil man es beispielsweise eilig hat, zu heiraten."

Oder auch:

"Ich möchte eher rational und vor allem geistlich an die Sache herangehen."

Wenn man das macht, also geistlich an die Sache herangeht, ist die offensichtliche Lösung für das Problem der Einsamkeit und der **Sehnsucht nach Liebe erst einmal die Gemeinschaft.** Dort ist man nicht einsam und dort kann man geschwisterliche Liebe geben und empfangen.

Wenn es bei der Einsamkeit aber viel um den Wunsch nach Zweisamkeit geht und bei der Sehnsucht nach Liebe viel um Erotik, dann ist das natürlich eine andere Sache.

In dem Fall müsste die betreffende Person in sein bzw. ihr Herz horchen, um genau zu erfahren, was die genauen Beweggründe für solche Aussagen und Denkweisen sind. Denn im Prinzip ist das Problem der Einsamkeit, der Sehnsucht nach Liebe und sogar der Wunsch nach einem Seelenverwandten (sollte dieser da sein) durchaus durch die Gemeinschaft lösbar. Natürlich nicht auf dieselbe Weise wie durch eine Partnerschaft. Das ist klar. Dennoch sollte man sich fragen, ob man das, was Gott einem durch die Gemeinschaft als Lösung anbietet, auch wirklich annimmt und vor allem, ob man sie wirklich wertschätzt.

Es könnte nämlich sein, dass man durch die Gemeinschaft auf die Ehe vorbereitet wird, weil man dort selbstaufopfernde Liebe, den Umgang mit zwischenmenschlichen Herausforderungen, den Dienst für Gott und dem Nächsten und vieles, vieles mehr lernt.

Es gibt eine interessante Stelle aus dem Petrusbrief, die sehr gut zu unserem Thema Einsamkeit, Gemeinschaft, Dankbarkeit und Sehnsucht nach Liebe passt. Und das gleich auf mehreren Ebenen. Es geht mit seinen folgenden Worten los:

> *2Petr 1,3-7 Da seine göttliche Kraft uns alles geschenkt hat, was zum Leben und zum Wandel in Gottesfurcht dient, ...*

Hier lesen wir davon, dass uns bereits alles geschenkt wurde und wir alles haben, was zum Leben notwendig ist. Dann fährt Petrus wie folgt fort:

> *... durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die überaus großen*

und kostbaren Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch dieselben göttlicher Natur teilhaftig werdet, nachdem ihr dem Verderben entflohen seid, das durch die Begierde in der Welt herrscht, ...

Hier ermahnt er uns auf eine besondere Art und Weise, dass wir dankbar dafür sein sollten, woraus uns Gott befreit hat und welche Versprechen er uns gegeben hat. Darauf sollten wir unseren Fokus setzen. Er fährt dann mit einer interessanten Aneinanderreihung von Eigenschaften fort, denen wir alle nacheifern sollen:

... so setzt eben deshalb allen Eifer daran und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung, in der Selbstbeherrschung aber das standhafte Ausharren, im standhaften Ausharren aber die Gottesfurcht, in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe.

Wenn wir uns nun diese Punkte genauer vor Augen führen, dann werden wir erkennen, dass die gesamte Aufzählung – und zwar ohne Ausnahme – **beim Problem der Einsamkeit und Sehnsucht nach Liebe helfen kann:**

- Der Glaube, der alles am Leben hält, hilft uns, dass am Ende alles gut wird.
- Die Tugend als Richtschnur für unseren Wandel, der uns auch bei der Partnersuche und Partnerwahl hilft.
- Die Erkenntnis, die uns dabei hilft, zu erkennen, was wichtig für die Ehe ist.
- Die Selbstbeherrschung und das standhafte Ausharren helfen uns, um uns in Geduld zu üben (in dem Fall für den richtigen Partner zu warten)
- Die Gottesfurcht hilft uns dabei, das Geschenk der Gemeinschaft nicht gering zu schätzen.
- Und die Bruderliebe wird uns dabei helfen, generell die göttliche Form der Liebe frei von körperlicher Anziehung zu erleben und zu erlernen.

All das ist auch hier ein Prozess.

Und all das ist ein göttliches Geschenk. Und wenn man es annimmt, wird es einem auch bei der Sehnsucht nach Liebe helfen.

Abschließend

Gemeinschaft ist etwas Wunderschönes und Kostbares. Gleichzeitig bedeutet Gemeinschaft auch Herausforderung. Unser Thema der Singles betreffend gibt es da einige Hürden, die es zu bewältigen gilt; die eine Gemeinschaft mehr die einen, eine andere wiederum ganz andere Hürden.

! Wichtig ist, dass man über alle diese Herausforderungen und Hürden redet! Vor allem ihr Singles. !

Es ist offensichtlich ein sensibles Thema, das nicht nur wegen einer, sondern meist wegen zig Sachen sensibel ist. Da wiederum jeder von uns unterschiedlich tickt, muss ein Austausch stattfinden. **Sucht daher gemeinsam nach Lösungen**. Tauscht euch untereinander aus und **redet vor allem mit euren Ältesten darüber**, was euch beschäftigt und was euch auf dem Herzen liegt. Verschweigt nicht, was in euch vorgeht.

Macht ihr das bzw. macht ihr das gemeinsam mit eurer Gemeinschaft, dann könnt ihr die Probleme auch lösen. Und löst ihr nach und nach diese und andere Probleme, dann könnt ihr auch immer mehr das erfüllen, worum es eigentlich in dieser Serie geht.

Daher, da man es nicht oft genug wiederholen kann:

> *Joh 17,20-23 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Amen.

Teil 7: Brüder an Brüder

Schalom liebe Brüder,
in diesem Fall nicht "Schalom liebe Geschwister", sondern eben nur Brüder, weil die Inhalte sich ausschließlich nur auf uns Männer beziehen werden.

Hierbei wird es nicht um Themen gehen, die Ehemänner oder Väter betreffen (dazu wird es vielleicht eine separate Serie geben), sondern wir werden uns allen voran die sogenannten "heißen Eisen" ansehen, die immer wieder in Gemeinschaften aufkommen und wirklich jeden Bruder (Single wie verheiratet, jung wie alt) betreffen – der eine Punkt den einen mehr, der andere den anderen. Dabei werden wir, wie man so schön sagt, **kein Blatt vor den Mund nehmen**, sondern diese brisanten Themen und immer wiederkehrenden Herausforderungen, die wir speziell als gläubige Männer in dieser Welt haben, klar und deutlich ansprechen.

Wir fangen direkt mit dem wahrscheinlich brisantesten Thema an ...



Unzucht, Pornos, Selbstbefriedigung

Bruder A sagt zu Bruder B: "Ich habe ein Problem mit Pornographie!"
Bruder B daraufhin: "Du meinst mit Pornos?!"
A: "Ja, genau."
B: "Wieso sagst du dann nicht Pornos, sondern Pornographie? Und was genau meinst du mit: Ich habe ein Problem damit?"

Warum wir diesen seltsamen Einstieg wählen, hat weniger damit zu tun, wie realistisch ein derartiges Gespräch sein mag oder auch nicht, sondern vielmehr damit, dass es in kurz veranschaulichen soll, was eines der Hauptprobleme bei diesem Thema ist, nämlich die **bewusste oder unbewusste Verharmlosung.**

Soll heißen, dass es sein könnte, dass das Wort "Pornographie" nicht grundlos gewählt wurde; denn Pornographie gibt dem Ganzen einen anderen Anstrich. Es wirkt formeller, vielleicht sogar harmloser, weil das Wort vermeintlich weniger mit Schmutz behaftet ist als das Wort "Pornos"; auch die Formulierung: "Ich habe ein Problem damit." könnte (muss nicht) eine bewusste/unbewusste Verharmlosung sein, denn im Grunde hat man nicht ein Problem mit Pornos, sondern mit der damit verbundenen Sünde.

Dass dem so ist, ist aber nicht jedem Bruder klar. Auch ist den meisten nicht klar, was man da eigentlich genau macht. Denn man sieht zwei (oder mehr) Menschen dabei zu, wie sie Unzucht oder schlimmer (wenn eine der Personen verheiratet ist) Ehebruch betreiben. Oder genauer formuliert:



Man sieht Menschen dabei zu, wie sie schwer sündigen! Aber anstatt wegzucken, sieht man hin. Sogar ganz genau hin.
Und nicht nur das (man muss es beim Namen nennen):
Man geilt sich daran auf!



Das ist das, was da passiert.

...

Es gibt nun Meinungen, die behaupten: "Aber man begeht da doch keinen richtigen Ehebruch oder keine richtige Unzucht. Man geht ja zu keiner Frau ein!"

> *Mt 5,27-30 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen!« Ich aber sage euch:* ***Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren,*** *der hat in seinem Herzen* ***schon Ehebruch mit ihr begangen.*** *Wenn dir aber dein rechtes Auge ein Anstoß zur Sünde wird, so reiß es aus und wirf es von dir! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verlorengeht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn deine rechte Hand für dich ein Anstoß zur Sünde wird, so haue sie ab und wirf sie von dir! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verlorengeht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.*

Hier lehrt uns der Herr das göttliche Prinzip, dass Sünde auch ohne eine physische Handlung in unseren Herzen stattfinden kann. Das ist kein neues Prinzip und kein neues Gebot, sondern eins, das es schon seit den Zehn Geboten gibt: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Frau, Vieh usw.

Wenn also das Begehren einer verheirateten bzw. unverheirateten Frau zum Ehebruch bzw. zur Unzucht im Herzen führt, dann führt logischerweise das Gucken von Pornos zu demselben Ergebnis, weil genau das macht man ja da: Man(n) begehrt Frauen.

Wer diese Tatsache nicht so sieht, kann – so hart das vielleicht auch klingen mag – hier direkt abbrechen. Warum? Weil, wenn die **warnenden Worte unseres Herrn** keinen Nährboden im Herzen

finden, dann wird auch alles andere nichts nützen. Soll heißen: Wenn man wirklich gehorsam sein und den Willen Gottes tun will, wird man verstehen, dass das Gucken von Pornos Sünde ist, wenn man aber davon nicht ablassen will, wird man das nicht annehmen und vielleicht Dinge einwenden, wie z.B.: "Es steht nirgends geschrieben, dass man keine Pornos gucken darf. Somit wäre das ein Menschengebot."

Zu einem derartigen oder ähnlichen Einwand kann man dann eigentlich nur die Worte unseres Meisters wiederholen:

> *Joh 7,17 Wenn jemand Gottes Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott ist ...*

Und die "Lehre von Gott" und der "Wille Gottes" hinsichtlich unseres Themas ist eben:

> *1Thes 4,3-5 Das ist der **Wille Gottes**, eure Heiligung, dass ihr euch der **Unzucht enthaltet**; dass es jeder von euch versteht, sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehrbarkeit in Besitz zu nehmen, **nicht mit leidenschaftlicher Begierde wie die Heiden, die Gott nicht kennen.***

Was passiert, wenn wir uns nicht der Unzucht enthalten?
Wir hatten es bereits gelesen: Es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verlorengeht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.

Klingt vielleicht extrem hart, aber es sind nicht unsere, sondern die Worte unseres Herrn. Paulus greift die Schwere dieser Sünde auch auf und beschreibt sie so:

> *Eph 5,5 Denn **dieses wisst und erkennt**, dass kein Unzüchtiger ... ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes.*

Wollen wir damit sagen, dass jemand, der Pornos guckt, nicht ins Reich Gottes kommen wird?

Es ist im Zusammenhang dieser Frage wichtig, dass wir betonen, dass wir im Grunde nichts sagen. Wir zitieren nur!

Daher muss jeder für sich selbst entscheiden, ob das Gucken von Pornos dem entspricht, wovor uns der Herr warnt oder nicht?

Mt 5,28 Ich sage euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.

Die Antwort auf diese Frage gibt dann Aufschluss darüber, ob man die **Tragweite davon, Pornos zu gucken**, erkennt oder nicht.

...

Wichtig bei diesem Thema ist, dass man sich bewusst machen muss, dass hier ein **immens starker Kampf zwischen Fleisch und Geist** stattfindet. Das Fleisch möchte sein Begehren befriedigen und der Geist möchte uns vor der Sünde bewahren.

Und jedes Mal, wenn unser **Fleisch** etwas ganz besonders stark haben möchte, dann kommt **sein bester Gehilfe** ins Spiel: **unser trügerisches Herz.**

Das heißt, dass es beim Thema "sexuelle Gelüste" oft zu den heftigsten Formen des Selbstbetrugs kommt. Dazu ein Beispiel, das wir schon einmal an einer anderen Stelle hatten. Es hat uns jemand in den Kommentaren zu dem Video: "Die Gefahren des Exodus" Folgendes geschrieben (man beachte dabei die Widersprüche, Verdrehungen und eben das Ausmaß des trügerischen Herzens, das einfach nicht von den Pornos loslassen will):

"Hallo, in der Septuaginta wird ausschließlich von porneia geschrieben was Prostitution bedeutet. Die Sexfilme heißen auf griechisch pornografia und davon wurde nie etwas im Originaltext erwähnt. Und Gott kannte schon damals die Zukunft von heute, somit kannte er damals auch schon "pornografia" aber er hat sie definitiv nicht verboten.

Alles was jetzt über Sexfilme in Zusammenhang mit der Septuaginta gesagt und geschrieben wird das wurde von den modernen Pharisäern hinzugefügt bzw. der Urtext wurde daraufhin vom Menschen erweitert welche zu schwach im Glauben sind und alles verbieten nur um wirklich sicher zu gehen.

Zudem besteht für diese Pharisäer die Gefahr, in die Werksgerechtigkeit zu geraten, was mit dem Rückfall ins Gesetz einhergeht und dem damit verbundenen Ausschluss aus der Gnade. Weil das Gesetz nachweislich nur ein einziger Mensch je erfüllen konnte und das war Jesus und der Rest ging in die Irre, sofern er nicht in die Gnade gelangt ist."

Auf unsere Antwort, dass es bei dem Video nur am Rande um griechische Wörter geht, stattdessen aber vielmehr um die eindringliche Warnung unseres Herrn aus Mt 5 nicht einmal in Gedanken sexuelle Ausschweifungen zu haben, schrieb die Person dann Folgendes:

"Ich verstehe bei Mt 5,28 unter der Aussage "eine Frau zu begehren" das Begehren, die Frau körperlich zu berühren, so wie es David mit seiner Nachbarin getan hat. Es wird niemand, der sich einen Sexfilm ansieht, die Pornodarstellerin auch wirklich körperlich begehren wollen. Damit meine ich das "Begehren", das letztlich zum "Erkennen" einer Frau führt. ..."

...

Wir machen mal kommentarlos weiter und kommen zu der Frage bzw. dem Einwand, der häufig zum Thema "Selbstbefriedigung" kommt:

 "Was ist, wenn ich mich ohne Pornos selbstbefriedige? Dann trifft doch das alles nicht auf mich zu!"

Eine Gegenfrage dazu: "Wenn man verstanden hat, dass es unserem Herrn bei seiner Warnung darum geht, was in unserem Kopf stattfindet, was hat man denn für Gedanken und Bilder im Kopf, wenn man sich selbst befriedigt?"

Sind es nicht Erinnerungen an Intimitäten, die man selbst erlebt hat oder an Szenen aus Pornos, die man mal gesehen hat? Denn kaum einer wird ein Vakuum im Kopf haben oder an sein Hobby oder seine Arbeit denken, wenn er sich selbst befriedigt. Daher spielt es keine Rolle, ob man sich dabei Pornos ansieht oder nicht, denn es geht in der Warnung unseres Herrn um das, was in unserem Kopf bzw. eben in unseren Herzen stattfindet.
Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle erwähnt, dass es eine einzige Ausnahme für das Ganze gibt. Es ist das Begehren der eigenen Ehefrau. Soll heißen, dass ja nicht geschrieben steht, dass Selbstbefriedigung per se eine Sünde ist. Nein, das steht tatsächlich nirgends. Das, was in den Gedanken vorgeht, also das Begehren einer Frau, die nicht die eigene ist, ist das Problem. Ergo bedeutet das im Umkehrschluss (wenn man es genau nimmt), dass das Begehren der eigenen Frau in Gedanken kein Problem darstellt. Logisch. Ob Selbstbefriedigung an sich etwas ist, was von unserem Gott, sagen wir mal, "vorgesehen ist" oder nicht, muss jeder für sich selbst entscheiden.

Wir kommen zur nächsten Frage, die im Zusammenhang von Selbstbefriedigung, in dem Fall unter Brüdern, die Singles sind, oft gestellt wird:

 "Geht das überhaupt ohne?
Kann ein Mann das schaffen?" 

Ja, natürlich kann ein Mann das!
Und zwar nicht allein nur gläubige Männer, sondern prinzipiell jeder Mann. Sich bewusst von der Selbstbefriedigung und Pornos zu enthalten, hat sogar einen Namen bekommen: "NoFap". In dieser, nennen wir es, "Community" berichten Männer (natürlich auch Frauen) davon, wie sie ihre Abstinenz erleben, was für Prozesse im Körper stattfinden, wie schwer oder leicht es ihnen fällt usw. Es benötigt also keine Wunder Gottes, sondern eine bewusste Willensentscheidung und dann natürlich auch Willenskraft. Dann geht das auch! Menschen "aus der Welt" beweisen uns das.

Hierzu könnte jetzt der Einwand kommen: "Ja, aber bei mir ist das alles anders. Diejenigen, die das schaffen, die haben nicht denselben ausgeprägten Trieb wie ich!"

Es ist so, dass wir Männer hin und wieder das Problem haben, uns schnell selbst zu überschätzen. In diesem Zusammenhang bedeutet das (und wir sagten ja, dass wir kein Blatt vor den Mund nehmen werden), dass es nicht wenige Männer gibt, die in ihren eigenen Augen so was wie Zuchtbullen sind, die man nicht zähmen kann. Daher – so das Argument – ginge das Ganze mit der Abstinenz zwar bei anderen, bei ihnen aber nicht, weil eben ihre Männlichkeit und der Sexualtrieb einfach zu stark ausgeprägt seien.

Solltest du diese oder ähnliche Gedanken haben, dann führe dir bitte vor Augen: Hier geht es nicht um irgendeinen Trieb (wie ausgeprägt dieser auch sein mag), sondern hier geht es einzig und allein um Sünde. Um nichts anderes. Und diese gilt es, **zu bezwingen und zu überwinden**. Männer aus der Welt schaffen das, dann können wir als gläubige Männer es durch Gottes Kraft erst recht schaffen. Auch du mit deinem Trieb. Es gibt genug Brüder, die das geschafft haben, dann kannst du es auch.

Was du aber nicht machen darfst, ist, die Sünde zu verharmlosen oder nach Schlupflöchern zu suchen. **Lass das, denn es gibt keine Schlupflöcher!**

Was bedeutet das Ganze im Zusammenhang des Themas dieser Serie: "Gesundes Gemeindeleben"? Wie müssen wir in der Gemeinschaft mit dem Thema umgehen?

> *Apg 15,19-20 Darum urteile ich, dass man denjenigen aus den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten auflegen soll, sondern ihnen nur schreiben soll, sich von der Verunreinigung durch die Götzen, **von der Unzucht**, vom Erstickten und vom Blut **zu enthalten**. Denn Mose hat von alten Zeiten her in jeder Stadt solche, die ihn verkündigen, da er in den Synagogen an jedem Sabbat vorgelesen wird.*

Wir gehen davon aus, dass das sog. Apostelkonzil jedem Torah-Haltenden bekannt ist. Falls nicht, in ganz kurz: Damals wurde durch die Apostel der Entschluss gefasst, dass diejenigen, die sich aus den Heiden neu zum Glauben bekehren, nicht alles aus dem Gesetz sofort umsetzen können. Das wäre – logischerweise – unrealistisch, da sie als Heiden die Gebote Gottes ja noch nicht kennen. Was aber laut den Aposteln nicht zu viel verlangt ist, ist es, sich sofort von den in den Versen genannten vier Dingen zu enthalten: von der Verunreinigung durch die Götzen, vom Erstickten, vom Blut und eben auch **von der Unzucht!** Diese Vier gilt es sofort und ohne Wenn und Aber zu unterlassen. Alles andere, also alle anderen Gebote Gottes, werden sie dann an jedem Sabbat lernen, wenn das Gesetz Mose vorgelesen wird.

So ist das natürlich auch für uns heute. Das heißt, auch wir lesen Woche für Woche aus der Torah und lernen dazu. **Und** natürlich müssen auch wir uns umgehend und ohne Wenn und Aber von diesen vier Dingen trennen, sonst kann man nicht Teil der Gemeinschaft sein und muss – anlehnend an den letzten Teil – **vors Lager**, bis man das Problem (in dem Fall) der **Verunreinigung durch die Unzucht** in den Griff bekommen hat.

...

Und zu dem, wie man das Problem in den Griff bekommen kann, möchten wir euch abschließend stichpunktartig ein paar Tipps geben:

- Verharmlose die Sünde auf keinen Fall! Schwäche sie nicht ab, denn je mehr **Dringlichkeit** du dem Problem gibst, desto eher wirst du es überwinden können. Lies dir dazu bewusst die **Warnung unseres Herrn** aus Mt 5 durch!

- Sprich mit deinen Brüdern darüber. Binde sie in deinen Kampf mit ein.
- Bete. Betet gemeinsam.
- Beobachte und prüfe dich, wann genau die schwachen Momente einsetzen und was genau alles die Auslöser bei dir sind. Genügen einzelne Bilder, gewisse Szenen in Filmen, bestimmte emotionale Zustände usw.? Prüfe und beobachte dich da ganz genau.
- Nutze dann diese Infos, um diese Momente und Auslöser zu umgehen, ihnen vorzubeugen, Gedanken auszubremsen und dergleichen.
- Und der letzte Tipp: Wenn der Moment dennoch ausgelöst werden sollte, kannst du ihn durchaus versuchen, mit deiner Willenskraft zu überwinden, aber im Grunde ist das dann ein wenig so, als würde man das Fleisch mit dem Fleisch bekämpfen. Das klingt jetzt negativer als es ist, denn durchaus hat uns Gott Willenskraft geschenkt, die wir nutzen dürfen und sollen. Was wir damit meinen, ist, dass man in diesen Momenten des Fleisches mehr zu geistlichen Hilfsmitteln greifen sollte. Das heißt, wenn der schwache Moment einsetzt, nimm eine Bibel in die Hand und lies einfach drauf los oder gehe auf die Knie und bete; rufe einen Bruder deines Vertrauens an und komme auf andere Gedanken; oder nimm die vielleicht in Anführungszeichen "einfachste Variante": Mach dir anstatt eines Videos deine Lieblinglobpreis-Musik an und singe mit.

In kurz: Bekämpfe das Fleisch mit geistlichen Mitteln.



Kleidung

In der sogenannten Torah-Bewegung hört man immer wieder das Thema "Kleidung und Sittsamkeit". Aber meist nur in Verbindung mit unseren Schwestern: "Schwester A sollte das nicht tragen, Schwester B jenes nicht. Hat man Schwester C nicht gesagt, dass das ein Anstoß ist?!" usw. usf.

Aber was ist mit uns? Was ist mit unserer Kleidung?
"Hat man zum Beispiel Bruder A schon mal gesagt, dass sein Oberteil körperbetont ist? Bruder B schon mal, dass er seine Arme präsentiert? Oder Bruder C, dass in der Jeans sein Hinterteil ein Blickfang und Anstoß für unsere Schwestern sein könnte?"

In anderen Worten:



Bevor wir den **Splitter** in den Augen unserer Schwestern suchen, sollten wir zuerst unseren **Balken** entfernen.



Denn Fakt ist, dass uns allen (Mann wie Frau) durch die Welt eine bestimmte Art von Kleidung als modisch, schick und schön vorgegeben wird. Diese ist – logischerweise muss man sagen – oft Haut zeigend und körperbetont. Warum? Weil der **Zeitgeist** dieser Welt **freizügig, unsittlich** und **oberflächlich** ist. Und genau so soll auch der Mensch sein: freizügig, unsittlich und oberflächlich. So oberflächlich, dass das Äußere eine enorm wichtige Rolle im Leben eines jeden spielen soll: "Wie sehe ich aus? Bin ich zu dick, zu dünn? Was sollte ich tragen? Wie komme ich an? Was denken andere über mich?"
Diese und ähnliche Fragen und Gedanken führen dann ganz automatisch dazu, dass der Mensch seinen Selbstwert von Kleidung und Aussehen abhängig macht und sich ständig den Kopf darüber zerbricht, wie er denn aussieht.

In anderen Worten:

Gott sagt, ändere dein Innerstes, denn darauf kommt es an.
Die Welt sagt, ändere dein Äußeres, denn nur darum gehts:
Gut auszusehen und bei den anderen gut anzukommen.

Diese, ja man muss schon sagen, **teuflische Programmierung** führt dann dazu, dass die meisten sich unattraktiv fühlen. Wenn man sich dann noch sittsam kleiden will, verstärkt sich das Ganze.
Ein Problem, dass bei unseren Schwestern viel, viel größer ist als bei uns. Denn für uns ist es nicht ansatzweise so schwer wie für unsere Schwestern, halbwegs vernünftige Kleidung zu finden, die sittsam ist und gleichzeitig nicht in dem Sinne auffällt, dass wir uns von jedermann beobachtet fühlen: einfach weite Hose, weites Oberteil und fertig.

Für unsere Schwestern sieht das ganz anders aus. Schon allein mit einem Rock herumzulaufen, kann für die eine oder andere Schwester eine nicht gerade kleine Hürde darstellen. Von einem gefüllten Kleiderschrank mit sittsamer, Gott wohlgefälliger Kleidung, in der man sich nicht nur wohlfühlt, wenn man zur Gemeinschaft geht, sondern auch "draußen" wohlfühlt, ganz zu schweigen.

Da haben wir es wie gesagt um einiges einfacher. Uns guckt niemand wegen Shirt und Hose schief an. Das ist eine Tatsache, die wir nicht

außer Acht lassen dürfen. Auch wenn es einige Schwestern gibt, die mit dem Thema kein so großes Problem haben, kann man verallgemeinernd sagen: Unsere Schwestern haben einen viel größeren Kampf zu kämpfen als wir. Das sollten wir stets vor Augen haben und mehr Sensibilität mitbringen.

Und wenn wir bei dem Thema "immer sensibler zu werden" sind, dann müssen wir auch dafür sensibler werden, welche Reize **wir** als Männer aussenden. Und zwar viel sensibler! Denn die Welt hat uns auch hier völlig abgestumpft: Was in ihr als sittsam gilt, kann in den Augen Gottes halbnackt und anstößig sein. In anderen Worten: Der Sauerteig der Welt programmiert uns dazu und desensibilisiert uns in einer Weise, dass das Zeigen von Haut und Körperformen **als absolut normal gilt.**

! Diese Programmierung und Desensibilisierung, sprich diesen Sauerteig, müssen wir unbedingt loswerden! !

Und was hilft uns dabei, von den Irrungen und Verwirrungen der Welt loszukommen? Genau, das Wort Gottes. Da es da leider keinen vergleichbaren Vers für uns Männer gibt, nehmen wir diesen hier, den wir schon im letzten Teil hatten (wir werden gleich genau darauf eingehen, warum auch wir als Männer von Paulus seiner Weisung lernen können):

> *1Tim 2,9 Ebenso auch, dass die Frauen sich in **bescheidenem Äußeren** mit **Schamhaftigkeit** und **Sittsamkeit** schmücken, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarer Kleidung.*

Man stelle diesen Vers mal in einen Direktvergleich zu dem, was heute so getragen wird. Hier sind Gold und Perlen schon zu viel, von irgendeiner körperbetonten Kleidung ganz zu schweigen. In der Welt würde man aber sagen: "Wo zum Geier liegt das Problem? Was bitteschön soll an Gold und Perlen so schlimm sein?", aber wie gesagt: Was die Welt sagt, denkt, tut, ist nicht unser Problem und schon gar **nicht der Maßstab für unseren Wandel.**
Anstatt also diese und ähnliche Gedanken mit den Meinungen und Ansichten in der Welt zu vergleichen, sollten wir uns lieber Gedanken machen, was wir von dieser Stelle lernen können. Auch wir Männer.

Tun wir das nicht und betrachten die Stelle mit der Brille der Welt, werden wir nie verstehen, warum die in dem Vers genannten Dinge ein Problem darstellen. Auf diese Weise wird uns das immer als radikal und völlig überzogen vorkommen. Wir werden den Vers und

all die anderen Verse zu diesem Thema nicht verstehen oder einfach beiseite schieben und als: "Das war damals so. Heute ist das alles ganz anders." abtun.

Wenn wir die Worte Paulus aber ernst nehmen, dann können wir aus ihnen auch lernen. Denn seine Wortwahl "bescheidenem Äußeren" mit dem, was er danach schreibt, gibt uns Aufschluss darüber, worum es ihm im Kern geht: Es geht ihm um ein zurückhaltendes, unauffälliges Äußeres. Daher übersetzen andere Bibeln das "bescheidene Äußere, die Schamhaftigkeit und Sittsamkeit" auch wie folgt:

> *Und ich möchte, dass die Frauen in ihrer Erscheinung* ***Zurückhaltung*** *üben, indem sie sich anständig kleiden und* ***nicht*** *durch ihre Frisur oder durch Gold, Perlen oder kostbare Kleider die* ***Aufmerksamkeit auf sich lenken.***

Wenn es also um Zurückhaltung geht, und dass man die Aufmerksamkeit nicht unnötig auf sich lenkt, dann kann man diese Aufforderung – und das ist ganz besonders wichtig in diesem Zusammenhang! – **zeit- und geschlechtsunabhängig auch auf uns anwenden!**

Das heißt: Wenn wir dieser **göttlichen Weisung** als Männer folgen wollen, sollte auch unsere Kleidung zurückhaltend sein und keine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Denn logischerweise (!) haben auch unsere Schwestern mit ihrem Fleisch zu kämpfen. Auch sie checken bewusst/unbewusst unseren Körper ab. Auch sie gucken, wie wir gebaut sind. Die eine Schwester mehr, die andere weniger.

Wir würden auch nicht wollen, dass unsere Schwestern in der Gemeinschaft alle mit einer Hose zur Versammlung kommen (egal ob jetzt eng oder nicht), wo wir ihre Hintern ständig vor uns haben. Warum würden wir das nicht wollen? Weil wir dann einem Reiz ausgesetzt wären. Und nach dem göttlich-genialen Prinzip gilt:

> *Mt 7,12* ***Alles****nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn* ***dies ist das Gesetz*** *und die Propheten.*

Das heißt: Wenn wir nicht wollen, dass unsere Schwestern mit engen Hosen und Oberteilen in die Gemeinschaft kommen, dann dürfen wir das ebenso nicht tun. Und wenn wir wollen, dass unsere Schwestern sich sittsam kleiden, dann müssen wir das ebenso tun. Denn **dies ist das Gesetz** und die Propheten.

“Aber was ist an Kleidung noch OK und was nicht? Was ist sittsam und was nicht?”

Das lässt sich natürlich nicht auf einen Punkt herunterbrechen, da jeder ein anderes Verständnis darüber hat. Ein anschauliches Beispiel dazu: Männer in Shorts.
Ist es OK, wenn Brüder in Shorts zur Versammlung kommen? Der eine wird sagen: “Klar, wo liegt das Problem?!”, der nächste wird sagen: “Nein, das sollten sie nicht!”, wiederum andere werden sagen: “Kommt drauf an, wie lang die Shorts sind.”
Bleiben wir mal bei der Länge der Shorts. Wie lang wäre lang genug? Unter den Knien? Über den Knien? Beides OK? Wenn beides gehen würde, wie sieht es dann damit aus, wenn die Shorts nur bis zur Mitte des Oberschenkels gehen? Wäre das auch OK? Wenn nicht, warum nicht? Wieso geht es bis zu den Knien, aber bis zur Mitte des Oberschenkels nicht? Und wenn jemand sagen würde, dass auch bis zur Mitte des Oberschenkels es OK ist, ist es dann auch in Ordnung, dass bei den Shorts der ganze Oberschenkel zu sehen ist? Oder wäre das dann die Länge, die dann doch zu kurz ist? Und wenn ja, warum erst dann? Warum ist es bis zur Mitte des Oberschenkels noch OK, aber ein paar Zentimeter kürzer dann nicht mehr? Wer bestimmt das?



Dasselbe könnte man mit der Ärmellänge machen: Nur Langärmliges oder sind T-Shirts OK? Wenn OK, nur dann, wenn Ärmel bis zum Ellenbogen gehen oder darf man auch ruhig den Bizeps sehen? Und wenn man den Bizeps sehen darf, geht es dann auch, dass man die Schultern sehen kann? Oder sogar auch ein Achselshirt trägt? Wenn das eine geht, warum das andere nicht? Und auch hier wäre am Ende wieder die Frage: Wer bestimmt das?

Man erkennt schnell, dass eine genaue Definition nicht möglich ist bzw. stark im Auge des Betrachters liegt. Man erkennt hoffentlich auch, dass schon wenige Zentimeter einen riesigen Unterschied machen können. Jemand, der sagt, dass Shorts und T-Shirts OK sind, würde dann aber vielleicht "durchdrehen", wenn sein Bruder in oberschenkelfreien Shorts und Achselshirt zur heiligen Versammlung kommt.
Und genauso wie wenige Zentimeter in der Länge unserer Kleidung einen großen Unterschied machen können, sind es auch wenige Zentimeter, die im Umfang unserer Kleidung eine maßgebliche Rolle dabei spielen, ob wir zurückhaltend und unauffällig in unserer Erscheinung sind oder ob wir die Aufmerksamkeit auf uns lenken.

Ein anschauliches Beispiel dazu:



Was denkt ihr Brüder?

Lenkt ein und derselbe Mann in seinem linken Outfit mehr Aufmerksamkeit auf sich oder in seinem rechten? Offensichtlich lenkt das links mehr Aufmerksamkeit auf sich.
Auch hier direkt wieder ein Einwand, der immer wieder mal vorkommt: "Aber ich kann nichts dafür, dass ich so gebaut bin!"

Ja, das mag durchaus sein. Soll heißen, dass allgemein gesagt gut aussehende Männer natürlich per se mehr Aufmerksamkeit auf sich lenken. Logo. Aber darum geht es hier nicht, sondern es geht darum, ob ein Bruder sein männliches Äußeres noch zusätzlich unterstreicht und so obendrein noch mehr Aufmerksamkeit auf sich lenkt, indem er zum Beispiel körperbetonte Kleidung trägt.

...

Ganz unabhängig von einer genauen Beschreibung von Schönheit, Sittsamkeit, was Aufmerksamkeit auf sich lenkt und was nicht, kann man ganz allgemein zu diesem Thema – anhand dessen, wie Gott uns geschaffen hat – Folgendes sagen:
Die Frau als auch der Mann, so wie sie von Gott geschaffen worden sind, haben typische, geschlechtsspezifische Körperformen. Kann man diese erkennen, wirkt das anziehend auf das jeweilige andere Geschlecht. Es ist in dem Fall also so, dass das, was wir als attraktiv empfinden, keine Prägung der Welt an sich, sondern einfach nur die Tatsache dessen ist, wie unterschiedlich unser Gott Mann und Frau geschaffen hat. Er hat ihnen geschlechtsspezifische Besonderheiten in ihrem Körperbau gegeben. Daher empfinden wir typisch männliche bzw. weibliche Formen als schön und anziehend. Natürlich sind Geschmäcker unterschiedlich, aber verallgemeinert kann man das sicherlich so stehen lassen.

Und jetzt kommt der Punkt, auf den wir uns sicherlich alle (unabhängig von Geschmack oder einer genauen Definition von dem, was sittsam ist und was nicht) einigen können:



Jede Kleidung, die diese geschlechtsspezifischen Merkmale hervorhebt oder betont, ist nicht zurückhaltend, sondern lenkt die Aufmerksamkeit auf sich.



Nehmen wir das Hemd. Wir können normal geschnittene "Regular"-Hemden tragen oder eben die schickere Slim-Fit-Variante, die tailliert geschnitten ist. Wir können das Hemd in die Hose stecken oder nicht:



Wo ist der Unterschied?

Man sieht es: Die für das Geschlecht typische Körperform wird hervorgehoben. Das Verhältnis von Schultern zur Hüfte wird betont, die Schultern und das sog. Kreuz kommen viel mehr zur Geltung und das wiederum wirkt anziehend für das weibliche Geschlecht. Wenn dann noch das Hemd in die Hose gesteckt wird, dann wird alles noch mehr verstärkt.

Jetzt könnte jemand einwenden: "Was ist denn das Problem, wenn ich mein Hemd in die Hose stecke?"

Das Problem ist, dass auch unsere Schwestern mit ihrem Fleisch zu kämpfen haben. Soll in diesem Zusammenhang heißen: Wenn du dein Hemd in die Hose steckst, sieht das vielleicht schicker aus, gleichzeitig passiert aber Folgendes (und das mache dir bitte bewusst!): Nicht nur du guckst auf den Hintern von Frauen, auch Frauen gucken auf die Hintern von Männern. Das ist nun einmal so. Und somit gibst du unseren Schwestern einen Anstoß!

...

Wichtig ist, dass es hier nicht darum geht, dass diese Dinge nur für Männer gelten, die ins Fitness-Studio gehen und einen guten Körper haben. **Geschmäcker sind bekanntlich unterschiedlich.** Die eine Frau mag eher dünnere Männer, die andere eher stämmige, die nächste trainierte usw. So wie bei uns manche eher eine schlanke, andere eher eine kurvenreiche Frau, wiederum andere einen ganz anderen Körperbau mögen. Hierbei geht es also nicht um persönliche Schönheitsvorstellungen, sondern eben darum, dass wir **nicht unnötig Reize aussenden!** Die unter anderem hierzu führen können:

> *Mt 18,7 Weheder Welt wegen der Anstöße zur Sünde! Denn es ist zwar notwendig, dass die Anstöße zur Sünde kommen, aber wehe jenem Menschen, durch den der Anstoß zur Sünde kommt!*

Uns ist klar, dass dies ein **sensibles** und kontrovers debattiertes Thema ist. So technisch es im Grunde auch ist (wenn man von Längen und Breiten verschiedener Kleidungsstücke redet), so emotional ist es auch. Unter anderem, weil es eben auch unseren Selbstwert tangiert. Teilweise nicht nur tangiert, sondern bei dem einen oder anderen sogar so weit geht, dass diese Dinge den **Selbstwert mitbestimmen.** Das Äußere ist dann in diesem Fall nicht nur etwas Oberflächliches, sondern (auch wenn es das Wort so nicht gibt) etwas sehr "Innerflächliches". Und damit geht dann eben jeder anders um. Vor allem emotional anders um.

Daher benötigt es bei diesem Thema weniger Debatten darüber, wie körperbetont etwas ist oder nicht, sondern vielmehr braucht es **Verständnis, Geduld und vor allem Einfühlsamkeit**. Es ist ein Prozess, der bei jedem anders und unterschiedlich lang abläuft.

Ziel für uns alle muss dabei aber sein, dass wir den göttlichen Vorgaben Folge leisten! Egal was, wo und wie wir das Ganze sehen, woher wir kommen, was wir in der Vergangenheit erlebt haben, wie stark wir von der Welt geprägt worden sind und und und. All das spielt natürlich eine Rolle, aber am Ende geht es eben nur darum: Was sagt Gott zu diesem Thema? Was lesen wir darüber in der Heiligen Schrift?

Und das, was wir da lesen, **dürfen wir nicht abschwächen** oder gar beiseite schieben, sondern wir müssen uns durch das Wort Gottes verändern, ja sogar verwandeln lassen: Weg von den Vorstellungen der Welt, die sich in uns eingebrannt haben, hin zu dem Willen Gottes, sodass wir prüfen können, wie unser Vater uns als seine Söhne sehen will:

*Röm 12,2 Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern **werdet verwandelt** durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.*



Schönheitswahn & Körperkult

Für diejenigen, die unsere Inhalte regelmäßig verfolgen, dürfte die Überschrift vielleicht bekannt vorkommen. Denn in unserem Artikel über "Das Gift der Gesellschaft" sind wir ausführlich auf dieses Thema eingegangen, u.a. im Block: "Schönheitswahn & Körperkult – Die am weitesten verbreitete Religion der Welt".

Wer den Artikel als auch die kürzere Version im Doku-Format nicht kennt, dem empfehlen wir, sich beides anzusehen. Das Wort "empfehlen" ist hier in diesem speziellen Fall aber etwas zu schwach, denn das Thema ist dafür einfach zu wichtig. Wir legen es euch daher wärmstens ans Herz. Erst recht, wenn dich das Thema sowieso beschäftigt. Aber auch wenn es dich persönlich vielleicht nicht so interessiert, wird es dir nicht schaden, sondern dabei helfen, deinen Nächsten besser zu verstehen, denn mehr Menschen als du denkst, sind von diesem "Wahn und Kult" betroffen.

Ein Bruder aus unserer Gemeinschaft meinte vor einiger Zeit zu dem Video: "Na ja, als ich den Titel gesehen habe, dachte ich mir, dass das völlig überzogen ist.". Dieser Eindruck hatte sich auch nach dem Anschauen des Videos nicht großartig geändert. Dann aber, nachdem er für das Thema sensibilisiert wurde, sagte er nach ein paar Jahren: "Jetzt verstehe und erkenne ich immer mehr, wie groß dieses Gift wirklich ist."

Doku-Version:

(Link: https://wiederum-steht-geschrieben.de/gefahren-im-glauben/das-groesste-gift-der-gesellschaft-doku-version/)

Normale Version:



(Link: https://wiederum-steht-geschrieben.de/gefahren-im-glauben/das-groesste-gift-der-gesellschaft/)

...

Zurück zu "von Brüdern an Brüder", also zurück zu dem, was wir hier quasi "unter uns Männern" zu diesem Thema sagen können.

Offensichtlich ist es so, dass immer mehr Menschen ins Fitnessstudio gehen. Da es aber beim Fitnessstudio in den allermeisten Fällen weniger um die Fitness geht, sollte man sich als gläubiger Mann die Frage stellen: "Warum mache ich das eigentlich, was ich da mache? Was ist mein Fokus?"

Hierzu könnte man sich (um die **Wichtigkeit der Selbsterkenntnis** aus dem dritten Teil auch hier anzuwenden) beispielsweise noch folgende Fragen stellen:

- Ist meine Gesundheit das primäre Ziel meines Trainings?
- Wenn es das ist, dehne ich mich zum Beispiel auch genauso regelmäßig wie ich Gewichte stemme?
- Mache ich genauso auch Ausdauersportarten? Und wenn ich welche mache, mache ich sie eher, um besser auszusehen oder eher um mein Herz-Kreislauf-System zu stärken?
- Wenn ich mich wenig stretche und wenig Ausdauer mache, kann es dann sein, dass die Formung meines Körpers das eigentliche Ziel meines Trainings ist? Also, dass es mir mehr um Optik geht als um Gesundheit?
- Wenn ich auf meine Ernährung achte, habe ich da im Hinterkopf, dass ich dadurch eher dem "Idealbild" entspreche?
- Erwische ich mich zum Beispiel dabei, wie ich mein Training anderen so darstelle, als gehe es mir gar nicht um die Formung meines Körpers, sondern mehr um Gesundheit, Fitness und dergleichen? Also Züge des **Selbstbetrugs** habe?
- Wie wichtig ist mir generell mein Äußeres? Kleidung wie Körper!? Beschäftigt mich mein Aussehen? Wenn ja, wie stark?
- Und ganz besonders wichtig und aufschlussreich: Wie viel Zeit investiere ich in mein Äußeres und ins Training im Vergleich zu Dingen des Glaubens?

Diese und ähnliche Fragen können einem helfen, sich selbst besser zu verstehen. Denn auch hier ist **Selbsterkenntnis der Schlüssel.** Das heißt, wenn du all das hauptsächlich wegen der Formung deines Körpers machst, dann ist es wichtig, dass du das an dir erkennst und v.a. dir selbst gegenüber dann auch eingestehst. Man könnte auch hier, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, sagen: "Sei ein Mann und steh dann wenigstens auch dazu, dass du oberflächlich bist!"
Was dann natürlich nicht heißt, dass man all das unverändert weitermachen kann, nur weil man es sich eingestanden hat. Das Eingeständnis ist lediglich das Ergebnis aus Selbstprüfung und Selbsterkenntnis, die ja dann schlussendlich zur Selbstveränderung führen soll!

Auch hier kann man also denselben Vers wie aus dem letzten Block zum Abschluss nehmen, wobei wir hier nicht unseren Kleidungsstil prüfen, sondern den Stellenwert, den wir dem Aussehen unseres Körpers geben:

> *Röm 12,2* ***Seid nicht gleichförmig dieser Welt,*** *sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.*



Fleischliches gegen geistliches Auge

Im Laufe dieser Serie sind wir immer wieder auf die Gegenüberstellung zwischen Fleisch und Geist zu sprechen gekommen. Da dann aber nicht zwingend immer nur auf den Kampf zwischen den beiden, sondern auch auf den **Unterschied in der Beurteilung einer Situation.** Zum leichteren Verständnis, was genau damit gemeint ist, direkt ein paar anschauliche Beispiele dazu:

- Das Gesetz Gottes: Die fleischliche Beurteilung des Gesetzes ist Knechtschaft, die geistliche erkennt im Gesetz Freiheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit.
- Die Ehe: Das Fleisch sieht darin eine Ungerechtigkeit und Unterdrückung, der Geist darin Gottes Ordnung, Schutz und Liebe.
- Die Ermahnung: Das Fleisch will von Ermahnung und Zurechtweisungen nichts hören, der Geist lechzt danach, weil er weiß, dass es einem hilft, sich selbst zu erkennen und Gott wohlgefällig zu verändern.

- Auch hatten wir schon im letzten Teil (beim Block zum Thema "Was für uns anziehend sein sollte und was nicht?!") passend zu diesem Gegensatz die Aussage:

"Je geistlicher man selbst wird, desto wichtiger werden einem bei der Partnersuche die geistlichen Eigenschaften der Person im Vergleich zu ihren fleischlichen werden. Durch diese Veränderung in uns wird dann ein potentieller Partner durch das, was er/sie in Christus ist, nicht fleischlich, sondern 'geistlich attraktiv' auf uns wirken."

Das sind ein paar Beispiele dafür, wie man auf zweierlei Weise die verschiedensten Dinge beurteilen oder eben völlig unterschiedlich auf sie blicken kann. Da wir in diesem Zusammenhang von einer "**Betrachtung**sweise" oder eben einem unterschiedlichen "**Blick** auf etwas" sprechen, wollen wir im Folgenden diesen speziellen Gegensatz zwischen Fleisch und Geist kurz und knapp eben "fleischliches gegen geistliches Auge" nennen.

Auch hier wieder, ehe wir fortfahren, wie im letzten Teil eine wichtige Anmerkung, um eventuelle Missverständnisse vorzubeugen:

In diesem Block soll keineswegs (!) der Eindruck vermittelt werden, dass man bei der Partnerwahl dem Äußeren keinen Wert geben darf! Schönheit ist, wenn es um die Partnerwahl geht, so etwas wie das Normalste der Welt. Wir lesen auch in der Heiligen Schrift davon, wie Personen als "schön" bezeichnet werden. Wir lesen darin aber auch, was wahre Schönheit ist.

Und um die geht es. Es geht darum, was für uns als Männer Gottes überhaupt "schön", genauer eben, was für uns "attraktiv", also anziehend bei einer Schwester sein sollte.

Dazu direkt ein paar Beispiele:







Auch hier wieder, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, ist es offensichtlich, dass dem fleischlichen Auge die Frauen in rot sofort auffallen. Aber sollten diese Frauen auch "anziehend" auf uns als Männer Gottes wirken? Dass sie, je nach Geschmack, "schön" sind, steht außer Frage. Aber wie gesagt, darum geht es nicht. Es geht darum, wie wir als gläubige Männer das Ganze sehen sollten. Das heißt: Mit welchem Auge blicken wir auf die Frauen in rot? Mit einem fleischlichen Auge oder mit einem geistlichen?

Blicken wir mit einem geistlichen Auge drauf, dann sollte uns das eher abstoßen als anziehen.

Warum?

Wir hatten die beiden Stellen bereits im letzten Teil:

> *1Petr 3,3-4 Macht euch keine Sorgen um äußere Schönheit, die auf modischen Frisuren, teurem Schmuck oder schönen Kleidern beruht.* ***Eure Schönheit soll von innen kommen*** *– das ist die unvergängliche Schönheit eines* ***sanften und stillen Geistes****, der vor****Go tt sehr kostbar*** *ist.*

*1Tim 2,9-10 Ebenso auch, dass die Frauen in ihrer Erscheinung **Zurückhaltung** üben, indem sie sich **anständig kleiden** und **nicht** durch ihre Frisur oder durch Gold, Perlen oder kostbare Kleider die **Aufmerksamkeit auf sich lenken**. Denn Frauen, die Gott fürchten, sollen dadurch anziehend wirken, dass sie Gutes tun.*

Ob die Frauen in rot (die übrigens dieselben sind, wie die in blau) sanften und stillen Geistes sind, Gott fürchten oder Gutes tun, weiß man nicht. Aber was man sich fragen und sicherlich gleichzeitig auch direkt selbst beantworten kann, ist:

- Ist ihnen ihre äußere Schönheit, ihre Frisur und ihre Kleidung wichtig?
- Sind sie in ihrem Auftreten **zurückhaltend?**
- Sind sie **anständig gekleidet?**
- **Lenken sie Aufmerksamkeit auf sich?**

...

Auch hier mag jetzt vielleicht jemand einwenden: "Eine schöne Frau lenkt immer Aufmerksamkeit auf sich. Das geht gar nicht anders!"

Ja, das mag sein, aber die Frage ist auch hier, ob sie sich obendrein noch zur Schau stellen muss? Oder anders gefragt: Ist sie mit ihrer Schönheit zurückhaltend, wie auf der rechten Seite oder präsentiert sie sich zusätzlich, wie auf der linken Seite? Ist sie auffällig und aufreizend oder sittsam und zurückhaltend?

...

Wenn wir vom fleischlichen und geistlichen Auge reden, ist ein weiterer Punkt – im Zusammenhang davon, wie wir als Männer Gottes eine Frau wahrnehmen sollten – **enorm wichtig:**
Es gibt das generelle Äußere, sprich das, was man sieht und worüber wir gerade gesprochen haben. Dann gibt es aber auch das Verhalten und das Auftreten einer Frau.
Sowohl Petrus als auch Paulus gehen darauf ein, indem sie zum Beispiel von Gottesfurcht oder von einem sanften und stillen Geist reden, der vor Gott sehr kostbar ist. Und wie beim Teil zu den Singles gesagt: Was unserem Gott kostbar, sogar sehr kostbar ist, sollte es auch für uns sein!

Diese Tatsache ganz praktisch auf unser Beispiel hier angewandt könnte so aussehen: Man stelle sich eine der Frauen in blau vor, wie sie zum ersten Mal in eine Gemeinde kommt. Ihr Äußeres mag

zurückhaltend und gottesfürchtig sein, aber dann zeigt sich, dass sie in der Gemeinschaft ständig das Wort ergreift, laut ist und sich über den einen oder anderen Punkt aufregt. Sie mag, wie gesagt, äußerlich zwar zurückhaltend wirken, aber wenn sie schlussendlich durch ihre Art dann doch die Aufmerksamkeit auf sich lenkt und alles andere als sanft ist, dann sollte das – genauso wie das Äußere der Damen in rot – nicht attraktiv, nicht anziehend auf uns wirken. Das genaue Gegenteil sollte passieren!

Am Ende kann man so oder so sagen, dass man sowohl von den Frauen in rot als auch von denen in blau nur ihr Äußeres sieht. Und um das geht es nicht. Erfüllen die Damen in blau in ihrer Erscheinung mehr das, wovon die Heilige Schrift redet, wenn es um Zurückhaltung und Sittsamkeit geht? Auf jeden Fall, aber eben erst einmal nur äußerlich. Worauf es ankommt, sind, wie wir alle wissen, die sog. inneren Werte – sowohl die **charakterlichen als auch die geistlichen**. Das ist die unvergängliche Schönheit, die vor Gott sehr kostbar ist. Und so sollte es eben auch bei uns sein!

! Und das wird es auch, **wenn** wir auf Frauen
immer weniger mit einem fleischlichen, stattdessen
immer mehr mit einem geistlichen Auge blicken! !

...

Jetzt kann es sein, dass der eine oder andere Bruder zu all dem hier Gesagten keinen richtigen Zugang findet und das Ganze nicht richtig nachvollziehen kann. Trotz der Verse, die eine eindeutige Sprache sprechen. Sollte das bei dir der Fall sein, dann lass dir sagen, lieber Bruder: Gib dir selbst Zeit! Diese Veränderung bzw. Veränderungen sind (so wie bei jeder anderen Veränderung auch, die nicht durch ein Wunder von einem Moment zum anderen geschieht) ein andauernder und fortlaufender Prozess. Veränderung braucht Zeit bis all der Sauerteig, all die Prägung der Welt, all die Jahre, in denen Bilder uns manipuliert und programmiert haben, durch göttliche Werte und Wahrheiten ersetzt werden. Oder im Zusammenhang der Überschrift formuliert:

Es benötigt Zeit bis das fleischliche Auge,
das begierig auf Frauen blickt,
in ein geistliches Auge verwandelt wird,
dass die wahre Schönheit einer Frau Gottes
in anderen Dingen sucht.

Eph 4,17-24 Ich will vor Gott bezeugen, dass ihr nicht mehr leben sollt wie Menschen, die Gott nicht kennen und deren Denken ohne Sinn und Ziel ist. ... Gleichgültig überlassen sie sich ganz ihren ausschweifenden Leidenschaften und suchen gierig nach jeder Art von Verlockung. Doch ihr habt das ***Wesen von Christus anders erlernt.*** *Ihr habt von ihm gehört und kennt die Wahrheit, die in ihm ist. Deshalb sollt ihr* ***euer altes Wesen und eure frühere Lebensweise ablegen,*** *die verdorben war und euch durch trügerische Leidenschaften zugrunde richtete. Lasst euch stattdessen einen* ***neuen Geist*** *und ein* ***verändertes Denken*** *geben. Als neue Menschen, geschaffen nach dem Ebenbild Gottes und zur Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit berufen, sollt ihr ein* ***neues Wesen annehmen.***

Denn ...

1Kor 2,14 Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist. Es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, ***denn*** *es muss* ***geistlich beurteilt*** *werden.*



Mannesreife

Alle bisher besprochenen Punkte hatten, ohne dass es explizit erwähnt wurde, mit diesem Block hier zu tun. Soll heißen, ...

- sich von Unzucht zu enthalten und sich selbst und seinen Trieb zu beherrschen,
- sich Gott wohlgefällig zu kleiden,
- sich selbst in dem zu erkennen, warum man trainiert,
- auf sein Äußeres auf Gott wohlgefällige Weise Wert zu legen,
- seine Zeit mehr für Gott als für sich einzusetzen,
- und vor allem alles nicht mehr fleischlich, sondern geistlich zu sehen und zu beurteilen,

benötigt göttliche Mannesreife.

Das sind natürlich nicht die einzigen Punkte, die Mannesreife benötigen. An einem verlängerten Wochenende haben wir uns mit ca. 25 Brüdern unter dem Motto: "In Mannesreife eins sein" getroffen und uns über dieses Thema ausgiebig ausgetauscht. Dabei haben wir dann auch eine Umfrage gemacht, bei der jeder für sich die typischsten Merkmale eines reifen und eines unreifen Mannes aufschreiben sollte.

Die am häufigsten genannten Eigenschaften eines reifen Mannes waren:

- verantwortungsbewusst sein
- göttliche Liebe leben
- zuverlässig sein
- seine Zunge im Griff haben

Die häufigsten genannten Eigenschaften eines unreifen Mannes waren wiederum:

- rebellische Haltung gegenüber Ordnungen
- verantwortungslos sein
- seine fleischlichen Gelüste nicht im Griff haben
- stolz sein
- egozentrisches Wesen haben

... und die am häufigsten genannte Eigenschaft eines unreifen Mannes war (was uns sehr erfreut hat):

- mangelnde Selbsterkenntnis zu haben

Warum ist das so erfreulich?

Weil es ohne Selbsterkenntnis dazu kommen kann, dass man stolz, rebellisch, verantwortungslos, egozentrisch ist (oder eben andere Eigenschaften eines unreifen Mannes hat), man davon aber nichts mitbekommt. Das heißt:

! Auch bei diesem Thema kann man erkennen (wie wir es im Laufe dieser Serie so oft erkennen konnten), dass auch bei der Mannesreife das Maß unserer **Selbsterkenntnis** absolut entscheidend ist! !

Das heißt: Möchte ein Mann sich verändern und reifer werden, braucht er unbedingt die Erkenntnis über sich selbst, das eigene Handeln und Denken, die innere Gefühlswelt, wie die Vergangenheit einen für das Hier und Jetzt geprägt hat und vieles, vieles mehr; sprich **er muss wissen, was für ein Mann er selbst eigentlich ist.** Auch die Selbsterkenntnis darüber, wie und auf welche Arten und Weisen er sich **selbst betrügt**, kann und wird enorm hilfreich dabei sein, reifer zu werden!

Und wer einem noch bei alledem helfen kann, ist – mal wieder – die Gemeinschaft. Genauer: die Brüderschaft. Und da dann vor allem die reiferen Brüder. Sie können unterstützend begleiten, für persönliche

Gespräche da sein, immer wieder einen neutralen Blick von außen geben und (wenn es sein muss) auch einen liebevollen Tritt in den Hintern verteilen. **Und** natürlich und vor allem: **Fürbitte** für einen tun!

Sollte es dich also betreffen und du möchtest an Reife zunehmen, dann suche dir Brüder in deiner Gemeinschaft, die dir dabei helfen können. Gehe aktiv auf sie zu und rede über dein Vorhaben und deine genauen Baustellen und Ziele. Es wird keinen Bruder geben, der dir die Hilfe verwehren wird.
Und während des Prozesses kannst auch du ihm helfen, indem du ihm Feedback gibst, wie seine Hilfestellungen bei dir ankommen, sodass er daraus lernen kann, zukünftig anderen auf noch bessere und reifere Weise behilflich zu sein. Denn, wie du seit dem zweiten Teil weißt, sind wir alle Lernende – egal wie reif der eine oder andere schon sein mag.

Abschließend zu diesem Block eine Ermahnung von Paulus, die einige der hier und in den Teilen zuvor erwähnten Punkte perfekt zusammenfasst:

> *Eph 4*
> *So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, dass ihr der **Berufung würdig wandelt**, zu der ihr berufen worden seid, indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander **in Liebe** ertragt und **eifrig bemüht** seid, die **Einheit** des Geistes zu bewahren durch das Band des **Friedens**: **Ein Leib und ein Geist** ... Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe des Christus. ... Und Er hat etliche als Apostel eingesetzt, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur **vollkommenen Mannesreife**, zum Maß der **vollen Größe des Christus**; damit wir **nicht mehr Unreife** seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das trügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, **wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen** in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der **Christus**.*

Eine dringende Bitte zum Schluss: Brüder, redet miteinander!

Wir hatten die Wichtigkeit dieses Punktes bereits ganz kurz im ersten Teil im Block mit der Überschrift: Reden, reden, reden ... nicht mit anderen über andere, sondern direkt mit der Person selbst!

Denn oft ist es so, dass man das nicht macht. Stattdessen redet man in der Abwesenheit der Person über dieses, jenes, welches, was die Person betrifft. Diese traurige Tatsache ist so etwas wie ein **allumfassendes Krebsgeschwür**, das man in allen Gruppierungen antrifft, wo Menschen in irgendeiner Art und Weise miteinander zu tun haben: sei es in Familien, auf der Arbeit, in der Schule, im Verein, im Freundeskreis, wo auch immer. Überall ist dieses Phänomen wiederzufinden: Man redet mit anderen, anstatt mit der Person selbst.

Und so ist es leider auch in Gemeinschaften. Und so leider auch unter Brüdern.

! **Unser Vater will aber, dass seine Söhne das anders handhaben!** !

Daher müssen wir umgehend damit aufhören und miteinander reden und aufeinander zugehen. Denn mit einem offenen, ehrlichen Austausch in Sanftmut, Demut, Langmut und brüderlicher Liebe lassen sich nahezu alle Probleme lösen. Erst recht, wenn alle Beteiligten das Gebet unseres Herrn, "eins zu sein", tief in ihren Herzen tragen und **gemeinsam seine Bitte erfüllen wollen!**
Wenn wir das nicht tun, also "nicht eins zu eins mit unserem Bruder und die offenen Dinge zu klären", dann hat das oft den Hintergrund, dass man entweder zu feige ist und daher dem Gespräch aus dem Weg geht oder sich sagt, dass der Bruder auf eine bestimmte Weise reagieren wird und man deswegen keine Lust auf ein derart anstrengendes Gespräch hat. Was es am Ende auch immer sein mag, wenn wir nicht mit unserem Bruder reden, dann sind wir zu feige oder zu bequem; oder wir betrügen uns selbst mit irgendeiner Ausrede. Oder alles auf einmal trifft zu. Meist ist Letzteres der Fall.
Und das sagen wir nicht anklagend, sondern wir reden aus eigener Erfahrung. Wir haben diesen Fehler mehr als einmal gemacht. Es gilt aber:

> *Hebr 10,38 »Der Gerechte aber wird aus Glauben leben«; doch: »Wenn er **feige zurückweicht**, so wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben«.*

Es ist **unsere Pflicht**, es ist ein **Akt der Bruderliebe** und ein **Zeichen von Mannesreife**, wenn wir diese herausfordernden Dinge zwischen uns Brüdern so angehen, wie unser Vater das von seinen Söhnen sehen will. Und er will, dass wir die Dinge direkt und **unmittelbar miteinander klären!**

Wenn wir das alles aber mehr oder weniger so machen, wie es die Welt macht, dann wird das sehr schwer mit der Mannesreife und dem "eins sein" unter uns!
Hast du also etwas mit deinem Bruder zu klären, dann gehe wie gesagt direkt zu ihm hin, bevor du mit irgendeinem anderen darüber redest! Den Einzigen, den du vorher kontaktieren kannst, ist Gott. Da kannst du für ein friedliches und segensreiches Gespräch bitten, dafür bitten, dass du die richtigen Worte findest, den Mut für das Gespräch aufbringst und dass dein Bruder beim Gespräch ein offenes Ohr und ein offenes Herz hat. Und natürlich kannst du dafür bitten, dass das brüderliche Band der Liebe zwischen euch nach dem Gespräch fester sein wird als es vorher war. So ist es geistlich und so handelt man in männlicher und geistlicher Reife. Und genau so ist es unserem Vater wohlgefällig! In kurz:

! **Wir müssen immer mehr miteinander reden.**
So werden wir dann auch immer mehr
wahre Brüderlichkeit lernen! !

Natürlich braucht das alles gegenseitiges **Vertrauen**, das immer mehr wachsen muss. Aber wiederum andere Dinge brauchen einfach nur **Mut** und eben **Mannesreife.**

> *Kol 3,12-15 So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut;* ***ertragt einander und vergebt einander,*** *wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber* ***zieht die Liebe an****, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen;* ***zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar!***

... dankbar für einen **jeden Bruder**, mit dem wir "eins sein" dürfen!

> *Joh 17,20-23 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass* ***sie alle eins seien****, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch* ***sie in uns eins seien****, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben*

*hast, ihnen gegeben, auf dass **sie eins seien**, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie **zu vollendeter Einheit gelangen**, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Amen.

Teil 8: Schwestern an Schwestern

Schalom liebe Geschwister, vor allem Schalom liebe Schwestern.

Wir möchten hiermit kurz mitteilen, dass es den Teil der Schwestern an die Schwestern so nicht bzw. vorerst nicht geben wird. Da dieser Teil aber am Anfang der Serie angekündigt wurde, wollen wir mit dieser alleinstehenden Mitteilung sicherstellen, dass die Info nicht irgendwie untergeht, wenn wir sie zum Beispiel bei einem der nächsten Teile mit erwähnen würden.

So Gott schenkt, kommt der Teil vielleicht irgendwann später noch. Mal sehen ...

Bis dahin,
euch allen, nicht nur unseren Schwestern, Gottes reichen Segen, Wahrheit und Liebe.

Eure Brüder und Schwestern in Christus

Teil 9: An Ehepaare

Als wir wegen dem vorherigen, also dem achten Teil dieser Serie in der Besprechung mit unseren Schwestern waren und ihnen die Idee vorgestellt hatten, dass sie die Inhalte selbst auswählen sollen, kam die Frage auf, ob es denn nebst den Teilen "Singles an Singles, Brüder an Brüder und Schwestern an Schwestern" auch einen Teil "Ehepaare an Ehepaare" geben wird.

Die Frage macht in dem Zusammenhang natürlich Sinn. Da aber der Umfang eines Themas wie die Ehe einfach viel zu groß ist, hatten wir das verneint und gesagt, dass es dazu eine eigenständige Serie benötigt. Denn um Punkte wie Liebe, Einheit, Vertrauen, gemeinsamer Dienst, die verschiedenen Aufgaben von Mann und Frau, Familienleben, Kindererziehung und vieles, vieles mehr in einem einzigen Teil abzudecken, würde der Wichtigkeit des Themas einfach nicht gerecht werden.

Das hat sich durch diesen Teil auch nicht geändert, denn hier wird es nicht um die Summe dieser genannten Punkte gehen, sondern darum, was ganz speziell Petrus und Paulus zu diesem Thema, genauer: zur Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau zu sagen haben. Das heißt, dieser Teil trägt nicht den Namen "Ehepaare an Ehepaare", sondern: "Petrus und Paulus an Ehepaare". Was das dann alles mit dem gesunden Gemeindeleben zu tun hat, werden wir ganz am Ende sehen.

Beginnen wollen wir mit den ...

Zwei wichtige Methoden

In unserer "Wächter des Wortes-Serie: Wie prüft man Biblisches?" sind wir auf Besonderheiten in der Heiligen Schrift eingegangen und haben uns dazu verschiedene Methoden angesehen, die uns dabei helfen, unterschiedlichste Textpassagen viel besser und tiefer zu verstehen – mit dem Ziel, das Ganze nicht allein als Wissen abzuspeichern, sondern es praktisch im Leben anzuwenden.

Ein anschauliches Beispiel dazu, wie eine dieser Methoden aussieht, ist:

"Sich einen Vers in seinem Umkehrschluss vor Augen zu führen".

Damit man versteht, was damit gemeint ist, ein Beispielvers:

> *Mt 7,12 Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten.*

Hier werden wir dazu aufgefordert, Dinge zu tun, die wir uns wünschen würden, dass sie auch uns getan werden; als Beispiel jemandem zuzuhören, weil man will, dass man auch uns zuhört; jemandem in der Not zu helfen, weil man will, dass man auch uns hilft usw. Es ist also eine Aufforderung, etwas Gutes zu tun. Dieser Vers ist daher so etwas wie die Universalregel des Lebens. Nicht umsonst sagt unser Meister dazu, dass sie quasi die Summe des Gesetzes ist.
Dadurch ergibt sich logischerweise, dass seine Aufforderung etwas ist, was wir immer wieder ganz praktisch in unserem Leben und im Alltag anwenden können.

Was ist aber mit dem Umkehrschluss?

Dieser wäre ja: Mache ich etwas, was ich aber nicht wollen würde, das man mir antut, dann ist das logischerweise das Gegenteil des Gesetzes; d.h. durch so ein Verhalten bricht man das Gesetz.

So wie mich also Mt 7,12 dazu anspornt, Gutes zu tun,
so wird mich das **Verstehen des Umkehrschlusses** davon abhalten, Böses zu tun.
Das eine erfüllt das Gesetz, das andere schützt mich davor, es zu brechen.

Ein anschauliches Beispiel dazu wäre das, was wir im Laufe dieser Serie immer wieder thematisiert haben: Das Reden über jemanden in seiner Abwesenheit.

Führe ich mir dazu vor Augen, dass ich beim "Reden hinterm Rücken" das genaue Gegenteil dessen mache, was mich mein Herr gelehrt hat und wofür das Gesetz Gottes steht, dann bekommt das Ganze eine Dringlichkeit. Das: "Man hat mal so über jemanden geredet." wird so zu einem riesen Problem!

In kurz: Diese, nennen wir sie, "Methode des Umkehrschlusses" ist eine überaus hilfreiche Art und Weise, den biblischen Text nicht auf den Buchstaben oder auf eine Aussage allein zu begrenzen, sondern sie als lebendige Weisung zu verstehen, sodass man sie auf weitere Bereiche des Lebens ganz praktisch anwenden kann. Und das, ohne

dem Text etwas hinzuzufügen, sondern sich eben nur den logischen Umkehrschluss daraus anzusehen. Diese Methode werden wir gleich für unser Thema hier brauchen.

Aber zuerst noch ein zweiter und letzter Tipp, der dabei helfen kann und wird, den heiligen Text besser zu verstehen und praktisch anzuwenden:

Sich die Frage stellen, warum der Schreiber genau das und nicht etwas anderes geschrieben hat?

Auch hierzu wieder direkt ein Beispiel:

> *Kol 3,21 Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, damit sie nicht entmutigt werden.*

Paulus hätte an dieser Stelle so vieles schreiben können, wie z.B. Zeit mit den Kindern zu verbringen, ein offenes Ohr für ihre Sorgen zu haben, einen Zugang zu ihren Herzen zu finden und vieles mehr, aber er entschied sich in seiner göttlichen Weisheit für diese eine Aussage. Das heißt, er reduziert ein umfangreiches und komplexes Thema, wie in diesem Fall die Kindererziehung, auf einen einzigen Ratschlag. Dadurch passiert ganz automatisch Folgendes: Diese eine Aussage bekommt, sofern man aufmerksam liest, eine sehr, sehr hohe Bedeutung, Tragweite und Wichtigkeit.
So zum Beispiel dasselbe auch im Vers vorher:

> *Kol 3,20 Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig.*

Auch hier hätte er vieles schreiben können, aber er schreibt lediglich nur, dass die Kinder den Eltern gehorsam sein sollen. Da fällt uns das Nachvollziehen seiner Entscheidung, warum er alles auf diese eine Aufforderung herunterbricht, sicherlich einfach. Aber warum hat er sich bei Kol 3,21 für das nicht Erbittern der Kinder entschieden? Was ist der Grund dafür? Oder man könnte sich sogar fragen: "Was weiß er, was ich nicht weiß?"

Das Schöne bei diesen und ähnlichen Fragen ist, dass das **Sinnen darüber so oder so Segen bringen wird.** Denn selbst wenn man den wahren Grund nicht herausfindet, wird man sich einer Tatsache durch das Sinnen quasi ganz automatisch bewusster werden:

! “Diese eine Sache scheint entscheidend zu sein und daher sollte ich das ganz genau befolgen, was da geschrieben steht!” !

Diese beiden Methoden werden uns jetzt gleich für die Betrachtung der Stellen, die sich explizit auf Ehemänner und Ehefrauen beziehen, enorm helfen.



“Ihr Frauen, ihr Männer”

... so die einleitenden Worte von Paulus und Petrus, wenn sie ganz direkt die Männer und Frauen ansprechen. Die entsprechenden Stellen sind:

Eph 5,22 Ihr Frauen ...
Eph 5,25 Ihr Männer ...
Kol 3,18 Ihr Frauen ...
Kol 3,19 Ihr Männer ...
1Petr 3,1 Ihr Frauen ...
1Petr 3,7 Ihr Männer ...

Diese einleitenden Wörter haben den Vorteil, dass man beim Lesen ganz genau weiß, dass jetzt die für die Männer bzw. Frauen – und je nach Zusammenhang dann im Speziellen für Ehemänner und Ehefrauen – wichtigen Stellen kommen. Außerdem hat diese Einleitung den Vorteil, dass die entsprechende Lehre nicht irgendwie über den ganzen Brief verteilt in mehreren Versen zu lesen ist, sondern sie befindet sich genau an dieser einen Stelle.

Die ersten beiden, die wir uns ansehen wollen, sind die zwei kurzen und knappen Aussagen im Brief an die Kolosser. Zu den Frauen bzw. genauer Ehefrauen:

> *Kol 3,18* ***Ihr Frauen****, ordnet euch euren Männern unter, wie sich’s gebührt im Herrn!*

Zu den Männern bzw. genauer Ehemännern schreibt er zwei Dinge:

> *Kol 3,19* ***Ihr Männer****, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!*

Im Brief an die Epheser schreibt Paulus ein wenig mehr:

> *Eph 5,22-24* ***Ihr Frauen****, ordnet euch euren eigenen Männern unter, als dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Versammlung ist; er ist des Leibes Heiland. Aber wie die Versammlung dem Christus unterworfen ist, so auch die Frauen den Männern in allem.*

Zu den Männern bzw. auch hier genauer: Ehemännern hat er wesentlich mehr zu sagen:

> *Eph 5,25-33* ***Ihr Männer****, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei. So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Versammlung. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen. „Deswegen wird ein Mensch den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und die zwei werden ein Fleisch sein.“ Dieses Geheimnis ist groß; ich sage es aber in Bezug auf Christus und auf die Versammlung. Doch auch ihr, ein jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie den Mann fürchte.*

Nun schauen wir uns noch die Stellen aus dem Petrusbrief an:

> *1Petr 3,1-6* ***Ihr Frauen****, ordnet euch euren eigenen Männern unter, damit, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen, indem sie euren in Furcht reinen Wandel angeschaut haben; deren Schmuck nicht der äußere sei durch Flechten der Haare und Umhängen von Goldschmuck oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist. Denn so schmückten sich einst auch die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren eigenen Männern unterordneten: wie Sara dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Kinder ihr geworden seid, wenn ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet.*

Und auch bei Petrus noch seine Worte an die Ehemänner:

> *1Petr 3,7* ***Ihr Männer*** *ebenso, wohnt bei ihnen nach Erkenntnis als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, ihnen Ehre gebend als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, damit eure Gebete nicht verhindert werden.*

Auffällig ist, dass an allen drei Stellen zuerst die Frauen adressiert werden, dann die Männer. Ob das eine tiefere Bedeutung hat, wollen wir außen vor lassen, denn wir wollen hier nicht spekulieren, sondern uns auf den absoluten Kern und die unmissverständlichen Worte beider beschränken. Diese sind im Brief an die Kolosser,

- dass die Ehefrauen sich ihren Ehemännern unterordnen sollen und
- dass Ehemänner ihre Ehefrauen lieben und nicht bitter gegen sie sein sollen.

Im Epheserbrief steht geschrieben,

- dass die Ehefrauen sich ihren Ehemännern unterordnen sollen und sie fürchten sollen (das schiebt er am Ende der Ansprache an die Ehemänner im letzten Vers in Eph 5,33 nach),
- dass die Ehemänner ihre Ehefrauen lieben sollen (nur dieses Mal holt Paulus wesentlich mehr aus und beschreibt die Notwendigkeit und Größe dieser Liebe, indem er sie mit der Liebe Christi zur Gemeinde vergleicht).

Petrus schreibt in seinem Brief,

- dass die Ehefrauen sich ihren Ehemännern unterordnen sollen und dass diese Unterordnung einen Zeugnischarakter haben wird; außerdem hebt er diese Unterordnung auf ein höheres Niveau, indem er sie mit der von Sara gegenüber Abraham als ihren Herrn vergleicht (so wie Paulus die Liebe des Ehemannes zur Ehefrau mit der von Christus gegenüber der Gemeinde vergleicht);
- dann geht er darauf ein, wie ihr Äußeres, ihr Auftreten und ihre Wesensart sein soll (still und sanft)
- dass die Ehemänner bei ihren Frauen als das schwächere Gefäß wohnen

und dass sie ihr die Ehre geben.

Beim letzten Punkt ist Petrus' Fokus die Liebe in der Form, seiner Frau die Ehre zu geben. Laut Wörterbuch ist die wortwörtliche Übersetzung von "Ehre" an dieser Stelle die "Wertschätzung" –

etwas, was jeder Mensch benötigt, aber wenn eine Frau sich von ihrem Mann wertgeschätzt und als wertvoll fühlt, ist das sicherlich noch einmal ganz besonders kostbar. Daher beschreibt Petrus es so, dass der Mann es schuldig ist, seiner Frau genau das zu geben. Sie muss wissen, dass sie in den Augen ihres Mannes wertvoll ist, er sie wertschätzt und ehrt ... und natürlich liebt!

Wenn man alle Stellen zusammenfasst, bekommt man eine Liste mit Punkten, die auf keiner menschlichen Meinung, Interpretation, Erfahrung oder was auch immer beruht, sondern man erhält eine **göttliche Zusammenstellung der wichtigsten Punkte für die Ehe**, die uns die Heilige Schrift selbst vorgibt:

Für die Ehefrauen:	Für die Ehemänner:
Kol 3,18: – sich dem Ehemann unterordnen	Kol 3,19: – die Ehefrau lieben – nicht bitter gegen sie sein
Eph 5,22-24.33: – sich dem Ehemann unterordnen – ihn fürchten	Eph 5,25-32 – die Ehefrau lieben und zwar mit der Hingabe, wie Christus die Gemeinde liebt
1Petr 3,1-6: – sich dem Ehemann unterordnen – zurückhaltendes Äußeres – still und sanft sein	1Petr 3,7: – Rücksicht darauf nehmen, dass sie das schwächere Gefäß ist – sie ehren und wertschätzen

Wenn man dieses von Petrus und Paulus auf das wesentlichste Reduzierte noch einmal zusammenfasst und noch einmal auf das aller Wesentlichste reduziert, kann man Folgendes festhalten:

! **Die Frau soll sich ihrem Mann unterordnen und der Mann soll seine Frau lieben!** !

Das ist der absolute Fokus beider Apostel an allen sechs Stellen.



Die Anwendung der zwei Methoden auf: "Ihr Frauen, Ihr Männer!

Noch einmal kurz die beiden zur Erinnerung:
Die erste Methode zu einem besseren, umfassenderen als auch tieferen Verständnis war: Was ist der Umkehrschluss der geschriebenen Aussage?

Die zweite Methode war: Sich die Frage zu stellen, warum genau das geschrieben steht und nicht etwas anderes?
Wir fangen mit dem Letzteren an.
Offensichtlich lässt sich die Frage erst einmal ganz allgemein so beantworten, dass das, was zu einem entsprechenden Thema geschrieben steht, wichtig ist. Logo.
Bezieht sich das Geschriebene auf ein umfangreiches und wichtiges Thema, dann gewinnen auch die Lehren dazu automatisch an Wichtigkeit. Auch Logo.
Wird dann das umfangreiche und wichtige Thema aber auf einige wenige Punkte heruntergebrochen, gewinnen diese wenigen Punkte natürlich umso mehr an Wichtigkeit. Ist es am Ende sogar so, dass es nur ein einziger Punkt ist, dann ist dieser natürlich umso mehr wichtig. Wird dieser eine Punkt dann auch noch mehrfach wiederholt, dann ist quasi das **Maximum an Wichtigkeit erreicht**, das uns der heilige Text versucht mitzuteilen.

Das perfekte und anschaulichste Beispiel hierfür ist sicherlich die Zusammenfassung des Gesetzes mit nur einem einzigen Wort: Liebe.

Und so ähnlich – genau genommen sogar nicht nur ähnlich, sondern genauso! – ist es auch hier. Nur geht es hier nicht ums Gesetz, sondern eben um die Ehe.
Das heißt: So wie man sagen kann: Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe, so kann man auch sagen:

Die Erfüllung der Ehe für die Ehefrau ist, dass sie sich unterordnet und den Ehemann fürchtet,
und
die Erfüllung der Ehe für den Ehemann ist, dass er seine Frau liebt, wie Christus die Gemeinde und sie ehrt und wertschätzt.

Was wiederum wäre der Umkehrschluss dieser Tatsache gemäß der ersten Methode?



Erfüllen Frau und Mann diese eine Sache nicht,
erfüllen sie – aus Gottes Augen – das
Allerwichtigste in der Ehe nicht.



Dieser Umkehrschluss noch einmal in anderen, klareren Worten:
Sage ich, dass ich ein guter Ehemann bzw. eine gute Ehefrau bin, aber ich erfülle diese eine Sache nicht, dann kann ich noch so viel von mir dieses oder jenes behaupten. Denn dann ist das am Ende entweder **Unwissenheit** über die Wichtigkeit dieser Punkte, weil sie einem nie so bewusst waren oder **Selbstbetrug**.

So oder so kommen wir mal wieder – zum x-ten Mal in dieser Serie – dadurch an einen Punkt, wo wir sehen können, dass auch hier die **Selbsterkenntnis** absolut entscheidend ist. Man muss wissen, warum man das nicht erfüllt, was da geschrieben steht. Soll heißen, dass man sich auch hierzu **Selbstprüfungsfragen** stellen sollte:

Als Ehemann:
"Gebe ich meiner Frau diese Liebe? Weiß sie, dass sie in meinen Augen wertvoll und kostbar ist? Fühlt sie sich von mir gewertschätzt, geehrt und so geliebt, wie Christus die Gemeinde liebt? Wenn nicht, warum nicht?"

Als Ehefrau:
"Ordne ich mich meinem Mann unter? In allem? Aus Glauben, Überzeugung und von Herzen? Weiß er das, dass dem so ist? Sieht er das im Alltag? In jeder Situation? Habe ich Ehrfurcht vor meinem Mann? Und wenn nicht, warum nicht?"

Unangenehme Fragen,
weil die an beide gestellten **Ansprüche hoch** sind.
Für Mann wie Frau.

Und wie es bei anspruchsvollen Anforderungen nahezu immer der Fall ist, meldet sich da sehr, sehr gerne **unser schwaches Fleisch**, genauer **unser trügerisches Herz:**
"Ist das wirklich so gemeint? Wie soll man seine Frau so lieben, wie Christus die Gemeinde?", oder die Frau: "Wie dem Mann unterordnen – in allem? Und was ist mit 'Ehrfurcht vor ihm haben' gemeint? Das kann doch so nicht sein?! Galt dies alles nicht für damals? Heute kann man das doch nicht so sehen! Oder?"

In anderen Worten: Es ist ganz normal, ja, es liegt sogar in der Natur der Sache, dass sich das Fleisch bei solch hohen Anforderungen aufbäumt und etwas dagegen zu sagen hat. Aber das macht es deswegen nicht richtig. Was das eigene Fleisch einem zu sagen hat, sollte uns nicht interessieren, sondern logischerweise das, was Gott uns durch seinen Geist sagt, sollte unser Maßstab sein – egal wie hoch dieser auch sein mag!
Denn **selbstlose Unterordnung** und **selbstlose selbstaufopfernde Liebe** sind nicht unbedingt Dinge, die uns leicht fallen. Es steht nicht umsonst geschrieben:

> *Lk 9,23 Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.*

Lk 14,27 Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, der kann nicht mein Jünger sein.



Die praktische Anwendung im Alltag

Es gibt noch eine weitere aufschlussreiche Frage, die uns beim tieferen Verständnis helfen kann, warum die vom Geist Gottes geleiteten Apostel so ein umfangreiches und komplexes Thema wie die Ehe auf diese zwei Punkte heruntergebrochen haben. Die Frage lautet:

Kann es sein, dass es einen **direkten Zusammenhang** zwischen der Liebe des Mannes und der Unterordnung der Frau gibt?

Oder die Frage ganz praktisch auf den Alltag umgemünzt:
Kann es sein, dass es in der Ehe zu Reibereien und Problemen kommt, weil der Mann der Frau nicht die Liebe und Wertschätzung gibt, die nötig ist und die Frau sich nicht ihrem Mann unterordnet? Kann es sogar sein, dass so etwas wie ein (wir benutzen das Wort äußerst ungern, aber es passt hier einfach perfekt) "Teufelskreis" entsteht, wo das eine das andere im negativen Sinne begünstigt und umgekehrt?

Dazu schauen wir uns die Stelle aus dem Kolosserbrief noch einmal etwas genauer an:

Kol 3,19 Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!

Auch hier kann man sich fragen: Wieso schreibt Paulus nach seiner Aufforderung zur Liebe genau diese eine Sache: "seid nicht bitter gegen sie!"?

Kann es vielleicht sein, dass es hier einen Zusammenhang zwischen dem einen und dem anderen gibt, d.h., kann es sein, dass die Männer öfter mal bitter gegen ihre Frauen werden und dadurch dann ihre Liebe zu ihren Frauen darunter leidet?

Das als **konkrete Frage an die Ehemänner** auf den Alltag angewandt:
Kann es sein, dass man hin und wieder von der eigenen Ehefrau genervt ist? Kann es sein, dass dadurch die Liebe auf der Strecke bleibt? Kann es sein, dass dadurch die Ehefrau die Liebe

abgeschwächt oder kaum noch mehr wahrnehmen kann? Und dass sie sich dadurch alles andere als wertgeschätzt und geehrt fühlt? Kann das sein?

Wie ist es mit der Ehefrau und den Aussagen in den Versen? Gibt es auch dort solche Zusammenhänge und ähnliche Gegensätze, wie zwischen der Liebe und der Bitterkeit beim Mann?

Dazu auch bei ihr noch einmal eine bereits gelesene Stelle aus dem Petrusbrief:

> *1Petr 3,1-6 Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter … in dem unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist. …*

Also noch einmal die Frage: Gibt es auch hier einen ähnlich unmittelbaren Zusammenhang zwischen zwei Gegensätzen, so wie beim Mann mit der Bitterkeit und der Liebe? Soll heißen:
Kann es sein, dass man – aus verschiedensten Gründen – sich dem Ehemann nicht gern unterordnet? Ihm nicht die von Gott verlangte Ehrfurcht entgegenbringt **und man daher** manchmal eher das Gegenteil eines stillen und sanften Geistes hat? Kann das sein?

Und jetzt die Frage die beides miteinander vereint und in einen direkten Zusammenhang bringt:
Kann es sein, dass durch die mangelnde Liebe und Wertschätzung des Mannes es der Frau schwer fällt, sich unterzuordnen und es deswegen zu den zuvor genannten Reibereien und Problemen kommt?
Und natürlich ebenso für den Mann:
Kann es sein, dass durch die mangelnde Unterordnung und dem nicht still und sanft sein der Frau, es wiederum dem Mann schwer fällt, in der Liebe und Wertschätzung zu bleiben und es auch hier deswegen zu Reibereien und Problemen kommt?

Sollte es diesen Zusammenhang geben (offensichtlich gibt es ihn), dann steht man sich quasi selbst im Weg und erschwert sich das Eheleben gegenseitig! Warum? Weil man genau **diese eine**, perfekt auf Mann und Frau abgestimmte göttliche Weisung für die Ehe nicht erfüllt:

! **Ordne dich deinem Mann unter!**
Liebe deine Frau! !

Oder in der minimal längeren Formulierung:
Ordne dich deinem Mann unter, habe Ehrfurcht vor ihm und sei stillen und sanften Geistes.
Und für den Mann:
Liebe deine Frau! Sei also auch du sanft ihr gegenüber ... als das schwächere Gefäß. Werde nicht bitter gegen sie, sondern ehre und wertschätze sie!

...

Da dies sicherlich nicht immer alles einfach von der Hand geht, erfüllt man diese göttlichen Anforderungen am ehesten, wenn man **zusammenarbeitet.**
Dazu ist es wichtig, dass sich in der Ehe jeder selbst kennt, also weiß, wo die eigenen Baustellen sind und wie er/sie gegenüber diesen hier gelesenen Anforderungen aufgestellt ist. Wenn man dann noch diese Baustellen von seinem Partner kennt, **weil man offen darüber redet (!)**, dann kann man umso mehr gemeinsam daran arbeiten und gemeinsam dafür beten, dass die Ehe sich immer mehr in dieses Bild verändert:

Eine Frau,
die sich in die Ordnung Gottes fügt, sanft ist und natürlich ihren Mann liebt
und ein Mann,
der seine Frau ehrt, wertschätzt und ihr das Gefühl gibt, wertvoll zu sein – und sie natürlich über die Maßen liebt, wie Christus die Gemeinde liebt.

Stelle dir bzw. stellt euch dazu eure Ehe vor, wo genau diese Sachen erfüllt werden. Keine Liste von tausenden von Punkten, sondern nur das eine für den Mann und das eine für die Frau. Wäre das nicht ein riesen Segen!?!

...

Man könnte abschließend für diesen Block auch sagen:
Das meistverkaufte Eheberatungsbuch der Welt ist – ohne dass man es vielleicht weiß – die Bibel. Und das besondere an diesem Buch ist, dass es nicht tausende von Tipps und Tricks, Meinungen von "Profis", Studien und Hilfestellungen hat, sondern lediglich nur die beiden Kernaussagen für Mann und Frau. In anderen Worten:

Die Bibel sagt:
Lieber Mann, liebe Frau,
macht diese eine Sache und eure Ehe
wird zwar nicht problemlos,
aber glücklich und gesegnet sein!
Versprochen!!

Die Verbindung zum gesunden Gemeindeleben

Dieser letzte Block lässt sich kurz und knapp auf einen einzigen Punkt herunterbrechen:

> Je gesünder die Ehen in einer Gemeinschaft sind,
> desto gesünder wird auch die Gemeinschaft sein.

Warum das so ist, hat viele Gründe, aber auch hier wollen wir nur bei dem einen Punkt bleiben, den wir bisher in diesem Teil mehrfach sehen konnten: Bei dem Zusammenspiel zwischen Ordnung und Liebe.

Das heißt im übertragenen Sinne:
Da die Ehe so etwas wie die kleinste Form der Gemeinschaft ist (wie ein geliebter Bruder auch sagt: Das "Mini-Israel"), gelten innerhalb der Gemeinschaft ähnliche, manchmal sogar exakt dieselben göttlichen Prinzipien. Das heißt: Wenn in der Ehe Ordnung und Liebe absolut maßgeblich sind, sind sie es auch in der Gemeinschaft.

In diesem Fall: Die Liebe untereinander, aber insbesondere die Liebe der Ältestenschaft gegenüber den Geschwistern, sodass auch für sie gilt, nicht bitter gegen sie zu werden, sondern sie wertzuschätzen, zu ehren und zu lieben. So dann auch die Gemeinschaft, die sich der Ordnung Gottes fügen und in Ehrfurcht und Sanftmut gegenüber der Ältestenschaft wandeln soll.

Es sind also exakt dieselben Anforderungen, die man eins zu eins für die Gemeinschaft übernehmen kann.

Macht man das, so wird man sowohl in der Gemeinschaft als auch in der Ehe mehr und mehr das erfüllen, womit wir nahezu jeden Teil abschließen:

> *Joh 17,20-23 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass **sie***

***alle eins seien**, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch **sie in uns eins seien**, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass **sie eins seien**, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie **zu vollendeter Einheit gelangen**, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Amen.

Teil 10: Warum fällt uns das allen nur so schwer?

Schalom liebe Geschwister,
wir sind beim zehnten und vorerst letzten Teil der Reihe angekommen.

Eigentlich hatten wir vor, hier eine Art Zusammenfassung der wichtigsten Punkte aus der gesamten Serie aufzulisten und der Text war eigentlich auch schon fertig, aber am Ende haben wir uns dann doch dagegen entschieden. Stattdessen wollen wir uns in diesem letzten Teil einen, nennen wir ihn, "Goliath" in unser aller Leben ansehen.

Dieser Goliath vereint viele Punkte aus der gesamten Serie miteinander. Jeder kennt ihn und jeder von uns hat schon unzählige Male gegen ihn gekämpft. Wenn man seine Schwachstelle nicht kennt, ist er schier unbesiegbar. Wenn man sie aber kennt, ist es ein Leichtes, ihn jedes Mal zu Fall zu bringen. Dieser Riese kommt in allen Bereichen unseres Lebens vor – insbesondere in Gemeinschaften. Er verursacht Unruhe, Unordnung, Unfrieden, unschöne Situationen, Stress, Stillstand, Gerede, Genervtsein und vieles andere mehr.

! Es geht um unseren "Kampf":
Unsere Schwächen, Fehler und Baustellen
nicht einfach so zugeben zu können! !

Diese Baustelle, die bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger groß ist, führt in allen zwischenmenschlichen Beziehungen (so natürlich auch innerhalb einer Gemeinschaft!) zu Problemen. Teilweise zu sehr großen und anhaltenden Problemen, die – wenn man nichts dagegen macht – mit der Zeit nur noch größer werden.

Und das Schlimme dabei ist, dass Fehler, Schwächen und Schuld zuzugeben das Selbstverständlichste für uns als Gläubige sein sollte. Warum?

Weil die Grundlage des Evangeliums das Zugeben der eigenen Schuld ist:

"Ich war schwach und habe Fehler gemacht. Große. Ich habe gegen Mensch und Gott gesündigt. Bitte vergib mir!"

Erstaunlicherweise fällt einem dieses große Schuldeingeständnis nicht ganz so schwer. Aber wehe, wir müssen zugeben, dass wir

etwas vergessen haben, etwas unbedacht gesagt haben, einen kleinen Fehler gemacht haben oder dergleichen. Obwohl all das im Vergleich zu dem Zugeben unserer Sünden absolut lächerlich ist, fällt es uns paradoxerweise um ein Vielfaches schwerer.

Warum ist das so?

Das und viele andere Punkte, die mit diesem vermeintlich "kleinen", aber in Wirklichkeit Riesenthema in Zusammenhang stehen, wollen wir uns jetzt etwas genauer ansehen.



Wie alles begann

Was war die erste Sünde des Menschen? Der Ungehorsam, vom falschen Baum zu essen.
Was war die erste Handlung des Menschen nach dem sog. Sündenfall? Sich zu verstecken.
Und was waren die ersten Worte des Menschen nach dem Sündenfall? Ausreden:

> *1Mo 3,12-13 Da antwortete der Mensch: "Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß!" Da sprach Gott der HERR zu der Frau: "Warum hast du das getan?" Die Frau antwortete: "Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen!"*

Der Mann gab den Fehler nicht zu. Die Frau gab den Fehler nicht zu. Und hätte die Schlange etwas sagen dürfen, hätte sie ganz sicher auch nicht den Fehler zugegeben.

Mit diesem Vorfall ist etwas Entscheidendes passiert:
Die göttliche Natur des sündlosen Menschen ist in unsere heutige gefallene, sündhafte Natur verwandelt worden. Und unmittelbar damit verbunden dann eben auch die Schwäche, dass wir nicht zu unseren Fehlern stehen. Die Kombination aus diesen beiden ist seitdem so etwas wie das Merkmal des Menschen geworden. Es ist quasi in Fleisch und Blut übergegangen:

1. Der Ungehorsam gegenüber dem Schöpfer.
2. Die Schwäche: Fehler, Baustellen, Unzulänglichkeiten und dergleichen nicht zugeben zu wollen.

Was macht der Mensch stattdessen?

Wir schieben lieber die Schuld auf andere, auf äußere Umstände, versuchen, unsere Fehler zu verbergen; teilweise sogar so sehr, dass wir uns selbst verstecken, indem wir Situationen aus dem Weg gehen, die uns mit unserer Schuld konfrontieren würden. Wir machen also alles ganz genau so wie im Garten, als Adam und Eva nicht zu ihrem Fehler standen, sich versteckten, die Schuld auf andere schoben und versuchten, sich so rauszureden. Diese Parallelen sind kein Zufall.

Daher betonen wir – als absolute Liebhaber der Schöpfungsgeschichte – immer wieder: Diese ersten Kapitel der Bibel wirken **vermeintlich (!)** wie eine Kindergeschichte, dabei sind sie alles andere als das. Denn sie gewähren die grundlegendsten und gleichzeitig mit **wichtigsten Einblicke in das menschliche Herz.** Versteht man sie in ihrer Tiefe, versteht man auch sich selbst und seine Mitmenschen besser. In dem Fall eben das typisch menschliche Verhaltensmuster, die eigenen Fehler nicht zugeben zu wollen.
Und das obwohl unser Weg als Gläubige den Weg Adams und Evas auf den Kopf stellt.

Was ist damit gemeint?

1. Bei uns begann alles nicht wie bei ihnen mit dem Ungehorsam, sondern mit unserem Gehorsam.
2. Wir haben unsere Schuld nicht wie sie vertuscht, sondern wir haben unsere Schuld bekannt und Buße getan.

Bei uns ist also das exakte Gegenteil passiert. Denn:
Sie haben diese beiden Dinge getan und wurden von Gott getrennt.
Wir haben das Gegenteil getan und werden mit Gott vereint.

Und jetzt kommt das umso Traurigere:
Obwohl wir unsere große, allumfassende Schuld bekannt haben, fällt es uns dennoch so schwer, zu unseren kleinen Fehlern zu stehen. Anstatt dass wir auch da unsere Schuld bekennen, winden wir uns heraus wie eine Schlange, indem wir unsere Fehler verstecken, vertuschen, verharmlosen oder sogar schlimmer: Wir schieben die Schuld auf andere.



Wir machen es ihnen also nach,
obwohl wir es besser wissen sollten.
Traurig, aber wahr!



Das Verhaltensmuster "in groß" und "in klein"

Was wir damit meinen, ist das, was wir soeben angeschnitten haben: Die Parallele zwischen dem Evangelium und dem Eingestehen unserer alltäglichen Fehler. Soll heißen, dass das Muster ungefähr so aussieht:

"in groß"	"in klein"
1. Sünde: Man erkennt seine Schuld.	Man erkennt seinen Fehler.
2. Einsicht: Man steht zu seiner Schuld und schiebt sie nicht von sich weg.	Man steht dazu und schiebt es nicht von sich weg.
3. Buße: Man bittet um Vergebung.	Man entschuldigt sich.
4. Taufe: Die Schuld wird bereinigt.	Man bereinigt das Ganze.

Warum ist diese Parallele wichtig?

Dazu kurz die Aussage aus der Einleitung noch einmal:
Die Grundlage des Evangeliums ist das Zugeben der eigenen Schuld:
"Ich war schwach und habe Fehler gemacht. Große. Ich habe gegen Mensch und Gott gesündigt. Bitte vergib mir!"

Das ist, sagen wir mal, das klassische Schuldbekenntnis. Es hat, wenn es aus dem Herzen kommt, große Kraft. Aber wie es eine noch viel größere Kraft haben würde, ist, wenn man es so formuliert (und es dann natürlich auch wirklich so meint!):
"Ich habe Fehler gemacht. Große. Ich habe gegen Mensch und Gott gesündigt. Ich bin schwach und brauche deine Hilfe und Kraft, um mich, mein schwaches Fleisch und meine gefallene Natur zu überwinden. Bitte vergib mir und hilf mir, mich zu verändern!"

Wo liegt der Unterschied?
Er liegt vor allem darin, dass das eine wie abgeschlossen wirkt ("Ich war schwach und habe gesündigt!") und das andere einen Ist-Zustand beschreibt ("Ich bin schwach und brauche Hilfe!").
Wichtig bei diesem Unterschied ist, dass einem durch Gottes Gnade vergeben wird. Das dürfen und sollen wir **sofort** annehmen, glauben und daran festhalten. Was aber **nicht sofort** geschieht, ist, dass auf einmal unsere gefallene Natur verschwunden ist und wir nicht mehr

mit unserem schwachen Fleisch zu kämpfen haben. Das ist Unsinn. Und diesen Unsinn versucht v.a. das sog. Wohlfühl-Evangelium der Neuzeit einem zu verkaufen, indem Leuten eingeredet wird, dass, wenn sie Jesus in ihr Herz lassen, alles gut ist; u.a., weil Gott ja Liebe ist und er einen so liebt, wie man ist.

Ja, Gott liebt dich zwar, das heißt aber nicht, dass wir so bleiben sollen, wie wir sind. Nein, wir sollen uns natürlich verändern und zwar so grundlegend, dass wir seinem Sohn immer ähnlicher werden. Und dafür müssen wir uns wiederum nicht nur ein wenig, sondern **extrem stark verändern**, denn ...

> *Röm 7,18 Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht.*

Im Zusammenhang dieses Verses könnte man passend zu unserem Thema hier auch sagen:
Bei sicherlich jedem von uns ist zwar das Wollen, zu seinen Fehlern zu stehen und sie zuzugeben, vorhanden, aber das Vollbringen dessen gelingt oft nicht.

Warum?



Das breite Verhaltensspektrum im ungesunden Spannungsfeld

Diese kryptisch klingende Überschrift sagt im Grunde nichts anderes aus, als dass der Grund, warum man schwer Fehler zugeben kann, sich zwischen zwei Extremen bewegt, die beide ungesund sind:

Geringer Selbstwert und großer Stolz

Das Paradoxe ist, dass diese beiden beim Thema: "Nur schwer Fehler zugeben zu können" nicht unbedingt Gegensätze sind.

Damit ist gemeint:
Es gibt Menschen, die einen geringen Selbstwert, genauer ein geringes Selbstwertgefühl haben und nicht stolz sind. Dann wiederum gibt es Menschen, die stolz sind und ein hohes Selbstwertgefühl haben. Es gibt aber auch **nicht wenige** Menschen, die zwar ein geringes Selbstwertgefühl haben, aber gleichzeitig dennoch auch stolz sind.

Dazu direkt eine kleine Anmerkung, um Missverständnisse zu vermeiden:
Wenn wir über "stolze Menschen" sprechen, kann es im deutschen Sprachgebrauch dazu kommen, dass man unterschiedliche Formen von "Stolz" meint. Daher kurz die Unterschiede zwischen den in diesem Zusammenhang am meisten (wie Synonyme) genutzten Wörtern:

- Arroganz ist am ehesten das herablassende Verhalten gegenüber anderen und sich besser/erhabener zu fühlen als andere.
- Hochmut ist v.a., wenn man prahlt, sich selbst überschätzt
- Überheblichkeit ist so etwas wie eine Mischung aus Arroganz und Hochmut.
- Stolz wiederum kann zum einen sein, dass man z.B. stolz auf etwas ist, was man geschafft hat. Das ist aber weniger der Stolz, um den es hier geht, sondern es geht vielmehr um denjenigen Stolz, der es einem erschwert, sich die eigene Fehlbarkeit einzugestehen.

Diese Form des Stolzes kann sehr wohl – ohne Widerspruch – mit einem geringen Selbstwertgefühl einhergehen.

Wie?

Indem man das sowieso schon schlechte Bild, das man von sich selbst hat, un/bewusst beschützt, indem man eben nicht zu seinen Fehlern, Schwächen und Baustellen steht. Denn diese würden das sowieso schon geringe Selbstwertgefühl ja nur noch mehr verschlechtern. Und das will man eben un/bewusst verhindern.
Das Paradoxe dabei ist, dass ein Mensch, der ein **sehr geringes Selbstwertgefühl** hat, durchaus Dinge sagt, wie z.B.: "Ich kann nichts. Ich bin nichts. Ich mache alles falsch.", aber dann, wenn es um einen ganz konkreten Fehler geht, es nicht über die Lippen bzw. genauer: nicht über das **niedergeschlagene, verletzte Herz** bringt, den begangenen Fehler zuzugeben.

Wenn wir uns nun passend dazu das ungesunde Spannungsfeld vorstellen, wo links der geringe Selbstwert steht und rechts der große Stolz, dann befindet sich so eine Person, die ihren Fehler wegen ihres sehr geringen Selbstwerts nicht zugeben will, ganz links. Ganz rechts befindet sich der Mensch, der aus nichts anderem als aus purem Stolz seine Fehler nicht eingestehen will.

Alle anderen Möglichkeiten, nicht zu seinen Fehlern zu stehen, befinden sich dazwischen und haben stets eine Mischung aus beiden.

Mal mehr Stolz, mal mehr Probleme mit dem Selbstwertgefühl.

Was zusätzlich gilt, ist: Wenn zu den Situationen, in denen man Fehler gemacht hat, z.B. noch starke Emotionen, getriggerte Erinnerungen oder zu erwartende schwere Konsequenzen dazu kommen, dann wird das Zugeben – logischerweise – **um ein Vielfaches schwieriger.**

Das für unseren Fall Schlimme ist, dass alle diese Dinge in einer Gemeinschaft für einige nur noch schlimmer werden. Denn dann geht es bei einem Fehler nicht nur um das, wie man sich selbst **und** wie andere einen sehen, sondern durch den Glauben bekommt all das quasi eine heilige Tragweite, u.a. dadurch, dass man sich zum Beispiel Gedanken macht, wie Gott darüber denkt. Damit können einige (v.a. diejenigen unserer Geschwister, die ein geringes Selbstwertgefühl haben) nur sehr schwer umgehen. Erst recht, wenn man das eigene Selbstbild, aber vor allem das Bild, das andere von einem haben sollen, unbedingt aufrechterhalten will. Wenn dann das zu bröckeln beginnt, wird eine Gemeinschaft **schnell zu einer Umgebung des Drucks** und der vermeintlichen Bewertung anderer. Wenn das Ganze dann so weit geht, dass man sich vor "diesem oder jenem" schämt, dann passiert meist das, was im Garten passiert ist: Man versucht sich zu verstecken, d.h. man versucht, der Gemeinschaft aus dem Weg zu gehen. Und genau deswegen ist es so, dass das sowieso schon große Problem, Fehler nicht zugeben zu können, für einige in Gemeinschaften um ein Vielfaches größer wird. Leider.

Aber es gibt Lösungen dafür. Gott sei Dank.

Ehe wir zu diesen kommen, noch kurz ...



Der unausweichliche Reflex des gefallenen Menschen

Man stelle sich einen Versuch vor, bei dem eine Person auf eine Versuchsperson zugeht und dann mit der Hand eine Bewegung macht, die in Richtung der Wange der Versuchsperson geht.

Die möglichen Reaktionen lassen sich grob in drei Kategorien aufteilen:

1. Die Versuchsperson macht nichts und wartet ab, was die Hand am Ende der Bewegung machen wird.

2. Die Versuchsperson sieht in der Handbewegung etwas Bedrohliches und schreckt zurück.
3. Die Versuchsperson sieht in der Handbewegung etwas Bedrohliches und holt (man würde sagen) zum Gegenschlag aus.

Was man zu diesen drei Möglichkeiten sagen kann, ist, dass die erste Reaktion eine bewusste Handlung ist, die anderen beiden eher eine reflexartige.
Vergleichbar mit diesen Reaktionen ist es, wenn wir auf Fehler hingewiesen oder wegen einer Sache ermahnt werden.

- Der Erste hört bewusst zu und wartet ab.
- Der Zweite weicht reflexartig aus, indem er/sie z.B. sagt: "Ja, aber das war nicht meine Schuld, sondern ..."
- Der Dritte holt reflexartig zum Gegenschlag aus, indem er/sie z.B. sagt: "Ja, aber du hast doch auch so und so ..."

Es gibt noch eine weitere Parallele, die auffällig ist:
Je schneller die Handbewegung in Richtung der Wange geht, desto eher wird die zweite oder dritte Reaktion erfolgen. Genauso ist es bei einem Hinweis auf einen Fehler oder bei einer Ermahnung: Je mehr diese aus dem Nichts (also völlig unerwartet kommt), desto eher wird man ausweichen oder zum Gegenschlag ausholen.

Würde man den Versuch etwas abändern, gäbe es noch eine weitere auffällige Parallele:
Wenn die Versuchspersonen Kinder wären, würden diejenigen Kinder, die oft liebevoll an der Wange gekniffen oder gestreichelt wurden, eher in der Erwartung einer Liebkosung nichts machen. Kinder wiederum, die oft geohrfeigt wurden, würden viel eher oder fast immer zurückschrecken.

Vergleichbar ist es mit Erbauungen und Ermahnungen. Wenn man ständig nur ermahnt, aber kaum erbaut wurde, wird man viel eher reflexartig ausweichen oder sich verteidigen.

Ganz unabhängig von dem allgegenwärtigen Problem, dass man das Verhältnis zwischen Erbauung und Ermahnung oft völlig verzerrt wahrnimmt. Erst recht, wenn man – anlehnend an den letzten Block – ein geringes Selbstwertgefühl hat. Da können sich dann 10 Erbauungen durch eine einzige Ermahnung in Luft auflösen und so der falsche Eindruck entstehen, dass man die ganze Zeit nur ermahnt wird.
Man könnte sogar sagen (erst recht, weil es ja so oder so in unserer gefallenen Natur steckt, Fehler nicht zugeben zu wollen):



Je geringer das eigene Selbstwertgefühl ist, desto eher wird man in diesen und ähnlichen Situationen – quasi aus Reflex – ausweichen oder zum Gegenschlag ausholen.





Das gesunde Spannungsfeld:
Totales Verständnis und absolut kein Verständnis

Da wir im vorletzten Block von einem ungesunden Spannungsfeld gesprochen haben und es gleich und im Anschluss noch um gesunde Spannungsfelder gehen wird, kurz zum besseren Verständnis ein paar Beispiele zu diesem vielleicht etwas seltsam klingenden Begriff. Die Erklärung wird v.a. denjenigen helfen, die mit unseren Inhalten nicht so vertraut sind und die Wortkreation unseres Bruders Ilja, die wir schon oft benutzt haben, noch nicht kennen (An dieser Stelle ein Gruß an dich: Wir lieben dich Bruder und so Gott schenkt, wirst du bald wieder gesund und munter mit deiner strahlenden Freude unter uns sein!).

Zurück zu deinen "gesunden Spannungsfeldern": Was sind diese eigentlich?

Antwort: Die Heilige Schrift selbst ist im Grunde eine Ansammlung von gesunden, göttlichen Spannungsfeldern. Wie Widersprüche klingende Aussagen sind keine Gegensätze in dem Sinne, sondern zwei Punkte, **die sich gegenseitig ergänzen** und so das Bild vervollständigen.

Zum Beispiel:
Wir sind völlig ohne Werke und nur durch den Glauben an Jesus Christus gerettet, aber dennoch sind wir verpflichtet, Werke zu tun. Das klingt wie ein Widerspruch, ist aber natürlich keiner:

> *Jak 2,24 So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerechtfertigt wird und nicht durch den Glauben allein.*

Andere, wie Widersprüche klingende, göttliche Spannungsfelder, die sich gegenseitig ergänzen, sind z.B.:

- Gott liebt uns und er züchtigt uns auch.
- Gott ist voller Gnade und Barmherzigkeit, aber auch zornig und strafend.

- Wir sollen nicht zu hart mit uns ins Gericht gehen und uns selbst nicht verdammen, dennoch sollen wir hart mit uns ins Gericht gehen, denn wir müssen unsere sündhafte Natur verändern.
- Das Gesetz rettet uns nicht, dennoch halten wir es.

Das **übergeordnetste Spannungsfeld** aber, das quasi alle in sich vereint, ist:

Auf der einen Seite steht das **Gute**,
das **uns motivieren** soll
und auf der anderen das Aufzeigen des **Bösen**,
das **uns warnen** soll.

So ähnlich ist es mit einem anderen, übergeordneten Spannungsfeld, das wie ein Widerspruch wirkt: Wir sollen unseren Gott lieben, sehr sogar, ihn aber auch fürchten. Ebenfalls sehr sogar.
Unsere Liebe zu ihm soll uns zu guten Werken anspornen, die Furcht vor ihm soll uns vor bösen Werken bewahren. Diese beiden sind daher keine Gegensätze, sondern eben: Ein göttlich-gesundes Spannungsfeld, bei dem das eine motiviert, das andere warnt. Wir brauchen beides. Mal das eine mehr, mal das andere.

Es gibt unzählige alltägliche Situationen, in denen biblische Spannungsfelder eine Rolle spielen und uns bei der praktischen Umsetzung der Heiligen Schrift enorm helfen. Auch dazu ein Beispiel:
Es gibt zwei Brüder: Der erste ist in einer unberechtigten Selbstanklage, ja fast schon Selbstverdammnis, weil er denkt, dass er es Gott nicht recht machen kann, obwohl er alles daran setzt und von Herzen Gott wohlgefällig lebt. Nur er selbst sieht es nicht so.
Der zweite Bruder, sagen wir mal, lebt sein Leben. Er hält zwar die Gebote und so, aber Gott wohlgefällig zu wandeln ist jetzt nicht seine höchste Priorität. In kurz: Er ruht sich ein wenig auf der Gnade aus.

Wenn man nun mit beiden Brüdern redet und die Heilige Schrift als Grundlage für das nimmt, was man sagen wird, dann wird man beim ersten Bruder aufbauende Verse heraussuchen, die Gottes Nähe, Geduld, Gnade, Nachsicht und vor allem Liebe für seine Kinder zeigen; v.a. eben für diejenigen, die wie der erste Bruder, danach trachten, in allem nach seinem Willen zu leben.
Dem anderen Bruder wird man eher Verse zeigen, die davon sprechen, dass der Weg schmal ist, der Glaube von uns alles abverlangt, Gott nichts ungestraft lassen wird, dass viele "Herr, Herr" sagen werden, aber am Ende der Herr sie nicht aufnehmen wird usw.

Beides, was man den Brüdern sagt, findet man in der Heiligen Schrift. Diese vermeintlichen Gegensätze wären bzw. sind dann natürlich keine Gegensätze, sondern sie beide ergänzen sich, indem sie sich eben in einem gesunden, göttlichen Spannungsfeld bewegen. Mal braucht man das eine mehr, mal das andere.

Verzerrt man dieses Feld aber, wie z.B. durch das sog. Wohlfühl-Evangelium, dann kommen bei den zuvor erwähnten Spannungsfeldern folgende Ergebnisse raus:

- Wir sollen unseren Gott über alles lieben, aber keineswegs müssen wir ihn fürchten.
- Gott liebt uns und daher züchtigt er uns nicht.
- Gott ist voller Gnade und Barmherzigkeit, aber niemals zornig und strafend. Das war der alte Gott des alten Testaments.
- Das Gesetz rettet uns nicht, daher brauchen wir es auch nicht halten
- Wir sollen nicht zu hart mit uns ins Gericht gehen und uns selbst nicht verdammen, denn wir können so bleiben wie wir sind, weil uns Gott auch so liebt usw. usf.

Nachdem es jetzt sicherlich klarer ist, wie ein gesundes und wie ein ungesundes Spannungsfeld aussehen kann, zurück zu der Überschrift dieses Blocks:
Das gesunde Spannungsfeld: Totales Verständnis und absolut kein Verständnis.

Um dieses wichtige Spannungsfeld zu veranschaulichen, gehen wir zurück zu dem vorletzten Block, bei dem es um den "geringen Selbstwert und den großen Stolz" ging. Dort wollen wir jetzt das bisher Behandelte praktisch anwenden. Das sieht dann ungefähr so aus:

Unser himmlischer Vater hat unseren Verstand übersteigendes Mitgefühl mit uns, wenn es darum geht, dass wir in unserer Vergangenheit Kränkungen und Verletzungen erlebt haben, lieblos erzogen wurden, gemobbt wurden, ein Problem mit unserem Äußeren haben und wegen allen diesen und anderen Dingen uns minderwertig vorkommen, ein geringes Selbstwertgefühl und Probleme mit uns selbst haben. Dafür hat er totales Verständnis!

Gleichzeitig hat er aber kein Verständnis dafür, wenn seine Kinder unbelehrbar, uneinsichtig, stolz und stur sind und daher sich ihre Fehler nicht eingestehen wollen. Oder in kurz: Er hat kein Verständnis für ein unbußfertiges Herz.

Jetzt ist es ja aber (wie wir zuvor gesehen haben) dennoch so, dass die Schwierigkeit, zu seinen Fehlern und Schwächen zu stehen, von Verletzungen, Kränkungen und einem geringen Selbstwertgefühl herrühren kann. Auf jeden Fall. Aber dennoch muss – so oder so – am Ende die Einsicht erfolgen.

Zur Veranschaulichung dieses Dilemmas erneut die Parallele mit dem Evangelium. Dazu stellen wir uns vor:
Auch ein auf der Straße Lebender ohne Arme und ohne Beine muss irgendwann, wie hart und ungerecht sein Leben auch gewesen sein mag, zu der Einsicht kommen, dass er, wie jeder andere Mensch (!), ein Sünder ist und Vergebung braucht. Natürlich auch Heilung im Herzen. Selbstverständlich. **Aber das hebt eben die Notwendigkeit des Schuldeingeständnisses nicht auf.** Er muss das erkennen und bekennen.

Und genauso ist es mit uns, wenn wir Verletzungen und Kränkungen erleiden mussten und ein geringes Selbstwertgefühl haben. Das hebt nicht auf, dass wir – wie jeder andere auch – uns unsere Fehler, Schwächen und Unzulänglichkeiten eingestehen müssen. Unsere inneren Verletzungen sprechen uns davon nicht frei.

Dürfen wir von unseren Geschwistern aber mehr Feingefühl, Verständnis und Langmut erwarten. Auf jeden Fall! Aber am Ende muss das Eingeständnis gemäß dem **Muster des Evangeliums** erfolgen:

! "Ich habe Schuld, also gebe ich sie zu!"
So die fundamentale Lehre der Heiligen Schrift. !



Das gesunde Spannungsfeld für die Dringlichkeit zur Veränderung

Um die Dringlichkeit aufzuzeigen, dass wir unbedingt an uns arbeiten müssen, unsere Fehler offen und ehrlich zuzugeben, gehen wir noch einmal zurück zu der Aussage aus dem letzten Block:
"Am Ende muss das Eingeständnis gemäß dem Muster des Evangeliums erfolgen: Ich habe Schuld, also gebe ich sie zu. So die fundamentale Lehre der Heiligen Schrift."

Hierzu könnte man einwenden: "Aber ist das nicht ein wenig übertrieben? Die Sündenvergebung mit dem Eingestehen von Fehlern zu vergleichen?"

Ja und nein.
"Ja", wenn man es allein auf den Buchstaben begrenzt, denn es geht ja bei dem einen um Sünde, bei dem anderen um Fehler, Schwächen, Baustellen und dergleichen.
Die Antwort lautet aber "Nein", wenn man dabei die wahren Beweggründe für das eigene Handeln mit berücksichtigt. Soll heißen: Ist man im Herzen bußfertig und einsichtig oder eher stur, stolz und widerspenstig?

> *1Sam 15,23 Denn **Widerspenstigkeit** ist **so schlimm wie die Sünde** der Wahrsagerei, und **Sturheit** ist wie Götzendienst und Abgötterei.*

> *Spr 16,5 Alle **stolzen** Herzen sind dem HERRN **ein Gräuel**, die Hand darauf – sie bleiben nicht ungestraft!*

Hier sehen wir, dass stolz, stur und widerspenstig zu sein alles andere als harmlos ist. Im Gegenteil: Die Heilige Schrift geht bei diesen Eigenschaften sogar noch einen Schritt weiter und vergleicht diese mit Wahrsagerei, Götzendienst und Abgötterei, die allesamt in den Augen unseres Gottes ein Gräuel sind.

Daher ist das Thema, das wir hier behandeln, alles andere als eine Kleinigkeit. Denn hier geht es um weitaus mehr, als nur um das Problem, seine Fehler nicht zugeben zu können.



Hier geht es um eine Wesensart,
die unserem Gott ein Gräuel ist.



Stolz, stur und widerspenstig zu sein (Synonyme für Widerspenstigkeit sind übrigens, bockig, störrisch und aufmüpfig zu sein) sind alles Eigenarten, die der **Nährboden eines unbußfertigen Herzens** sind. Eines Herzens, das dem gefallenen Menschen anhängt und nicht uns.

! **Wir als Gläubige müssen ein Vorbild für andere sein**,
indem wir in allem ein bußfertiges Herz haben,
sprich einsichtig sind und zu unseren Fehlern stehen.
So folgen wir dem Muster des Evangeliums. !

Oder ...

> *Röm 2,4-6 Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Nachsicht und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes **dich zur Buße leitet**?*

Anmerkung zum Abschluss dieses Blocks:
Wir möchten hier keineswegs die Größe irgendeines Fehlers in irgendeiner Art und Weise bewerten. Hier geht es nicht darum, was genau ein kleiner oder ein großer Fehler ist, sondern es geht eben um unsere "Eigenart", Fehler, Schwächen und Unzulänglichkeiten ungern zuzugeben. Diese tiefsitzende Herzenshaltung ist eine typische, die dem alten, gefallenen Menschen anhängt; und dieser gefallene Mensch soll eben **in einen neuen Menschen verwandelt werden, der seine Fehler einsieht und zu ihnen steht.** Das ist ein Herz, das unserem Gott wohlgefällig ist. Fehler zu leugnen, zu vertuschen, zu verheimlichen oder auf andere zu schieben eben nicht.

Denn wenn wir unsere Fehler nicht zugeben, ausweichen, auf andere schieben und uns auf diese Weise **selbst betrügen**, kann es sein, dass wir das dann bei größeren, wichtigeren Dingen auch tun: Denn ...

> *Lk 16,10 Wer im Kleinsten treu ist, ist auch im Großen treu; und wer im Kleinsten nicht treu ist, ist auch im Großen nicht treu.*



Das spannungsfreie Umfeld: Die gesunde Gemeinschaft

Diesen letzten Block wollen wir mit einer Behauptung beginnen:
Wenn es in einer Gemeinschaft völlig normal und selbstverständlich wäre, dass man zu seinen persönlichen Baustellen, Fehlern und Schwächen steht, dann würde vieles, vieles friedlicher und liebevoller ablaufen. **Und** man würde sowohl persönlich als auch als Gemeinschaft schneller wachsen – nicht an Anzahl, sondern an Charakter und an einem Gott wohlgefälligen Leben.

Warum?

Vor allem darum, weil man dann viel leichter das machen könnte, was für jede Gemeinschaft extrem wichtig ist und was wir im Laufe dieser Serie schon mehrfach gesehen hatten: **Offen miteinander reden wirkt Wunder.**

Denn oft ist es ja so, dass man aus Scheu, Unlust, teilweise auch aus Angst, wie der andere reagieren wird, nicht über diese sog. Fehler, Schwächen und Baustellen redet. Eben weil so gut wie niemand **gesund und ganz natürlich** mit den eigenen Baustellen umgeht und es daher dann immer wieder dazu kommt, dass solche Gespräche unangenehm, zäh oder gar hitzig verlaufen. Auf so ein Gespräch hat

logischerweise niemand Lust und daher versucht man dann, dem Ganzen aus dem Weg zu gehen.

Das Problem endet da aber nicht, denn meist passiert ja dann noch Folgendes:
Man frisst das alles in sich hinein, mit der Zeit stören einen die Dinge immer mehr, das Genervtsein nimmt zu und dann irgendwann kommt aus der Fülle des Herzens das hervor, was wir im zweiten Teil als die **am häufigste vorkommende** und gleichzeitig als die **mit größte Gefahr in Gemeinschaften** bezeichnet haben. Jakobus beschreibt sie als "das unbändige Übel voll tödlichen Gifts": unsere Zunge. Die dann in solchen Situationen alles andere als in Sanftmut und Liebe redet.

Kommt dir das irgendwie bekannt vor?

Stelle dir einfach mal ein paar Situationen aus eurer Gemeinschaft vor: Wie oft war dabei die Zunge unkontrolliert: die eigene als auch die des Gesprächspartner? Wie oft kam es vor, dass einen dieses oder jenes genervt hat, man es aber nicht angesprochen hat? Wie oft kam es vor, dass man etwas in sich hineingefressen hat? Wie oft, dass man nicht direkt mit der Person, sondern mit anderen darüber geredet hat? Oder auch: Wie oft kam es vor, dass es einen genervt hat, dass andere einfach nicht zu ihren Fehlern stehen und man daher nicht vernünftig über diese oder jene Situation reden konnte? Und jetzt stelle dir vor, wie friedlich und im wahrsten Sinne des Wortes "befreiend" es wäre, wenn man über alle diese Dinge **einfach ganz normal miteinander reden könnte.** Als ob es das Normalste der Welt wäre. Wie schön es wäre, wenn jeder in der Gemeinschaft zielorientiert an seinen Baustellen arbeiten würde. Wie schön eine Atmosphäre der gegenseitigen Erbauung und Ermahnung wäre, bei der man weiß, dass niemand einen verletzen will, sondern dass es allen nur um eine einzige Sache geht:

! Uns zu verändern,
um (!) unserem Gott besser dienen zu können. !

Wenn wir aber dieses Ziel nicht gemeinsam verfolgen, wenn wir uns gegenseitig bei unseren Baustellen nicht helfen und uns nicht darauf ansprechen, stattdessen aber unserer Zunge freien Lauf lassen, dann werden wir unserem Gott auch nicht "besser dienen können", sondern das Gegenteil wird passieren:

Jak 1,26 Wenn jemand meint, er diene Gott, und zügelt seine Zunge nicht, dessen Herz betrügt ihn und sein Gottesdienst ist wertlos.

Damit das ja nicht passiert, müssen wir alle an einem Strang ziehen, aufeinander achthaben und uns gegenseitig anspornen – nicht zu Lästereien, nicht zu hitzigen Gesprächen, nicht zum Suchen von Ausreden, sondern lasst ...

> *Hebr 10,24 Lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken.*

Wie können wir uns – bei unserem Thema hier – zu guten Werken anspornen? Was wäre ein gutes Werk in diesem Zusammenhang?

Indem wir zum Beispiel **als Vorbild vorangehen** und zu unseren Fehlern, Schwächen und Baustellen stehen, ohne drumrumzureden, ohne nach Ausreden und Abschwächungen zu suchen, ohne sofort in Verteidigungsstellung zu gehen und erst recht, ohne die Schuld auf andere zu schieben. Sondern das Gegenteil sollte bei uns passieren: **Einfach ganz natürlich zum Fehler stehen.** Ohne wenn und aber! Einfach nur: "Ja, hast recht. Mein Fehler. Ich werde dran arbeiten. Gerne kannst du mir dabei helfen und mit mir dafür beten!"

Stellt euch auch hierzu vor, wie es wäre, wenn wir das alle so handhaben würden. Und das nicht nur einmal, sondern immer wieder. Wie es wäre, wenn unser Gegenüber ein unangenehmes Gespräch erwartet, dann aber merkt, dass man gar nicht so reagiert, wie man es befürchtet hatte und das Gespräch total friedlich und gesegnet abläuft.

Warum würde so ein Gespräch dann überraschend ablaufen? Weil man eben ganz natürlich mit den eigenen Schwächen umgeht und so ein Gespräch nicht, wie in der Welt normal, in einer Diskussion und Unfrieden enden würde.

Laufen solche Gespräche dann immer mehr auf diese Weise ab, wird es auf andere überschwappen, sprich unsere Geschwister werden dadurch zu guten Werken angespornt werden und ganz automatisch unserem Beispiel folgen.

! Wenn das dann immer mehr Geschwister tun,
hat man irgendwann ein gesundes Umfeld
für derartige Gespräche
– eben eine **gesunde Gemeinschaft** – geschaffen,
in der es **völlig normal ist,**
natürlich mit seinen Fehlern umzugehen. !

Haltet dazu kurz inne und stellt euch eure eigene Gemeinschaft vor, wie sie das genau auf diese Weise lebt!

...

Es ist natürlich so, dass das, was auf dem Papier klar und logisch erscheint, in der Realität herausfordernder sein kann. Denn all das benötigt natürlich eine große Menge gegenseitiges **Vertrauen**, das erst wachsen muss, jede Menge **Geduld**, verständnisvolle **Annahme** und viel, viel geschwisterliche **Liebe.**

Um das zu erreichen, muss die Gemeinschaft so etwas wie unser **"geschützter Raum"** werden, in dem wir unter uns über unsere persönlichen Baustellen reden können, sie gemeinsam angehen und uns dann auch gemeinsam verändern können.

Natürlich muss hierfür nicht jeder alles über jeden wissen. Darum geht es nicht. Es geht um ein gesundes, "familiäres" Umfeld, wo wir uns nicht verstellen müssen, wo wir uns **nicht schämen müssen (!)**, wo wir ganz natürlich zu unseren Fehlern stehen und gemeinsam daran arbeiten können, so wie es sich unser himmlischer Vater von seinen Kindern wünscht. Respektvoll. Verständnisvoll. Liebevoll.

Hierfür müssen wir aber eben alle an einem Strang ziehen, an diesem Vorhaben gemeinsam festhalten **und (!)** wir müssen dem Ganzen eine **Dringlichkeit** geben.

Denn ohne diese Dringlichkeit könnte es passieren, dass man hier alles abnickt, aber am Ende sich dann doch nicht allzu viel verändert – entweder, weil man es erst gar nicht richtig versucht oder weil das Vorhaben nur anfänglich Feuer fängt, es dann aber schnell erlischt, weil man nicht dranbleibt. Damit das nicht passiert, müssen wir dem Ganzen eine Dringlichkeit geben und dann auch dranbleiben. Gemeinschaftlich!

Das gilt nicht nur für unser Thema hier mit dem "Fehler Zugeben", sondern auch für viele der anderen Themen, die wir im Laufe dieser Serie hatten:

- Sei es für die Wichtigkeit der Selbsterkenntnis.
- Sei es für das Ausstrecken nach mehr charakterlicher und geistlicher Reife.
- Sei es für das Thema Ordnung.
- Sei es für den Umgang mit den Gefahren, vor denen wir in der Heiligen Schrift gewarnt werden, vor allem vor unserer losen Zunge.

- Sei es für alles, was wir in den Teilen für die Singles, die Brüder oder für die Ehepaare im Speziellen hatten.
- Sei es für das Angehen unserer Fleisch-Geist-Kämpfe.
- Sei es für die Selbstverständlichkeit, uns zu lieben und einander zu dienen.
- Als natürlich auch für die Dringlichkeit, die wir dem Gebet unseres Herrn, "eins zu sein", geben!

Alle diese und andere Dinge funktionieren nur mit der nötigen Dringlichkeit. Hören, verstehen, abnicken und dann doch nicht wirklich danach handeln, hilft nicht. Das ist mit das größte Problem, das wir alle haben.

Denn oft mangelt es uns nicht an Wissen,
sondern an Umsetzung.

So natürlich auch bei unserem Thema hier. Jeder von uns weiß, dass es das Beste wäre, wenn wir zu unseren Fehlern stehen würden und es nicht so machen, wie es die Welt macht, indem wir alles abschwächen, uns rausreden, auf andere schieben und dergleichen. Aber wie sieht die Realität aus? Warum ist es so, dass das, wie es bei uns als Kinder Gottes sein sollte, sich oft von dem unterscheidet, wie es geschrieben steht? Oder teilweise sogar schlimmer: Dass Menschen "aus der Welt" uns gewisse Dinge richtig vormachen, wir es aber nicht schaffen?

Oft lautet die Antwort, dass es nicht an Wissen, sondern eben an Dringlichkeit mangelt. Denn selbst wenn es einen Punkt gibt, wo wir wirklich (sagen wir verallgemeinert) zu schwach dafür sind, um ihn zu ändern, können wir uns immer noch selbst prüfen und uns die Frage stellen: "Ja, selbst wenn ich zu schwach dafür bin und den entsprechenden Punkt nicht umgesetzt bekomme, bete ich wenigstens dafür? Inbrünstig? Faste ich dafür?"

Lautet die Antwort: "Nein", liegt es nicht unbedingt an Schwäche, sondern eben an Dringlichkeit!



Damit das bei uns Kindern Gottes nicht geschieht,
werden wir ermahnt!



Und die Stelle, wo wir diese Ermahnung lesen können, fasst gleichzeitig – "ganz zufällig" – nahezu alle Punkte dieser Serie zusammen. Man könnte gefühlt jedes zweite Wort hervorheben, weil es so extrem gut passt.

Daher wollen wir auch die gesamte Serie mit dieser einen Stelle abschließen und wünschen euch und eurer Gemeinschaft, Gottes reiche Gnade, Wahrheit und Liebe! Möget ihr der Berufung würdig wandeln, zu der ihr berufen worden seid!

Epheser 4
So ermahne ich euch nun**, ich, der Gebundene im Herrn, dass ihr **der Berufung würdig wandelt**, zu der ihr berufen worden seid, indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut **einander in Liebe ertragt** und **eifrig bemüht** seid, die **Einheit** des Geistes zu bewahren durch das **Band des Friedens:** Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, über allen und durch alle und in euch allen. **Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade gegeben** nach dem Maß der Gabe des Christus. … Und Er hat etliche als Apostel eingesetzt, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, **für die Erbauung des Leibes des Christus**, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, **zur vollkommenen Mannesreife**, zum Maß der vollen Größe des Christus; damit wir **nicht mehr Unmündige** seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, **wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen** in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus. Von ihm aus vollbringt der ganze Leib, **zusammengefügt und verbunden** durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes, das **Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe**. Das sage und bezeuge ich nun im Herrn, dass ihr **nicht mehr so wandeln sollt, wie die übrigen Heiden wandeln** in der Nichtigkeit ihres Sinnes, deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes … **Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt;** wenn ihr wirklich auf Ihn gehört habt und in ihm gelehrt worden seid — wie es auch Wahrheit ist in Jesus —, dass ihr, was den früheren Wandel betrifft, **den alten Menschen abgelegt** habt, der sich wegen der **betrügerischen Begierden** verderbte, dagegen **erneuert werdet im Geist** eurer Gesinnung und den **neuen Menschen angezogen** habt, der **Gott entsprechend geschaffen** ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum legt die Lüge ab und **»redet die Wahrheit, jeder mit seinem Nächsten«**, denn wir sind untereinander Glieder. Zürnt ihr, so sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn! Gebt auch **nicht Raum dem Teufel!** … **Kein schlechtes Wort soll aus

***eurem Mund kommen**, sondern was gut ist zur **Erbauung**, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe. Und **betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes**, mit dem ihr versiegelt worden seid für den Tag der Erlösung! **Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit.** Seid aber **gegeneinander freundlich** und barmherzig und **vergebt einander**, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.*

Auch wenn wir gesagt haben, dass wir mit dieser Stelle abschließen, kann der wahre Abschluss der Serie nur das Gebet unseres Erretters sein:

*Joh 17,20-23 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass **sie alle eins seien**, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch **sie in uns eins seien**, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass **sie eins seien**, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie **zu vollendeter Einheit gelangen**, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.*

Amen.

Die anderen WSG Bänder enthalten unter anderem:

BAND 1
WIE WIRD MAN ERRETTET?
DREIEINIGKEIT BIBLISCH?



Erklärung zum Aufbau des Buchs
Einleitung – Vers vs. Vers
Einleitung – Gehörtes gegen Geschriebenes
Einleitung – Glauben wie ein Kind
Einleitung – Eure Fragen an uns
Einleitung – Unsere Fragen an euch
Einleitung – Glossar

Buße & Taufe
Bergpredigt

Liebe
Einfach lieben? Lieben einfach?
Lieben wie ein Kind
Unser Herz/Liebe - Teil 1: Selbstaufgabe
Unser Herz/Liebe - Teil 2: Gehorsam
Unser Herz/Liebe - Teil 3: Nachfolge & Dienst

Errettung
Wie Errettung?
Einfach so ewiges Leben?
Wird im Glauben alles einfach?
Glaube und Werke geprüft?
Einmal gerettet, immer gerettet?
Wiedergeboren oder wiedergezeugt?
Ewiges Leben einfach so?
Glauben geprüft?
Entrückung ohne Drangsal?
Entrückung ja, aber wann?

Dreieinigkeit
Dreieinigkeit, Trinität, Heiliger Geist Person?
Heiliger Geist eine Person? Dreieinigkeit biblisch?
Jesus = der allein wahre Gott?
Zu wem sollen wir beten?
Ist Jesus Gott?
Ist Jesus der allmächtige Gott?
Jesus nicht der allmächtige Gott?
Präexistenz Sohn Gottes?
Zu wem beten?

BAND 2
IST GOTTES GESETZT ABGESCHAFFT?
WURDE ISRAEL ERSETZT?
(UND WEITERE THEMEN)



Erklärung zum Aufbau des Buchs
Einleitung – Vers vs. Vers
Einleitung – Gehörtes gegen Geschriebenes
Einleitung – Glauben wie ein Kind
Einleitung – Eure Fragen an uns
Einleitung – Unsere Fragen an euch
Einleitung – Glossar
Einleitung – Historisches

Gottes Gesetz
Gesetz abgeschafft?
Paulus widersprüchlich?
Gebote zu schwer?
Gesetz wichtig für die Endzeit?
Pharisäer: für oder gegen Gesetz?
Sabbat – Die "Geschichte"
Zehn Gebote – Die "Geschichte"
Kirchenlehre
Gesetz gültig?
Warnungen an seine Kinder
Was ist Sünde?
Weihnachten und Ostern
Kinder wollen nicht zur Kirche
Gottes Gesetz gültig?
Der leicht missverständliche Paulus
Feste Gottes – Kurzübersicht
Feste Gottes

Einleitung - Einwände gegen Gottes Gesetz?
Mt 11,30 – Sanfte Joch
Mk 7,19 – Alle Speisen rein?
Lk 16,16 – Gesetz bis frohe Botschaft?
Joh 8 – Die Ehebrecherin
Joh 13,34 – Neues Gebot Jesu?
Apg 10 – Unreines essen erlaubt?
Apg 15 – Nur vier Gebote?
Apg 20,7 & 1kor 16,2 – Erster Tag der Woche
Röm 6,14-15 - Was bedeutet "unter Gesetz"?
Röm 7,4-6 – Frei vom Gesetz?
Röm 10,4 – Christus Ende des Gesetzes?
Röm 14 – Alle Tage & alles Essen gleich?
1kor 9,21 – Paulus ohne Gesetz Gottes?
1Kor 15,56 – Kraft der Sünde ist das Gesetz
2Kor 3,6 – Buchstabe tötet?
Gal 2,19 – Dem Gesetz gestorben
Gal 3,13 – Fluch des Gesetzes?
Gal 3,18-25 – Gesetz bis Verheißung & unter Gesetz
Gal 5,1 – Gesetz Knechtschaft?
Gal 5,14 & 6,2 - Gesetz abgeschafft durch Gesetz Christi?
Eph 2,15 & Kol 2,14 – Gesetz ans Kreuz?
1Tim 1,9 – Gerechte ohne Gesetz?
Hebr 7,12-19 & 8,13 - Gesetz verändert und verschwunden?

Israel
Israel ersetzt?
Jesus und die verlorenen Schafe
Ist Israel ersetzt worden?
Juden
Neues Testament oder erneuerter Bund?
Königreich Gottes
Israel & Juda – Entstehung und Trennung
Von der Gemeinde zur Kirche

Weitere Themen
Furcht Gottes
Richten
Jesus – sein Name
Nach dem Tod im Himmel/Hölle?
Ewigkeit im Himmel?
Ewige Höllenqualen?
Woher kommt die Seele?
Unreine, böse Geister, Dämonen

BAND 3
MATTÄUS 5,19-SERIE (1. MOSE – 2. MOSE)



Die einzelnen Tage der Schöpfung
Die Verführung, der Sündenfall und ihre Auswirkungen
Die beiden Bäume und was sie bedeuten
Kain und Abel: die Brüder und ihre Opfer
Bünde Gottes und ihre Zeichen
Zerstreuung & Babel
Opfer und der liebliche Geruch
Selbstbeherrschung
Für Gott sein Leben hinter sich lassen.
Kampf für Geschwister in Not & Fürbitte
Melchisedek
Der ewige Bund
Glaube & Werke
Warnung für die Endzeit
Gott prüft
Gott um etwas bitten und dann auf Zeichen warten
Ausdauer im Gebet für den Willen Gottes
Bitterkeit oder Umkehr?
Der schmale Grat im Vertrauen: Nichtstun oder Handeln?
Das "Hier und Jetzt" oder die Ewigkeit?
Friede & Versöhnung
Mit Gott ringen und überwinden
Fliehe der Unzucht!
Was können wir über Träume lernen?
Von Herzen vergeben
"Lass meinen Sohn ziehen, damit er mir dient."
"Ich bin, der ich bin."
Verhärtet, verstockt und vorherbestimmt?
Alle Welt wird Gott erkennen. Wodurch und wie?
Gruppierungen in der Drangsal
Der Sabbat, unser Prüfstein
Murren und hadern – das warnende Beispiel

"Ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein!"
Die Zehn Gebote
Vollkommene Gerechtigkeit in seinen Rechtsbestimmungen
Die drei (oder mehr) Arten, ein Gebot Gottes zu verstehen
Die Hütte Gottes:
Wieder zurück zum Anfang...
Geduld, wachen und ausharren
Aufopfernde Fürbitte
Das willige Herz
Der Weg vor den Thron Gottes
Zum Dienst berufen für Gott & unseren Nächsten

BAND 4
MATTÄUS 5,19-SERIE (3. MOSE – 5. MOSE)



Wie nahen wir uns Gott? & Überblick über die Opfer
In schweren Zeiten
Rauschmittel
Die göttliche Bestimmung der Frau & Was ein Mann nicht tun sollte
Der gravierende Unterschied zwischen Unreinheit & Sünde
Gott tut seinen Teil, wir tun unseren
Das Evangelium: Denn das Blut ist es, das Sühnung erwirkt.
Das Gebot der Nächstenliebe & was damit zusammenhängt
Die Feste Gottes - Die vier Ebenen darin & Das Jubeljahr
Gott und Seine Züchtigungsmaßnahmen
Sich demütigen, Züchtigung annehmen, Sünden bekennen
Vertraue Gott & seiner Ordnung
Eifersucht
Nach Gottes Führung und Zeitplan leben
Lästern oder verleumden?
Lasten unserer Geschwister tragen
Gott lässt Dinge zu und erfüllt "Wünsche"
Immer haben die anderen Schuld
“Wir sind zum Dienen erlöst worden!”
Unsere Ungeduld und ihre Konsequenzen
Gott besser verstehen - Gott prüft uns
Gerechte Strafe annehmen
Gott sucht die Pinehas dieser Weltzeit
Der Geist Gottes vor dem Kreuz
Das Ausstrecken nach dem Erbe
Sind wir Arbeiter und Kämpfer für Gott?
Der erste und der zweite Exodus
Gründe warum das 5. Buch Mose besonders ist
Was im Herzen sein sollte: Das Beschützen des Wortes
Für alles dankbar sein, was wir haben dürfen
Gottes Gebote zu befolgen, dient uns zum Besten
Die Fürbitte um seines Namens willen

Unsere Herzensbeschneidung
Was kann alles Götzendienst sein?
Was bewirkt es, unseren Kindern von Wundern zu erzählen?
Das Böse aus der Mitte schaffen
Prüfung durch Zeichen und Wunder
Nur das Beste für Gott
Das gerechte Gericht im tausendjährigen Reich
Starrer Buchstabe vs. lebendige Weisung
Gott erneuert und schafft nicht ab
Eintreten in den ewigen Bund?!
Das Ziel des Gesetzes

Band 5
Torah für Kids (1.Mose – 2. Mose)



1Mo 1,1-6,8 Wie alles mit Gott und uns begann
Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.

1Mo 6,9-11,32 Es will sich einfach niemand ändern!
Noahs Vorbild für uns heute!
Der Sohn Gottes Jeschua (Jesus) und die Arche
Der Bund

1Mo 12,1-17,27 Versprochen ist versprochen
Lebe demütig!
Stehe für deinen Nächsten ein
Bund
Die beiden Arten der Bünde in einem Bund vereint

1Mo 18,1-22,24 Die große Abschlussprüfung
Das erste Thema lautet: Zweifle nicht!
Erwählt – gehorcht – gesegnet
Selbstaufgabe? Was ist das?
Gott prüft

1Mo 23,1-25,18 Für Gott leben, aber wo bleibe ich dann?
Bild dir bloß nichts ein und mach nicht auf "Checker"
Wer mit Gott sucht, der findet
Das Gott wohlgefällige Sinnen
Was können wir von Rebekka lernen?
Die "eine" Lehre aus Abrahame leben

1Mo 25,19-28,9 Danke für eure Fehler!
20 Jahre warten
Auch Eltern machen Fehler
Und schon wieder wird der Bund bestätigt und erneuert
Was wir aus Esaus Fehlern lernen können

1Mo 28,10-32,2 Habt ihr mich lieb?
Gibt es immer eine ausgleichende Gerechtigkeit?
Erst denken, dann reden
Wie muss sich Lea gefühlt haben?

1Mo 32,3-36,43 Beten, beten, beten!
Zu Gott beten? Aber wie?
Gras über eine Sache wachsen lassen oder wiedergutmachen?
Ein Name für die Ewigkeit & ein Bund für die Ewigkeit
Zusammenfassung

1Mo 37,1-40,23 Es gehören immer zwei dazu!
Was wir euch eigentlich nicht sagen wollten ...
Verlockungen keine Chance geben!
"Ich habe doch nichts falsch gemacht!"
Zusammenfassung

1Mo 41,1-44,17 Josefs Masterplan
1. Mose 41
1. Mose 42
1. Mose 43
1. Mose 44
Was kann man zusammenfassend zu dieser Portion sagen?

1Mo 44,18-47,27 Wer "nachtragend" ist, hat viel zu schleppen
1. Anderen vergeben und nicht nachtragend sein
2. Sich selbst vergeben können
3. Seine Fehler nicht kleinreden
Was passierte noch in dieser Portion?
Zusammenfassung

1Mo 47,28-50,26 Von Eden nach Ägypten
Der Plan Gottes: Stufe 1
Der Plan Gottes: Stufe 2
Der Plan Gottes: Stufe 3
Der Plan Gottes: Stufe 3b

2Mo 1,1-6,1 Ein Glaubensheld werden
2. Mose 1 – Ein Volk entsteht in der Sklaverei
2. Mose 2 – Ein Retter muss her
2. Mose 3 – Gott stellt sich vor
2. Mose 4 & 5 – Kleinglaube
Zusammenfassung

2Mo 6,2-9,35 Wiederkunft Jesu oder hier wohlfühlen?
Ist der Pharao Gottes willenloser Roboter?
Nun lernt ihr mich richtig kennen
Geht's uns noch gut?
Zusammenfassung

2Mo 10,1-13,16 Endlich wieder zurück nach Hause
Der Exodus Israels
Passah – Das Fest für unsere Kinder

2Mo 13,17-17,16 Chillt mal, ist doch alles gut
Meckern, meckern, meckern
Abschließen...

2Mo 18,1-20,26 Die 10 + 2 Gebote
Gott ist nicht unser Kumpel
Die Zehn Gebote

2Mo 21,1-24,18 Bis Himmel und Erde vergehen ...
1. "... denn alle deine Gebote sind gerecht!"
2. Gottes Gerechtigkeit. In jedem Gebot!
3. Gottes Gebote sind keine toten Buchstaben!

2Mo 25,1-27,19 Der mini Garten Eden – Teil 1
Warum ein Zelt?

2Mo 27,20-30,10 Der mini Garten Eden – Teil 2
Von innen nach außen
Der Chef vom Dienst

2Mo 30,11-34,35 Der mini Garten Eden – Teil 3
Der Sabbat als ewiges Bundeszeichen
Gottes undankbare und ungeduldige Kinder
Das goldene Kalb, Weihnachten, Ostern und der Sonntag
Liebe Gott und deinen Nächsten ...
Zusammenfassung

2Mo 35,1-40,38 Der mini Garten Eden – Teil 4
Zusammenfassung der Teile 1-3
Unser Weg vor den Thron Gottes

BAND 6
TORAH FÜR KIDS (3. MOSE – 5. MOSE)



3Mo 1,1-5,26 Die Sache mit den Opfern
Wo keine Sünde, da keine Opfer
Sündigen -> opfern -> Wo ist all das Geld hin?
Opfertier oder dein Haustier?
Sünde -> erkennen -> bekennen -> beten -> opfern
Zusammenfassung

3Mo 6,1-8,36 5 Bücher und 5 Opfer
Priester aus Gnade
5 Bücher und 5 Opfer

3Mo 9,11-11,47 Wenn Priester ihr eigenes Ding machen!
Man erntet, was man sät!
"Denn" und "so"
Was essen und was nicht?!
Was bedeutet es, heilig zu sein?

3Mo 12,1-15,33 Rein oder unrein? Das ist hier die Frage!
3. Mose 12+15
3. Mose 13+14
Physisch, vergeistlicht und wieder verphysischt?

3Mo 16,1-20,27 Mini Vers, riesen Wirkung
Der Versöhnungstag und der Hohepriester
Nicht wie die Welt leben
Wie die Zehn Gebote

3Mo 21,1-24,23 Was hat Jesus mit "feiern" zu tun?
Zeitstrahl mit allen Festen und Ereignissen

3Mo 25,1-27,34 Liebt dich Gott? Dann züchtigt er dich auch
Gott kümmert sich um seine Schöpfung
Ein Jahr lang jubeln?
Für den Nächsten einstehen

Die Züchtigung unseres himmlischen Vaters

4Mo 1,1-4,20 Gott nutzt Wüsten und keine Teleporter
Gott setzt Männer für seine Ordnung ein
WWW: Wanderung. Wüste! Warum?

4Mo 4,21-7,89 Was denn? Ich hab' mich doch entschuldigt
Nur "Entschuldigung" sagen läuft nicht
Versprochen ist versprochen

4Mo 8,1-12,16 Meckern ärgert Gott
Zusammenhang, Zusammenhang, Zusammenhang
Meckern und Undankbarkeit = Ungehorsam

4Mo 13,1-15,41 Was Quasten und dein Wunderbüchlein gemeinsam haben
Dein eigenes Wunderbüchlein
Die Sache mit den verschiedenen Blickwinkeln
Tzitzit. Was is'n das?

4Mo 16,1-18,32 Gottes Wunder und Warnzeichen
Ein wunderschönes Geschenk
Die Zunge und die Pusteblume
Euer Wunderbüchlein mal ganz anders

4Mo 19,1-22,1 Gott lässt ausrichten: Wer ausflippt, ist dumm
Überall Jeschua
Die Zunge und die Pusteblume – Teil 2

4Mo 22,2-30,1 Die Detektivgeschichte „Biliam" – Teil 1
Der fall "Bileam"

4Mo 22,2-30,1 Die Detektivgeschichte „Bileam" - Teil 2
Was können wir aus der ganzen Geschichte lernen und praktisch umsetzen?

4Mo 30,2-36,13 Was Gott wichtig ist, muss uns auch wichtig sein
Das Gelübde einer Frau
Der ungeduldige Moment-Mensch
Dornen in den Augen und Stacheln in den Seiten
Wieso ist das immer noch so wichtig?

5Mo 1,1-3,22 Ego, Streit, Zweifel und andere Riesen besiegen
Wer lehrt wem die Heilige Schrift
Da wo Streit, da auch Egon
Kann sich kein Mensch vorstellen!
Mit Gottes Hilfe Riesen besiegen

5Mo 3,23-7,11 Unsere Kinder – Die besondere Beschützer-Generation
"Finger weg von Gottes Gesetz!"
Gottes Gebote – ohne wenn und aber!

Das Höchste aller Gebote

5Mo 7,12-11,2 Von Hochmut & Demut und vom Vergessen & Erinnern
Die wiederholte Wiederholung der Wiederholungen
Der Fluch des Hochmuts und der Segen der Demut
Was brauchen wir, damit es uns am Ende gut geht?

5Mo 11,26-16,17 Gott prüft uns durch die Bibel
Sich nicht anstecken lassen
"Ich habe meinen eigenen Glauben"
Gott prüft durch Wunder ... und durch die Bibel

5Mo 16,18-21,9 "Gott hat mir gezeigt ..."
Man meint es kommt von Gott, aber dann ...
Exempel statuieren
Nicht jedem immer sofort alles glauben

5Mo 21,10-25,19 Unsere Kleidung – Gott wichtig oder nicht?
Die schützende Vogel-Mama
Es kommt auf das Innere an!
An eigenen Kindern Exempel statuieren?
Gott und meine Kleidung

5Mo 26,1-29,8 Durch Glauben gerettet, wenn ....
Gott sei dank – und zwar für alles!
Segen und Fluch
Wenn das Wörtchen "wenn" nicht wäre

5Mo 29,9-31,30 Sei stark und mutig!
Euer eigener Eintritt in den ewig gültigen Bund!
"Was soll das sein: Götzendienst?"
"Das wird schon klappen!"
Gottes Gebote schwer oder nicht schwer?
Sei stark und mutig!

5Mo 32,1-32,52 Das Lied Mose und was es mit uns zu tun hat
Das Lied Mose aus der Mt 5,19 Serie

5Mo 33,1-34,12 Jesus und das Geheimnis des roten Fadens der Bibel
Der "rote Faden" der heiligen Schrift
Die größte Detektivgeschichte der Bibel: Das Verlorene wiederfinden
Das ganze mal aus Gottes Sicht & der perfekte Zeuge
Ist denn unser Gott ungerecht?

BAND 7
WÄCHTER DES WORTES
WIE PRÜFT MAN BIBLISCHES?



Einleitung
- Der weiterhin bestehende Sauerteig – in uns allen!
- Parallelen: “Gesetz abgeschafft” und “ein Gebot abgeschafft”
- Was bedeutet es biblisch, Gebote zu “halten”?

Wie prüft man biblisches? Teil 1: Unser aller Problem
1. Keine Zeit für Bibelstudium?
2. Unser größtes Problem beim Bibelstudium: unser ich
3. Fleisch gegen Geist

Teil 2: Der Spickzettel
- Die Checkliste zum besseren Bibelstudium

Teil 3: Zuerst im Wort
1. Wo genau in der Bibel sollten wir zuerst suchen?
2. Grundtext ist entscheidend, nicht die Übersetzung
3. Zusammenhang, Zusammenhang, Zusammenhang.

Zum Abschluss eine kurze Zusammenfassung dieses 3. Teils

Teil 4: Große Hilfen
1. Wir sind “Neulinge”: daher einfache Verse finden
2. Alles baut auf dem Hebräischen auf.
3. Extrem hilfreiche, aber oft überlesene Signalwörter

Zum Abschluss eine kurze Zusammenfassung dieses 4. Teils

Teil 5: Austausch
1. Unsere Gott wohlgefällige Einstellung beim Austausch
2. Zwei Ohren, ein Mund
3. Prüfen, prüfen, prüfen!

Teil 6: Vorsicht
1. Vorsicht: Ich nehme an, ich nehme auf.
2. Vorsicht: Vermeintliche Widersprüche
3. Vorsicht: Wörtlich, bildhaft, geistlich – und die Weisung!
4. Vorsicht: Einmal richtig, immer richtig?
5. Vorsicht vor "Extremen", wie z.B. "alles, nie, immer" usw.
6. Vorsicht: Wörterbücher, Lexika, Wortwurzeln & Co.
7. Zusammenfassung aller "Vorsichtsmaßnahmen"!

Teil 7: Unser bester Schutz
1. Zusammenstellung der wichtigsten Passagen aller Teile
2. Nichts hinzufügen, nichts wegnehmen!
3. Die beiden Checklisten

Teil 8: Die Vers-Waage
1. Eckstein suchen und auf Felsen bauen!
2. Die "wiederum steht geschrieben"-Waage
3. Die Prüf-Waage in der Praxis
4. Schritt für Schritt hin zur Wahrheit
5. Fünf nützliche Werkzeuge

Abschließende Gedanken

BAND 8
DIE HEILIGEN FESTE GOTTES



Einleitung

Glauben wie ein Kind
- Feste Gottes – Kurzübersicht
- Kinder wollen nicht zur Kirche
- Weihnachten und Ostern

Historisches
- Sabbat – Die “Geschichte”
- Historische Ursprünge: Weihnachten, Sonntagsverehrung

Torah für Kids
- 3Mo 21,1-24,23 Was hat Jesus mit “Feiern” zu tun?
- Einen Zeitstrahl

Matthäus 5,19-Serie
- 3Mo 21,1-24,23 Die vier Ebenen in den Festen Gottes
- Wenn unsere Kinder fragen: "Was bedeuten diese Feste"
- Die vier “Ebenen” in den Festen Gottes
- Was sollte man bei den Festen beachten?

Glossar
- Feste Gottes

Feste Gottes: Wie feiern?
- Der Sabbat
  - Das Traditionsvakuum, das zum Judentum führt
  - Sabbat - Die Grundlagen
  - Jeschua, der Herr des Sabbats
  - Kurze Zusammenfassung der wichtigsten Punkte
- Das Passah & die ungesäuerten Brote
  - Generelles zu allen Festen
  - Das Passah – Die Grundlagen

Das Abendmahl = Das neue Passah?
Grundlagen des Passahs – Die Chronologie des Auszuges
Wo soll man das Passah halten?
Die Beschneidung
Ungesäuerte Brote – Die Grundlagen
Tag der Erstlinge
Das zweite Passah
Das Passah und unsere Kinder

Fest der Wochen
Generelles zu allen Festen Gottes
Von der Anfangsfrucht zur Gabe des Heiligen Geistes
Vom Tag der Anfangsfrucht zum Pfingsttag
Fest der Wochen – Die Grundlagen
Nur langweilig bis 50 zählen oder geht auch mehr?
Was man oft vergisst oder erst gar nicht weiß!

Die "Sehnsuchts"-Feste (die letzten drei Feste)
Generelles zu allen Festen Gottes
Die Verbindung zwischen den letzten drei Festen
Das Posaunenfest
Ein weiteres Muster in den Festen Gottes
Der Versöhnungstag
Das Hüttenfest
Das Allerwichtigste bei den Festen

BAND 9
WÄCHTER DES WORTES
5MO 4,2 - TESTS



Einleitung
- Der weiterhin bestehende Sauerteig – in uns allen!
- Parallelen: "Gesetz abgeschafft" und "ein Gebot abgeschafft"

Teil 1: Es ist Zeit für Gott zu handeln!
- Mehr als nur zwei Bäume
- Die fatalen Auswirkungen des falschen Baumes
- 1. Schlüssel: Du bist besonders!
- 2. Schlüssel: Warum eigentlich zwei Bäume?
- 3. Schlüssel: Was wir alle unbedingt in unserem Leben brauchen – besonders für die Endzeit!
- 4. Schlüssel: Unserem großen Vorbild Jeschua folgen!
- Alles in allem

Teil 2: Das Torah 1×1
- Aus was für Teilen besteht die Torah?
- Was für unterschiedliche Gebote gibt es?
- Was genau beinhaltet der Bund, den wir mit Gott haben?
- "Höre Israel!"
- Unbiblische Werksgerechtigkeit oder Eidverpflichtungen des Bundes?
- Wie trete ich in diesen Bund mit Gott ein?

Teil 3: Das Torah 1×1 – Unbewusste Fehler vermeiden!
- Unser großes Vorbild als unsere "Master-Vorlage"
- Von genauen Geboten über geistliche Gleichnisse bis hin zu weitreichenden Weisungen
- Was bedeutet es, dass die Torah geistlich ist?
- Wenn aus Geschichten Gebote werden ...
- Darf die Heilige Schrift 5Mo 4,2 brechen?

"Das gilt nicht für mich!"
"Erst wenn wir im Land sind, gelten diese und jene Gebote!"
Der Torah 1×1-Merkzettel

Teil 4: Bevor man Lehren prüft, sich selbst prüfen
Zerstreuung & Verwirrung – Gott weiß das und versteht uns!
Warum machen wir das, was wir machen?
3×3
Zu stolz für den Stolz?
Die Umkehrung vom 3×3
Das Dilemma der Selbstprüfung

Teil 5: Beschneidung
Wie alles mit der Beschneidung begann ...
Was sagt das NT zur Beschneidung?
Im Fleisch beschnitten, weil im Herzen beschnitten

Teil 6: Opfer
Warum überhaupt Opfer?
Fehlerhafte Verbindungen
Opfertier oder dein Haustier?
Auswirkungen in der Endzeit
Erinnere dich. Denke an Jeschua!

Teil 7: Abendmahl und Passah
Kein Passah feiern außerhalb Israels?
Anstatt Passahmahl jetzt Abendmahl!?

Teil 8: Frauen, Söhne Israels, Tzitzit und Gesetz im Herzen
Gesetz im Herzen
Frauen und Tzitzit

Teil 9: Sabbat – „Du darfst nicht" – Gebote
Überlieferungen, Übereifer, Überinterpretation und Übervorsicht
Die fünf häufigsten Gründe der Überinterpretation
Warum war diese eine bestimmte Lehre dem Sohn Gottes so wichtig?
Muss man am Sabbat die Torah lesen?
Muss man sich am Sabbat versammeln? Darf ich dafür reisen?
Die eine "berühmte" Stelle
Kauf- und Verkaufsverbot am Sabbat
Darf man am Sabbat kochen oder Feuer machen?
Darf man "unrein" zur Versammlung?
Abschließende Gedanken

Teil 10: Männer müssen dies, Frauen müssen jenes
Unreinheit
Mann = Bart, Frau = Kopfbedeckung
Priester nach Melchizedek & Priester nach Aaron

Teil 11: Weckruf: Aufwachen und aufwecken!

Zwei biblische Prinzipien: Parteiungen durch Babylon & Einheit durch Wahrheit

Band 10
Gefahren im Glauben



Einleitung (Neu im Glauben, die ersten Gefahren)
Neu im Glauben – dein persönlicher Exodus
Die Gefahrenliste, die zur Schutzliste werden soll!
1. Falscher Einstieg durch fehlende Buße
2. Wachstum mit falschem Fokus
3. Ungesunder Leistungsdruck durch falsches Gottesbild
4. Ungesunde Übervorsicht
5. Sich in Details verlieren
6. Getarntes geteiltes Herz
7. Zu viel christlicher oder jüdischer Sauerteig
8. Unkontrolliertes Feuer
9. Jeder ist gleich ein Evangelist
10. Allein in der Wüste
11. Mangelnde Ordnung
12. "Passt mir nicht, dann geh ich!"
14. Falsche Ratgeber
15. Zeichen über Zeichen
16. Die weit verbreitete & mit größte Gefahr: isolierte Verse
17. System-Rebellentum
18. "Ich wurde schon einmal so heftig belogen, darum ...!"
19. Falsch interpretierte Probleme
20. An Gottes heiligem Gesetz rumpfuschen
21. Gemecker und Gemoser
22. Hochmut, Bitterkeit & vergessen, wo man herkommt
23. Unzucht
24. Ehe weit verbreitete & mit größte Gefahr: isolierte Verse
25. Die persönliche Brille
26. Unser trügerisches Herz
27. Durch Wahrheit befreit, aber wozu?
Zum Abschluss ...

Das größte Gift der Gesellschaft
- Wie uns die Welt programmiert
- Selbstprüfung: In uns steckende Programmierungen?!
- Schönheitswahn & Körperkult – Religion der Welt
- Das Leben von "Klein-Eva"
- Die Chronologie des Gifts – und wie es von Kind auf wirkt
- Mobbing
- Der wichtigste "Nährstoff" in Gottes Schöpfung: Vitamin L
- Der Zusammenhang zwischen der Schlange und seinem Gift
- Problem → Lösung

Wie man das Gebot der Liebe nicht erfüllt!

Verschwörung (Teil 1)

Endzeit-Prophezeiungen & Verschwörungen (Teil 2)
- Der historische und geistliche Ursprung
- Der Verschwörungskatalysator
- Was haben diese drei gemeinsam?
- Jonathan Cahns Entdeckungen
- Hast du das mitbekommen?
- Die Blutmonde
- "Wenn wir den Herrn nach der Endzeit fragen könnten!"

„Eigentlich will ich ja, aber ..."
- Anlehnend an den letzten Teil ...
- Wer wir in und für Christus sind!
- Was hält mich von meiner Berufung ab?
- Für jeden gibt es Gaben – und Aufgaben von Gott!
- Das Smartphone
- Lösungen – damit wir das machen, was wir machen sollen!
- Praktische Schritte im Alltag – kleine wie große

Das am häufigsten vergessene Gebot
- Die Gefahren des Exodus
- Erste Gefahr / Warnung
- Zweite Gefahr / Warnung
- Dritte Gefahr / Warnung
- Vierte Gefahr / Warnung

Was ist die größte Gefahr im Glauben? Teil 1
- Die listige Schlange und unser arglistiges Herz

Was ist die größte Gefahr im Glauben? Teil 2
- Was wir – mal wieder – "vom Garten" lernen dürfen
- Dem Kind einen Namen geben
- Die häufigsten Formen, wie der Mensch mit Schuld umgeht
- Der Selbstbetrugsturbo & der Selbstbetrugswarner
- Praxis-Beispiele des Selbstbetrugs

Praxis-Tipps gegen den Selbstbetrug

Zufall oder Zeichen?
Seltsame Vorgänge in der geistlichen Welt
Fünf wichtige biblische Tatsachen für unser Thema
Wann ist ein Ereignis ein Zufall, wann ein Zeichen?
Gibt es überhaupt Zufälle?
Zwischenstand
Die persönliche Zufallsliste
Die Bibel über Zufälle und Zeichen
Zufall, Zeichen & unser Herz
Römer 8,28 – richtig und falsch angewandt
Joseph gegen Bileam
Das Prüfen der eigenen Herzen (und Sehnsüchte)
Die Universal-Lösung

Die Eigenschaft, die Gott an uns hasst!
Wer regiert die Welt?
Was kann alles in einem "stolzen Herzen" sein?
Selbstprüfungsfragen
Demut

Falsches Gottesbild
Sich selbst besser verstehen
Zehn verzerrte Gottesbilder
Was sagt uns die Heilige Schrift über unseren Gott?
Die harte und die sanfte Seite unseres Gottes
Zwei Sachen, die uns auf dem Herzen liegen